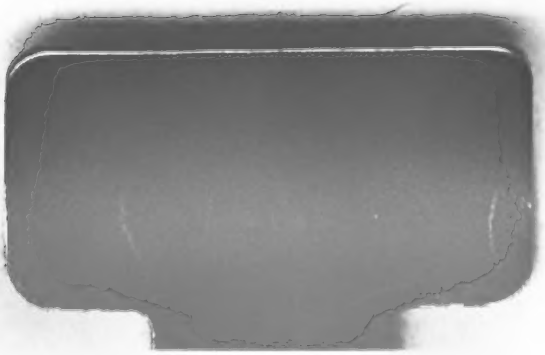
776 c.

235



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Kurtz und Kurtzes
Bücher
Von
Wachsthum / Circk
Christi /
Wie solches in dem Worte Gottes / und
insonderheit in den Evangelischen
Historien
Beschrieben
Heyligen Geschichten
Zur Erbauung der Gläubigen
Verfasset
Von
Jacobo Arminio.

*** *** ***

Thom. à Kempis Exerc. Spirit. Cap. 9.

Mensch, kehre doch einmal, auch nur spät, wieder zu dir selbst, der du den äusserlichen irdischen Dingen gantz ergeben bist; der du nicht weisseſt, wenn der HERR kommen wird, und wie schnell dir der Tod bevorstehet.

Idem Alphab. Parv.

Von Verachtung der Welt und Verläugnung seiner selbst, fängt das Leben eines Christen an, und nimmt zu, bis zu der Beschauung GOttes.

Idem Libr. de Discipl. Claustr. Cap. 7.

Gedencke, GOTT und du seyest allein in der Welt, so wirst du grosse Ruhe in deinem Hertzen haben.

*** *** ***

Digitized by Google

Vorrede des Uebersetzers,

über die

Bücher von der Nachfolge JEsu Christi.

I.

Niemand ist uns von Natur weniger bekant als **GOTT** und **wir** selbsten. Wir bekümmern uns und halten uns auf mit andern, mit fremden und unnöthigen Dingen; **GOTT** aber und unsere eigene Seele vergessen wir.

So gar unvernünftig ist der Mensch durch den traurigen Sünden-Fall geworden, daß er, wie mit seiner Liebe, also auch mit seiner Andacht und Beschäfftigung, gantz von GOtt abgewandt, und zu den eiteln und geringen Dingen ausser ihm hingewandt ist. Ja diese Thorheit und Zerrüttung seiner Sinnen gehet so weit, daß

er, wegen der heftigen und stetigen Application und Beschäfftigung mit den nichtigen Dingen auſſer ihm, (die doch zu seiner Besserung und wahren Glückseligkeit nichts beytragen, ja ihm zumalen daran hinderlich und schädlich sind,) nicht allein GOtt, sondern auch sich selbst, das ist, seine Seele und derselben Wohlseyn, gantz vergisset und versäumet, zu seinem zeitlichen und ewigen Unglück.

2. Muß man nicht mit Verwunderung sehen, daß vernünftige Creaturen ihre edele Gemüths-Kräfte so jämmerlich vertiefen und verwickeln in die sichtbaren Dinge dieser Welt? und daß, ob sie wol überhaupt wissen und gestehen, daß es vergängliche Dinge sind, die man endlich gewiß werde verlassen müssen, sie dennoch durch die Begierde, Lust, Sorge, und Ueberlegungen solcher Eitelkeiten, sich also einnehmen lassen, daß sie als wie toll und truncken dahin taumeln, und sich düncken lassen, als hätten sie was grosses ausgerichtet, wann es ihnen in der Welt nach ihrem Sinn wohl von statten gehet.

3. Ein jeder Thor hat seine eigene Puppe und thörichte Phantasie. Der eine hats mit Ehre und Ansehen zu thun; der andere

mit

mit Geld und Gütern; ein dritter mit Plaisir und fleischlichem Wolleben. Man dencket und redet von Kaufen und Verkaufen, von Haus und Hof, von Hausrth und Kleidern, von Essen und Trincken, und von allerhand, was hier und da paßiret; und zwar nicht nur bloß nach der Nothdurft und als im Vorbeygehen, (wie es billig geschehen solte,) sondern mit gantzer Application, eben als wann es recht grosse und wichtige Dinge wären.

4. Man hat vom Morgen bis in die Nacht, Hertz, Haupt, Mund und Hände, voll von äussern Dingen; nur an GOtt und an seiner Seelen Zustand dencket man nicht; wenigstens nicht wie es seyn solte. Man legt mit alle seinem Thun gnugsam an den Tag, daß man dergleichen Betrachtungen nicht so wichtig und nothwendig achte als andere Dinge, weil man sich weder Zeit noch Raum dazu übrig lässet. Ja bisweilen machen die Menschen sich mit Vorsatz was nichtsnützes oder eiteles zu thun; oder sie suchen lustige Gespräche und Gesellschaften. Und diese und dergleichen Dinge nennet man eine Zeit-Kürtzung oder Zeit-Vertreib. Dann weil die arme Creaturen das grosse und allein-wich-

tige Werck und Geschäffte nicht kennen, worzu uns dieses kurtze Leben gegeben ist, so ist ihnen auch verborgen, wie uns alle Augenblicke desselben darzu so höchst vonnöthen sind. Es heißt, man will sich was divertiren; da doch leider! das Gemüth schon so jämmerlich divertiret und abgewandt stehet, daß es viel eher hochnöthig wäre, sich stille hinzusetzen, um einmal alle seine Andacht und Application von allem Aeussern zu sammlen, und auf die Betrachtung seiner selbst zu wenden.

5. Dahero geschiehet es dann auch, daß, obgleich die Gnade GOttes sich inwendig mit ihren Züchtigungen auch anmelden mag, doch die beständige Confusion und Zerstreuung des Gemüths ins Aeussere, es nie recht nüchtern werden und zu sich selbst kommen läßt, um einmal mit Bedachtsamkeit und ernstlicher Aufrichtigkeit, seiner Seelen Zustand vor GOttes Angesicht zu prüfen, und sich um dasjenige zu bekümmern, was allein in Noth und Tod helfen kan. Ach wie mag solchen armen Geistern wol zu Muthe seyn, wann sie einsten vor allen ihren lieben Vorwürfē auf ewig die Augen werden zuschliessen müssen; wann sie, durch die harte Todes-Stimme aufgeweckt,

weckt, sich einmal werden besinnen, die Augen aufthun, und zu spät erfahren, daß die Welt mit aller ihrer Lust wie ein Schatten verschwunden ist, und sie von allen ihren großgeachteten Dingen und süssen Träumen, nichts mehr haben, als ängstliche und leere Schatten-Bilder! Und in solcher betrübten Unsinnigkeit und Blindheit lebt fast die gantze Welt, Grosse und Kleine, Reiche und Arme, Gelehrte und Ungelehrte.

6. Auch, sage ich, die Gelehrten dieser Welt (*), selbst diejenigen unter ihnen, welche auf die Betrachtung geistlicher und Göttlicher Dinge sich vor andern legen wollen, führen sich mehrentheils nicht klüger

(*) Hier wird geredet von Gelehrten dieser Welt, welche durch die dürre Speculationen und eitele Wirckſamkeiten ihrer verderbten Vernunft, ohne Erleuchtung von oben, die Erkäntniß GOttes und seiner Wahrheit zu erlangen vermeynen; die ihre Zeit verderben durch Lernung und Erforschung so vieler Subtilitäten, unnöthigen Meynungen, äussern Umstände, und mancherley Neben-Wissenschaften, welche doch zur Sache nichts dienen. Sonst hält man die wahre Gelehrtheit, und gottselige Gelehrten, die sanftmüthig und von Hertzen demüthig sind, in hohem Werth. Siehe Kempis, I. Buch, Cap. 2. und 3.

Recht. Wie Gott selbst, der Urheber des Rechts, ist auch der König Quelle des Rechts, und wie Gott selbst, ist auch der König Richter. Wie Gott selbst, ist auch der König Gesetzgeber.

Britannie Insule. Hibernie. Islandie. Orchadie. Norwegie. Dacie. Gothie. Suavie. Frigie. Romanie. Et Gallie. Et ipse in medio residens. Et ante eum in scabello. Duo Reges. Scilicet Aschil Rex Danorum. Et Cadwallo Rex Norwallie. Et sub pedibus Regis. Duo Reges. Scilicet Anguselus Rex Albanie. Et Urgenius Rex Scotie. Et circa eum. Duodecim Duces. Et Duodecim Pares. Et Duodecim Archiepiscopi. Et Duodecim Episcopi. Et Duodecim Abbates. Et Duodecim Comites palatini. Et Duodecim Barones. Et Duodecim Vexilliferi. Et Duodecim Milites. Et Duodecim Servientes. Et Duodecim Coci. Et Duodecim Cubicularii. Et Duodecim Camerarii. Et Duodecim Aurigarii. Et Duodecim Marescalli. Et Duodecim Ostiarii. Et Duodecim Pincerne. Et Duodecim Dapiferi. Et Duodecim Buticularii. Et Duodecim Clerici. Et Duodecim Pueri. Et Duodecim Nutrices. Et Duodecim Domicelle. Et Duodecim Matrone. Et Duodecim Ancille. Et Duodecim Lotrices. Et Duodecim Pistrices. Et Duodecim Lanifices. Et Duodecim Sutrices. Et Duodecim Textrices. Et Duodecim Tinctrices. Et Duodecim Consutrices. Et Duodecim Carpentarii. Et Duodecim Cementarii. Et Duodecim Fabri. Et Duodecim Aurifabri. Et Duodecim Lapidarii. Et Duodecim Pictores. Et Duodecim Vitrarii. Et Duodecim Cirographi. Et Duodecim Scriptores. Et Duodecim Cantores. Et Duodecim Citharedi. Et Duodecim Tubicines. Et Duodecim Fidicines. Et Duodecim Organiste. Et Duodecim Symphonizantes. Et Duodecim Rotularii. Et Duodecim Sagittarii. Et Duodecim Balistarii. Et Duodecim Lanciarii. Et Duodecim Gladiatores. Et Duodecim Pugiles. Et Duodecim Athletici. Et Duodecim Histriones. Et Duodecim Mimi. Et Duodecim Joculatores. Et Duodecim Meretrices. Et Duodecim Lenones. Et Duodecim Leprosi. Et Duodecim Mendici. Et Duodecim Ribaldi. Et Duodecim Latrones. Et Duodecim Pessimi. Et Duodecim Optimi. Et Duodecim Pauperes. Et Duodecim Divites. Et Duodecim Stulti. Et Duodecim Sapientes. Et Duodecim Fatui. Et Duodecim Prophete. Et Duodecim Sibille. Et Duodecim Virgines. Et Duodecim Vidue. Et Duodecim Sanctimoniales. Et Duodecim Heremite. Et Duodecim Anachorite. Et Duodecim Cenobite. Et Duodecim Monachi. Et Duodecim Canonici. Et Duodecim Sacerdotes. Et Duodecim Diaconi. Et Duodecim Subdiaconi. Et Duodecim Acolythi. Et Duodecim Exorcistes. Et Duodecim Lectores. Et Duodecim Ostiarii. Et Duodecim Cantores. Et Duodecim Thesaurarii. Et Duodecim Cancellarii. Et Duodecim Penitentiarii. Et Duodecim Decani. Et Duodecim Archidiaconi. Et Duodecim Archipresbiteri

Welt; und sie selbst werden dermaleins, wann der Tod und das Gericht sie wird heissen zu sich selbst kommen, mit Reue und Scham ihre grosse Thorheit beklagen, daß sie die kostbare Zeit ihres kurtzen Lebens, mit so vielen unnöthigen, und oft kindischen Dingen, zugebracht, und ihre edele Gemüths-Kräfte damit geplaget und verdorben haben, welche uns doch von GOtt für höhere Vorwürfe gegeben sind. Wolte GOtt! daß sie nun noch weise würden, und mit Reue wieder suchten zu vergessen, was sie mit so viel Zeit-Verlust gelernet haben; um nichts zu wissen, als Christum den Gecreutzigten.

9. Doch, damit wir ein wenig näher kommen: Wie sind nicht auch mehrentheils gerufene Seelen selbst, GOtt und ihrem eigenen Hertzen so fremd und ferne! Wie schlecht halten wir Wacht über unser Hertz! Wie wenig bleiben wir daheime, um mit GOtt und mit uns selbst zu conversiren, und, mit Darlassung alles andern, davon unser einiges und stetiges Haupt-Werck zu machen! O Schade! daß wir uns, durch des Feindes List, so vielfältig und leicht von diesem unserm Haupt-Werck auf andere Umstände und Neben-Dinge, von GOtt und

von

Bauern, Bürgerstand und Adel, 1789 bis 1793. Aus den Quellen. Leipzig 1793. 8. — Ueber die Ursachen der Revolution in Frankreich. Aus dem Engl

ſolis Sanctis, quos martyrio coronatos
Ecclesia Romana veneratur, Anno Domini
CCCXXXIII. Indictione XIII. Epiſcopatus
ejus Anno XIV. Menſe Decembri. Die
XXV. Natale Domini noſtri Jeſu Chriſti
celebrante. Ego Sylveſter Epiſcopus Ca-
tholicæ Eccleſiæ Urbis Romæ, hujus
Synodi Sanctæ Sanctorum Patrum Ju-
dex, ſubſcripſi. Ego Julius Epiſcopus
Eccleſiæ Catholicæ Civitatis Portuenſis,
hujus Synodi Sanctæ Sanctorum Patrum
Judex, ſubſcripſi. Ego Marcus Epiſcopus
Eccleſiæ Catholicæ Civitatis Ardeatinæ,
hujus Synodi Sanctæ Sanctorum Patrum
Judex, ſubſcripſi. Ego Euſebius Epiſcopus
Eccleſiæ Catholicæ Civitatis Veliternæ,
hujus Synodi Sanctæ Sanctorum Patrum
Judex, ſubſcripſi. Ego Melchiades Epiſ-
copus Eccleſiæ Catholicæ Civitatis Nomen-
tanæ, hujus Synodi Sanctæ Sanctorum
Patrum Judex, ſubſcripſi. Ego Mar-
cellinus Epiſcopus Eccleſiæ Catholicæ Ci-
vitatis Tuſculanæ, hujus Synodi Sanctæ
Sanctorum Patrum Judex, ſubſcripſi.
Ego Gregorius Epiſcopus Eccleſiæ Catho-
licæ Civitatis Prænestinæ, hujus Synodi
Sanctæ Sanctorum Patrum Judex, ſub-
ſcripſi. Ego Stephanus Epiſcopus Eccle-
ſiæ Catholicæ Civitatis Portuenſis, hujus
Synodi Sanctæ Sanctorum Patrum Judex,
ſubſcripſi. Ego Theodorus Epiſcopus Ec-
cleſiæ Catholicæ Civitatis Albanenſis,
hujus Synodi Sanctæ Sanctorum Patrum
Judex, ſubſcripſi. Ego Nicolaus Epiſcopus
Eccleſiæ Catholicæ Civitatis Sabinenſis,
hujus Synodi Sanctæ Sanctorum Patrum
Judex, ſubſcripſi. Ego Joannes Epiſcopus
Eccleſiæ Catholicæ Civitatis Portu

ſtrum ſuſtinere, ſed ſolum ſuſtinentes
ſperare in Deum, ſubditi ſint Abbati
ſuo, & cum bona voluntate ſervi-
ant illi, & omnia dura & aſpera
patienter amplectantur. Quia
ſi non murmurant, aut non
habent quod reddant, mercedem
inde ſine dubio ſperant. Unde
dicit Apoſtolus: Non ſol occidat
ſuper iracundiam veſtram. Et
illud: Qui perſeverat uſque in
finem, hic ſalvus erit.

Et ut illi, qui diverſa ſibi
conſcia ſunt ſibi in hac ſalutis
ſperare, ſe claudit, dicit: Et
ecce adſum, quicumque es homo,
qui ad abdicandas a te voluntates
tuas propter militandum Deo
regi vero, obedientiae fortia &
praeclara arma ſuſcipis, & ante
omnia ut quod bonum agere
inchoas, perfectum ab eo orando
inſtanter exigas: ut qui jam nos
in filiorum dignitate dignatus
eſt computare, non aliquando
de malis actibus noſtris contri-
ſtatus, ſua nobis bona aliquando
debeat exheredare, ut timendo
ne quando irascatur filius, &
malae mentis ſervus ad infernum
ſolvat, ad ſuam nos dignetur
perducere gloriam.

können, da sie im Gebät selbst nicht einmal zur rechten Stille und Sammlung des Hertzens zu gelangen trachten; sondern nur immerdar so viel zu wircken, und GOtt zu sagen und zu klagen haben, daß dem HErrn (so zu reden) weder Zeit noch Raum übrig bleibet, ihnen wiederum ein Wörtlein zuzusprechen. Psam 85, 9.

14. Noch ein anderer Griff des Tausendkünstlers, um gute Gemüther in dem Eintzignöthigen zu hindern und aufzuhalten, ist, wann er sie in eine übermäßige Wircksamkeit, Forschen und Speculiren der vorwitzigen Vernunft, führet; da man dann oft auf allerhand unnöthige Streit-Fragen in der Theorie, auf äussere Umstände und Neben-Dinge, oder aber auf Subtilitäten der Vernunft, auf diese oder jene Meynungen, geräth. Man will oft, ohne Göttlichen Ruf und Erleuchtung, die tiefsten Geheimnisse mit seiner Vernunft ergründen und verstehen; und mag wol mancher wunder dencken, wie groß sein Licht und Fortgang sey, wann er was neues erfunden oder angenommen, wodurch doch seine Seele nicht gebessert wird, u. wornach er an jenem Tage nicht wird gefraget werden. Und auf dergleichen Dinge legt sich mancher mit al-

ler Attention und Aufmerckſamkeit, und verſchwendet ſo unvermerckt ſeine Kraft und koſtbare Gnaden-Zeit. Dann weil es alles aufs Geiſtliche zu zielen ſcheinet, ſo mercket man den Schaden nicht: worzu noch kommt, daß auch die Vernunft ihre Luſt und Leben in dergleichen Beſchäfftigungen findet, und dieſes der Natur weit leichter fällt, als in Creutz und Verläugnung aller Dinge dem Heylande JEſu nachzufolgen.

15. Und dergeſtalt wird dieſer auf eine gröbere, und jener auf eine mehr ſcheinbare Weiſe, in der Zerſtreuung, Mannigfaltigkeit und Confuſion, gehalten; ob man es ſchon oft von ſich ſelbſt nicht dencket, und auch bey andern wol für gar fromm paßiren mag. Der Allerhöchſte weiß es, wie rar diejenigen Seelen ſind, die recht nüchtern werden, und zu ſich ſelbſt kommen; die ihr Hertz und Andacht von alle dem, was auſſer ihnen iſt und geſchicht, trachten abzuwenden, um nur mit GOtt im Geiſt zu wandeln und gemein zu werden. Daher es dann auch kommt, daß die mehreſte erweckte Seelen, entweder in einer kaltſinnigen Sicherheit, oder in einem ſcheinbaren Eifer und äuſſern Frömmigkeit, oder aber in immerwähren-

dem

dem Klagen und Jammern, ohne wahren Fortgang in der Heiligung, dahin leben, und, an statt der vergnügten Freyheit, und des tiefen Friedens in der Gemeinschaft mit GOtt, inwendig mit vielen Banden beschweret bleiben. Ja es ist kein Wunder, daß manche auf ihrem Krancken- und Tod-Bette, GOtt und die Ewigkeit so fremd, dunckel und schreckhaft, vor sich sehen, da der Sinn so sehr ausgewandt stehet, und sie sich so wenig angewöhnet haben, mit GOtt und mit der Ewigkeit recht bekant zu werden. O der jämmerlichen Blindheit und Verwirrung der Kinder Adams!

16. Glückselig aber, und recht weise sind diejenigen, die sich von gantzem Hertzen nur in dem Eintzignöthigen üben, und, ohne viel Umschweif zu machen, oder sich mit andern aufzuhalten, allhier so zu leben trachten, als wann sie mit GOtt allein in der Welt wären. Dieses ist der kürtzeste und leichteste Weg, zu einer gründlichen, ungefärbten, und beständigen Heiligkeit und Ruhe des Gemüths, zu gelangen. Derohalben, damit ich, eben indem ich dieses schreibe, und die klägliche Versäumung dieser schönen Uebung an andern erkenne, mich nicht selbst vergesse, und eben so thöricht zu Werck

gehe;

gehe; so wende ich mich zu meiner eigenen Seele, und will mir selbst noch einige Erinnerungen geben, wie ich mit dem HErrn künftig hin, durch seinen Beystand, zu wandeln verlange. Indessen würde es mir lieb seyn, wann auch ein jeder Leser sie also ansähe und gebrauchte, als wann sie ihn für seine Person allein angingen; wobey es uns allen gewißlich wohl gehen würde.

II.

17. Wolan dann, o meine Seele, (und du, der du dieses liesest,) sage auf ewig gute Nacht allen Eitelkeiten dieser Welt, die über ein kleines wie ein Traum verschwinden.

Alles, was dir die Welt anbieten kan, ist nicht werth eines einigen Anblicks deiner Augen.

Was hat jener reiche Mann nun von aller seiner Pracht und Lust? Und was würde es seyn, wann du dreyßig oder viertzig Jahr der Welt Freude oder Herrlichkeit genossen hättest?

Eitelkeit der Eitelkeiten! Was dir gebricht, suchst du vergeblich ausser dir; inwendig/ in deinem Hertzen, da ist dein wahres Gut, deine Herrlichkeit und Seligkeit zu finden.

18. Verschleuß dein Hertz und Sinnen alle dem, das ausser dir ist und geschicht; es sind alles fremde Dinge, die dich nicht angehen.

Nimm dich aller äussern Dinge nicht sonderlich an. Was dir auf deiner Reise zur Ewigkeit nicht beförderlich seyn kan, laß dir auch ja nicht hinderlich seyn.

Gehe durch alles unberührt hindurch, als ein rechtschaffener Pilger und Fremdling, dessen Hertz, Gedancken und gantzer Wandel, im Himmel ist.

Trachte inwendig wie ein unschuldiges Kindlein zu werden, das alles gut seyn läßt, und alle Welt machen und reden läßt, auch von ihm und in seiner Gegenwart, was sie will, ohne drauf zu mercken, oder sichs anfechten zu lassen.

19. Laß dich, durch die Zucht des Geistes, recht zu dir selbst sammlen; und gewöhne dich, in dir zu leben und zu wohnen, wie du von Natur geneigt bist, ausser dir zu leben und zu schweben.

Dein stetiges Werck sey, bey dir selbst zu bleiben, und mit dem HErrn im Verborgenen deines Geistes so zu wandeln, als wann du nur mit ihm allein in der Welt wärest.

Zu dem Ende ist dein Heyland JEsus in

diese Fremdlingschaft gekommen, daß er dir wieder heraus helfen, und dich zu GOtt und dessen Gemeinschaft heimführen mögte.

Er hat hier aber nichts eigenes gehabt: Er paßirte nur durch. Gleichwie er ausgegangen war vom (a) Vater / und gekommen in diese Welt; so eilete er auch / die Welt wieder zu verlassen / und hinzugehen zum Vater. Also folge du ihm.

Durch sein Blut hat er dich Fluchwürdigen wieder mit GOtt versöhnet, sein Vater-Hertz dir eröffnet, und stehet nun an deinem Hertzen, und bittet (b) durch tausend Erinnerungen, du mögtest dich nun auch mit GOtt versöhnen lassen, und diesen besten Freund in dein Hertze einnehmen.

So ernstlich und so hertzlich suchet der Heyland dich und deine Freundschaft, daß Er eben zu dem Ende für dich (c) gestorben ist / damit du / im Wachen und Schlafen / recht mit ihm zusammen leben mögtest.

Diß fasse du dann doch im einfältigen Glau-

(a) Joh. 16, 28. (b) 2 Cor. 5, 20.
(c) 1 Thess. 5, 10.

Glauben, und halte GOtt als deinen vertrauten, geheimen Seelen-Freund, dessen Lust ist in solchen Kindern der Menschen; der mit dir im Geiste gerne conversiren und Gemeinschaft haben will.

Dieser dein GOtt schauet dich an, und dencket an dich unaufhörlich: so laß dann deine innige Hertzens-Gedancken auch zu ihm gerichtet seyn, und nicht mit Willen in die Sinnen und Creatur ausschweifen.

Bedencke, daß all dein Gut und dein bester Freund bey dir drinnen sey, und sich mit dir unterreden will: warum wolltest du dann auslauffen, und ihn alleine lassen?

Ach wer solte um eines solchen GOttes willen, nicht gern die Welt und alle Creaturen vergessen.

Laß es dir seyn, als wann du in der Gesellschaft eines guten und lieben Freundes durch ein fremdes Land und wüste Einöde reisetest.

20. Aus hertzlicher Liebe zu diesem deinem trauten Seelen-Freund, thue alles, und leide alles, und nimm alles an, was dir begegnet in dieser Welt, das Kleine so wol als das Grosse.

Um seiner Liebe willen verläugne dich selbst, und stirb ab allen Lüsten deines Fleisches

sches und deiner Sinnen; deiner vorwitzigen, geschäftigen und selbstklugen Vernunft, wie auch der verborgenen Anklebung und falschen Lust in allen Dingen ausser GOtt.

Laß dir doch keine Lust noch Sünde so lieb seyn, und kein Ding so fest am Hertzen sitzen, daß du es, um eines solchen GOttes willen, nicht alsbald und willig solltest dran geben wollen.

Andere mögen reich und herrlich, geehrt und gelehrt seyn; in Lust, Gemächlichkeit und Freude leben: der eine mag in diesem, der andere in jenem, seine Ergetzung und Trost stellen; laß dir GOtt alleine gnug seyn.

Was andern ein vergängliches Ding und dürftige Creatur ist; alles das will dir der unveränderlich-allgnugsame GOtt in deinem Hertzen werden.

Um seiner Liebe willen verläugne in allem deinen eigenen Willen, deine Selbst-Liebe und Gefälligkeit: kurtz, verläugne dich selbst/ wo du dich selbst findest.

Und ach! wie viel wirst du nicht von diesem Selbst finden, wann du also in Abgeschiedenheit, nahe bey dir selbst, und nahe bey GOtt zu bleiben, dich angewöhnest.

Mache nicht zu viel Wercks von deinem

Leibe: er ist nichtig, eine Speise der Würme; er ist verdorben, voller bösen Regungen und Begierden, der den Geist oft sehr verdunckelt und beschweret.

Du must deinen Cörper so ansehen, und dich gegen ihn so fremde halten, als ein Herr thut gegen seinen Knecht.

Regiere deinen Leib mit Verstand, und gib ihm, unterm Vorwand der Nothwendigkeit, nicht mehr als sichs gebühret.

Wer in der Verpflegung seines Leibes so zärtlich ist, und so mancherley zu seiner Bequemlichkeit suchet, wird nimmer gesammlet und recht geistlich werden.

Mache nicht gleich so viel Wesens davon, wann dir einig Ungemach und Leiden oder Widerwärtigkeit zustösset.

Trachte, durch GOttes Gnade, alle aus- und inwendige Leiden, heimlich, geduldig und sanfte zu tragen, aus Liebe zu deinem JEsu.

Ja umfasse das Creutz und allerhand Widerwärtigkeiten, und liebe sie von Hertzen: dann nichts hilft dir mehr, deiner Eigenheit zu sterben, wie auch von allem abgespehnet zu werden, und GOtt recht nahe zu kommen.

21. Auf solche Weise der Welt und

dir

dir ſelbſt immer abſterben, und ſo mit GOtt im Verborgenen leben, das heißt **JEſu nachfolgen**; darin beſtehet der Kern und das Weſen des Chriſtenthums.

Diß muß dein allein-wichtiges, dein eintziges und alltägiges Geſchäffte hier auf Erden ſeyn: diß muß dein einiger Haupt-Zweck ſeyn, den du bey allem ſtets im Auge haben, und worauf du alles andere richten muſt.

In dieſem Haupt-Werck übe dich einfältiglich, und ohne groſſen Umſchweif und Zuruſtung zu machen.

Nimm an, und gebrauche alles, (wie gering es auch ſeyn mögte,) was dir darin behülflich ſeyn kan, mit Demuth und Danckbarkeit.

Verwickle dich aber in nichts, binde dich an nichts, bleibe bey nichts ſtille ſtehen, als bey der Ausübung dieſes Haupt-Wercks.

Laß Martha ſich mit weitläufftigen und vielen Dingen beunruhigen; es iſt doch nur **dieſes Eine nöthig** / und dieſes Eine beſtändig, welches allein in Noth und Tod helfen und vergnügen kan, wann dir alles andere (wie ſcheinbar es auch iſt) wird genommen werden.

22. Richte alles gerade zu auf dieses Eine.

Was du erkennest, höreſt oder lieſeſt von der Gottſeligkeit, das bringe fein alsbald aus dem Kopf ins Hertze; das iſt, trachte es nur dir ſelbſt alsbald zu Nutze zu machen, daß du für deine Perſon es ſucheſt auszuüben, oder ſonſt dadurch erwecket und geſtärcket werdeſt; nicht aber, daß du es nur wiſſen, oder bey andern davon ſchwätzen mögeſt.

Ja was dir auch ſonſt inwendig oder auswendig in der Welt begegnen mag, das nimm alles einfältig von dem HErrn an: und, ohne auf Umſtände oder Menſchen zu ſehen, trachte du nur in allem und durch alles für deine Perſon gefördert zu werden in deinem Haupt-Werck, nemlich in der Erkäntniß und Abſterbung deiner ſelbſt, und in der Gemeinſchaft mit GOtt.

23. Mache nicht viel Weſens und Pralens mit deiner Frömmigkeit, mit deinen Verläugnungen, mit deinen inneren Empfindungen oder Erfahrungen: dein Geheimniß laß zwiſchen GOtt und deiner Seele bleiben.

Laß es dir gnug ſeyn, daß GOtt wiſſe, was in dir iſt: dann es iſt mehrentheils

ſchon

schon zu viel, daß wir selber unser Gutes wissen, welches oft nicht mehr gut bleibet, wann wir es selbst in uns sehen können.

Wer in stiller Wahrnehmung seines Hertzens mit GOtt im Verborgenen lebet, stirbet tausend Tode, und geneußt oft unaussprechliche Vergnügungen und Seligkeit, ohne viel Geräusch zu machen.

24. Suche nicht gesehen und bekant zu werden bey andern.

Trachte (so viel dein Stand und Beruf es zuläßt,) als ein vergessener Bürger (oder vielmehr Fremdling) in dieser Welt zu leben, von dem man nicht viel weiß, höret und redet; und der auch nichts begehret zu wissen und zu hören, als nur seinen GOtt, und mit keinem lieber und mehr redet, als mit seinem GOtt.

Fürchte dich, wann du bekant und gelobet wirst; freue dich hingegen, wann du vergessen und verachtet wirst: dann dadurch wird dir der Weg zu vieler Gefahr und Zerstreuungen verlegt, und bekommst so viel mehr Zeit und Gelegenheit, in dir selbst zu bleiben, und allein mit GOtt zu wandeln.

Trachte du nur inwendig wohl mit Gott zu stehen; alsdann ist wenig dran gelegen,

wie es sonst gehet, und was andere von dir reden und dencken.

25. Ohne Noth habe nicht viel Umgang mit den Menschen dieser Welt; wann du aber bey ihnen bist und seyn must, so trachte dich inwendig also zu halten, eben als wann du nur mit GOtt allein wärest.

Mache dich mit sehr wenigen gemein, und zwar nur mit solchen, die du bewährt erfunden hast, daß sie dir zur Stärckung, Erweckung und Beförderung in deinem Haupt-Werck, dienlich sind; damit du nicht (auch wol unter gutem Schein) von GOtt und von deinem Inwendigen heraus gelocket werdest, und dir von deinen Freunden deine wenige kostbare Zeit nicht gestohlen werde.

Habe nur deinen Umgang mit GOtt und mit dir selber.

26. Brechе gern deinen Willen, um dem Gutfinden eines andern zu folgen, wann es nicht wider GOtt ist. Ach es ist viel leichter, viel ruhiger und nützlicher, zu gehorsamen, als zu befehlen.

Wann es dein Stand und Beruf nicht erfordert, so halte dich nicht damit auf, anderer Menschen Thun und Wesen wahrzunehmen und zu beurtheilen.

Wer

Wer alles Unrechte in der Welt, recht haben und bessern will, der verwickelt sich nur in viele Unruh und Zerstreuung, und bringt oft weder ihm selbst noch andern Nutzen. Hab acht auf dich selbst.

O wie ruhig kan doch eine Seele leben, die nicht nöthig hat, viel auf andere zu sehen, und an andere zu gedencken!

Uebrigens liebe alle Menschen, sey gegen alle freundlich, und thue jederman Gutes, nach deinen äussern und innern Umständen und Vermögen; bleibe aber dabey in heiliger Furcht und inwendiger Abgeschiedenheit, damit du in keine Zerstreuungen gerathest, und in Weitläufftigkeiten eingeflochten werdest.

27. Liebe insonderheit alle Frommen, und achte sie alle (auch den Allergeringsten) in aller Aufrichtigkeit besser als dich selber.

Liebe die Wahrheit und das Gute, und dancke GOtt dafür, wo du es auch finden magst; halte dich aber bey andern nicht auf, sondern trachte du auch selber gut zu werden.

Liebe auch diejenigen, die nicht in allem so wandeln, wie du thust: laß du einen jeden seinen Weg gehen; was gehets dich an? Folge du JEsu nach.

Dencke nichts arges wider deinen Bruder; richte nicht, eifere nicht, deute alles zum besten.

Kanst du seine offenbare Fehler verbessern, so thue es mit heiliger Furcht und Sanftmuth, und kehre alsbald wieder in Demuth zu dir selber, in dein eigen Hertz.

28. Diß allein, o Seele, muß dir ein solcher Ernst und so wichtig seyn, daß du dich mit gantzem Hertzen darauf legest.

Hierin übe dich vom Morgen bis zum Abend; und laß es dir inwendig eben so seyn, als wann du sonst nichts in der Welt zu verrichten hättest.

Halte dich mit nichts fremdem und unnöthigem auf. Wer sein eigen Hertz recht bewahren, und in beständiger Selbst-Verläugnung JEsu nachfolgen will, der findet so viel zu thun und zu leiden, daß ihm keine Zeit übrig bleibt, sich in andere Dinge einzulassen.

29. Was du sonst äusserlich zu verrichten hast, thue, so viel dir möglich, ohne Begierde, Sorge und Bekümmerniß.

Thue es alles, nur des HErrn Willen in Demuth zu vollbringen; so thust du es dem HErrn, und wird dir an dem Einzignöthigen nicht schaden können.

Laß

Laß deinen Sinn und Andacht nicht zu viel, und mehr als nöthig ist, auf dein äusseres Werck gerichtet seyn; damit du in einem stillen Wesen arbeiten, und zugleich dein Hertz bewahren, und bey dem HErrn bleiben mögest.

Ach wie eitel und nichtig ist sonst alles, was in dieser Welt ausser GOtt gewircket wird! Und welchen Trost und Nutzen wirst du von aller deiner Arbeit haben in der Stunde deines Todes?

Ja was solte dich auch sonst trösten in allen Mühseligkeiten dieses Lebens, wo du nicht trachtest, allezeit und in allem, GOtt zum Freunde zu haben?

30. **Bald** geheſt du von hinnen.

Von alle dem, das du hast und sieheſt in dieser Welt, kanst du nichts mitnehmen: alle Menschen verlassen dich, und du verlässest alle Menschen; dann wirst du mit Gott allein deine Sache ausmachen müssen.

Derohalben übe dich von nun an in dem Einigen, nemlich, alles zu verlassen, was du alsdann verlassen must.

Handele und wandele mit GOtt, von nun an, gleichsam als unter vier Augen.

O wohl dem, der so in stiller Abgeschiedenheit mit seinem GOtt lebet, und nur Ihm

und der Ewigkeit bekant und gemeinsam zu werden trachtet! dem wird der Tod nicht kommen wie ein Dieb in der Nacht; er darf auch nicht erschrecken, vor GOttes Angesicht zu erscheinen.

Dann wie er hier dem HErrn gelebet hat, so wird er auch dem HErrn sterben; und wie sein Leben hier mit Christo in Gott verborgen gewesen ist/ so wird er/ wann Christus/ der sein Leben ist/ wird offenbar werden/ auch mit ihm offenbar werden in der Herrlichkeit. (a).

III.

31. Ein jeder Leser mag alsbald leicht erkennen, daß der gantze Inhalt und einzige Zweck dieses gegenwärtigen köstlichen Büchleins von der Nachfolge Christi/ kein anderer ist, als nur, unsern Gemüthern eben diese Wahrheiten einzuflössen, und uns zu einem solchen Wandel zu leiten, wovon so eben in dieser Vorrede ist gesprochen worden. Auf allen Blättern lehret es uns, die Eitelkeiten dieser Welt zu verschmähen, und mit unnöthigen Dingen und andern Menschen uns nicht aufzuhalten.

(a) Coloss. 3, 3. 4.

ten. Es weiset uns immer auf unser Hertz, wie wir uns selbst und unsere eigene Gebrechen und Unvollkommenheiten erkennen und verläugnen, und Christi Creutz lieben und umfassen sollen; und durchhin zeucht es den Sinn eines andächtigen Lesers unvermerckt von allem Aeussern zu sich selbst, und nimmt ihn gleichsam mit in einen gemeinsamen Umgang mit GOtt; wie dann das gantze dritte Buch aus einer an einander hangenden einfältigen Unterredung mit Gott bestehet.

32. Und dieses mit einander nennet der Autor die Nachfolge JEsu Christi; und zwar mit höchstem Recht. Dann wer nur mit einem stillen und andächtigen Gemüth das Leben und Verhalten JEsu Christi, von seiner Krippen an bis in seinen Tod am Creutz, einschauet, der wird eben diese Fußstapfen gantz lebhaft und auf die vollkommenste Weise, zu unserer Nachfolge, darinnen ein- und ausgedrucket finden. Wir wollen solches mit einem Wort berühren:

33. Er, der Heyland JEsus, der in dieser Welt wol hätte ohne Sünde mögen und können in Ehre, Reichthum, Wollust und

Freude leben, hat ſolches alles dennoch, auch uns ein Vorbild zu geben, nicht wollen haben, ſondern lieber Schmach, Armuth und Creutz (a) erwählet. Er ließ dem Herodes und den Phariſäern ihren Staat, Anſehen, Schätze und Gemächlichkeiten, und lebte die mehreſte Zeit, mit ſeinen geringen, verächtlichen Eltern, in Nazareth, einem gantz verächtlichen und ſchlechten Ort, bey einer unanſehnlichen Hand-Arbeit, ſo gantz verdeckt und ſtille, daß man wol kaum in der Welt mag gewußt oder gehöret haben, daß zu Nazareth einer wäre, der JEſus hieſſe. Er hätte in allen Stücken eclatiren und ſich hervor thun können; es fehlete ihm nicht an Verſtand, Weisheit, Gaben und Göttlicher Kraft; er hätte von allen geiſtlichen und natürlichen Wiſſenſchaften die vortrefflichſten Bücher ſchreiben können, die alle Welt bewundert hätte, und wodurch viel tauſend Menſchen, unſerm Bedüncken nach, wären bekehret worden: aber nein, er ſolte und wolte nicht ſcheinen. Selbſt in ſeinem offenbaren Leben ſuchte er, ſo viel möglich, ſeine Wunder-Wercke (b), ſeine Göttliche

Ho-

(a) Hebr. 12, 2. (b) Matth. 8, 4. 9. 30. ꝛc.

Kleine Zeitschriften.

Die Zeitschrift für Bücherfreunde, Bibliographie und Buchhandelskunde, herausgegeben von Dr. Hans Bohatta, Dr. Adolf Morawski und Dr. Hans Zeman, ist mit dem Jahrgang 1912 eingestellt worden. Sie hat in ihrer kurzen Lebensdauer von drei Jahren manches Gute geboten, und gerade jene Bibliographie, die sich mit der Geschichte des Buchhandels befaßt, hat in ihr eine Heimstätte gefunden. Es ist zu bedauern, daß sie nicht weiter erscheinen kann.

Die Zeitschrift für Bücherfreunde, Bibliographie und Buchhandelskunde, herausgegeben von Dr. Hans Bohatta, Dr. Adolf Morawski und Dr. Hans Zeman, ist mit dem Jahrgang 1912 eingestellt worden. Sie hat in ihrer kurzen Lebensdauer von drei Jahren manches Gute geboten, und gerade jene Bibliographie, die sich mit der Geschichte des Buchhandels befaßt, hat in ihr eine Heimstätte gefunden. Es ist zu bedauern, daß sie nicht weiter erscheinen kann.

schen Vater, inniglich zu erfreuen. Sie führen ihn folgendergestalt selbst redend ein: Ich sehe(a) den HErrn allezeit vor meinen Augen; dann er ist zu meiner Rechten/ darum werde ich nicht beweget werden: darum ist mein Hertz fröhlich/ und meine Zunge hüpfet freudig auf/ u. s. w. Und so ließ ihn auch sein Vater nicht alleine/ weil Er sein Werck davon machte, demselben also nach den Augen zu sehen, und allezeit das zu thun/ was dem Vater gefällig war(b), in beständiger Ergebung seines Willens in den Willen seines Vaters (c), ja willig und mit Freuden die allerbitterste Leiden auf sich zu nehmen, aus Liebe zu demselben (d).

35. Dabey ließ er die Schriftgelehrten und Pharisäer sich zancken über ihre besondere Meynungen, und sich schleppen mit ihren leiblichen Uebungen und Menschen-Satzungen; lehrete sie hingegen mit Wort und Wandel das Eine/ welches noth war, und woran es ihnen allen noch fehlete. Und wie er sich nicht mengete in die unnütze Streit-Fragen der Gelehrten selbiger Zeit, so ließ er

(a) Ap. Gesch. 2, 25. 26. (b) Joh. 8, 29.
(c) Joh. 4, 34. 6, 38. (d) Joh. 14, 31.

Mitglieder des Deutschen Reichstheaters in Berlin.

Ehrenmitglieder: Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Auguste Viktoria. — Ihre Kgl. Hoheit Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen. — Ihre Kgl. Hoheit Prinzessin Heinrich von Preußen, geb. Prinzessin von Hessen. — Ihre Kgl. Hoheit Prinzessin Heinrich von Preußen, geb. Prinzessin von Battenberg. — Ihre Kgl. Hoheit Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, geb. Prinzessin von Preußen. — Ihre Kgl. Hoheit Prinzessin Friedrich Karl von Hess

37. Wie nun sein Leben war, so war auch seine Lehre: daß wir solten wachen und bäten allezeit (a) und ohne Unterlaß (b); daß wir ihm solten durch Verläugnung und tägliches Creutz nachfolgen (c), ohne uns viel um andere zu bekümmern (d). Eines sey nur noth (e); ausser dem hülfe ja alles dem Menschen nicht, wann er gleich die gantze Welt gewönne (f), u. s. w.

38. Sehet, eben von diesem Eintzignöthigen handelt dieses Büchlein von der **Nachfolge JEsu Christi**: weßwegen es ja wol keiner weitern Recommendation oder Vertheidigung vonnöthen hat. Massen auch darneben dieses einfältige Büchlein, durch den allgemeinen und unglaublichen Segen, zur Bekehrung, Erweckung und Stärckung so vieler tausend Seelen, unter allen Partheyen der Christenheit, von GOtt selbst gnugsam approbiret und angepriesen worden. Und muß man sich wahrlich verwundern, daß eben dieses unansehnliche Büchlein, in allen Sprachen Europä, wie auch

(a) Luc. 21, 36. (b) Luc. 18, 1. (c) Matth. 10, 24. (d) Joh. 21, 22. (e) Luc. 10, 42. (f) Matth. 16, 26.

Wie ich nun in meinem Leben, wie ich mich in meinem Leben gegen Gott, gegen meine Mitmenschen, gegen mich selbst betragen habe, das ist mir jetzt, da ich mich dem Ende meiner Laufbahn nah

Der letztere sagt: Diß liebe Büchlein hat so viel Frucht in der Christenheit hin und wieder gestiftet, als vielleicht jemals einiges anders. Unter den Reformirten lobet dasselbe, unter vielen andern, J. H. Hottinger/ Theod. Undereick (*), und sonderlich der bekante Gisbertus Voetius/ welcher es öffentlich verthädiget, und bewiesen hat, daß die Reformirten dieses Büchlein allezeit hoch gehalten haben; er selbst recommendirt es denen Studiosis zu lesen, und spricht: Ich finde, nächst der heiligen Schrift, nichts einfältigers, kräftigers und Göttlichers. Derer Catholischen/ und anderer Scribenten, jetzt nicht zu gedencken.

40. Das ist einmal gewiß, und aus der allgemeinen Erbauung dieses Büchleins mit Grund

(*) Dieser ernstliche Prediger und erste Stifter der privat Versammlungen allhier in Mülheim, dessen Gedächtniß hier und an andern Orten im Segen ist, hat, wie man aus sichern Nachrichten weiß, dieses Büchlein des Thom. von Kempis seiner Braut bey der Vermählung zur Braut-Gabe geschenckt, und pflegte zu sagen: Wann sein Haus im Brand stünde, wolte er am ersten die Bibel und dieses Büchlein ergreiffen.

Deutsche Aufsätze, Von Schriftstellern, Und Andern Gelehrten. Zum Besten Der Armen. Leipzig, bey Weidmanns Erben und Reich. 1777. 8. 1 Alph. 2 Bog. Ohne Vorrede, Register und Inhaltsanzeige. Die Herausgeber dieser Sammlung sind Herr Prof. Schlegel und Herr Prof. Schmid. Sie haben sich vorgenommen, den Ertrag dieser Aufsätze zum Besten der Armen zu verwenden. Wir wünschen ihnen Glück zu diesem Vorsatze, und hoffen, daß sie ihn ausführen werden. Die Aufsätze selbst sind nicht alle gleich gut. Einige sind sehr gut, andere mittelmäßig, und einige schlecht. Wir wollen sie nach der Ordnung, wie sie in dem Buche stehen, anzeigen. Der erste ist von Herrn Prof. Schlegel, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der zweyte ist von Herrn Prof. Schmid, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Beredsamkeit. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der dritte ist von Herrn Prof. Schlegel, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Poesie. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der vierte ist von Herrn Prof. Schmid, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Geschichte. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der fünfte ist von Herrn Prof. Schlegel, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Philosophie. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der sechste ist von Herrn Prof. Schmid, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Mahlerey. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der siebente ist von Herrn Prof. Schlegel, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Musik. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der achte ist von Herrn Prof. Schmid, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Baukunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der neunte ist von Herrn Prof. Schlegel, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Bildhauerkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der zehnte ist von Herrn Prof. Schmid, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Tanzkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der elfte ist von Herrn Prof. Schlegel, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Fechtkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der zwölfte ist von Herrn Prof. Schmid, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Reitkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der dreyzehnte ist von Herrn Prof. Schlegel, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Schwimmkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der vierzehnte ist von Herrn Prof. Schmid, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Ringkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der fünfzehnte ist von Herrn Prof. Schlegel, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Laufkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der sechzehnte ist von Herrn Prof. Schmid, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Springkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der siebzehnte ist von Herrn Prof. Schlegel, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Werfkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der achtzehnte ist von Herrn Prof. Schmid, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Stoßkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der neunzehnte ist von Herrn Prof. Schlegel, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Hebekunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der zwanzigste ist von Herrn Prof. Schmid, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Ringkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der einundzwanzigste ist von Herrn Prof. Schlegel, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Laufkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der zweyundzwanzigste ist von Herrn Prof. Schmid, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Springkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der dreyundzwanzigste ist von Herrn Prof. Schlegel, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Werfkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der vierundzwanzigste ist von Herrn Prof. Schmid, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Stoßkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der fünfundzwanzigste ist von Herrn Prof. Schlegel, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Hebekunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der sechsundzwanzigste ist von Herrn Prof. Schmid, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Ringkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der siebenundzwanzigste ist von Herrn Prof. Schlegel, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Laufkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der achtundzwanzigste ist von Herrn Prof. Schmid, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Springkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der neunundzwanzigste ist von Herrn Prof. Schlegel, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Werfkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der dreißigste ist von Herrn Prof. Schmid, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Stoßkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der einunddreißigste ist von Herrn Prof. Schlegel, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Hebekunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der zweyunddreißigste ist von Herrn Prof. Schmid, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Ringkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der dreyunddreißigste ist von Herrn Prof. Schlegel, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Laufkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der vierunddreißigste ist von Herrn Prof. Schmid, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Springkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der fünfunddreißigste ist von Herrn Prof. Schlegel, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Werfkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der sechsunddreißigste ist von Herrn Prof. Schmid, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Stoßkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der siebenunddreißigste ist von Herrn Prof. Schlegel, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Hebekunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der achtunddreißigste ist von Herrn Prof. Schmid, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Ringkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der neunundzwanzigste ist von Herrn Prof. Schlegel, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Laufkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der vierzigste ist von Herrn Prof. Schmid, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Springkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der einundvierzigste ist von Herrn Prof. Schlegel, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Werfkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der zweyundvierzigste ist von Herrn Prof. Schmid, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Stoßkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der dreyundvierzigste ist von Herrn Prof. Schlegel, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Hebekunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der vierundvierzigste ist von Herrn Prof. Schmid, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Ringkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der fünfundvierzigste ist von Herrn Prof. Schlegel, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Laufkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der sechsundvierzigste ist von Herrn Prof. Schmid, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Springkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der siebenundvierzigste ist von Herrn Prof. Schlegel, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Werfkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der achtundvierzigste ist von Herrn Prof. Schmid, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Stoßkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der neunundvierzigste ist von Herrn Prof. Schlegel, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Hebekunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen. Der fünfzigste ist von Herrn Prof. Schmid, und handelt von der Nachahmung der Griechen und Römer in der Ringkunst. Er ist gut, und enthält viele richtige Anmerkungen.

Gott sprach: Es werde ein Himmel mitten in den Wassern, der da scheide zwischen den Wassern und den Wassern. Da machte Gott das Firmament, und scheidete das Wasser unter dem Firmament von dem Wasser über dem Firmament. Und es geschah also. Und Gott nannte das Firmament Himmel. Da ward aus Abend und Morgen der andere Tag. Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an sonderliche Oerter, daß man das Trockene sehe. Und es geschah also. Und Gott nannte das Trockene Land, und die Sammlung der Wasser nannte er Meer. Und Gott sahe, daß es gut war. Und Gott sprach: Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut, das sich besame, und fruchtbare Bäume, die ein jeglicher nach seiner Art Früchte tragen, in welchen ihr Same sey auf Erden. Und es geschah also. Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut, das sich besamete, ein jeglicher nach seiner Art, und Bäume, die ein jeglicher nach seiner Art Früchte trugen, in welchen ihr Same war. Und Gott sahe, daß es gut war. Da ward aus Abend und Morgen der dritte Tag.

Ende mit dem Inhalt derselben beschlossen wird; ungeachtet es aus einer Catholischen Bibliothec hergekommen. Weßwegen man dann billig auch allhier das vierte Buch weggelassen, da überdiß unterschiedliche mit gutem Grund bewiesen haben, daß dieses vierte Buch ein gantz besonderer Tractat sey, der zwar den übrigen dreyen bisweilen beygedruckt worden, aber gar nicht als ein Theil derselben, sondern mit dem besondern Titul und Ueberschrift eines Büchleins vom Sacrament des Altars. Indessen hat Herr Poiret, der den Kempis zum Gebrauch der Protestanten herausgegeben, dieses vierte Buch paraphrasirt hinzugefügt, und meist auf die innere Communion, oder Gemeinschaft des Geistes und Lebens Christi, gantz erbaulich gedeutet. Weil nun selbige Edition auch nett verteutschet, und zu haben ist, so will man diejenigen, so sich derselben zu ihrer Erbauung gebrauchen wollen, dahin verwiesen haben.

43. So hoch nun sonst diese Bücher von der Nachfolge JEsu Christi, von frommen und angesehenen Lehrern unter allen Partheyen erhoben, und fast in der gantzen Welt mit allgemeiner Approbation gesu-

chet

chet und angenommen worden; so hat es doch denselben (damit sie auch dieses Merck-Zeichen der Wahrheit haben mögten,) nicht an Feinden und Widersprüchen gefehlet: weil aber selbige von andern schon oft und viel widerleget sind, so hat man allhier um so viel weniger den Raum damit einnehmen mögen. Und zudem so wird die arge Vernunft, mit allen ihren gesuchten Widersprüchen bey Verständigen wenig Eingang finden. Es wäre auch nur seine Zeit vergeblich zugebracht, einen hartnäckigen blindgebornen überzeugen zu wollen, daß die Sonne scheine, oder eine Nacht-Eule, daß das Licht lieblich sey. Die helle Strahlen der reinen Wahrheit, welche auch in diesen und dergleichen Büchern leuchten, werden dennoch mit Vergnügen und Danckbarkeit von manchem aufgenommen werden, und endlich den gantzen Erdboden erleuchten, wann der Fürst der Finsterniß mit seinen Dienern, und allen denen, die die Finsterniß mehr geliebet dann das Licht, sich werden verkriechen müssen.

44. Sonderlich hat man dieses Büchlein Einfältigen wollen verdächtig machen, unter dem scheinbaren Vorwand, daß nichts von dem Verdienst JEsu Christi

für

für uns/ darin anzutreffen wäre. Ob nun wol diese Ausflucht gantz ohne Grund ist, und ein aufmercksamer Leser hin und wieder gnugsam sehen kan, wie der liebe Kempis keineswegs auf eigene Verdienste, sondern auf GOttes Gnade in Christo JEsu, den Grund seines Heyls gebauet; so hat man dennoch etliche wenige Zeugnisse von dieser Wahrheit, aus seinen andern Schriften, hinten angehänget/ einem jeden zu zeigen, wie er auch in diesem Stück, nach dem Evangelio lauterlich gesinnet gewesen sey, da ohnedem diese Zeugnisse schön und erbaulich sind.

45. Es ist ein recht listiger Fund der alten Schlange, und ihres Werckzeugs der verderbten Vernunft, daß, wann etwa ein münd- oder schriftliches Zeugniß sie was harte antastet, sie dann flugs mit dieser greulichen Beschuldigung sich wehret: Er hält nichts vom Verdienst Christi, er ist nicht lauter in der Lehre der Rechtfertigung, er ist nicht Evangelisch, u. s. w. womit sie einfältige, hungerige Gemüther, abzuschrecken gedencket, damit ihr Wahn-Glaube nicht verrathen, und ihre falsche Ruhe nicht gestöret werde. Nun wäre es gewiß ein wichtiger Irrthum, wann derselbe sich

würck-

ſtrong, and ſtout, and ſo ſtiffe, that they
will not eaſily bend, or yeeld to any
thing, but ſtand ſtraight, and ſtiffe, as
if they were made of Iron, or Braſſe.
Whereby we clearly ſee, that the
Nature of Man, is not ſo much
changed, as ſome would have it
to be, although it be ſomewhat
altered, and in ſome things, and
places, more, then in others, and
that ſometimes, and in ſome Ages,
more, then in others. For, as
touching the Nature of Man, it
is ſtill the ſame, and ſhall ſo re-
maine, vntill the end of the World.
Wherefore, ſeeing that the Nature
of Man, is ſo ſtrong, and ſtout, and
ſo ſtiffe, that it will not eaſily bend,
or yeeld to any thing, but ſtand
ſtraight, and ſtiffe, as if it were
made of Iron, or Braſſe, it is
manifeſt, that the Nature of Man,
is not ſo much changed, as ſome
would have it to be, although it be
ſomewhat altered, and in ſome
things, and places, more, then in
others, and that ſometimes, and in
ſome Ages, more, then in others.
For, as touching the Nature of
Man, it is ſtill the ſame, and ſhall
ſo remaine, vntill the end of the
World.

tig-wirckende Ursache von jenem/und jenes eine nothwendige Frucht und Folge von diesem, in allen Gläubigen ist und seyn muß.

47. Uebrigens aber so bleibt es gewiß, man mag dieses oder ein anderes Zeugniß der Wahrheit, noch so sehr æstimiren und rühmen, so soll doch darüber die H. Schrift keineswegs hintan gesetzet werden; sondern es behalten die Schriften der Propheten und Apostel, in allem und über alle menschliche Bücher ihren hohen Vorzug, wie gut diese auch sonst seyn mögen. Vielweniger sollē wir uns dergestalt in einiger Creatur oder guten Vorschrift verbilden, und dabey stehen bleiben, daß wir darüber versäumen solten zu Christo selber zu kommen, und, in beständiger Absterbung unser selbst und aller Dinge, in dessen inwendige Gemeinschaft würcklich einzudringen, als wohin uns alle gute Lehrer und Bücher weisen.

48. JEsus Christus, der treue Hirte unserer Seelen, der uns mit seinem theuren Blut von der Erden Ihm zum Eigenthum erkaufet hat; der aber auch, indem er für uns gelidten, uns ein Vorbild gegeben, daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstapfen (a); der bewircke uns dergestalt durch

(a) 1 Petr. 2, 21.

Sie haben sich vor einiger Zeit mit einer Person
Sie haben sich vor einiger Zeit mit einer Person
Sie haben sich vor einiger Zeit mit einer Person

Inhalt der Bücher von der Nachfolge Christi.

Das Erste Buch,

bestehend

In nützlichen Ermahnungen zum Geistlichen Leben.

Cap. I. Von der Nachfolge Christi/ und Verschmähung aller Eitelkeiten dieser Welt.
II. Wie der Mensch gering von sich halten soll
III. Von der Lehre der Wahrheit.
IV. Wie der Mensch bey seinem Vorhaben klug und vorsichtig seyn soll.
V. Wie man die H. Schrift lesen soll.
VI. Von den unordentlichen Begierden.
VII. Wie man vergebliche Hoffnung und Hochmuth meiden soll.

VIII.

VIII. Wie man ſich vor allzu vieler Freundſchaft hüten ſoll.
IX. Vom Gehorſam und Unterwerfung.
X. Von Vermeidung überflüßiger Reden.
XI. Wie der Menſch den Frieden erlangen, und zum Fortgang eifrig ſeyn ſoll.
XII. Vom Nutz der Trübſal.
XIII. Wie man den Anfechtungen widerſtehen ſoll.
XIV. Von Vermeidung leichtfertigen Urtheils.
XV. Von den Liebes-Werckẽ.
XVI. Wie man anderer Leute Schwachheiten und Gebrechen ertragen ſoll.
XVII. Von des Menſchen Pilgerſchaft, und worzu er auf Erden berufen ſey.
XVIII. Von den Exempeln der heiligen Altväter.
XIX. Von den Uebungen eines rechtſchaffenen Geiſtlichen.
XX. Von der Liebe zur Einſamkeit und zum Stillſchweigen.
XXI. Von der Zerknirſchung des Hertzens.
XXII. Von Betrachtung des menſchlichen Elendes.
XXIII. Von Betrachtung des Todes.

XXIV. Vom Gericht und Strafe der Sünder.
XXV. Von ernster Besserung unsers gantzen Lebens.

Das Andere Buch.

Von dem innerlichen Wandel, und geduldigem Leiden aller Widerwärtigkeit.

Cap. I. Von des Menschen innerlichem Wandel.
II. Von der Demuth.
III. Von einem frommen und friedsamen Menschen.
IV. Von einem reinen Hertzen / und einfältiger Absicht.
V. Von Betrachtung seiner selbst.
VI. Von der Freudigkeit eines guten Gewissens.
VII. Wie man JEsum über alle Dinge lieben soll.
VIII. Von der vertraulichen Freundschaft mit JEsu.
IX. Von dem Mangel alles Trostes / und wie man sich dabey zu verhalten.
X. Wie der Mensch GOtt für seine Gnade dancken soll.

XI. Von der geringen Anzahl der Liebhaber des Creutzes Christi.
XII. Von dem Königlichen Wege des Heil. Creutzes.

Das Dritte Buch.
Von innerlicher Tröstung.

Cap. I. Von dem innerlichen Reden Christi zur gläubigen Seele.
II. Daß die Wahrheit inwendig redet ohne Geräusch der Worte
III. Daß man die Worte GOttes demüthiglich hören soll, und daß viele dieselben nicht erwägen
IV. Ein Gebät/ die Gnade der Andacht zu erbitten.
V. Daß man in der Wahrheit und Demuth vor GOtt wandeln soll.
VI. Von der wunderbaren Kraft und Wirckung der Liebe GOttes.
VII. Wie man einen wahren Liebhaber GOttes erkennen soll.
VIII. Wie man die Gnade GOttes verborgen halten soll, unter der Bewahrung der Demuth.
IX. Wie man sich selbst in den Augen GOttes gering achten soll.
X. Wie man zu GOtt/ als dem höchsten und letzten Ende, alle Dinge richten soll.

XI. Von der Süßigkeit/ GOtt zu dienen, mit Verachtung der Welt.
XII. Wie man die Begierden seines Hertzens untersuchen und mäßigen soll.
XIII. Von der Geduld/ und vom Streit wider die Lüsten und Begierden.
XIV. Wie man denen/ die über uns gesetzet, nach dem Exempel Christi gehorsam seyn soll.
XV. Wie man GOttes Reinigkeit mit heiliger Furcht betrachten soll, damit wir uns in nichts erheben.
XVI. Wie man stehen/ und wie man sagen soll, in einer jeden Sache, wornach man verlanget.
XVII. Ein Gebät/ das Wohlgefallen GOttes zu erfüllen.
XVIII. Daß wahrer Trost allein in GOtt zu suchen sey.
XIX. Daß man alle Sorge auf GOtt legen soll.
XX. Daß man die zeitliche Elenden/ nach dem Exempel Christi gleichmüthig tragen müsse.
XXI. Wie man das Unrecht erdulden soll; und wer ein wahrer Geduldiger sey.
XXII. Von der Bekäntniß der eigenen

nen Schwachheit, und von dem Elend dieſes Lebens.

XXIII. Daß man in GOtt ruhen müſſe über alle Güter und Gaben.

XXIV. Von Erinnerung der mannigfaltigen Wohlthaten GOttes.

XXV. Von vier wichtigen Stücken/ die den Frieden bringen.

XXVI. Ein Gebät wider die böſe Gedancken.

XXVII. Ein Gebät um Erleuchtung des Gemüths.

XXVIII. Von Vermeidung vorwitziger Erforſchung des Lebens und Wandels eines andern.

XXIX. Worinnen der beſtändige Friede des Hertzens und der wahre Fortgang beſtehe.

XXX. Von der Vortrefflichkeit eines freyen Gemüths, welches vielmehr durch demüthiges Gebät, als durch Leſen erlanget wird.

XXXI. Daß die Eigenliebe uns am meiſten vom höchſten Gut abhält.

XXXII. Ein Gebät um Reinigung des Hertzens, und um die himmliſche Weisheit.

XXXIII. Wider die böſen Zungen der Verläumder und Läſterer.

XXXIV. Wie GOtt zur Zeit der Trübſal müſſe angerufen und gelobet werden.

XXXV. Daß der Mensch allein bey GOtt Trost und Hülfe suchen, und in keinem Anliegen verzagen soll.

XXXVI. Wie man alle Geschöpfe verschmähen soll, damit man den Schöpfer finden möge.

XXXVII. Von der Verläugnung seiner selbst, und Absagung aller Begierde.

XXXVIII. Von der Unbeständigkeit des menschlichen Hertzens; und wie man unter aller Unbeständigkeit die einfältige Meynung seines Hertzens auf GOtt richten müsse.

XXXIX. Daß GOtt dem Liebenden schmäcket über alle Dinge und in allen Dingen.

XL. Daß man in diesem Leben niemals vor der Versuchung sicher sey.

XLI. Wider die eitelen Urtheile der Menschen.

XLII. Von der lautern und völligen Ueberlassung seiner selbst, damit man die Freyheit des Hertzens erlange.

XLIII. Wie man sich im Aeusserlichen recht verhalten, und zu GOtt in allen Nöthen seine Zuflucht nehmen soll.

XLIV. Daß der Mensch in seinen Geschäfften nicht ungestüm seyn soll.

XLV. Daß der Mensch nichts Gutes aus ihm selber habe, und sich keines Dinges rühmen könne.

XLVI. Von Verschmähung aller weltlichen Ehre.

XLVII. Daß man den Frieden nicht auf Menschen setzen soll.

XLVIII. Wider die eitele weltliche Wissenschaft.

XLIX. Wie man sich der äussern Dinge nicht sehr annehmen soll.

L. Daß nicht allen Menschen zu glauben sey; und wie man so leichtlich strauchle mit der Zungen.

LI. Daß man die Wort-Pfeile und das Urtheil der Welt nicht achten, sondern nur auf GOttes Urtheil sehen soll.

LII. Wie man alle Beschwerlichkeiten um des ewigen Lebens willen gerne leiden soll.

LIII. Von dem Tag der Ewigkeit, und von den Bedrängnissen dieses Lebens.

LIV. Vom Verlangen nach dem ewigen Leben; und wie grosse Güter denen streitenden verheissen seyen.

LV. Wie sich ein trostloser Mensch in die Hände GOttes aufopfern müsse.

LVI. Wie man geringeren Wercken obliegen soll, wann man zu höhern Uebungen nicht im Stande ist.

LVII. Daß sich der Mensch nicht soll würdig achten des Trostes, sondern schuldig der Strafe.

LVIII. Daß die Gnade GOttes sich nicht vermische mit denen, die irdisch gesinnet sind.

LIX. Von den verschiedenen Bewegungen der Natur und Gnade.

LX. Von der Verdorbenheit der Natur, und der kräftigen Wirckung der Gnade.

LXI. Daß wir uns selbst verläugnen, und Christo durchs Creutz nachfolgen müssen.

LXII. Daß der Mensch nicht gar zu kleinmüthig seyn soll, wann er in einige Gebrechen fället.

LXIII. Daß man in hohen Dingen und verborgenen Gerichten GOttes nicht vorwitzig forschen soll.

LXIV. Daß man alle Hoffnung und Zuversicht in GOtt setzen soll.

Zugabe einiger Zeugnisse des Thomä von Kempis, von seinem Glauben und Vertrauen in Christi Sühn-Opfer und Verdienst.

Das Leben der Thiere.

Der Hirsch.

Der Hirsch ist ein Thier, das sich durch seine Größe, durch sein Geweih, und durch seine Schnelligkeit auszeichnet. Er ist ein Wiederkäuer, und hat einen Magen, der aus vier Abtheilungen besteht. Seine Nahrung ist Gras, Laub, Moos, Getreide, Obst, Eicheln, Kastanien, Wurzeln, Rinde, Knospen, Zweige, Kräuter, Blumen, Pflanzen, Schwämme, Salz, Erde, Steine, Knochen, Aas, Fische, Würmer, Insekten, Schlangen, Eidechsen, Frösche, Vögel, Eier, Milch, Käse, Brod, Kuchen, Zucker, Honig, Wachs, Oehl, Fett, Talg, Butter, Schmalz, Speck, Fleisch, Blut, Leber, Lunge, Herz, Nieren, Gedärme, Magen, Blase, Haut, Haare, Federn, Knochen, Horn, Klauen, Zähne, Elfenbein, Leder, Pergament, Papier, Tinte, Federkiele, Siegellack, Wachslichter, Talglichter, Oehllampen, Kerzen, Fackeln, Pechkränze, Feuer, Asche, Kohlen, Rauch, Ruß, Dampf, Wasser, Eis, Schnee, Regen, Thau, Reif, Nebel, Wolken, Luft, Wind, Sturm, Orkan, Donner, Blitz, Erdbeben, Vulkane, Lava, Bimsstein, Schwefel, Pech, Harz, Gummi, Kautschuk, Bernstein, Edelsteine, Perlen, Korallen, Muscheln, Schnecken, Austern, Krebse, Krabben, Seesterne, Seeigel, Seeschlangen, Seeungeheuer, Wallfische, Delphine, Seehunde, Robben, Seekühe, Seeschildkröten, Seevögel, Seetang, Algen, Tange, Meerschaum, Bernstein, Korallen, Perl

Gebirge/ Thäler/ Flüsse/ Seen/ Wälder/ Wüsteneyen/ Städte/ Dörffer/ Schlösser/ Häuser/ Menschen/ Thiere/ Früchte/ Bäume/ Kräuter/ Metallen/ Edelgesteine/ Perlen/ Gewürtze/ Specereyen/ Balsam/ Gummi/ Arabischen Gummi/ Myrrhen/ Weyrauch/ Zucker/ Manna/ Cassia/ Cassien-Rohr/ Indianischen Rohr/ Ingber/ Pfeffer/ Cubeben/ Muscaten-Nüssen/ Muscaten-Blumen/ Zimmet/ Nägelein/ Cardamomen/ Galgan/ Zedoar/ Costwurtz/ Aloe/ Tamarinden/ Myrobalanen/ Indianischen Nüssen/ Cocos-Nüssen/ Ananas/ Bananas/ Indianischen Feigen/ Granat-Aepffeln/ Citronen/ Pomerantzen/ Limonien/ Limonien-Wasser/ Rosen-Wasser/ Orangen-Wasser/ Jasmin-Wasser/ Indianischen Wein/ Palm-Wein/ Palm-Zucker/ Palm-Oel/ Cocos-Oel/ Indianischen Oel/ Indianischen Wachs/ Indianischen Honig/ Indianischen Zucker/ Indianischen Kräutern/ Indianischen Wurtzeln/ Indianischen Früchten/ Indianischen Thieren/ Indianischen Vögeln/ Indianischen Fischen/ Indianischen Schlangen/ Indianischen Würmern/ Indianischen Insecten/ Indianischen Fliegen/ Indianischen Mücken/ Indianischen Bienen/ Indianischen Ameisen/ Indianischen Spinnen/ Indianischen Scorpionen/ Indianischen Eydexen/ Indianischen Crocodilen/ Indianischen Meer-Katzen/ Indianischen Meer-Hunden/ Indianischen Meer-Schweinen/ Indianischen Meer-Kühen/ Indianischen Meer-Pferden/ Indianischen Meer-Schlangen/ Indianischen Meer-Würmern/ Indianischen Meer-Insecten/ Indianischen Meer-Fliegen/ Indianischen Meer-Mücken/ Indianischen Meer-Bienen/ Indianischen Meer-Ameisen/ Indianischen Meer-Spinnen/ Indianischen Meer-Scorpionen/ Indianischen Meer-Eydexen/ Indianischen Meer-

ben meist ihren Unterhalt hatten, weil die Druckerey damals noch nicht erfunden war. In eben dieses Haus ward nun unser Thomas durch Hülfe und Anrathen Florentii mit aufgenommen; und hatte einen andern Jüngling, Arnold von Schoonhoven, (dessen Leben Kempis hernach beschrieben,) zu seinem Stuben- und Schlaf-Gesellen. Hier lernete er schreiben, die heilige Schrift lesen, und hörte manche erbauliche Reden, wie auch andächtige Bücher lesen, und wurde kräftiglich aufgemuntert zur Verschmähung der Welt. Sonderlich wurde ihm täglich sehr geholfen, und er in der Gottseligkeit unterwiesen, durch den liebreichen süssen Wandel und Ermahnungen der Brüder, wie seine eigene Worte lauten. Was er da mit Schreiben erwerben konte, gab er zu den gemeinen Kosten des Hauses; und wann er etwa zu kurtz kam, so bezahlte der fromme Florentius solches für ihn, der auch sonst in allem recht väterlich für ihn sorgte.

5. Es mag die Versamlung dieses Hauses, bey damaliger finstern Zeit, gewiß eine auserlesene gute Haus-Kirche und Licht der Welt gewesen seyn. Sehet hier, wie sie unser Kempis an einem Ort beschreibet: „Ich weiß mich nicht zu erinnern, (spricht er,) daß ich je zuvor dergleichen Menschen so andächtig und so brünstig in der Liebe GOttes und des Nächsten gesehen habe, welche, da sie unter den Menschen der Welt lebten, nichts vom weltlichen Leben an sich hatten, und sich nichts um irdische Händel bekümmerten: dann sie blieben stille zu Hause, schrieben fleißig Bücher, waren stets der Lesung heiliger Schriften und andächtigen Betrachtungen ergeben. Unter der Arbeit nahmen sie zu ihrem Trost und Stärckung ihre Zuflucht zu kur-

Meran, Hauptort des Burggrafenamtes, 1 St. von der Etsch, 1 St. von der Passer, 1 St. von der Falschauer, 1 St. von der Falschauer, 1 St. von der Falschau

ten darneben viele dahin, daß sie auch die Welt verläugneten; dergestalt daß diejenigen, welche sie zuvor verschmähet hatten, und ihr Leben, welches ohne Ehre und Ansehen bey der Welt war, als Thorheit achteten, hernach zu GOtt bekehret wurden, und, nachdem sie die Gnade der Andacht erfahren hatten, im Gewissen gedrungen wurden, öffentlich zu bekennen, daß sie wahre Diener und Freunde GOttes wären. „

„ 8. Dergestalt wurden nun viele Männer und Weiber, nachdem sie die Glückseligkeit der Welt verschmähet, zum HErrn bekehret; und da sie dem Rath des geliebten Vaters Florentii folgeten, so beflissen sie sich, die Gebote des HErrn zu bewahren, und die Wercke der Barmhertzigkeit mit christlicher Andacht an den Armen zu beweisen. Halfen ihm aber auch alle seine Brüder, welche ob dem Wort des Lebens hielten, und als Lichter des Himmels mitten unter dem unordentlichen Wesen der verkehrten Welt leuchteten. Auch waren einige Priester, welche, in der Erkäntniß des Gesetzes GOttes erleuchtet, ernstlich predigten, wodurch das Volck zu einem tugendsamen Wandel und zum Gehör des Worts GOttes heylsamlich unterwiesen wurde.

9. Nachdem sich nun unser Thomas ohngefehr sieben Jahr daselbst aufgehalten, starb mehr gerühmter Florentius, nemlich An. 1400. da sich Kempis in eben demselben Jahr ins neu angelegte Kloster der Canonic Regul. Augustini, auf dem Berge St. Agnes, bey Schwoll, begeben hatte, worin sein Bruder Johannes damals der erste Vorsteher war; doch blieb er aus Vorsichtigkeit noch sechs Jahr in der Probe-Zeit, ehe er sich völlig zu dieser Kloster-Ordnung verbunde.

Bonn, 1. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, die Stadt Bonn solle sich um die Ausrichtung der Olympischen Spiele 1936 bewerben. Die Kosten sollen 1 Million Mark betragen. Die Stadtverordnetenversammlung hat ferner

ſünge, dann Davids Pſalmen ſchmäckten ihm wie Salmen, (d. i. Lächſe, eine Art der niedlichſten Fiſche;) worauf Kempis alsbald antwortete: Es iſt wahr, wie du ſprichſt, GOtt ſey Danck, die Pſalmen ſind meine Salmen; doch werden ſie mir oft bitter und eckelhaft, wann ich Träge und Faule dabey ſehe, welche mit ihrer Andacht nicht gerichtet ſind auf das, was geſungen wird.

12. All ſein Reden war von GOtt und von der heiligen Schrift. Wann bisweilen vornehme Männer beyſammen waren, und in Gegenwart unſers Thomä von äuſſerlichen oder weltlichen Dingen gehandelt wurde, ſo ſaß er als ein Stummer und Sprachloſer; antwortete auch nichts, wann er gleich gefraget wurde, eben als wenn er derer Sachen, wovon man handelte, zumalen unkündig wäre; ausgenommen, wann er urtheilte, daß es ſonderlich zu irgend etwas nützlich ſeyn könte. Hingegen wenn man von GOtt und himmliſchen Dingen redete, und ſeine Meynung verlanget wurde, ſo war es, als wenn gantze Ströme nachdrücklicher Worte aus der lautern Quelle ſeines Hertzens hervor quellten. Verſuchte und leidende Seelen konte er, als ein geübter, wunderbarlich tröſten. Wenn er unvermuthet gebeten wurde, er mögte andern zum beſten predigen, ſo ſchlug ers niemals ab; jedoch thate ers nicht, ohne einige Zeit zur vorhergehenden Meditation oder kurtzen Gemüths-Ruhe zu nehmen; da denn viele Menſchen aus der Stadt und andern entlegenen Orten, aus Begierde ihn zu hören, ſich haufenweis verſamlete.

13. Seine Mitbrüder verwunderten ſich nicht wenig, wann ſie anſahen ſeine Freundlichkeit in Ertragung allerhand Widerwärtigkeiten, wie auch

ſeine

Eyrol von Tyrol, ein Ritter, der sich in Frankreich aufhielt, und dem König Ludwig daselbst gute Dienste leistete, wurde von dem Herzog Ernst von Bayern, der sich auch in Frankreich befand, und dem König Ludwig sehr gut war, zu Gaste geladen. Als er nun zu Tische saß, und sich mit dem Herzog Ernst unterredete, kam ein Bote, und brachte ihm die Nachricht, daß seine Gemahlin, die Gräfin von Tyrol, mit einem Sohne niedergekommen wäre. Eyrol, der sich über diese Nachricht sehr freute, sagte zu dem Herzog Ernst: Ich will mich nicht lange aufhalten, sondern sogleich nach Tyrol reiten, und meine Gemahlin besuchen. Der Herzog Ernst bat ihn, daß er doch noch bleiben möchte, weil er ihm noch etwas zu sagen hätte. Eyrol blieb, und der Herzog Ernst sagte zu ihm: Ich habe gehört, daß du deine Gemahlin sehr liebst, und daß du ihr treu bist. Ich will dir also einen Rath geben, wie du sie auf die Probe stellen kannst. Du mußt dich nämlich stellen, als wenn du nach Tyrol reitest, und dann wieder zurückkommen. Eyrol that dieses, und kam wieder zurück. Der Herzog Ernst sagte zu ihm: Du mußt dich nun stellen, als wenn du ganz traurig wärest, und mußt dich nicht lustig machen. Eyrol that dieses, und kam wieder zu Tische

GOtt inwendig mit ihm redete; deßwegen er dann bescheidentlich Abschied nahm, und in sein Kämmerlein entwiche, eben als wann jemand seiner daselbst wartete; da er dann sein Hertz vor dem HErrn ausschüttend, diejenige Weisheit schöpfte, welche in seinen heiligen Büchern alle Frommen bewundern.

16. Diese wenige Nachrichten von dem Leben des frommen Kempis, hat man aus verschiedenen Autoren hier zusamen getragen. Von seiner innern Führung und Gemüths-Fassung, sind ihm selbst an einem Orte einige Worte (*) entfallen, welche wir aufheben, und hier eingefügt zu werden werth achten. Also lauten seine Worte:

„ 17. Der süsseste Bräutigam, und mein liebster Freund, mein HErr JEsus Christus, der Liebhaber der heiligen Seelen, der nicht aufhören kan zu lieben, hat mich elenden zu sich gezogen. Und da ich nicht war, hat er mir gegeben das Wesen, das Leben, den Verstand, und dieses Tage-Licht zu geniessen. Er hat mich der Tauf-Gnade gewürdiget, und mich mit der Herrlichkeit seiner Verdienste bekleidet. Wie ich mich darnach mit vielen Sünden wieder besudelt, und ungeschickt war ihn wieder zu lieben, da hat er nicht angesehen meine Heßlichkeit, sondern den Schooß seiner Erbarmungen. Dann da ich noch weit und fern herum irrete, da hat er mich berufen durch seine Gnade, und mich nicht lassen umkommen in dieser Welt. „

„ 18. Darnach so hat er auch für mich einen Ort ausgesehen, da ich ein wenig ruhen könte, während der Zeit meines Aufenthalts in diesem zerbrechlichen

(*) Vid. Soliloq. Cap. XV. & XVI.

allein zu leben: dann nichts ist besser als er, und kein Bund ist heylsamer als dieser. Die da wollen, die mögen hingehen, und einen andern suchen, den sie lieben und dem sie dienen; ich weiß gewiß, daß dieser der wahre Mann der Seelen sey.„

„21. Ihm dann habe ich angehangen, dann er gefiel mir; und habe auch keinen bessern finden können. Und weil er so gütig war, so redete er mir tröstlich zu, und ordnete es behutsamlich, daß man mich nicht durch gar zu grosse Strenge und Härtigkeit abschreckete und Muthlos machte; sondern vielmehr das auflegte, was leicht und lieblich zu tragen war; damit mein anfangender Sinn desto besser gezogen, und ich mehr durch Liebe gelocket, als durch Furcht erschrecket würde. Er hat mir auch nicht alsbald anzeigen wollen, welche und wie grosse Dinge ich in seinem Dienst würde leiden müssen; sondern bisweilen vermengete er die Freude mit Traurigkeit, da er acht hatte auf die Schwachheit und Unfähigkeit des jung aufwachsenden Sträuchleins, bis ich stärcker würde.„

„22. Darnach hat er mich herum geführet, und mich gelehret, und auf seinen Achseln getragen. **Er hat mich herum geführet** durch die heilige Schriften, und durch den heiligen Geist mich gegen die Arglistigkeiten des Teufels gewaffnet. Er stellete mir vor die Spiegel aller Tugenden, nemlich die heilige Patriarchen und Propheten, und die herrliche Lichter des Neuen Bundes. Auch führete er mich herum durch die Wüsteneyen und Egyptische Hütten, da der treffliche Name der Einsiedler und gemeinschaftlich lebenden blühete, welche in ihrem Vorbild möglichst gezeiget und glaubwürdig bewiesen hatten, daß des HErrn Joch sanft, und der breite Weg der Welt bitter und betrieglich sey.„

„ 23. **Er lehrete mich**, gleich wie eine Mutter ihr Söhnlein. Er brach mir auf die geistlichen Nüsse, und gab mir die Kerne in den Mund, dañ sie waren süß zu essen. Wilt du wissen was das sey? so thue die Bibel auf: was dir darin dunckel und schwer zu verstehen vorkommt, das ist eine Nuß in der Schalen; wird dirs aber zu verstehen gegeben, dann wird die Schale der Nuß gebrochen, und die Süßigkeit des Kerns wird geschmäcket im Hertzen. „

„ 24. **Und wie meynest du daß er mich auf den Achseln getragen habe?** Dieses hat er gethan, so oft er meine Schwachheit gesehen, und mich doch nicht verachtet oder verworfen, sondern langmüthig getragen hat; wie auch, wenn er andern eingegeben, und das Vermögen verliehen, meine Schwachheiten, und was strafbar an mir war, zu tragen. Aber noch weit lieblicher hat er mich auf seinen Achseln getragen, da er sein Creutz auf sich genommen und es anf Calvarien getragen hat. Dann da hat er nicht so sehr sein Creutz als mich getragen; und meine Sünden waren ihm eine schwerere Last, als dieses Holtz des Creutzes: dann um meinet, nicht um seinet willen, hat er solches Creutz getragen.„

„ 25. O wie sehr bin ich nicht verpflichtet, den über alles zu lieben und zu verehren, durch dessen Verdienst und Gnade ich also gesuchet und erkaufet bin! Es soll mir derohalben dieser Geliebte seyn als ein eingeborner seiner Mutter. Ich erkenne zwar in der Wahrheit, daß ich seiner Liebe zumalen ungleich bin: was ich aber mich unterwunden habe, kommt von seiner Gnade her. Und es wäre ungeschickt gewesen, daß ich nicht wieder

zu ihm lauffen und ihn umfassen solte, da er sich so gütiglich gegen mich erzeigte. Ich erinnere mich was David sagte: **Wer bin ich, daß ich des Königs Eidam werden soll?** Diese Verwandschaft aber ist weit grösser zu achten, als jene. Hat nun David sich so sehr gedemüthiget, da er eines irdischen Königes Eidam ward: wie so demüthig muß ich dann gesinnet seyn, da der HErr, der König aller Könige, mich armseligen würdiget, mich zu erkennen, und zu seiner Liebe zu ziehen!„

„26. Damit ich aber in der vorigen Ordnung fortfahre, so geschahe es dann von der Zeit an daß ich anfing Ihn zu lieben, daß ich auch gesinnet war bey ihm auszuhalten. Dieser Sinn gefiel ihm wohl, und er befestigte mich darin, und sagte: **Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringt viele Frucht.** Damit aber die Liebe probiret würde, wie wahrhaftig, wie starck, und wie keusch sie wäre, so muste die Versuchung solches offenbaren. Ich konte aber nicht versuchet werden, oder er muste es zulassen, und sich ein wenig verbergen. Und weilen die **Versuchung** pflegt zu nutzen **zur Reinigung des Innern Menschen**, wie auch um mehrere Früchte der Tugenden zu bringen, und die geistliche Gaben klärer (und lauterer) zu erfahren; so hat selbige angefangen mich zu ergreiffen und zu üben. Wie so gar heftig solches aber geschehen sey, und wie so manchmal sie mich hin und her geworfen, das weiß mein GOtt und HErr am besten, dem nichts Verborgenes unbekant ist, und der ein Zeuge ist von alle dem, was in meinem Hertzen vorgegangen. Er siehet mich auch noch jetzt, und weiß, daß ich anders nichts als ein zerbrechliches Gemächte bin.„

„27.

Ich habe mich in meinem Leben nicht gefürchtet, und
fürchte mich auch jetzt nicht, ich habe mich nicht
gefürchtet, da ich noch ein Kind war, und fürchte mich
auch jetzt nicht, da ich ein Greis bin. Ich habe mich
nicht gefürchtet, da ich noch ein Knecht war, und fürchte
mich auch jetzt nicht, da ich ein Herr bin. Ich habe
mich nicht gefürchtet, da ich noch arm war, und fürchte
mich auch jetzt nicht, da ich reich bin. Ich habe mich
nicht gefürchtet, da ich noch ein Bettler war, und fürchte
mich auch jetzt nicht, da ich ein Fürst bin. Ich habe
mich nicht gefürchtet, da ich noch ein Sünder war, und
fürchte mich auch jetzt nicht, da ich ein Heiliger bin.
Ich habe mich nicht gefürchtet, da ich noch ein Heide
war, und fürchte mich auch jetzt nicht, da ich ein Christ
bin. Ich habe mich nicht gefürchtet, da ich noch ein
Teufel war, und fürchte mich auch jetzt nicht, da ich ein
Engel bin. Ich habe mich nicht gefürchtet, da ich noch
ein Verdammter war, und fürchte mich auch jetzt nicht,
da ich ein Auserwählter bin. Ich habe mich nicht
gefürchtet, da ich noch ein Verworfener war, und fürchte
mich auch jetzt nicht, da ich ein Kind Gottes bin.
Ich habe mich nicht gefürchtet, da ich noch ein Kind
des Todes war, und fürchte mich auch jetzt nicht, da
ich ein Kind des Lebens bin. Ich habe mich nicht
gefürchtet, da ich noch ein Kind des Zorns war, und
fürchte mich auch jetzt nicht, da ich ein Kind der Gnade
bin. Ich habe mich nicht gefürchtet, da ich noch ein
Kind der Finsterniß war, und fürchte mich auch jetzt
nicht, da ich ein Kind des Lichts bin. Ich habe mich
nicht gefürchtet, da ich noch ein Kind der Hölle war,
und fürchte mich auch jetzt nicht, da ich ein Kind des
Himmels bin. Ich habe mich nicht gefürchtet, da ich
noch ein Kind der Verdammniß war, und fürchte mich
auch jetzt nicht, da ich ein Kind der Seligkeit bin.
Ich habe mich nicht gefürchtet, da ich noch ein Kind
der Ewigkeit war, und fürchte mich auch jetzt nicht,
da ich ein Kind der Ewigkeit bin. Ich habe mich nicht
gefürchtet, da ich noch ein Kind der Ewigkeit war, und
fürchte mich auch jetzt nicht, da ich ein Kind der Ewigkeit
bin. Ich habe mich nicht gefürchtet, da ich noch ein
Kind der Ewigkeit war, und fürchte mich auch jetzt
nicht, da ich ein Kind der Ewigkeit bin. Ich habe mich
nicht gefürchtet, da ich noch ein Kind der Ewigkeit war,
und fürchte mich auch jetzt nicht, da ich ein Kind der
Ewigkeit bin. Ich habe mich nicht gefürchtet, da ich
noch ein Kind der Ewigkeit war, und fürchte mich auch
jetzt nicht, da ich ein Kind der Ewigkeit bin. Ich habe
mich nicht gefürchtet, da ich noch ein Kind der Ewigkeit
war, und fürchte mich auch jetzt nicht, da ich ein Kind
der Ewigkeit bin. Ich habe mich nicht gefürchtet, da
ich noch ein Kind der Ewigkeit war, und fürchte mich
auch jetzt nicht, da ich ein Kind der Ewigkeit bin.
Ich habe mich nicht gefürchtet, da ich noch ein Kind
der Ewigkeit war, und fürchte mich auch jetzt nicht,
da ich ein Kind der Ewigkeit bin. Ich habe mich nicht
gefürchtet, da ich noch ein Kind der Ewigkeit war, und
fürchte mich auch jetzt nicht, da ich ein Kind der Ewigkeit
bin. Ich habe mich nicht gefürchtet, da ich noch ein
Kind der Ewigkeit war, und fürchte mich auch jetzt
nicht, da ich ein Kind der Ewigkeit bin. Ich habe mich
nicht gefürchtet, da ich noch ein Kind der Ewigkeit war,
und fürchte mich auch jetzt nicht, da ich ein Kind der
Ewigkeit bin. Ich habe mich nicht gefürchtet, da ich
noch ein Kind der Ewigkeit war, und fürchte mich auch
jetzt nicht, da ich ein Kind der Ewigkeit bin. Ich habe
mich nicht gefürchtet, da ich noch ein Kind der Ewigkeit
war, und fürchte mich auch jetzt nicht, da ich ein Kind
der Ewigkeit bin. Ich habe mich nicht gefürchtet, da
ich noch ein Kind der Ewigkeit war, und fürchte mich
auch jetzt nicht, da ich ein Kind der Ewigkeit bin.
Ich habe mich nicht gefürchtet, da ich noch ein Kind
der Ewigkeit war, und fürchte mich auch jetzt nicht,
da ich ein Kind der Ewigkeit bin. Ich habe mich nicht
gefürchtet, da ich noch ein Kind der Ewigkeit war, und
fürchte mich auch jetzt nicht, da ich ein Kind der Ewigkeit
bin. Ich habe mich nicht gefürchtet, da ich noch ein
Kind der Ewigkeit war, und fürchte mich auch jetzt
nicht, da ich ein Kind der Ewigkeit bin. Ich habe mich
nicht gefürchtet, da ich noch ein Kind der Ewigkeit war,
und fürchte mich auch jetzt nicht, da ich ein Kind der
Ewigkeit bin. Ich habe mich nicht gefürchtet, da ich
noch ein Kind der Ewigkeit war, und fürchte mich auch
jetzt nicht, da ich ein Kind der Ewigkeit bin. Ich habe
mich nicht gefürchtet, da ich noch ein Kind der Ewigkeit
war, und fürchte mich auch jetzt nicht, da ich ein Kind
der Ewigkeit bin. Ich habe mich nicht gefürchtet, da
ich noch ein Kind der Ewigkeit war, und fürchte mich
auch jetzt nicht, da ich ein Kind der Ewigkeit bin.

dann Nichts bin, wann ich wohl zu stehen und zu blühen scheine.„

„29. Nach diesem habe ich einige Ruhe gehabt, weil mein Geliebter mir Frieden gab; den ich aber nicht zum leiblichen oder weltlichen Müßiggang angewandt; sondern ich kehrete mich zur Gemüths- (Ruhe oder) Stille; dann bey dem Wirbel-Wind der Versuchung konte ich nicht sehen, wie freundlich der HErr ist, sondern in der Heiterkeit des Gemüths, und in der Stille der Einsamkeit.„

„30. Jetzund wircket mein Geliebter in mir mit Abwechselungen. Ich fühle nicht allezeit was mich beunruhiget; und geniesse auch nicht allezeit was mich ergetzet: sondern es wird Abend und es wird Morgen, und also ein völliger Tag. Dann mit Kommen und mit Gehen, durch Freude und durch Traurigkeit, wird dieses gantze sterbliche Leben hingebracht.„

„31. Fragst du nun, wie ichs mache, wenn ich mich vom Geliebten verlassen befinde? so wisse, daß ich mich dann leide, so gleichmüthig als mirs möglich ist, und warte bis er wieder kommt. Nach der Natur fällt mirs schwer; im Geist aber halte ich mich innerlich empor, damit ich im Schmertz nicht muthlos werde. Ich erinnere mich, daß man ohne Leiden nicht in der Liebe leben kan. Ich lebe dann im Glauben. Ich halte die Heil. Schrift für wahr. Und obsgleich übel um mich stehet, so zweifele ich doch nicht, es könne besser werden. Denn was die Aussprüche der Heiligen erzählen, das ist wahr und gewiß. Dann sie selbst sind in vielen Dingen geübet, und auch in dergleichen

Eisack, Brenner und Rienz, Drau, Mur, Save, Laibach, Gurk, Etsch, Inn, Salzach, Traun, Enns, Donau, Leitha, Raab, Waag, Gran, Theiß, Maros, Aluta, Pruth, Sereth, Donau-Mündungen, Schwarzes Meer, Bosporus, Marmora-Meer, Dardanellen, Archipelagus, Mittelländisches Meer, Straße von Gibraltar, Atlantischer Ocean, Nordsee, Ostsee, Kattegat, Sund, Nordsee, Ostsee, Kattegat, Sund, Nordsee, Ostsee, Kattegat, Sund

vieles gebrauche um deinet willen; aber du wilst, daß wir gar nichts geniessen sollen an deiner statt. Derohalben habe ich dich, mein geliebter Bräutigam, JEsu Christe, allen andern Dingen vorgezogen, und suche dich vor allen Dingen zu lieben.„

34. Bis hieher haben wir die eigenen Worte unsers Kempis anführen wollen, und ihn selbst seine innere Gestalt einiger massen abmahlen lassen. Wir beschliessen dann damit, und gedencken nur noch, daß er im Aeussern mittelmäßiger Statur und wohlanständiger Gestalt gewesen seyn soll. Im Angesicht hatte er eine lebhafte, doch dunckel-braune Farbe, und ein dermassen scharfes Gesicht, daß er auch in seinem höchsten Alter keinen Brill gebrauchet.

35. Er ist endlich an der Wassersucht kranck worden, wovon ihm die Schenckel sehr aufgeschwollen; da er dann, nachdem er 71 Jahr (seine Probe-Jahre mit eingeschlossen,) auf dem Berge St. Agnes ein recht geistliches Leben, mit grossem Ruhm und Erbauung der Mit-Brüder, geführet hatte, von GOtt zum Berge der Ewigkeit, wornach er so oft gesehen und sich gesehnet hatte, abgefordert worden, und diese selige Seele die irdische Herberg des Leibes verlassen, und in die ewige Hütten hingereiset ist, um seinen GOtt ewiglich zu geniessen, im 92. Jahr seines Alters, im Jahr Christi 1471. den 24. Jul.

Das

Das erste Buch Mosis/ Genesis/

Jn richtiger Verordnung

Der Lectionen/ Sonn- und Feyertäglichen Evangelien/ Epistuln/ Psalmen/ Collecten/ und Gebeten/ durch das gantze Jahr.

Gedruckt im Jahr 1699.

Derowegen soll diß unsere höchste Sorge und Bemühung seyn, das Leben JEsu Christi zu betrachten.

2. Die Lehre Christi übertrifft aller Heiligen Lehre; und wer den Geist GOttes hat, der findet darinnen das verborgene Manna.

Aber es geschiehet oft, daß ihrer viele wenig Verlangen nach demselben aus dem öftern Gehör des heiligen Evangelii empfinden, weil sie den Geist Christi nicht haben.

Wer aber auf eine völlige und schmackhafte Weise die Worte Christi verstehen will, der muß sein gantzes Leben Christo gleichförmig zu machen sich befleißigen.

Was nützet dirs, viel hohe Dinge von der heiligen Drey-Einigkeit zu disputiren, wann dir die Demuth mangelt, weßwegen du der H. Drey-Einigkeit mißfälleſt.

Grosse Worte, hohe Reden, machen fürwahr keinen gerechten und heiligen Mann; sondern ein tugendhaftes Leben machet GOtt lieb und wohlgefällig.

Ich will lieber Busse und Reue in mir befinden/ dann wissen/ was Reue sey.

Könteſt du die gantze Schrift auswendig

dig, und wüßtest aller weisen Leute Sprüche, was hülfe dir dieses alles, ohne GOttes Liebe und Gnade?

Eitelkeit der Eitelkeiten, und alles ist Eitelkeit, ohne, GOtt lieb haben, und ihm allein dienen.

Das ist die höchste Weisheit, durch Verschmähung der Welt nach dem Reich GOttes trachten.

Derohalben ist es Eitelkeit, vergänglichen Reichthum suchen, und seine Hoffnung darauf setzen.

Es ist auch Eitelkeit, nach Ehren und nach hohem Stande streben.

3. Es ist Eitelkeit, die Lüste des Fleisches vollbringen, und dasjenige begehren, um welches willen man hernach harte muß gestrafet werden.

Es ist Eitelkeit, ein langes Leben wünschen, und dabey eines guten Lebens wenig achten.

Es ist Eitelkeit, nur auf das gegenwärtige Leben sehen, und nicht zum voraus sehen auf das, was zukünftig ist.

Es ist Eitelkeit, dasjenige lieben, welches so gar geschwinde vorüber gehet, und dahin nicht eilen, wo ewige Freude bleibet.

Gedencke oft an den Spruch: Das Au-

ge siehet sich nimmer satt, und das Ohr höret sich nimmer satt.

Darum befleißige dich, dein Hertz von der Liebe der sichtbaren Dinge abzuwenden, und zu den unsichtbaren dich zuzukehren: dann die ihrer Sinnlichkeit folgen, die beflecken ihr Gewissen, und verlieren die Gnade GOttes.

Das II. Capitel.
Wie der Mensch gering von sich halten soll.

1.

Alle Menschen begehren von Natur viel zu wissen; aber was hilft viel Wissen ohne Furcht GOttes?

Wahrlich, ein demüthiger Bauer, der GOtt dienet, ist besser dann ein aufgeblasener Welt-Weiser, der den Himmels-Lauff betrachtet, und sich dabey selbst vergisset.

Wer sich selbst recht erkennet, der hält sich selbst für geringe, und hat an Menschen-Lob keinen Gefallen.

Wüßte ich alle Dinge, die in der Welt sind, und wäre nicht in der Liebe, was wäre mirs nütze vor GOtt, der mich nach meinem Thun richten wird.

2. Hö-

Ἐν τῷ ἀγαθῷ ἀνδρὶ ἐκ τῆς καρδίας ἐξέρχεται ἀγαθὸν θησαυρός· καὶ ὁ πονηρὸς ἄνθρωπος ἐκ τοῦ πονηροῦ θησαυροῦ ἐκβάλλει πονηρά. Ἐκ γὰρ περισσεύματος καρδίας τὸ στόμα λαλεῖ. Ἐκ τοῦ στόματος καὶ ἐκ τῆς γλώσσης ἐξέρχεται εὐλογία καὶ κατάρα. Ἐκ τοῦ στόματος ἐξέρχεται ἀγαθὸν καὶ πονηρόν. Ἐκ τοῦ στόματος ἐξέρχεται ἀγαθὸν καὶ κακ

Darum halte dich nicht selbst für klug, sondern bekenne vielmehr deine Unwissenheit.

Warum wolltest du dich einem andern vorziehen, da doch viel gelehrtere, und im Gesetz GOttes erfahrnere Leute, denn du, gefunden werden?

Wilt du auf eine nützliche Weise etwas wissen und lernen / so sey gern unbekant / verborgen / und für nichts geachtet.

4. Dieses ist die höchste und nützlichste Lehre, sich selbst recht erkennen, und sich selbst verachten.

Von ihm selbst nichts halten, von andern Leuten aber allezeit gute und hohe Gedancken haben, ist eine grosse Weisheit und Vollkommenheit.

Sähest du einen öffentlich sündigen, oder einen schweren Fall thun, so solltest du dich dennoch nicht besser achten; dann du weißt nicht, wie lang du im Guten bestehen magst.

Wir sind alle gebrechlich; aber niemand solt du gebrechlicher achten dann dich selbst.

Gebet.

Ich bin schuldig, daß ich meinen Gott lieben, ehren und anbeten soll. Darum bitte ich ihn, er wolle mir solches durch seine Gnade verleihen, und mich vor allen Sünden und Schanden gnädiglich bewahren. Wenn ich nun solches thue, so wird mir mein Gewissen sagen, daß ich meinem Gott gehorsam bin, und ihn recht gebraucht habe. Wenn ich aber solches nicht thue, so wird mir mein Gewissen sagen, daß ich meinem Gott ungehorsam bin, und ihn mißbraucht habe. Dafür bitte ich ihn, er wolle mir meine Sünde vergeben, und sein Gebot mir lassen befohlen sein.

Das andere Gebot.

Du sollst den Namen des HErrn deines Gottes nicht unnützlich führen; denn der HErr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen unnützlich führet.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir bei seinem Namen nicht fluchen, schwören, zaubern, lügen noch trügen, sondern denselben in allen Nöthen anrufen, beten, loben und danken.

Was ist Fluchen?

Fluchen ist, wenn man Gott wünscht, daß er einen Menschen oder eine Sache plagen oder strafen soll.

Was ist Schwören?

Schwören ist, wenn man Gott zum Zeugen anruft, daß er wolle wahr machen, was man sagt, wenn es doch nicht wahr ist.

Was ist Zaubern?

Zaubern ist, wenn man Gott oder seine Creaturen mißbraucht, Dinge zu thun, die über menschliche Kraft und Vermögen sind.

Was ist Lügen?

Lügen ist, wenn man wissentlich und vorsätzlich wider die Wahrheit redet.

Was ist Trügen?

Trügen ist, wenn man Jemand durch Worte oder Werke betrügt.

Was ist Anrufen?

Anrufen ist, wenn man Gott bittet, daß er wolle helfen, wenn man in Noth ist.

Was ist Beten?

Beten ist, wenn man Gott bittet, daß er wolle helfen, wenn man in Noth ist.

Was ist Loben?

Loben ist, wenn man Gott bittet, daß er wolle helfen, wenn man in Noth ist.

Was ist Danken?

Danken ist, wenn man Gott bittet, daß er wolle helfen, wenn man in Noth ist.

Und das ist der (a) Anfang, der auch zu uns redet, ohne den niemand etwas verstehet, oder recht urtheilet.

Dem alle Dinge eins sind, und der alle Dinge auf eins zeucht, und alle Dinge in einem siehet, der kan ein recht beständiges Hertz haben, und friedsam in GOtt verbleiben.

O GOtt, du einige Wahrheit, mache mich mit dir eins in ewiger Liebe.

Mich verdreußt oft viel lesen und hören; in dir ist alles, was ich wünsche und begehre.

Es müssen alle Lehrer schweigen, und die gantze Creatur **stille seyn vor deinem Angesicht; du aber alleine rede** zu mir.

3. Je mehr ein Mensch **ihm selbst vereiniget** und **innerlich vereinfältiget** ist, desto grössere und höhere Dinge verstehet er ohne Arbeit und Mühe; dann er empfähet das Licht des Verstandes von oben herab.

Ein reiner, einfältiger und standhafter Geist, wird auch in vielen Geschäfften nicht

(a) Joh. 8, 25. im Griech.

Tafel 1.

Tafel 2.

Tafel 3.

Tafel 4.

Tafel 5.

Tafel 6.

Tafel 7.

Tafel 8.

Es ist zwar die Wissenschaft nicht zu tadeln, oder eine jegliche einfältige Erkäntniß einer Sache, welche an ihr selbst betrachtet, gut und von GOtt verordnet ist; aber ein gut Gewissen und tugendhaftes Leben muß allezeit [aller Kunst] weit vorgezogen werden.

Dieweil aber die meisten Leute lieber viel wissen wollen, dann gottselig leben, so gerathen sie öfters in Irrthum, und bringen wenig oder keine Früchte.

5. O daß man solchen Fleiß anwendete, die Untugend auszurotten, und die Tugend zu pflantzen, als grossen Fleiß man auf unnöthige Fragen anwendet, so würden so grosse Aergerniße und Bosheit unter dem Volcke nicht im Schwange gehen.

Wahrlich, man wird am Tage des Gerichts uns nicht fragen, was wir gelesen/ sondern was wir gethan haben; auch nicht, wie schön wir gesprochen, sondern wie fromm wir gelebet haben.

Sage mir, wo sind jetzo alle die gelehrten und hochgeachteten Männer, die du so wohl gekant, da sie noch lebten, und wegen ihrer Studien und Gelehrtheit berühmt waren? Nun besitzen andere ihre Einkünfte; und ich weiß nicht, ob sie einmal

Eingeben zu trauen; sondern man soll alle Dinge vorhin vorsichtig und bedachtsam nach GOttes Sinn und Willen erwägen.

Leider! wir glauben und reden leichter das Böse von einem andern, dann das Gute; so schwach sind wir.

Aber mehr geförderte Menschen glauben nicht allen Erzählungen; dann sie wissen, daß die menschliche Schwachheit zum Bösen geneigt ist, und leichtlich in Worten strauchelt.

2. Es ist eine grosse Weisheit, in seinem Thun nicht gar zu schnell seyn, und auch nicht halsstarrig auf seinem eigenen Kopfe stehen.

Zu dieser Weisheit gehöret auch, daß man nicht den Worten aller Menschen ohne Unterscheid glaube; noch was man höret, und uns ins geheim vertrauet ist, bald wieder in anderer Menschen Ohren ausschütte.

Erhole dich Raths bey einem weisen und gewissenhaften Manne; und begehre allezeit mehr von einem, der besser ist als du, unterwiesen zu werden, dann daß du deinen eigenen Erfindungen folgest.

Ein gottselig Leben machet einen Men-

schen

Wasser, Erde und Luft, und ihre Eigenschaften.

Die Alten theilten alle Körper in vier Elemente, Wasser, Erde, Luft und Feuer, und sagten, daß alle Körper aus diesen vier Elementen bestünden. Diese Meinung ist aber falsch, denn es giebt viele Körper, die nicht aus diesen vier Elementen bestehen, z. B. Salz, Schwefel, Metalle, Steine, Pflanzen, Thiere, Menschen u. s. w.

Drittes Capitel.

Vom Wasser, seinen Eigenschaften und Nutzen.

Das Wasser ist ein Körper, der weder Farbe, noch Geruch, noch Geschmack hat, und der sich in alle Gefäße gießen läßt, die man ihm darbietet.

Das Wasser ist ein Körper, der sich in alle Gefäße gießen läßt, die man ihm darbietet.

Das Wasser ist ein Körper, der sich in alle Gefäße gießen läßt, die man ihm darbietet.

Das Wasser ist ein Körper, der sich in alle Gefäße gießen läßt, die man ihm darbietet.

Das Wasser ist ein Körper, der sich in alle Gefäße gießen läßt, die man ihm darbietet.

Das Wasser ist ein Körper, der sich in alle Gefäße gießen läßt, die man ihm darbietet.

Das Wasser ist ein Körper, der sich in alle Gefäße gießen läßt, die man ihm darbietet.

Das Wasser ist ein Körper, der sich in alle Gefäße gießen läßt, die man ihm darbietet.

Das Wasser ist ein Körper, der sich in alle Gefäße gießen läßt, die man ihm darbietet.

Das Wasser ist ein Körper, der sich in alle Gefäße gießen läßt, die man ihm darbietet.

Wahrheit soll dich dasselbe zu lesen bewegen.

Du solt nicht fragen, wer es geredet hat; sondern darauf gib Achtung, was geredet wird.

2. Die Menschen vergehen; aber die Wahrheit GOttes bleibet ewiglich. GOtt redet auf mancherley Weise zu uns, ohne Ansehen der Person.

Unser Vorwitz hindert uns oft in Lesung der H. Schrift, wann wir das verstehen und ergrübeln wollen, da wir einfältig vorüber gehen solten.

Wilt du Nutzen aus deinem Lesen schöpfen, so liese demüthig, einfältig, und im Glauben; und begehre nimmer den Namen grosser Wissenschaft zu haben.

Frage gern, und höre gern die Reden der Heiligen mit Stillschweigen, und laß dir nicht mißfallen die Gleichnisse und verborgene Reden der Alten; denn ohne Ursach haben sie dieselben nicht hervor gebracht.

Das VI. Capitel.

Von den unordentlichen Begierden.

1.

Sobald der Mensch etwas unordentlich begehret, sobald wird er in ihm

sel-

Wasser, und ist ein Wasser-Vogel, hat einen langen Schnabel, und lange Füsse, ist grau, und hat einen weissen Bauch, und weisse Flügel, und ist ein Zug-Vogel, kommt im Frühling, und zeucht im Herbst wieder weg

fleischlichen Menschen Hertzen; noch in dem, der seinen Sinn gantz auf die äussern Dinge gewandt hat; sondern in eines brünstigen und geistlichen Menschen Hertzen.

Das VII. Capitel.

Wie man vergebliche Hoffnung und Hochmuth meiden soll.

1.

Der ist eitel, welcher seine Hoffnung auf Menschen oder Creaturen setzet.

Schäme dich nicht, um der Liebe JEsu Christi willen andern zu dienen, und arm in dieser Welt zu scheinen.

Traue nicht auf dich selbst, sondern setze deine Hoffnung auf GOtt.

Thue so viel an dir ist, so wird GOtt mit deinem guten Willen seyn.

Verlaß dich nicht auf deine Wissenschaft, noch auf irgend eines Menschen Geschicklichkeit; sondern setze dein Vertrauen vielmehr auf GOttes Gnade, welcher denen Demüthigen hilft, und diejenigen, so viel von ihnen selbst halten, erniedriget.

Rühme dich nicht deines Reichthums, wann du ihn hast, oder deiner Freunde, so sie mächtig sind; sondern rühme und freue

dich

Ich habe mich gefreut, daß Sie
Ihre Gesundheit
Ihre Gesundheit
Ihre Gesundheit

den; aber im Hertzen des Hoffärtigen ist oftmaliger Eifer und Unwille.

Das VIII. Capitel.

Wie man sich vor allzu vieler Freundschaft hüten soll.

1.

Offenbare nicht einem jeglichen dein Hertz; sondern mit einem weisen gottesfürchtigen Menschen überlege deine Sachen. Gehe nicht viel um mit jungen und fremden Leuten.

Schmeichle nicht den Reichen, und sey nicht gern um grosse Leute.

Geselle dich zu den Demüthigen und Einfältigen, zu den Andächtigen, Sittsamen und Tugendhaftigen; und habe damit zu thun, was andächtig und erbaulich ist.

Mache dich nicht gemein mit dem weiblichen Geschlecht, sondern befiehle insgemein alle fromme Weibs-Personen GOtt.

Wünsche allein GOtt und seinen Engeln gemeinsam zu seyn; meide aber allzu viele Kundschaft der Menschen.

Man soll alle lieben; aber es ist nicht dienlich, allen gemein zu seyn.

Es geschiehet oft, daß eine unbekante

Person

Ursprung und Ursache.

Ursprung und Ursache sind zwey Wörter, die in der Philosophie sehr oft vorkommen, und deren Bedeutung man also wohl wissen muß, wenn man nicht in Irrthümer gerathen will. Ursprung ist ein Wort, das eigentlich nur von Flüssen gebraucht wird, und den Ort anzeigt, wo ein Fluß seinen Anfang nimmt. Ursache ist ein Wort, das eigentlich nur von Wirkungen gebraucht wird, und den Grund anzeigt, warum eine Wirkung da ist.

Von Ursprung und Ursache.

Ursprung und Ursache sind zwey Wörter, die in der Philosophie sehr oft vorkommen, und deren Bedeutung man also wohl wissen muß, wenn man nicht in Irrthümer gerathen will. Ursprung ist ein Wort, das eigentlich nur von Flüssen gebraucht wird, und den Ort anzeigt, wo ein Fluß seinen Anfang nimmt. Ursache ist ein Wort, das eigentlich nur von Wirkungen gebraucht wird, und den Grund anzeigt, warum eine Wirkung da ist.

Die Einbildung und die Veränderung der Oerter, [als ob mans da werde besser haben,] hat viele betrogen.

2. Es ist wahr, ein jeglicher lebet gern nach seinem eigenen Sinne, und hält sich allermeist zu denen, die gleiches Sinnes mit ihm sind.

Wo aber GOtt unter uns ist, so ist noth, daß wir bisweilen unsern Sinn und Gutdüncken fahren lassen, um Friedens willen; dann wer ist so klug, daß er alle Dinge vollkommen [verstehen, und] wissen kan?

Darum traue nicht zu viel deinem Sinn; sondern höre auch gerne anderer Leute Meynung.

Ist deine Meynung gut, und du stehest davon ab, und folgest einem andern, um GOttes willen, so wirst du viel mehr dadurch gefördert werden.

3. Dann ich habe oft gehöret, es sey besser, Rath hören und annehmen, dann Rath geben.

Es kan auch wol seyn, daß eines jedweden Meynung gut ist; aber andern nicht nachgeben wollen, wo es die Billigkeit oder die Sache erfordert, ist ein Zeichen der Hoffart und der Halsstarrigkeit.

Das

Und sind sie heute, das will man heute sagen,
Und sind sie morgen, das will man morgen sagen,
Und sind sie übermorgen, das will man übermorgen sagen,
Und sind sie nicht, so will man sagen, sie sind
Und sind sie nicht, so will man sagen, sie sind
Und sind sie nicht, so will man sagen, sie sind

oft vergeblich und umsonst; dann dieser äusserliche Trost ist nicht eine geringe [Verhinderung und] Schaden des innerlichen und Göttlichen Trostes.

Darum sollen wir wachen und bäten, daß uns die Zeit nicht müßig [und unnützlich] vorbey gehe.

Wo dirs erlaubet und dienlich ist, so rede solche Sachen, die erbaulich sind.

Die böse Gewohnheit, und die Trägheit fortzugehen, machen es auch viel, daß wir unsern Mund nicht besser bewahren.

Jedoch befördert eine andächtige Unterredung von geistlichen Dingen, nicht wenig den geistlichen Wachsthum; absonderlich wann sich die in GOtt zusammen gesellen, die eines Sinnes und Geistes sind.

Das XI. Capitel.

Wie der Mensch den Frieden erlangen/ und zum Fortgang eifrig seyn soll.

1

Wir könten viel Friede haben, wann wir uns um anderer Leute Worte und Wercke, die uns nicht angeben, nicht bekümmerten.

Wie mag der lange im Frieden leben,

Jahr 1501 ward ein Bund gemacht zwischen
dem Bischof von Basel und den Eidgenossen,
und ward ein Tag gehalten zu Basel, und
ward der Bund geschworen, und ward ein
Tag gehalten zu Solothurn, und ward der
Bund geschworen, und ward ein Tag gehalten
zu Luzern, und ward der Bund geschworen,
und ward ein Tag gehalten zu Zürich, und
ward der Bund geschworen, und ward ein
Tag gehalten zu Bern, und ward der Bund
geschworen, und ward ein Tag gehalten zu
Schaffhausen, und ward der Bund geschworen,
und ward ein Tag gehalten zu Basel, und
ward der Bund geschworen, und ward ein
Tag gehalten zu Basel, und ward der Bund
geschworen, und ward ein Tag gehalten zu
Basel, und ward der Bund geschworen, und
ward ein Tag gehalten zu Basel, und ward
der Bund geschworen, und ward ein Tag

von der himmlischen **Beschauung** etwas erfahren.

Die allergröste und eintzige Hinderniß ist, daß wir von unordentlichen Gemüths-Bewegungen und Lüsten nicht frey sind, und in den vollkommenen Weg der Heiligen nicht trachten einzugehen.

4. Wann uns auch nur eine geringe Widerwärtigkeit begegnet, werden wir gar zu bald darnieder geworfen, und kehren wiederum zu menschlichem Trost.

Würden wir aber trachten fest zu stehen im Streit, wie tapfere Männer, so würden wir auch gewiß die Hülfe des HErrn vom Himmel über uns sehen.

Dann GOtt ist bereit, denen zu helfen, die da streiten, und auf seine Gnade hoffen.

Sintemal er uns nur zu dem Ende Gelegenheit zum Streit gibt, auf daß wir überwinden.

Wann wir aber nur in äusserlichen Dingen und Ceremonien allein den Wachsthum unsers Gottesdienstes setzen, so wird unsere Andacht bald ein Ende haben.

Darum lasset uns die Axt an die Wurtzel legen, damit wir von den unordentlichen Gemüths-Bewegungen gereiniget, ein

Gemeine Christen, und Bischoffe, Priester, Diaconi, Lectores, Sänger, Thürhüter, Exorcisten, Wittwen, Jungfrauen, Verheyrathete, Kinder, und alle Menschen, die unter der Gnade des Herrn stehen, und in seinen Geboten wandeln, wachsen täglich in Heiligkeit, und gehen mit Ernst dahin, daß sie Gott gefallen, und in allen guten Wercken fortfahren. Ja, die Kirche selbst wächst täglich, und breitet sich aus, und wird immer schöner, und herrlicher, und gehet ihrer Vollkommenheit entgegen, und wird endlich ohne Flecken, und Runtzel, und ohne Mängel, und ohne Gebrechen, und ohne Wunden, und ohne Narben, und ohne alles dergleichen, und wird heilig, und unsträflich vor Gott dem Vater, und seinem Sohne, und dem heiligen Geiste, und wird ihrem Bräutigam, Christo, ähnlich, und wird ihm angetraut, und wird ihm zu Theil, und wird ihm zu Lohn, und wird ihm zu Ehren, und wird ihm zu Ruhm, und wird ihm zu Freuden, und wird ihm zu Gefallen, und wird ihm zu Gefallen, und wird ihm zu Gefallen

mach in grössere Beschwerlichkeit bringe.

7. O wann du bedächtest, was für grossen Frieden du dir selbst, und was für grosse Freude du andern durch dein Wohlverhalten machest, mich dünckt, du würdest grössere Sorge haben, in der Gottseligkeit zuzunehmen:

Das XII. Capitel.
Vom Nutz der Trübsal.

1.

Es ist uns gut, daß wir bisweilen einige Beschwernisse und Widerwärtigkeiten haben; dann dadurch wird ein Mensch oft wieder in sein Hertz zurück gerufen, damit er erkenne, daß er [ausser seinem Vaterlande] im Elend verwiesen lebe, und seine Hoffnung nicht setze auf irgend etwas das in der Welt ist.

Es ist uns auch gut, daß wir bisweilen Widersprecher haben, und daß man übel und gering von uns hält und dencket, ob wir gleich Gutes thun und im Auge haben.

Solches ist uns oft förderlich zur Demuth, und behütet uns vor dem eitelen Ruhm.

Alsdann suchen wir desto mehr GOtt zum inwendigen Zeugen, wann wir äusser-

lich

Ordnung / Reichs-Tag / Reichs-Stadt / Reichs-Gericht / Reichs-Kammer / Reichs-Pfennig / Reichs-Steuer / Reichs-Krieg / Reichs-Fürsten / Reichs-Stände / Reichs-Grafen / Reichs-Herren / Reichs-Ritterschaft / Reichs-Städte / Reichs-Dörfer / Reichs-Bauern / Reichs-Leute / Reichs-Knechte / Reichs-Mägde / Reichs-Vieh / Reichs-Pferde / Reichs-Hunde / Reichs-Katzen / Reichs-Mäuse / Reichs-Ratten / Reichs-Flöhe / Reichs-Läuse / Reichs-Wanzen / Reichs-Fliegen / Reichs-Mücken / Reichs-Bremsen / Reichs-Hornissen / Reichs-Bienen / Reichs-Wespen / Reichs-Ameisen / Reichs-Spinnen / Reichs-Würmer / Reichs-Schlangen / Reichs-Eidechsen / Reichs-Frösche / Reichs-Kröten / Reichs-Molche / Reichs-Salamander / Reichs-Fische / Reichs-Krebse / Reichs-Austern / Reichs-Muscheln / Reichs-Schnecken / Reichs-Polypen / Reichs-Korallen / Reichs-Schwämme / Reichs-Moose / Reichs-Farne / Reichs-Gräser / Reichs-Kräuter / Reichs-Sträucher / Reichs-Bäume / Reichs-Früchte / Reichs-Nüsse / Reichs-Kerne / Reichs-Schalen / Reichs-Blätter / Reichs-Blüten / Reichs-Knospen / Reichs-Zweige / Reichs-Äste / Reichs-Stämme / Reichs-Wurzeln / Reichs-Erde / Reichs-Steine / Reichs-Berge / Reichs-Täler / Reichs-Flüsse / Reichs-Seen / Reichs-Meere / Reichs-Inseln / Reichs-Küsten / Reichs-Häfen / Reichs-Schiffe / Reichs-Boote / Reichs-Ruder / Reichs-Segel / Reichs-Anker / Reichs-Taue / Reichs-Netze / Reichs-Angeln / Reichs-Köder / Reichs-Fänge / Reichs-Beute / Reichs-Teilung / Reichs-Ende.

Und wenn das Reich so zu Ende ist, dann fängt es wieder von vorne an.

Ende der Reichs-Ordnung.

Des Menschen Leben auf Erden ist Versuchung.

Derowegen soll ein jeder sorgfältig acht geben auf seine eigene Versuchung, und wachsam seyn in den Gebäten, auf daß der Teufel nicht Raum finde, ihn zu betriegen; dann er schläfet nimmer, sondern gehet umher, und suchet, welchen er verschlinge.

Es ist niemand so vollkommen und heilig, der nicht bisweilen Versuchungen habe; und wir können nicht gäntzlich ohne dieselbigen bleiben.

2. Doch sind die Versuchungen einem Menschen oft sehr nützlich, ob sie wol beschwerlich und verdrießlich sind: dann in denselben wird er gedemüthiget, gereiniget und unterwiesen.

Alle Heiligen sind durch viel Trübsal und Versuchungen hindurch gegangen und gefördert worden; und alle, so die Anfechtung nicht haben erdulden können, sind verwerflich worden, und abgefallen.

Es ist kein Stand so heilig, und kein Ort so verborgen, da nicht Versuchungen und Widerwärtigkeiten wären.

3. Es ist kein Mensch vor Versuchungen gäntzlich sicher, so lange er lebet; dann wir

Thiere, wie die Hunde, und Thiere, wie die Pferde, Ochsen, Schafe, Ziegen, Schweine, Hasen, Kaninchen, Meerschweinchen, Ratten, Mäuse, Eichhörnchen, Igel, Fledermäuse, Maulwürfe, Spitzmäuse, Affen, Elephanten, Kameele, Giraffen, Hirsche, Rehe, Gemsen, Antilopen, Bären, Wölfe, Füchse, Dachse, Otter, Iltisse, Wiesel, Hermeline, Marder, Katzen, Löwen, Tiger, Panther, Leoparden, Luchse, Jaguare, Ocelots, Servale, Karakale, Geparde, Hyänen, Schakale, Nasenbären, Waschbären, Coatis, Stinkthiere, Beutelthiere, Känguruhs, Wombats, Beutelratten, Ameisenbären, Faulthiere, Gürtelthiere, Schuppenthiere, Erdferkel, Klippschliefer, Elephantenschliefer, Tapire, Nashörner, Flusspferde, Wildschweine, Pekaris, Klippdachse, Lamantine, Dugongs, Delphine, Wale, Robben, Seelöwen, Walrosse, Seeotter, Seekühe, Seeschweine, Seehunde, Seeelephanten, Seebären, Seeleoparden, Seeelephanten, Seebären, Seeleoparden, Seeelephanten, Seebären, Seeleoparden

gen ist die Unbeständigkeit des Gemüths, und das schlechte Vertrauen zu GOtt.

Dann gleichwie ein Schiff ohne Steuer-Ruder von denen Wellen hin und her getrieben wird: also wird ein nachläßiger Mensch, der von seinem guten Vorsatz abläßet, mannigfaltig versuchet.

Das Feuer probiret das Eisen; und die Versuchung einen gerechten Menschen.

Wir wissen oft nicht, was wir vermögen; aber die Anfechtung machts offenbar, was wir sind.

Doch muß man sonderlich im Anfang der Anfechtung fleißig wachen, weil alsdann der Feind leichter zu überwinden ist, wann man ihn nemlich durch die Thür des Gemüths keinesweges einläßet, sondern ihm, wann er noch vor der Thür ist, und sobald er anklopfet, widerstehet.

Daher hat jener wohl gesagt: Widerstehe dem Anfang, sonst kommt die Artzney zu spät.

Dann erst entstehet im Gemüthe ein bloßer Gedancke; alsdann eine starcke Einbildung; hernach eine Belustigung; endlich eine böse Bewegung und Einwilligung.

Ein Gewicht, welches 1 Pfund wiegt, heißt ein Pfund-Gewicht, und ein Gewicht, welches 1 Loth wiegt, heißt ein Loth-Gewicht.

Ein Gewicht, welches 1 Centner wiegt, heißt ein Centner-Gewicht, und ein Gewicht, welches 1 Quentchen wiegt, heißt ein Quentchen-Gewicht.

Ein Gewicht, welches 1 Pfund wiegt, heißt ein Pfund-Gewicht, und ein Gewicht, welches 1 Loth wiegt, heißt ein Loth-Gewicht.

Ein Gewicht, welches 1 Centner wiegt, heißt ein Centner-Gewicht, und ein Gewicht, welches 1 Quentchen wiegt, heißt ein Quentchen-Gewicht.

Ein Gewicht, welches 1 Pfund wiegt, heißt ein Pfund-Gewicht, und ein Gewicht, welches 1 Loth wiegt, heißt ein Loth-Gewicht.

Ein Gewicht, welches 1 Centner wiegt, heißt ein Centner-Gewicht, und ein Gewicht, welches 1 Quentchen wiegt, heißt ein Quentchen-Gewicht.

Ein Gewicht, welches 1 Pfund wiegt, heißt ein Pfund-Gewicht, und ein Gewicht, welches 1 Loth wiegt, heißt ein Loth-Gewicht.

Ein Gewicht, welches 1 Centner wiegt, heißt ein Centner-Gewicht, und ein Gewicht, welches 1 Quentchen wiegt, heißt ein Quentchen-Gewicht.

thiges Geistes sind, wird er befreyen, erhalten und erhöhen.

In Versuchungen und Leiden wird der Mensch probiret, wie viel er zugenommen; und daran ist das meiste gelegen, und hieraus wird die Tugend am besten erkant.

Es ist auch nichts grosses, daß einer andächtig und brünstig ist, wann er keine Beschwerlichkeit fühlet: wann er aber zur Zeit der Trübsal geduldig aushält, da ist Hoffnung eines grossen Fortgangs.

Etliche bleiben in grossen Anfechtungen bewahret, und werden doch von den kleinen täglichen Versuchungen öfters überwunden, auf daß sie gedemüthiget werden, und in grossen nicht zu viel auf sich selbst trauen, weil sie in kleinen Anfechtungen so schwach gewesen sind.

Das XIV. Capitel.

Von Vermeidung leichtfertigen Urtheils.

1.

Wende deine Augen auf dich selbst, und hüte dich, daß du anderer Leute Thun nicht urtheilest.

Dann andere urtheilen, ist eine vergebliche Arbeit, dabey man oft irret und leicht

leicht sündiget; aber sich selbst urtheilen, richten und erforschen, ist eine nützliche Arbeit.

Dann wie uns etwas am Hertzen lieget, also urtheilen wir gemeiniglich davon: dann die eigene Liebe macht, daß wir leichtlich kein wahres Urtheil von einem Dinge fällen können.

Wann aber GOtt in allen Dingen die einfältige Meynung und Absicht unsers Verlangens wäre, so würden wir nicht so leicht gestöret werden, wann unserm Sinn widerstanden würde.

2. Es ist aber oft etwas in uns verborgen, oder findet sich auch äusserlich, welches uns zugleich ziehet und beweget.

Viele suchen sich selbst heimlich in ihrem Thun, und wissens wol selbst nicht. Sie scheinen auch in gutem Frieden zu stehen, wann alles nach ihrem Wunsch und Willen gehet; wanns aber anders gehet als sie wünschen, so werden sie bald beweget und traurig.

Wegen der Verschiedenheit des Sinnes und Meynungen kommt oft Uneinigkeit zwischen Freunden und Nachbarn, und zwischen geistlichen und frommen Menschen.

3. Eine alte Gewohnheit wird gar

schwerlich verlassen, und niemand will sich gern weiter bringen lassen, als seine Einsicht reichet.

Gründest du dich dann mehr auf deine Vernunft und Geschicklichkeit, dann daß du dich JEsu Christo unterwirfest, so wirst du selten und langsam ein erleuchteter Mensch werden.

Dann GOtt will, daß wir uns ihm völlig unterwerfen, und alle unsere Vernunft durch seine brünstige Liebe übersteigen sollen.

Das XV. Capitel.
Von den Liebes-Wercken.

I.

Wir sollen um keines Dinges willen in der Welt, und um keines Menschen Liebe willen, einig Böses thun.

Aber ein gut Werck zum Besten des Bedürfenden bisweilen freywillig zu unterlassen, oder auch ein bessers davor zu verwechseln; wann das geschicht, so wird das gute Werck nicht zerstöret, sondern in ein bessers verwandelt.

Das äusserliche Werck ist ohne die Liebe nichts nütze; was aber aus Liebe geschiehet, wird gantz und gar fruchtbar, wie klein und gering es auch ist. Dann

Dann GOtt erwäget vielmehr, aus wie grosser Liebe ein Werck gethan werde, als wie groß das Werck selber sey.

Der thut viel, der viel liebet. Der thut viel, der eine Sache wohl thut. Der thut wohl, welcher dem gemeinschaftlichen Besten mehr dienet dann seinem eigenen Willen.

Es scheinet oft etwas, als sey es Liebe, da es doch vielmehr ein Sinn des Fleisches ist; weil die natürliche Zuneigung, der eigene Wille, die Hoffnung der Wiedervergeltung, die Liebe zur eigenen Gemächlichkeit, selten davon wegbleiben wollen.

2. Wer wahre und vollkommene Liebe hat, der suchet in keinem Dinge sich selbst, sondern begehret, daß alle Dinge bloß und allein zu GOttes Ehre geschehen. Er ist auch keinem mißgünstig, dann er verlanget keine eigene Freude; will sich auch nicht erfreuen in sich selbst, sondern wünschet in GOtt [dem höchsten Gut] über alle andere Güter beseligt zu werden. Er schreibet auch niemand etwas gutes zu, sondern er gibt es gäntzlich GOtt allein wieder, von welchem alles Gute ursprünglich herkommt, in welchem auch alle Heiligen endlich und genieſſender Weise ruhen.

O wer doch ein Fünckleín wahrer Liebe hätte! wahrlich, der würde empfinden, daß alle irdiſche Dinge voller Nichtigkeit und Eitelkeit ſind.

Das XVI. Capitel.

Wie man anderer Leute Schwachheiten und Gebrechen ertragen ſoll.

1.

Was der Menſch an ſich ſelbſt und andern nicht beſſern kan, das muß er geduldig tragen, bis es GOtt anders ordnet.

Gedencke, daß es vielleicht alſo beſſer ſey, auf daß du bewähret werdeſt, und Geduld lerneſt, ohne welche unſere Wercke nicht groß zu achten ſind.

Doch ſolt du für ſolche Hinderniſſe [und Gebrechen] bitten, daß dir GOtt gnädiglich helfe, damit du dieſelben ſanftmüthig ertragen mögeſt.

2. Wann einer ein- oder zweymal ermahnet wird, und doch nicht nachgibt, mit dem zancke nicht; ſondern befiehl die Sache GOtt, daß ſein Wille geſchehe, und ſeine Ehre in allen ſeinen Dienern befördert werde, welcher wohl weiß aus Böſem Gutes zu machen.

Trachte geduldig zu ſeyn, anderer Leute Fehler und mancherley Schwachheiten zu er-

Wenn nun ein Prediger in seiner Predigt nicht allein die Lehre / sondern auch die Vermahnung / Trost / Warnung / Bestrafung / Bitte / Dank / Lob / und was sonsten mehr zu einer Predigt gehöret / wohl und recht verfasset / und in einer guten Ordnung / Zusammenhang / und Verbindung / nach Anleitung der Regeln / so in der Rhetorica gegeben werden / vorträget / so ist solches ein Zeichen / daß er seine Predigt wohl gefasset habe.

Wenn er aber in seiner Predigt nicht allein die Lehre / sondern auch die Vermahnung / Trost / Warnung / Bestrafung / Bitte / Dank / Lob / und was sonsten mehr zu einer Predigt gehöret / wohl und recht verfasset / und in einer guten Ordnung / Zusammenhang / und Verbindung / nach Anleitung der Regeln / so in der Rhetorica gegeben werden / vorträget / so ist solches ein Zeichen / daß er seine Predigt wohl gefasset habe.

ohne Last, niemand ihm selbst gnug ist, auch niemand ihm selbst verständig gnug ist.

Darum müssen wir einander tragen, einander trösten, einander helfen, unterrichten und ermahnen.

Wie tugendhaftig aber ein jeder sey, das siehet man am besten zur Zeit der Widerwärtigkeit; dann die Gelegenheiten machen den Menschen nicht schwach, sondern beweisen, wie starck er sey.

Das XVII. Capitel.

Von des Menschen Pilgerschaft/ und worzu er auf Erden berufen sey.

1.

Du must in vielen Dingen lernen deinen Willen brechen, wann du Friede und Einigkeit mit andern haben wilst.

Es ist nicht ein geringes, mit andern Leuten beysammen wohnen, und mit ihnen ohne Klage umgehen, und getreu bleiben bis in den Tod.

Selig ist, der in einer gemeinschaftlichen Zusammenwohnung wohl lebet, und seinen Lauff glücklich vollendet.

Wilt du recht stehen bleiben, und in Gottseligkeit zunehmen, so halte dich als einen

einen Fremdling und Pilger auf Erden. Du muſt ein Narr werden um Christi willen, wilt du ein [recht] geiſtliches Leben führen.

2. Die äuſſerliche Kleidung und Stellung helfen wenig zur Sache; ſondern die Beſſerung des Lebens, und die völlige Ertödtung ſeiner Lüſten und unordentlichen Gemüths-Bewegungen, machen einen wahren geiſtlichen Menſchen.

Wer anders was ſuchet, dann lauterlich GOtt und das Heyl ſeiner Seelen, der findet nichts anders dann Trübſal und Schmertzen.

Der kan auch nicht lange in Ruhe und Friede ſtehen bleiben, der ſich nicht befleiſſiget der geringſte und allen unterworfen zu ſeyn.

3. Du biſt [in die Welt] kommen, nicht zu herrſchen, ſondern zu dienen. Wiſſe, daß du berufen biſt zum Leiden und zum Arbeiten, nicht aber zum Müßiggehen und zum Schwätzen.

Alſo werden die Menſchen hier recht bewähret wie Gold im Ofen. Hier kan niemand beſtehen, der ſich nicht von gantzem Hertzen um GOttes willen demüthigen will.

Das

Das XVIII. Capitel.

Von den Exempeln der heiligen Altväter.

1.

Siehe an der heiligen Väter lebendige Exempel, in welchen die wahre Vollkommenheit und Gottseligkeit geleuchtet hat, so wirst du sehen, wie gering das sey, und fast nichts, was wir thun. Ach was ist unser Leben gegen derselben ihres zu rechnen?

Die Heiligen und Freunde Christi haben dem HErrn gedienet in Hunger und Durst, in Frost und Blösse, in Mühe und Arbeit, in Wachen und Fasten, in Gebäten und heiligen Betrachtungen, in vieler Verfolgung und Schmach.

2. O wie viele und schwere Leiden haben die Apostel, die Märterer, die Bekenner, die Jungfrauen, und alle die übrigen, die Christi Fußstapfen wolten folgen, ausgestanden! dann sie haben ihre Seelen in dieser Welt gehasset, nur daß sie dieselbigen im ewigen Leben besitzen mögten.

O welch ein strenges und abgeschiedenes Leben haben die Altväter in der Wüsten geführet! wie langwierige und schwere Versuchungen haben sie erlidten! wie vielfältig

Wasser, und wenn es nicht gut ist, so wird es
nicht gut. Es ist aber gut, wenn es nicht
zu viel Kalk hat, und wenn es nicht zu
viel Kalk hat, so ist es gut. Es ist aber
gut, wenn es nicht zu viel Kalk hat, und
wenn es nicht zu viel Kalk hat, so ist es
gut. Es ist aber gut, wenn es nicht zu
viel Kalk hat, und wenn es nicht zu viel
Kalk hat, so ist es gut. Es ist aber gut,
wenn es nicht zu viel Kalk hat, und wenn
es nicht zu viel Kalk hat, so ist es gut.
Es ist aber gut, wenn es nicht zu viel
Kalk hat, und wenn es nicht zu viel Kalk
hat, so ist es gut. Es ist aber gut, wenn
es nicht zu viel Kalk hat, und wenn es
nicht zu viel Kalk hat, so ist es gut. Es
ist aber gut, wenn es nicht zu viel Kalk
hat, und wenn es nicht zu viel Kalk hat,
so ist es gut. Es ist aber gut, wenn es
nicht zu viel Kalk hat, und wenn es nicht
zu viel Kalk hat, so ist es gut. Es ist
aber gut, wenn es nicht zu viel Kalk hat,
und wenn es nicht zu viel Kalk hat, so
ist es

Nothdurft ihres Lebens, und war ihnen oft leid, daß sie dem Leibe selbst in seiner Nothdürftigkeit dienen muſten.

Sie waren arm an zeitlichen Dingen; aber sehr reich an der Gnade und an den Tugenden. Aeuſſerlich lidten sie Mangel; innerlich aber wurden sie mit Göttlichem Troſt und Gnade erquicket.

4. Der Welt waren sie fremd; GOtt aber waren sie nahe und seine gemeinsame Freunde. Sie waren in ihren eigenen Augen wie nichts, und dieser Welt verachtet; aber in GOttes Augen waren sie köſtlich, lieb und werth.

Sie ſtunden in wahrer Demuth, sie lebten in einfältigem Gehorſam, sie wandelten in der Liebe und Geduld; und darum nahmen sie täglich zu im Geiſte, und erlangten viel Gnade bey GOtt.

Sie ſind allen, die geiſtlich werden wollen, zum Exempel vorgeſtellet; und sie ſollen uns mehr bewegen zum Fortgang, dann die groſſe Anzahl der Nachläßigen zur Trägheit.

5. O was für Eifer haben dieſe geiſtliche Leute im Anfang gehabt! was für eine Andacht zum Gebät! was für Liebe und

Eifer

Ausgabe der Bücher, Schriften und Zeitungen, welche in Preußen verboten sind, oder in Preußen nicht gedruckt werden dürfen.

Wir haben in unserer Chronik bereits mehrere Male Gelegenheit gehabt, über die Censur-Verhältnisse in Preußen zu sprechen, und wir haben dabei stets unsere Ansicht dahin ausgesprochen, daß wir eine Censur für nothwendig halten, daß wir aber wünschen, daß dieselbe nicht zu streng gehandhabt werde. Wir haben ferner unsere Ansicht dahin ausgesprochen, daß wir es für nothwendig halten, daß die Censur-Verhältnisse in Preußen, welche jetzt sehr verschieden sind, gleichmäßig geordnet werden, und

Das XIX. Capitel.

Von den Uebungen eines rechtschaffenen Geistlichen.

1.

Eines rechtschaffenen geistlichen Menschen Leben soll mit allerley Tugend gezieret, und von innen also beschaffen seyn, wie er von aussen vor den Leuten scheinet.

Und billig soll mehr inwendig seyn, dann von aussen gesehen wird; dann der auf uns und in uns siehet; ist GOtt, welchen wir auf das höchste fürchten sollen, wo wir auch sind, und **vor seinem Angesicht** rein und heilig **als die Engel wandeln.**

Wir sollen unsern Vorsatz zum Guten täglich erneuren, und uns zum brünstigen Ernst ermuntern, als ob wir heute erst wären bekehret worden, und sollen sprechen: **Hilf mir / HErr mein GOtt / in dem guten Vorsatz / und in deinem heiligen Dienst; und verleihe mir noch heute vollkömmlich anzufahen / dann es ist nichts / was ich bisher gethan habe.**

2. Wie unser Vorsatz ist, also ist der Lauff unserer Besserung und Zunehmens; dann

Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg, Solothurn, Basel, Schaffhausen, Appenzell, St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau, Tessin, Waadt, Wallis, Neuenburg und Genf.

Die Gesandtschaften dieser Stände sind mit Vollmachten versehen, welche in guter Form befunden worden sind.

Der Präsident eröffnet, daß die Tagsatzung sich heute versammle, um die Revision des Bundesvertrages vom 7. August 1815 vorzunehmen, und daß er, in Folge der Beschlüsse der letzten Tagsatzung, die Gesandtschaften der Stände Bern, Luzern, Freiburg, Solothurn, Basel-Landschaft, St. Gallen, Aargau, Thurgau, Tessin, Waadt, Wallis und Neuenburg einladen werde, sich mit ihm zu einer Konferenz zu vereinigen, um die Grundlagen der Revision zu berathen und zu bestimmen.

Die Gesandtschaften dieser Stände versammeln sich hierauf mit dem Präsidenten zu einer Konferenz.

Nach Rückkehr der Konferenz in den Tagsatzungssaal, eröffnet der Präsident, daß die Konferenz sich über folgende Grundlagen der Revision vereinigt habe:

1) Die Revision soll sich auf alle Artikel des Bundesvertrages erstrecken, welche nicht ausdrücklich als unveränderlich erklärt sind.

2) Die Revision soll nicht nur die Verbesserung der Mängel, welche sich in der Anwendung des Bundesvertrages gezeigt haben, sondern auch die Verbesserung der Mängel, welche sich in der Anwendung der Bundesakte vom 7. August 1815 gezeigt haben, zum Zweck haben.

3) Die Revision soll sich auf die Bestimmungen erstrecken, welche nöthig sind, um die Ausführung der Bundesakte vom 7. August 1815 zu sichern.

4) Die Revision soll sich auf die Bestimmungen erstrecken, welche nöthig sind, um die Ausführung der Bundesakte vom 7. August 1815 zu sichern.

5) Die Revision soll sich auf die Bestimmungen erstrecken, welche nöthig sind, um die Ausführung der Bundesakte vom 7. August 1815 zu sichern.

gutes zu thun, so werden wir doch noch leicht und in vielen Dingen uns schwach befinden.

Dennoch sollen wir uns allezeit etwas gewisses vornehmen, sonderlich aber wider dasjenige, so uns am meisten [an der Gottseligkeit] verhindern kan.

Wir sollen auch unser Aeusseres und unser Inneres zugleich prüfen und ordnen; dann durch beydes wird unsere Besserung befördert.

4. Kanst du dich nicht allezeit **sammlen**, so übe dich doch dann und wann darin; wenigstens im Tage einmal, etwa des Morgens oder des Abends.

Des Morgens nimm dir einen guten Vorsatz; des Abends mache Rechnung deines Verhaltens, wie du den Tag dich verhalten in Worten, Wercken und Gedancken, weilen du vielleicht hierin GOtt und deinen Nächsten oft beleidiget hast.

Rüste dich wie ein Kriegs-Mann wider des Teufels Schalckheit; lege der Unmässigkeit im Essen und Trincken einen Zaum an, so wirst du alle fleischliche Begierden so viel leichter bezähmen können.

Sey nimmer gantz müßig, sondern entweder liese, oder schreibe, oder bäte, oder

betrachte, oder arbeite etwas zum gemeinen Nutzen.

Jedoch sind leibliche Uebungen mit Unterscheid vorzunehmen; und nicht alle können gleiche leibliche Uebungen vornehmen.

5. Uebungen die nicht gemein sind, die soll man eben nicht von aussen zeigen; dann unsere besondere Uebungen werden sicherer ins geheim verrichtet.

Doch solt du dich hüten, daß du zu gemeinen Uebungen nicht faul, und zu eigenen fertiger seyst; sondern nach vollkommener und treulicher Verrichtung dessen, was dir oblieget und befohlen ist, wann du Zeit übrig hast, so kehre wieder zu dir selbst [und zu deinen besondern Uebungen,] wie es deine Andacht erfordert.

Wir können nicht alle einerley Uebung haben; sondern dem einen ist dieses, dem andern das, mehr dienlich.

Nach Gelegenheit der Zeit, hat man gern auch unterschiedene Uebungen; dann etliche schicken sich besser an den Fest-Tagen, etliche an den Werck-Tagen.

Wir haben andere Uebungen nöthig zur Zeit der Anfechtung, und wiederum andere, zur Zeit des Friedens und der Ruhe.

Wann wir traurig sind, mögen wir

andere Uebungen haben, und andere, wann wir in GOtt fröhlich sind.

6. In den Haupt-Festen sollen wir unsere gute Uebungen erneuren, und der Frommen Fürbitte inständiger begehren.

Wir sollen von einem Fest zum andern, [von einem Tage zum andern,] uns vorstellen, als solten wir alsdann aus dieser Welt zu dem ewigen Fest-Tage wandern.

Darum sollen wir in den andächtigen Zeiten uns sorgfältig vorbereiten, und immer andächtiger zu wandeln trachten, und unserer Christlichen Pflicht aufs genaueste wahrnehmen, gleich als die wir in kurtzem von GOtt den Gnaden-Lohn unserer Arbeit empfangen sollen.

7. Und so sichs verzeucht, sollen wir dafür halten, daß wir noch nicht gnug zubereitet sind, und noch unwürdig sind der grossen Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden zu seiner Zeit; und sollen uns befleißigen, zu unserm Ausgange uns desto besser zu bereiten.

Selig ist der Knecht, (spricht der H. Evangelist Lucas,) den der HErr wachend findet, wann Er kömmt. Wahrlich, ich sage euch, er wird ihn über alle seine Güter setzen.

Das

Das XX. Capitel.

Von der Liebe zur Einsamkeit und zum Stillschweigen.

1.

Suche eine bequeme Zeit, dich mit dir selbst allein zu beschäfftigen, und gedencke oft an die Wohlthaten GOttes.

Laß die vorwitzigen Dinge da; liese solche Sachen, welche mehr das Hertz rühren, als das Haupt beschäfftigen.

Wirst du dich entziehen dem überflüßigen Geschwätze, müßigem Herumlauffen, und neue Zeitungen und Gerüchte zu hören, so wirst du Zeit und Gelegenheit gnug finden, guten Betrachtungen obzuliegen.

Die grösten Heiligen haben allezeit den Umgang der Menschen geflohen, so viel sie gekont, und haben erwählet, GOtt im verborgenen zu dienen.

2. Es hat jener wohl gesagt: So oft ich unter Menschen gewesen, bin ich minder denn ein Mensch wieder nach Haus kommen. Das erfahren wir oft, wann wir lange mit einander schwätzen.

Es ist leichter, gäntzlich schweigen, als im Reden nicht zu weit gehen.

Es ist leichter, daheim verborgen bleiben,

dann sich draussen gnugsam bewahren können.

Wer derohalben zum **Inwendigen** und zum **Geistlichen** [Leben] kommen will, der muß mit JEsu von dem Volck entweichen.

Niemand läßt sich sicher sehen, dann der gern verborgen ist.

Niemand redet sicher, dann der gern schweiget.

Niemand ist sicher ein Vorsteher über andere, dann der gern unter andern ist.

Niemand kan sicher befehlen, dann der gelernet hat wohl gehorsam zu seyn.

3. Niemand freuet sich sicher, wo er nicht das Zeugniß eines guten Gewissens in sich hat.

Doch ist allezeit der Heiligen Sicherheit voller Furcht GOttes gewesen; und sind darum nicht weniger sorgfältig und demüthig in ihnen selbst gewesen, ob sie wol in grossen Tugenden und Gnaden hervorgeleuchtet.

Der Gottlosen Sicherheit aber kommt her aus Hoffart und Vermessenheit, und am Ende werden sie durch sich selbst betrogen.

werden, ſo gehe in dein Kämmerlein, und ſchleuß hinaus alles Getümmel der Welt, wie geſchrieben ſtehet: Redet mit eurem Hertzen auf eurem Lager, und ſeyd ſtille.

In deinem Kämmerlein wirſt du dasjenige finden, das du drauſſen oft wirſt verlieren.

Wann einer ſich gewöhnet in ſeinem Kämmerlein zu bleiben, dem wird es ſüſſe.

Wer es aber nicht wohl bewahret, dem macht es Verdruß.

Wann du im Anfang deiner Bekehrung es wohl bewahreſt, und fein darinnen bleibeſt, ſo wird dirs darnach eine liebe Freundin und ein angenehmer Troſt ſeyn.

6. Eine andächtige Seele nimmt zu im Schweigen, und in der Ruhe, und lernet die Verborgenheiten der Schrift. Daſelbſt findet ſie Thränen-Quellen, mit denen ſie ſich alle Nächte waſchet und reiniget, auf daß ſie ihrem Schöpfer ſo viel gemeinſamer werde, je weiter ſie von allem Getümmel der Welt entfernet lebet.

Darum, wer ſich von Freunden und Bekanten [dieſer Welt] abzeucht, zu dem nahet ſich GOtt mit ſeinen H. Engeln.

Es iſt beſſer, verborgen ſeyn, und für ſeine Seele ſorgen, dann Wunder thun und ſich ſelbſt verſäumen.

Es

Es ist einem gottseligen Menschen löblich, selten ausgehen, meiden gesehen zu werden, und auch andere nicht [viel] sehen wollen.

7. Dann warum wilt du das sehen, das du doch nicht haben darfst? Die Welt vergehet mit ihrer Lust.

Die sinnliche Begierden reitzen den Menschen zum herum spatzieren; aber wann die Stunde vergangen ist, was bringst du anders mit dir wieder heim, dann Beschwerung des Gewissens, und Zerstreuung des Hertzens?

Ein fröhlicher Ausgang bringet oft einen traurigen Eingang; und ein fröhlicher später Abend, macht einen traurigen Morgen. Also gehet alle fleischliche Freude sanft ein, aber am Ende beisset und tödtet sie.

Was magst du anders wo sehen, das du hier nicht sieheſt? Siehe vor dir Himmel und Erde, und alle Elemente; dann aus denen sind alle Dinge gemacht.

Was magst du irgendwo sehen unter der Sonnen, das lange bestehen möge? Du denckest dich vielleicht zu ersättigen, aber dahin wirst du nicht gelangen können. Ja wann du auch alle Dinge vor Augen hättest, was würde es doch seyn,

als nur ein eiteles [und vergängliches] Gesichte.

8. Hebe deine Augen auf zu GOtt in den Himmel, und bitte für deine Sünden und Versäumnisse.

Laß eitele Dinge eitelen Menschen; du aber gib auf die Dinge acht, die dir GOtt geboten hat.

Schleuß die Thür hinter dir zu, und berufe zu dir JEsum, deinen Geliebten. Bleibe mit ihm in deinem Kämmerlein, dann du wirst sonst nirgend so grossen Frieden finden.

Wärest du nicht ausgegangen, und hättest nichts von neuen Zeitungen und andern Dingen gehöret, so wärest du besser in gutem Frieden geblieben.

Seit dem dich gelüstet, bisweilen was neues zu hören, so must du nur Beunruhigung des Hertzens erfahren.

Das XXI. Capitel.

Von der Zerknirschung des Hertzens.

I.

Wilt du etwas fortkommen, so bewahre dich in der Furcht GOttes, und sey nicht allzu frey;

Sondern halte alle deine Sinnen unter der

Stanley Mrs. Mary, 3 Bridge st
Stanley Mrs. Mary, 3 Bridge st
Stanley Mrs. Mary, 3 Bridge st

heit wird durch [eine andere gute] Gewohnheit überwunden.

Die Leute lassen dich wol zufrieden, und das Deine schaffen, wann du sie nur lassen kanst.

3. Nimm dich anderer Leute Sachen nicht an, und menge dich nicht in die Händel der Grossen.

Habe allezeit deine Augen zuvor erst auf dich; und vor allen deinen liebsten Freunden vermahne dich erst selbst.

Hast du nicht der Leute Gunst, so traure nicht darum; dieses aber mag dich wol drücken, daß du dich nicht so wohl, und so behutsam hältst, als einem andächtigen Diener GOttes zu wandeln gebühret.

Es ist oft nützlicher und sicherer, daß der Mensch nicht viel Trostes, sonderlich nach dem Fleisch, in diesem Leben habe.

Aber daß wir den göttlichen Trost nicht haben, oder nicht so oft empfinden, ist unsere eigene Schuld; weil wir des Hertzens Zerknirschung nicht suchen, und den eitelen und äusseren Trost nicht gäntzlich dran geben.

4. Erkenne dich unwürdig des Göttlichen Trostes, vielmehr aber würdig vieler Trübsal und Leiden.

Ein Mann Gottes hat die Gabe und Kraft
Wunder zu thun / und Gott hat ihn dazu
gesandt / daß er durch Wunder-Thaten
seine Lehre bestätige / und seine Sendung
bekräftige. Wenn nun ein Mann Gottes
Wunder thut / so ist es nicht genug / daß
man sage / es sey ein Mann Gottes / man
muß auch glauben / daß er ein Mann Got-
tes sey / und seine Lehre annehmen / und
ihm gehorchen. Wenn aber ein Mann
Gottes Wunder thut / und man glaubt
ihm nicht / und gehorcht ihm nicht / so
kommt er in Gefahr / daß er Gott ver-
suche / und Gott ihn strafe / wie wir
hier sehen.

daß sich der elende Leib so leicht beklaget [wegen seines Ungemachs.]

Darum bitte GOtt demüthig, daß er dir einen zerknirschten Geist gebe, damit du sagen mögest mit dem Propheten: Speise mich, HErr, mit Thränen-Brot, und tränke mich mit dem Maaß vieler Thränen.

Das XXII. Capitel.

Von Betrachtung des menschlichen Elendes.

1.

Du bist elend, du seyst wo du wollest, und wo du dich hinkehrest, so du dich nicht zu GOtt kehrest.

Warum bist du unruhig weil dirs nicht nach deinem Willen und Verlangen gehet? Wer ist wol, der alles nach seinem Willen hat? Weder ich, noch du, noch ein einiger Mensch auf Erden.

Es ist niemand in der Welt ohne einige Angst und Trübsal, weder König noch Pabst.

Wer ist wol, der es besser hat, als nur der, welcher um GOttes willen etwas leiden kan?

2. Viele Schwache sagen oft: Siehe, wie

Ἀγαθοεργία, ἡ, Bonorum operum exercitatio.
Ἀγαθοεργός, ὁ, ἡ, Qui bona opera exercet.
Ἀγαθοποιΐα, ἡ, Bonorum operum exercitatio.
Ἀγαθοποιός, ὁ, ἡ, Qui bona opera exercet.
Ἀγαθός, ἡ, ὁν, Bonus, a, um.
Ἀγαθοσύνη, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθότης, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθοφορέω, Bona fero, fers, ferre.
Ἀγαθοφόρος, ὁ, ἡ, Qui bona fert.
Ἀγαθύνω, Bonum facio, cis, ere.
Ἀγαθύνομαι, Bonum fio, fis, fieri.
Ἀγαθωσύνη, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτής, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτός, ὁ, ἡ, Bonus, a, um.
Ἀγαθωτύνω, Bonum facio, cis, ere.
Ἀγαθωτύνομαι, Bonum fio, fis, fieri.
Ἀγαθωτωσύνη, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτής, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτός, ὁ, ἡ, Bonus, a, um.
Ἀγαθωτωτύνω, Bonum facio, cis, ere.
Ἀγαθωτωτύνομαι, Bonum fio, fis, fieri.
Ἀγαθωτωτωσύνη, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτής, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτός, ὁ, ἡ, Bonus, a, um.
Ἀγαθωτωτωτύνω, Bonum facio, cis, ere.
Ἀγαθωτωτωτύνομαι, Bonum fio, fis, fieri.
Ἀγαθωτωτωτωσύνη, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτής, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτός, ὁ, ἡ, Bonus, a, um.
Ἀγαθωτωτωτωτύνω, Bonum facio, cis, ere.
Ἀγαθωτωτωτωτύνομαι, Bonum fio, fis, fieri.
Ἀγαθωτωτωτωτωσύνη, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτής, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτός, ὁ, ἡ, Bonus, a, um.
Ἀγαθωτωτωτωτωτύνω, Bonum facio, cis, ere.
Ἀγαθωτωτωτωτωτύνομαι, Bonum fio, fis, fieri.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωσύνη, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτής, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτός, ὁ, ἡ, Bonus, a, um.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτύνω, Bonum facio, cis, ere.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτύνομαι, Bonum fio, fis, fieri.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωσύνη, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτής, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτός, ὁ, ἡ, Bonus, a, um.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτύνω, Bonum facio, cis, ere.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτύνομαι, Bonum fio, fis, fieri.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωσύνη, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτής, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτός, ὁ, ἡ, Bonus, a, um.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτύνω, Bonum facio, cis, ere.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτύνομαι, Bonum fio, fis, fieri.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωσύνη, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτής, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτός, ὁ, ἡ, Bonus, a, um.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτύνω, Bonum facio, cis, ere.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτύνομαι, Bonum fio, fis, fieri.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωσύνη, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτής, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτός, ὁ, ἡ, Bonus, a, um.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτύνω, Bonum facio, cis, ere.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτύνομαι, Bonum fio, fis, fieri.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωσύνη, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτής, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτός, ὁ, ἡ, Bonus, a, um.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτύνω, Bonum facio, cis, ere.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτύνομαι, Bonum fio, fis, fieri.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωσύνη, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτής, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτός, ὁ, ἡ, Bonus, a, um.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτύνω, Bonum facio, cis, ere.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτύνομαι, Bonum fio, fis, fieri.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωσύνη, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτής, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτός, ὁ, ἡ, Bonus, a, um.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτύνω, Bonum facio, cis, ere.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτύνομαι, Bonum fio, fis, fieri.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωσύνη, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτής, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτός, ὁ, ἡ, Bonus, a, um.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτύνω, Bonum facio, cis, ere.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτύνομαι, Bonum fio, fis, fieri.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωσύνη, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτής, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτός, ὁ, ἡ, Bonus, a, um.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτύνω, Bonum facio, cis, ere.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτύνομαι, Bonum fio, fis, fieri.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωσύνη, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτής, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτός, ὁ, ἡ, Bonus, a, um.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτύνω, Bonum facio, cis, ere.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτύνομαι, Bonum fio, fis, fieri.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωσύνη, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτής, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτός, ὁ, ἡ, Bonus, a, um.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτύνω, Bonum facio, cis, ere.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτύνομαι, Bonum fio, fis, fieri.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωσύνη, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτής, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτός, ὁ, ἡ, Bonus, a, um.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτύνω, Bonum facio, cis, ere.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτύνομαι, Bonum fio, fis, fieri.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωσύνη, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτής, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτός, ὁ, ἡ, Bonus, a, um.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτύνω, Bonum facio, cis, ere.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτύνομαι, Bonum fio, fis, fieri.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωσύνη, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτής, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτός, ὁ, ἡ, Bonus, a, um.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτύνω, Bonum facio, cis, ere.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτύνομαι, Bonum fio, fis, fieri.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωσύνη, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτής, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτός, ὁ, ἡ, Bonus, a, um.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτύνω, Bonum facio, cis, ere.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτύνομαι, Bonum fio, fis, fieri.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωσύνη, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτής, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτός, ὁ, ἡ, Bonus, a, um.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτύνω, Bonum facio, cis, ere.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτύνομαι, Bonum fio, fis, fieri.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωσύνη, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτής, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτός, ὁ, ἡ, Bonus, a, um.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτύνω, Bonum facio, cis, ere.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτύνομαι, Bonum fio, fis, fieri.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωσύνη, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτής, ἡ, Bonitas, atis.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτός, ὁ, ἡ, Bonus, a, um.
Ἀγαθωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτωτύνω, Bonum facio, cis, ere.
Ἀγαθωτ

Prophet andächtiglich, daß er davon möge frey werden, da er spricht: HErr, führe mich aus meinen Nöthen.

Wehe aber denen, die ihr Elend nicht erkennen; und noch mehr wehe denen, die diß elende und vergängliche Leben lieb haben! Dann einige sind so gar darin verliebt, daß, wann sie ewig hier leben könten, sie GOttes Reich nichts achten würden, ob sie gleich mit Arbeiten oder Betteln kaum ihre Nothdurft haben mögen.

4. O der unsinnigen und ungläubigen Hertzen, die so tief in dem Irdischen liegen, daß ihnen anders nichts dann fleischliche Dinge schmäcken! Aber diese Elende werdens noch an ihrem Ende hart und schwer fühlen, wie gar gering und nichts das gewesen sey, das sie so sehr geliebet haben.

Die Heiligen GOttes aber, und alle andächtige Freunde Christi, achteten nicht auf die Dinge, welche dem Fleische angenehm, oder das in dieser Zeit ansehnlich war, sondern ihre gantze Hoffnung und Begierde sehnete sich nach den himmlischen Gütern.

Ihr gantzes Verlangen war auf die bleibenden und unsichtbaren Dinge gerich-

tet,

Kleider-Ordnung, Anno 1620. Den 20. Martii ist eine Kleider-Ordnung publiciret worden, welche Anno 1621. den 20. Martii, Anno 1622. den 20. Martii, Anno 1623. den 20. Martii, Anno 1624. den 20. Martii, Anno 1625. den 20. Martii, Anno 1626. den 20. Martii, Anno 1627. den 20. Martii, Anno 1628. den 20. Martii, Anno

auf GOttes Barmhertzigkeit warten, bis dieſes Unglück vorüber gehe, und die Sterblichkeit von dem Leben verſchlungen werde.

6. Wie groß iſt die menſchliche Schwachheit, die allezeit zur Sünde geneigt iſt!

Heute bekenneſt du deine Sünden, und morgen vollbringeſt du die Sünden wieder, die du bekant haſt. Jetzt nimmſt du dir vor, dich [vor Sünden] zu hüten, und über eine Stunde ſo thuſt du [ſie,] gleich als wann du dir nichts vorgenommen hätteſt.

Weil wir nun ſo ſchwach und unbeſtändig ſind, ſollen wir uns billig demüthigen, und nimmer was groſſes von uns ſelbſt dencken.

Durch Unachtſamkeit kan auch gar bald verſchertzet werden, was man mit groſſer Mühe kaum endlich, durch Gnade, erlanget hatte.

7. Was wird noch zuletzt aus uns werden, da wir ſo frühe ſchon träg und faul ſind?

Wehe uns, wann wir allbereit Ruhe ſuchen, gleich als hätten wir ſchon Friede und Sicherheit, da doch noch nicht ein Fußſtapfe wahrer Heiligkeit in unſerm Wandel erſcheinet.

Es

Wenn ich nun die Zahl 1 durch 1 dividire, so kommt 1 heraus, und wenn ich 1 durch 0 dividire, so kommt ∞ heraus, folglich ist ∞ = 1/0.

Wenn ich die Zahl 2 durch 1 dividire, so kommt 2 heraus, und wenn ich 2 durch 0 dividire, so kommt ∞ heraus, folglich ist ∞ = 2/0.

Wenn ich die Zahl 3 durch 1 dividire, so kommt 3 heraus, und wenn ich 3 durch 0 dividire, so kommt ∞ heraus, folglich ist ∞ = 3/0.

Wenn ich die Zahl

Bist du heute nicht bereit, wie wirst du dann morgen bereit seyn? Morgen ist ein ungewisser Tag; ja wie weißst du, ob du den morgenden Tag erleben wirst?

2. Was nützet lange leben, da wir uns doch so wenig bessern? Ach ein langes Leben bessert nicht allezeit, sondern oft vermehret es nur die Schuld.

Wolte GOtt, daß wir einen einigen Tag in dieser Welt wohl gewandelt hätten!

Viele rechnen die Jahre ihrer Bekehrung, und ist doch die Frucht der Besserung oft gar geringe.

Ist der Tod fürchterlich, so ist ein langes Leben vielleicht noch gefährlicher.

Selig ist, der die Stunde seines Todes allezeit vor Augen hat, und sich täglich zum Sterben schicket.

Hast du etwan einen Menschen sehen sterben, so gedencke, daß du denselben Weg auch wandeln must.

3. Wann es Morgen wird, so stelle dir vor, daß du den Abend nicht erreichen werdest; wann es aber Abend wird, so darfst du dir den Morgen nicht versprechen.

Darum sey allezeit bereit, und lebe also, daß dich der Tod nimmer unbereitet finde.

Viele sterben plötzlich und unversehens.

Ferner kann ein Satz Theoreme für $\mathfrak{o}$, $\mathfrak{o}'$, $\mathfrak{o}''$ ... gelten, wenn $\mathfrak{o}$ ein Modul ist, $\mathfrak{o}'$ ein Modul, der $\mathfrak{o}$ enthält, $\mathfrak{o}''$ ein Modul, der $\mathfrak{o}'$ enthält, und so weiter, ohne daß dieser Satz für jeden Modul gelten muß, der $\mathfrak{o}$ enthält.

Wenn $\mathfrak{o}$ ein Modul ist, $\mathfrak{o}'$ ein Modul, der $\mathfrak{o}$ enthält, $\mathfrak{o}''$ ein Modul, der $\mathfrak{o}'$ enthält, und so weiter, so heißt $\mathfrak{o}$ ein Modul, der in $\mathfrak{o}'$, $\mathfrak{o}''$ ... enthalten ist. Wenn $\mathfrak{o}$ ein Modul ist, $\mathfrak{o}'$ ein Modul, der $\mathfrak{o}$ enthält, $\mathfrak{o}''$ ein Modul, der $\mathfrak{o}'$ enthält, und so weiter, ohne daß dieser Modul $\mathfrak{o}$ jeden Modul enthalten muß, der in $\mathfrak{o}'$, $\mathfrak{o}''$ ... enthalten ist, so heißt $\mathfrak{o}$ ein Modul, der in $\mathfrak{o}'$, $\mathfrak{o}''$ ... enthalten ist.

Wenn $\mathfrak{o}$ ein Modul ist, $\mathfrak{o}'$ ein Modul, der $\mathfrak{o}$ enthält, $\mathfrak{o}''$ ein Modul, der $\mathfrak{o}'$ enthält, und so weiter, ohne daß dieser Modul $\mathfrak{o}$ jeden Modul enthalten muß, der $\mathfrak{o}'$, $\mathfrak{o}''$ ... enthält, so heißt $\mathfrak{o}$ ein Modul, der $\mathfrak{o}'$, $\mathfrak{o}''$ ... enthält.

Wenn $\mathfrak{o}$ ein Modul ist, $\mathfrak{o}'$ ein Modul, der $\mathfrak{o}$ enthält, $\mathfrak{o}''$ ein Modul, der $\mathfrak{o}'$ enthält, und so weiter, so heißt $\mathfrak{o}$ ein Modul, der $\mathfrak{o}'$, $\mathfrak{o}''$ ... enthält. Wenn $\mathfrak{o}$ ein Modul ist, $\mathfrak{o}'$ ein Modul, der $\mathfrak{o}$ enthält, $\mathfrak{o}''$ ein Modul, der $\mathfrak{o}'$ enthält, und so weiter, ohne daß dieser Modul $\mathfrak{o}$ jeden Modul enthalten muß, der in $\mathfrak{o}'$, $\mathfrak{o}''$ ... enthalten ist, so heißt $\mathfrak{o}$ ein Modul, der in $\mathfrak{o}'$, $\mathfrak{o}''$ ... enthalten ist.

Wenn $\mathfrak{o}$ ein Modul ist, $\mathfrak{o}'$ ein Modul, der $\mathfrak{o}$ enthält, $\mathfrak{o}''$ ein Modul, der $\mathfrak{o}'$ enthält, und so weiter, ohne daß dieser Modul $\mathfrak{o}$ jeden Modul enthalten muß, der $\mathfrak{o}'$, $\mathfrak{o}''$ ... enthält, so heißt $\mathfrak{o}$ ein Modul, der $\mathfrak{o}'$, $\mathfrak{o}''$ ... enthält.

Gottlosen, und tritt nicht auf den Weg der Sünder, und sitzet nicht, wo die Spötter sitzen,

2. Sondern hat Lust zu dem Gesetz des HERRN, und redet Tag und Nacht in seinem Gesetz.

3. Und ist wie ein Baum, gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und sein Laub verwelket nicht, und was er machet, das gerät wohl.

1. Wie wohl ist dem Manne, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, und tritt nicht auf den Weg der Sünder, und sitzet nicht, wo die Spötter sitzen,

2. Sondern hat Lust zu dem Gesetz des HERRN, und redet Tag und Nacht in seinem Gesetz.

3. Und ist wie ein Baum, gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und sein Laub verwelket nicht, und was er machet, das gerät wohl.

Gott / vnd Gott ist die Liebe / vnd wer in der Liebe bleibet / der bleibet in Gott / vnd Gott in jhm. Wir haben jhn lieb / denn er hat vns erstlich geliebet. Wer Gott lieb

Gedencke sonst an nichts, als an dein Heyl, und sorge nur für das, was GOttes ist.

Mache dir jetzt Freunde, und ehre die Heiligen GOttes, durch die Nachfolge ihres Lebens, auf daß, wann du darbest, sie dich aufnehmen in die ewige Hütten.

9. Halte dich auf dieser Erden als ein Pilgrim und Fremdling, den dieser Welt Händel nichts angehen.

Behalte dein Hertz frey/ und aufwärts erhoben zu GOtt/ dann du hast hie keine bleibende Stätte. Dahin richte dein Gebät und tägliche Seufzer mit Thränen, daß dein Geist nach deinem Tode selig zum HErrn hinzugehen gewürdiget werde. Amen.

Das XXIV. Capitel.

Vom Gericht und Strafe der Sünder.

1.

In allen Dingen schaue an das Ende; und siehe, wie du bestehen werdest vor dem strengen Richter, dem nichts verborgen ist; der mit Geschencken nicht versöhnet wird, noch Entschuldigungen annimt, sondern, was recht ist, urtheilen wird.

Bürgermeister, Rathmänner, Schöppen, Gemeinde und Bürgerschaft der Stadt Berlin, Cölln, Friedrichswerder, Dorotheenstadt, Friedrichsstadt, Neustadt, Stralau, Rixdorf, Tempelhof, Schöneberg, Wilmersdorf, Charlottenburg, Moabit, Wedding, Pankow, Weißensee, Niederschönhausen, Reinickendorf, Gesundbrunnen, Prenzlauer Berg, Schönhausen, Buch, Hohenschönhausen, Lichtenberg, Friedrichsfelde, Rummelsburg, Boxhagen, Treptow, Baumschulenweg, Britz, Rudow, Mariendorf, Steglitz, Zehlendorf, Wannsee, Nikolassee, Grunewald, Westend, Spandau, Siemensstadt, Plötzensee, Tegel, Hermsdorf, Frohnau, Heiligensee, Tegelort, Hakenfelde, Gatow, Kladow, Pichelsdorf, Pichelswerder, Schildhorn, Scharfenberg, Hohenschönhausen, Falkenberg, Malchow, Wartenberg, Hohenschönhausen, Karlshorst, Biesdorf, Marzahn, Hellersdorf, Kaulsdorf, Mahlsdorf, Friedrichshagen, Köpenick, Müggelheim, Müggelsee, Müggelschlößchen, Müggelberge, Grünau, Bohnsdorf, Schmöckwitz, Rahnsdorf, Wilhelmshagen, Hessenwinkel, Karolinenhof, Rauchfangswerder, Alt-Glienicke, Neu-Glienicke, Adlershof, Johannisthal, Niederschöneweide, Oberschöneweide, Treptow, Plänterwald, Stralau, Rummelsburg, Boxhagen, Friedrichsfelde, Lichtenberg

Es ist viel besser, jetzund von seinen Sünden gereiniget werden, und die Bosheit abthun, dann die Busse bis aufs künftige versparen.

Wahrlich, wir betriegen uns selbst durch die unordentliche Liebe, die wir zu unserm Fleische tragen.

3. Was anders, als deine Sünden, wird jenes Feuer verzehren? Je mehr du deiner jetzt schonest, und deinem Fleische folgest, desto härter wirst du hernach dran müssen, und häuffest dir selbst nur so viel mehr Holtz zum Feuer.

Womit ein Mensch gesündiget hat, eben damit wird er desto härter gestrafet werden. Dort werden die faulen mit feurigen Strahlen durchstochen werden; und die Schlemmer und Prasser mit grossem Hunger und Durst gepeiniget werden. Da werden die Wollüstigen und Unkeuschen mit brennendem Pech und stinckendem Schwefel übergossen werden; und die Neidischen werden für Schmertzen, wie die tollen Hunde, greulich heulen.

4. Es ist keine Sünde, die nicht ihre eigene Peinigung haben wird. Die Hoffärtigen werden daselbst mit allen Schanden erfüllet werden; und die Geitzigen werden

Ich habe mich nicht entschliessen können, diese Stelle zu übersetzen, weil ich nicht weiß, ob ich sie recht verstehe. Ich habe sie also lieber ganz weggelassen, als sie unrichtig übersetzt. Ich bitte also, mir zu sagen, ob ich sie recht verstehe, und wie ich sie übersetzen soll. Ich habe sie so verstanden, daß sie sagen will, daß die Seele des Menschen, wenn sie sich von dem Körper trennt, in einen andern Körper fährt, und daß sie also nicht stirbt, sondern nur ihre Wohnung verändert. Ich habe sie also übersetzt: „Die Seele des Menschen, wenn sie sich von dem Körper trennt, fährt in einen andern Körper, und stirbt also nicht, sondern verändert nur ihre Wohnung.“

rechtigkeit wird das Maul gestopfet werden.

Da werden sich alle Andächtige freuen, und alle Gottlose trauren.

Dann wird das gecreutzigte Fleisch mehr frohlocken, als wann es allezeit in Ergetzlichkeit und Wolluſt genähret [und erzogen] wäre.

Dann wird ein geringes Kleid prächtig gläntzen, und ein köſtlicher Schmuck wird finſter seyn.

Dann wird ein armes Häuslein mehr gelobet werden, dann ein übergüldeter Pallaſt.

Dann wird beſtändige Geduld mehr gefallen, dann aller Welt Gewalt und Macht.

Dann wird ein einfältiger Gehorſam mehr erhöhet [und geprieſen] werden, dann aller Welt Liſt und Verſchlagenheit.

6. Dann wird ein gutes und reines Gewiſſen mehr erfreuen, dann alle Kunſt und Weisheit der Gelehrten.

Dann wird die Verſchmähung des Reichthums höher geachtet werden, dann alle Schätze der Einwohner dieſer Erden.

Dann wirſt du wegen eines andächtigen Gebäts mehr getröſtet werden, dann wegen einer niedlichen Speiſe.

Dann

Wie Gott sich selbst in Ihn gegeben,
Und wie Er Ihn zu uns gesandt,
Und wie Er Ihn für uns dahin gab,
Und wie Er Ihn uns wieder schenkt.

Wie Er Ihn uns zum Heil

ter, weder Gericht noch Hölle; dann die vollkommene Liebe machet einen sichern Zutritt zu GOtt.

Aber es ist kein Wunder, daß der den Tod und das Gericht scheuet, welcher noch Lust hat zu sündigen.

Ob dich aber die Liebe noch nicht von Sünden abhält, so ist es doch gut, daß dich wenigstens die Furcht der Höllen im Zaum halte.

Wer aber die Furcht GOttes hintan setzt, der mag im Guten nicht lange bestehen, und fället desto eher in des Teufels Stricke.

Das XXV. Capitel.

Von ernster Besserung unsers ganzen Lebens.

1.

Im Dienst GOttes sey wachsam und fleißig; und bedencke oft, wozu du dich begeben, und warum du die Welt verlassen habest. Ists nicht darum, auf daß du GOtt leben, und ein geistlicher Mensch werden mögtest? Darum befleisse dich mit allem Ernst zuzunehmen; dann du wirst den Lohn deiner Arbeit bald empfangen, und dann wird hinfüro bey dir weder Furcht noch Leiden seyn.

Jetzt

Gebbie Hall Aktie Nr. 3 über 1000 Mark. Die Aktie ist ausgestellt auf den Namen des Inhabers und lautet auf 1000 Mark. Sie ist mit Zinsscheinen versehen, die jährlich am 1. Juli fällig sind. Die Zinsen betragen 4 % jährlich und werden ohne Abzug ausgezahlt. Die Aktie ist übertragbar durch Übergabe. Eine Übertragung ist der Gesellschaft anzuzeigen.

Die Gesellschaft hat 200 Aktien zu je 1000 Mark ausgegeben, insgesamt also 200 000 Mark. Das Grundkapital ist voll eingezahlt. Es dient dem Bau und Betrieb der Gebbie Hall, einer Halle für Versammlungen, Konzerte und Ausstellungen in Gebbie. Die Halle wurde 1912 eröffnet und hat Platz für 4 000 Personen.

Der Vorstand besteht aus drei Mitgliedern, die vom Aufsichtsrat auf fünf Jahre bestellt werden. Vorstandsmitglieder können wiederbestellt werden. Der Vorstand vertritt die Gesellschaft gerichtlich und außergerichtlich. Er führt die Geschäfte nach Maßgabe der Satzung und der Beschlüsse der Hauptversammlung.

Der Aufsichtsrat besteht aus neun Mitgliedern, die von der Hauptversammlung gewählt werden. Er überwacht die Geschäftsführung des Vorstands und prüft den Jahresabschluss. Aufsichtsratsmitglieder können nicht zugleich Vorstandsmitglieder sein.

Die Hauptversammlung findet jährlich innerhalb der ersten sechs Monate des Geschäftsjahres statt. Sie wird durch den Vorstand einberufen. Jede Aktie gewährt eine Stimme. Beschlüsse werden mit einfacher Mehrheit gefasst, soweit nicht Gesetz oder Satzung eine größere Mehrheit vorschreiben.

Der Jahresüberschuss wird zunächst zur Bildung einer gesetzlichen Rücklage verwendet, bis diese 10 % des Grundkapitals erreicht hat. Sodann wird eine Dividende an die Aktionäre ausgeschüttet. Der Rest wird vorgetragen oder für Zwecke der Gesellschaft verwendet.

Die Gesellschaft wird aufgelöst durch Beschluss der Hauptversammlung mit einer Mehrheit von drei Vierteln des vertretenen Grundkapitals. Bei Auflösung wird das Vermögen nach Befriedigung der Gläubiger an die Aktionäre verteilt.

Gebbie, im Juni 1912.

Der Vorstand

Hermann Gebbie

Wilhelm Gebbie

Otto Gebbie

nicht mehr sorgfältig erforschen, was ihm künftig begegnen würde; sondern beflisse sich vielmehr zu erforschen, was GOttes wohlgefälliger und vollkommener Wille wäre, um ein jegliches gutes Werck anzufangen und zu vollbringen.

3. Hoffe auf den HErrn, und thue guts, (saget der Prophet,) bleibe im Lande, und nähre dich redlich.

Eines ist, welches viele vom Fortgang und ernstlicher Besserung abwendet, nemlich die Furcht der Beschwerlichkeit, oder die Mühe und Arbeit im Kampf und Streit.

Gleichwol aber mehmen die am allermeisten in Tugenden zu, welche dasjenige, was ihnen am schwersten und am meisten zuwider ist, männlich zu überwinden trachten.

Dann eben daselbst fördert der Mensch am meisten, und findet grössere Gnade bey GOtt, wo er sich selbst am meisten überwindet, und im Geist tödtet.

4. Aber es haben nicht alle gleich viel zu überwinden und zu tödten. Dennoch wird ein eifriger Liebhaber der Gottseligkeit besser können fortkommen, ob er gleich mehr unordentliche Gemüths-Neigungen hat,

hat, dann ein anderer Wohlgesitteter, der aber nicht so brünstig zu [Christlichen] Tugenden ist.

Zwey Dinge sind vornehmlich, die zur grossen Besserung dienen: Das erste ist, sich mit Gewalt enthalten derer Dinge, darzu die verkehrte Natur geneigt ist; das andere ist, dem Guten, daran man am meisten Mangel hat, ernstlich nachstreben.

Befleißige dich auch, die Dinge am allermeisten zu vermeiden und zu überwinden, die dir am meisten an andern mißfallen.

5. Suche überall gefördert zu werden, damit, wo du gute Exempel sieheſt oder höreſt, du dadurch zur Nachfolge entzündet werdeſt.

Merckeſt du aber etwas sträfliches, so hüte dich, daß du dergleichen nicht thuſt; haſt du es aber etwa einmal gethan, so befleißige dich bald es wieder zu verbessern.

Wie dein Auge auf andere Leute sieht, so sehen hinwieder andere Leute auf dich.

O wie lieblich und süß ists, wann man andächtige, ernstliche, wohlgesittete und wohlgezogene Brüder antrifft! und wie betrübt und schwer ists, wann man solche

siehet, die unordentlich wandeln, die dem, darzu sie berufen sind, nicht nachkommen!

Wie schädlich ists, den Zweck deines Berufs versäumen, und den Dingen nachhängen, die dir nicht befohlen sind.

6. Gedencke an deinen gefaßten Vorsatz, und stelle dir vor Augen **das Bild [und Exempel] des Gecreutzigten.**

Du mögtest dich wol schämen, wann du das Leben des HErrn JEsu Christi ansiehest, daß du noch nicht mehr dich beflissen, ihm gleichförmig zu werden, ob du gleich lange auf dem Wege GOttes gewesen bist.

Ein Gottesfürchtiger, der sich andächtig und inbrünstig übet in dem allerheiligsten Leben und Leiden des HErrn, wird darin überflüßig finden, was ihm nützlich und nöthig ist, und ist nicht vonnöthen, daß er ausser JEsu etwas bessers suche.

O wann der gecreutzigte JEsus in unser Hertz käme, wie so bald würden wir gelehrt gnug seyn.

7. Ein ernstlicher geistlicher Mensch trägt alles leicht, und nimmt alles wohl auf, was ihm auch befohlen wird.

Ein Fauler und Nachläßiger hat Noth über Noth, und leidet Angst [und Un-

ge-

Bauer-Gut, n. farm, farm-house.
Bauer-Haus, n. farm-house.
Bauer-Hof, n. farm, farm-house.
Bauer-Knecht, n. farm-servant, ploughman.
Bauer-Leute, n. pl. farm-servants.
Bauer-Magd, n. farm-servant, milkmaid.
Bauer-Regel, n. rule for husbandmen.
Bauer-Stand, n. husbandry, husbandmen.
Bauer-Volk, n. farm-servants.
Bauer-Wagen, n. farm-waggon.
Bauer-Weib, n. farmer's wife.
Bauer-Werk, n. husbandry.
Bauer-Wirthschaft, n. husbandry.
Bauer-Zeug, n. farming utensils.
Bauer-Zimmer, n. farm-house.
Bauhen, v. to build.
Bauhen, v. to hew, to cut.
Bauhen, v. to plough.
Bauhen, v. to dung.
Bauhen, v. to cultivate.
Bauhen, v. to bow, to crook.
Bauhen, v. to bend.
Bauhen, v. to bow, to stoop.
Bauhen, v. to bow, to make a bow.
Bauhen, v. to bow, to make a bow.
Bauhen, v. to bow, to make a bow

Bees, and Bees to Bees, and Bees to Men, and Men to Men, and Men to Bees, and Bees to Flowers, and Flowers to

Gott. Wir wollen nicht alle Beweise, die man für das Daseyn Gottes beygebracht hat, anführen, sondern nur einige, die uns die leichtesten und natürlichsten zu seyn scheinen.

Der erste Beweis ist: Alles, was wir sehen, hat eine Ursache, und diese Ursache muß wieder eine Ursache haben, und so weiter. Wir können aber nicht ins Unendliche fortgehen, sondern müssen endlich auf eine Ursache kommen, die keine Ursache mehr hat, und diese ist Gott.

Der zweyte Beweis ist: Alles, was wir sehen, ist entweder ein Ganzes, oder ein Theil eines Ganzen. Ein Ganzes kann nicht ohne Theile, und ein Theil nicht ohne ein Ganzes seyn. Also müssen alle Theile zu einem Ganzen gehören, und dieses Ganze ist Gott.

Der dritte Beweis ist: Alles, was wir sehen, ist entweder ein Mittel, oder ein Zweck. Ein Mittel kann nicht ohne einen Zweck, und ein Zweck nicht ohne ein Mittel seyn. Also müssen alle Mittel zu einem Zweck gehören, und dieser Zweck ist Gott.

Das Andere Buch.

Von dem innerlichen Wandel, und geduldigem Leiden aller Widerwärtigkeit.

Das 1. Capitel.

Von des Menschen innerlichem Wandel.

1.

So spricht der HERR: **Das Reich GOttes ist inwendig in euch.** Kehre dich von gantzem Hertzen zum HErrn, und verlaß diese elende Welt, so wird deine Seele Ruhe finden.

Lerne die äusserlichen Dinge verschmähen, und dich zu den innerlichen zu wenden, so wirst du sehen das Reich GOttes in dich kommen.

Dann **das Reich GOttes ist Friede und Freude in dem Heiligen Geiste**; welches den Gottlosen nicht gegeben wird.

Christus wird zu dir kommen, und dir seinen Trost zeigen, so du ihm inwendig eine würdige Wohnung zubereiten wirst.

Ein Mann, der sich in Gefahr begiebt, darinn
zu sterben, der ist ein Mörder. Wer sich
aber in Gefahr begiebt, darinn zu bleiben,
der ist ein Mörder. Wer seine Kinder nicht
lehret, wie sie sollen, der ist ein Mörder.
Wer seine Kinder nicht lehret, wie sie sollen

nen gebrechlichen und sterblichen Menschen zu setzen, ob er schon nützlich und lieb ist; auch nicht viel Traurens deßwegen zu haben, ob er zu Zeiten widerspricht, oder sonst zuwider ist; dann die heute mit dir sind, können morgen wider dich seyn; und wiederum werden sie oft anders Sinnes, und wenden sich wie der Wind.

Setze alle deine Zuversicht auf den HErrn, Er sey deine Furcht und deine Liebe. Er wird für dich antworten, und alles wohl und aufs beste machen.

Du hast hie keine bleibende Stadt; du bist ein Fremder und Pilgrim, du seyst wo du wollest, und wirst nimmer Ruhe finden, du seyst dann **mit Christo innig lich vereiniget.**

4. Was siehest du dich hier um, da es doch nicht der Ort deiner Ruhe ist? **Im himmlischen Wesen soll deine Wohnung seyn.**

Und gleich als im Vorbeygehen ist alles Irdische anzusehen; dann alle Dinge vergehen, und du zugleich mit ihnen.

Siehe zu, daß du nicht drin hangen bleibest, auf daß du nicht gefangen werdest und umkommest.

Bey dem Allerhöchsten seyen deine Gedan-

Berlin-Dahlitz-Kraft, Berlin-Dahlitz-Kraft, Berlin-Dahlitz-Kraft,

Gewalt / und Ordnung / wie auch / was
Gestalt / und Weise / die Kirchen-Diener
Gottes Wort / und Sacramenta / Christi
Befehl / und Einsetzung nach / zu lehren /
zu predigen / zu administriren / und zu
brauchen / in Ihrer Kirchen / Ihnen
Macht / und Befugniß / haben / und
worinnen / sie / Ihrer Kirchen / Ihnen
Gewalt / und Ordnung / wie auch / was
Gestalt / und Weise / die Kirchen-Diener
Gottes Wort / und Sacramenta / Christi
Befehl / und Einsetzung nach / zu lehren /
zu predigen / zu administriren / und zu
brauchen / in Ihrer Kirchen / Ihnen
Macht / und Befugniß / haben / und
worinnen / sie / Ihrer Kirchen /

Ehrenfeld, Ehrenfels, Ehrenfried, Ehrenfriedersdorf, Ehrenfurt, Ehrenfurth, Ehrenfurth, Ehrenfurth

Das II. Capitel.

Von der Demuth.

1.

Achte nicht groß, wer mit dir oder wider dich sey; sondern das thue und besorge, daß GOtt mit dir sey in allem, was du thust.

Habe ein gut Gewissen, so wird dich GOtt wohl verthädigen Dann wem GOtt helfen will, dem wird keines Menschen Bosheit schaden können.

Kanst du schweigen und leiden, so wirst du ohne Zweifel des HErrn Hülfe sehen. Er weiß Zeit und Mittel dich zu befreyen; darum solt du dich Ihm gar ergeben. Es gehöret GOtt zu, daß er dir zu Hülfe komme, und dich von aller Verwirrung erlöse.

Es ist oft sehr gut, daß andere Menschen unsere Gebrechen wissen und sie strafen, auf daß wir so viel mehr die Demuth bewahren.

2. Wann sich der Mensch um seiner Mängel [und Fehler] willen demüthiget, so besänftiget er leichtlich andere, und vergnüget leicht diejenigen, die mit ihm zürnen.

Den Demüthigen beschirmet und errettet GOtt; den Demüthigen liebet und trö-

Der Fuchs und der Storch.

Reinecke lud den Storch zu Gaste,
Und setzte vor ihm auf den Tisch
Ein Gericht, das ihm nicht behagte,
Und das er nicht genießen konnte.
Er hatte nämlich Brühe gekocht,
Und diese war so dünn, daß sie
Der Storch mit seinem langen Schnabel
Nicht einmal kosten konnte.
Der Fuchs, der sie in kurzer Zeit
Ausgeschlürft, sprach: Lieber Freund,
Ich bitte dich, du wollest mir
Nicht übel deuten, daß ich dir
Nur Brühe vorgesetzt.
Du kannst ja selbst
Sehen, daß ich
Nichts anders habe.
Der Storch sprach: Ich
Nehme deine Einladung
Nicht übel auf.
Ich werde dich
Auch bald einladen.

Mathias. Mathias. Mathias.

Ohrfeige, f. Ohrfeige, Maulschelle, Backenstreich, Schelle, Watsche, Watschen, Watschel, Watschelchen, Watschelchen, Watschelchen

Das IV. Capitel.
Von einem reinen Hertzen/ und einfältiger Absicht.

1.

Mit zweyen Flügeln wird der Mensch von irdischen Dingen erhaben, nemlich mit Einfalt und Lauterkeit.

Einfalt soll seyn in der Absicht; Lauterkeit in der Begierde. Einfalt zielet auf GOtt, [und meynet Ihn;] Lauterkeit ergreifet und schmäcket ihn.

Keine gute Verrichtung kan und mag dich hindern, so du inwendig von unordentlicher Begierde frey bist.

So du nichts anders als GOttes Wohlgefallen und des Nächsten Nutzen meynest und suchest, so wirst du inwendige Freyheit geniessen.

Wäre dein Hertz rechtschaffen, so wären dir alle Creaturen ein Spiegel des Lebens, und ein Buch der heiligen Lehre. Dann keine Creatur ist so klein und so gering, die GOttes Güte nicht vor Augen stellet.

2. Wärest du inwendig fromm und rein, so mögtest du alle Dinge ohne Hinderniß sehen und wohl verstehen.

Ein reines Hertz durchdringet Himmel und Hölle.

Wie

Altartafel in der Kirche zu Bergen auf Rügen.

Altartafel in der Kirche zu Bergen auf Rügen.

Altartafel in der Kirche zu Bergen auf Rügen.

Es ist ein kleines Licht in uns, das wir noch dazu durch unsere Nachläßigkeit gar bald verlieren. Wir nehmen auch oft nicht wahr, daß wir inwendig so blind sind.

Oft thun wir übel; und wann wir uns entschuldigen, thun wir noch übler. Zu Zeiten werden wir von Zorn und Unwillen beweget, das halten wir dann für einen Eifer.

Kleine Dinge strafen wir an andern; und unsere grössere Fehler übersehen wir.

Was wir von andern leiden, das empfinden wir geschwind gnug, und achten es groß; was aber andere von uns leiden, darauf geben wir nicht Achtung.

Wer das Seinige wohl und recht erwägete, der würde nicht hart von andern urtheilen.

2. **Ein inniger Mensch** setzet die Sorge für sich selbst allen andern Sorgen vor; und wer fleißig acht auf sich selbst hat, schweiget leichtlich von andern.

Du wirst nimmermehr **innig** und andächtig werden, wo du nicht von fremden Dingen schweigest, und sonderlich auf dich selbst sieheſt.

Wann du deiner selbst und GOttes gäntzlich wahrnimmst, so wird es dich we-

nig

Ich will dir ein Zeichen geben, daß du wissest, daß ich dich gesandt habe. Siehe, ich will mit meinem Stabe, der in meiner Hand ist, auf das Wasser schlagen, das im Strom ist, und es soll in Blut verwandelt werden.

Und Moses und Aaron thaten also, wie ihnen der HErr befohlen hatte, und er hob auf den Stab und schlug das Wasser, das im Strom war, vor Pharao und vor seinen Knechten. Da ward alles Wasser, das im Strom war, in Blut verwandelt, und die Fische im Strom starben, und der Strom ward stinkend, daß die Aegypter nicht konnten Wasser trinken aus dem Strom, und es war Blut in ganz Aegyptenland.

Da thaten die Zeichenmeister auch also mit ihren Künsten. Und Pharao ward verstockt und hörte sie nicht, wie der HErr gesagt hatte. Und wandte sich und ging heim und nahm es nicht zu Herzen. Und alle Aegypter gruben um den Strom her nach Wasser zu trinken; denn sie konnten nicht trinken von dem Wasser des Stroms.

Und es wurden sieben Tage, nachdem der HErr den Strom geschlagen hatte. Und der HErr sprach zu Moses: Gehe hinein zu Pharao und sprich zu ihm: So spricht der HErr: Laß mein Volk ziehen, daß sie mir opfern. Wo du aber sie nicht willst ziehen lassen, siehe, so will ich alle deine Grenzen mit Fröschen plagen. Und der Strom soll Frösche genug geben, daß sie heraufkommen und in dein Haus gehen und in deine Kammer und auf dein Bette und in deiner Knechte Haus und unter dein Volk und in deine Backöfen und in deine Backtröge. Und sollen auf dich und auf dein Volk und auf alle deine Knechte kommen.

Und der HErr sprach zu Moses: Sage zu Aaron: Recke deine Hand aus mit deinem Stabe über die Ströme, über die Bäche und über die Seen, und laß Frösche heraufkommen über Aegyptenland.

Und Aaron reckte seine Hand aus über die Wasser in Aegypten, und die Frösche kamen herauf und bedeckten Aegyptenland. Und die Zeichenmeister thaten also mit ihren Künsten und brachten Frösche über Aegyptenland.

Da rief Pharao Moses und Aaron und sprach: Bittet den HErrn, daß er die Frösche von mir und meinem Volk nehme, so will ich das Volk ziehen lassen, daß sie dem HErrn opfern.

Und Moses sprach zu Pharao: Wie du willst, daß ich bitte für dich und deine Knechte und dein Volk, daß die Frösche von dir und deinen Häusern genommen werden und allein in dem Strom bleiben?

Und er sprach: Morgen.

Und Moses sprach: Es geschehe nach deinem Wort, auf daß du erfahrest, daß unser HErr Gott seinesgleichen nicht hat.

Und die Frösche sollen von dir und deinen Häusern genommen werden und allein in dem Strom bleiben.

Und Moses und Aaron gingen von Pharao aus. Und Moses schrie zu dem HErrn um der Frösche willen, die er Pharao auferlegt hatte.

Und der HErr that nach dem Wort Moses, und die Frösche starben in den Häusern, Höfen und auf dem Felde. Und man sammelte sie zu Haufen, daß das Land stank.

Da aber Pharao sah, daß er Luft hatte, verstockte er sein Herz und hörte sie nicht, wie der HErr gesagt hatte.

Und der HErr sprach zu Moses: Sage zu Aaron: Recke deinen Stab aus und schlage in den Staub auf Erden, daß er zu Mücken werde in ganz Aegyptenland.

Und sie thaten also. Und Aaron reckte seine Hand aus mit seinem Stabe und schlug in den Staub auf Erden, daß er zu Mücken ward in Menschen und Vieh. Aller Staub auf Erden ward zu Mücken in ganz Aegyptenland.

Und die Zeichenmeister thaten also mit ihren Künsten, daß sie Mücken brächten, aber sie konnten nicht. Und die Mücken waren in Menschen und Vieh.

Da sprachen die Zeichenmeister zu Pharao: Das ist Gottes Finger. Aber Pharao ward verstockt und hörte sie nicht, wie der HErr gesagt hatte.

Und der HErr sprach zu Moses: Stehe des Morgens früh auf und tritt vor Pharao, siehe, er wird zum Wasser gehen. Und sage zu ihm: So spricht der HErr: Laß mein Volk ziehen, daß sie mir opfern. Wo du aber mein Volk nicht willst ziehen lassen, siehe, so will ich Ungeziefer unter dich und deine Knechte und dein Volk und in deine Häuser senden, daß die Häuser der Aegypter voll Ungeziefer werden und auch das Land, darauf sie sind. Und will an dem Tage mein Volk Gosen, darin mein Volk ist, absondern, daß kein Ungeziefer da sein soll, auf daß du erfahrest, daß ich der HErr bin mitten im Lande. Und will eine Erlösung machen zwischen meinem Volk und deinem Volk. Morgen soll dies Zeichen geschehen.

Und der HErr that also, und kam ein schwer Ungeziefer in Pharao Haus und in seiner Knechte Haus und in ganz Aegyptenland, daß das Land verderbt ward von dem Ungeziefer.

Da rief Pharao Moses und Aaron und sprach: Gehet hin und opfert eurem Gott in diesem Lande.

Und Moses sprach: Es ist nicht fein also zu thun; denn wir werden opfern dem HErrn unserm Gott, was den Aegyptern ein Greuel ist. Siehe, wollten wir opfern, was den Aegyptern ein Greuel ist, vor ihren Augen, sie würden uns steinigen. Wir wollen drei Tagereisen in die Wüste gehen und dem HErrn unserm Gott opfern, wie er uns sagen wird.

Und Pharao sprach: Ich will euch ziehen lassen, daß ihr opfert dem HErrn eurem Gott in der Wüste; doch daß ihr nicht ferne hinziehet. Bittet für mich.

Und Moses sprach: Siehe, ich gehe aus von dir und will bitten den HErrn, daß das Ungeziefer weiche von Pharao und seinen Knechten und seinem Volk morgen. Aber Pharao betrüge nicht mehr, daß er das Volk nicht wolle ziehen lassen, daß es dem HErrn opfere.

Und Moses ging aus von Pharao und bat den HErrn. Und der HErr that nach dem Wort Moses und wandte das Ungeziefer von Pharao und seinen Knechten und seinem Volk, daß nicht eins blieb. Aber Pharao ward verstockt auch diesmal und ließ das Volk nicht ziehen.

Und der HErr sprach zu Moses: Gehe hinein zu Pharao und sage zu ihm: So spricht der HErr, der Gott der Hebräer: Laß mein Volk ziehen, daß sie mir opfern. Wo du aber sie nicht willst ziehen lassen und noch hältst sie, siehe, so wird die Hand des HErrn kommen auf dein Vieh auf dem Felde, auf Pferde, Esel, Kamele, Rinder und Schafe, mit einer sehr schweren Pestilenz. Aber der HErr wird scheiden das Vieh Israels und das Vieh der Aegypter, daß nichts sterben soll von allem, was den Kindern Israel gehört.

Und der HErr setzte eine Zeit und sprach: Morgen soll der HErr solches thun im Lande. Und der HErr that solches des andern Tages, und alles Vieh der Aegypter starb; aber von dem Vieh der Kinder Israel starb nicht eins.

Und Pharao sandte hin, und siehe, vom Vieh Israels war nicht eins gestorben. Aber Pharao ward verstockt und ließ das Volk nicht ziehen.

Und der HErr sprach zu Moses und Aaron: Nehmet Ruß aus dem Ofen und streue ihn gegen den Himmel vor Pharao, daß er zu Staub werde in ganz Aegyptenland, daß in Menschen und Vieh Blattern und Geschwüre werden in ganz Aegyptenland.

Und sie nahmen Ruß aus dem Ofen und traten vor Pharao, und streuten ihn gegen den Himmel, daß Blattern und Geschwüre kamen in Menschen und Vieh. Und die Zeichenmeister konnten nicht vor Moses stehen wegen der Blattern; denn es kamen Blattern an die Zeichenmeister und an alle Aegypter.

Und der HErr verstockte Pharao Herz, daß er sie nicht hörte, wie der HErr zu Moses gesagt hatte.

Und der HErr sprach zu Moses: Stehe des Morgens früh auf und tritt vor Pharao und sage zu ihm: So spricht der HErr, der Gott der Hebräer: Laß mein Volk ziehen, daß sie mir opfern. Wo du aber nicht willst mein Volk ziehen lassen, siehe, so will ich diesmal alle meine Plagen senden über dein Herz und über deine Knechte und über dein Volk, auf daß du erfahrest, daß mir deinesgleichen nicht ist in allen Landen. Denn ich hätte jetzt meine Hand ausgereckt und dich und dein Volk mit Pestilenz geschlagen, daß du wärest vertilgt von Erden. Aber darum habe ich dich erhalten, daß ich dir meine Macht erzeige, auf daß mein Name verkündigt werde in allen Landen. Du drückst dich noch wider mein Volk, daß du es nicht ziehen lassen willst. Siehe, so will ich morgen um diese Zeit sehr schwer Wetter regnen lassen, das nicht gewesen ist in Aegypten von dem Tage an, da sie gegründet ist, bis hierher jetzt. Nun sende hin und lasse dein Vieh und alles, was du auf dem Felde hast, in Häuser bringen; denn alle Menschen und Vieh, die auf dem Felde gefunden werden und nicht in Häuser gebracht, wird der Hagel erschlagen, daß sie sterben müssen.

Wer unter den Knechten Pharao fürchtete das Wort des HErrn, der ließ seine Knechte und sein Vieh in Häuser fliehen. Wer aber sein Herz nicht kehrte zu dem Wort des HErrn, der ließ Knechte und Vieh auf dem Felde.

Und der HErr sprach zu Moses: Recke deine Hand gen Himmel, daß Hagel werde in ganz Aegyptenland, über Menschen und Vieh und über alles Kraut auf dem Felde in Aegyptenland.

Und Moses reckte seinen Stab gegen den Himmel, und der HErr ließ donnern und hageln, und das Feuer fuhr auf die Erde, und der HErr ließ Hagel regnen auf Aegyptenland. Und es hagelte und mengte sich Feuer unter den Hagel, sehr schwer, das nicht gewesen ist in ganz Aegyptenland, seitdem es ein Volk worden ist. Und der Hagel schlug alles, was auf dem Felde war, in ganz Aegyptenland, Menschen und Vieh, und der Hagel schlug alles Kraut auf dem Felde und zerbrach alle Bäume auf dem Felde. Allein in dem Lande Gosen, da die Kinder Israel waren, hagelte es nicht.

Und Pharao sandte hin und ließ Moses und Aaron rufen und sprach zu ihnen: Ich habe diesmal gesündigt; der HErr ist gerecht, ich aber und mein Volk sind gottlos. Bittet den HErrn, daß gewehret werde Gottes Donnern und Hageln, auf daß ich euch ziehen lasse und ihr nicht mehr bleibet.

Und Moses sprach zu ihm: Sobald ich zur Stadt hinausgehe, will ich meine Hände ausbreiten zu dem HErrn, daß Donner und Hagel aufhören und nicht mehr sei, auf daß du erfahrest, daß der HErr Erde ist. Denn ich weiß, daß du und deine Knechte noch nicht fürchten Gott den HErrn.

Und der HErr sprach zu Moses: Gehe hinein zu Pharao; denn ich habe sein Herz verstockt und seiner Knechte Herz, auf daß ich meine Zeichen unter ihnen thue, auf daß du verkündigest vor den Ohren deines Sohnes und deines Sohnes Sohn, wie ich Aegypten gestraft habe und meine Zeichen unter sie gethan habe, daß ihr erfahret, daß ich der HErr bin.

Und Moses und Aaron gingen hinein zu Pharao und sprachen zu ihm: So spricht der HErr, der Gott der Hebräer: Wie lange willst du dich weigern, dich vor mir zu demütigen? Laß mein Volk ziehen, daß sie mir opfern. Wo du aber nicht willst mein Volk ziehen lassen, siehe, morgen will ich Heuschrecken kommen lassen in deine Grenzen, die sollen bedecken das Land, daß man nicht auf Erden sehen kann, und sollen fressen, was übrig ist, das euch gelassen ist von Hagel, und sollen fressen alle Bäume, die euch auf dem Felde wachsen, und sollen deine Häuser füllen und aller deiner Knechte und aller Aegypter Häuser, wie deine Väter nicht gesehen haben noch ihre Väter, seitdem sie auf Erden gewesen sind bis auf diesen Tag.

Und er wandte sich und ging heraus von Pharao. Da sprachen die Knechte Pharao zu ihm: Wie lange soll uns dieser Mensch Aergernis machen? Laß die Leute ziehen, daß sie dem HErrn, ihrem Gott, opfern. Willst du noch nicht erkennen, daß Aegypten verderbt ist?

Da ward Moses und Aaron wieder zu Pharao gebracht, und er sprach zu ihnen: Gehet hin, dient dem HErrn, eurem Gott. Wer sind aber, die da ziehen sollen?

Moses sprach: Wir wollen ziehen mit unsern jungen und alten Leuten, mit unsern Söhnen und Töchtern, mit unsern Schafen und Rindern wollen wir ziehen; denn wir haben des HErrn Fest.

Und er sprach zu ihnen: Der HErr sei mit euch, wie ich euch ziehen lasse mit den Kindern! Sehet, ihr habt Böses vor. Nicht also, sondern gehet hin, die Männer, und dienet dem HErrn; denn das habt ihr begehrt.

Und man trieb sie aus von Pharao.

Und der HErr sprach zu Moses: Recke deine Hand über Aegyptenland mit den Heuschrecken, daß sie heraufkommen über Aegyptenland und fressen alles Kraut im Lande, alles, was der Hagel übrig gelassen hat.

Und Moses reckte seinen Stab gegen Aegyptenland, und der HErr ließ einen Ostwind wehen über das Land den ganzen Tag und die ganze Nacht. Und des Morgens trug der Ostwind die Heuschrecken herauf. Und sie kamen über ganz Aegyptenland und ließen sich nieder in allen Grenzen Aegyptens, sehr schwer, vor ihnen sind nicht solche Heuschrecken gewesen noch nach ihnen sollen solche kommen. Und sie bedeckten das Land, daß es finster ward, und fraßen alles Kraut im Lande und alle Früchte auf den Bäumen, was der Hagel gelassen hatte, daß nichts Grünes blieb an den Bäumen noch an Kraut auf dem Felde in ganz Aegyptenland.

Da eilte Pharao, daß er Moses und Aaron rufen ließ und sprach: Ich habe gesündigt wider den HErrn, euren Gott, und wider euch. Nun vergebe mir meine Sünde auch diesmal und bittet den HErrn, euren Gott, daß er wende von mir diesen Tod.

Und er ging heraus von Pharao und bat den HErrn. Und der HErr wandte den Wind, einen sehr starken Westwind, der hob die Heuschrecken auf und trieb sie ins Schilfmeer, daß nicht eine Heuschrecke blieb in allen Grenzen Aegyptens. Aber der HErr verstockte Pharao Herz, daß er die Kinder Israel nicht ziehen ließ.

Und der HErr sprach zu Moses: Recke deine Hand gen Himmel, daß Finsternis werde über Aegyptenland, eine Finsternis, die man greifen möge.

Und Moses reckte seine Hand gen Himmel, und es ward eine dicke Finsternis in ganz Aegyptenland drei Tage lang. Man sah einander nicht, auch stund niemand auf von seinem Ort drei Tage lang. Aber bei allen Kindern Israel war es helle in ihren Wohnungen.

Da rief Pharao Moses und sprach: Ziehet hin, dienet dem HErrn; allein eure Schafe und Rinder sollen hier bleiben, auch eure Kinder sollen mit euch ziehen.

Aber Moses sprach: Du mußt auch Schlachtopfer und Brandopfer in unsere Hände geben, daß wir dem HErrn, unserm Gott, opfern. Unser Vieh soll auch mit uns ziehen, daß nicht eine Klaue bleibe; denn wir müssen davon nehmen, dem HErrn unserm Gott zu dienen. Wir wissen auch nicht, womit wir dem HErrn dienen sollen, bis wir dahin kommen.

Aber der HErr verstockte Pharao Herz, daß er sie nicht wollte ziehen lassen. Und Pharao sprach zu ihm: Gehe von mir, hüte dich, daß du mir nicht mehr vor meine Augen kommest; denn welches Tages du mir vor meine Augen kommst, sollst du sterben.

Moses sprach: Du hast recht geredet, ich werde hinfort nicht vor deine Augen kommen.

Und der HErr sprach zu Moses: Noch eine Plage will ich über Pharao und über Aegypten kommen lassen, darnach wird er euch ziehen lassen von dannen. Wenn er euch ziehen läßt, wird er euch gar austreiben. Sage dem Volk, daß sie sich lassen heißen, ein jeglicher von seinem Nächsten und ein jegliche von ihrer Nächsten silberne und goldene Kleinode.

Und der HErr gab dem Volk Gunst vor den Aegyptern. Auch war Moses ein sehr großer Mann in Aegyptenland vor den Knechten Pharao und vor dem Volk.

Und Moses sprach: So spricht der HErr: Um Mitternacht will ich in Aegypten gehen, und alle Erstgeburt in Aegyptenland soll sterben, beide, des Erstgeborenen Pharao, der auf seinem Stuhl sitzt, bis an die Erstgeburt der Magd, die hinter der Mühle ist, und alle Erstgeburt des Viehes. Und ein großes Geschrei wird sein in ganz Aegyptenland, dergleichen nie gewesen ist noch nimmermehr sein wird. Aber unter den Kindern Israel soll nicht ein Hund mucken beide unter Menschen und Vieh, auf daß ihr erfahret, daß der HErr einen Unterschied macht zwischen den Aegyptern und Israel. Und alle diese deine Knechte werden zu mir herabkommen und mir fußfällig sagen: Zieh aus, du und alles Volk, das dir folget! Darnach will ich ausziehen. Und er ging von Pharao mit großem Zorn.

Und der HErr sprach zu Moses: Pharao wird euch nicht hören, auf daß meine Wunder viel werden in Aegyptenland.

Und Moses und Aaron thaten alle diese Wunder vor Pharao. Aber der HErr verstockte Pharao Herz, daß er die Kinder Israel nicht ließ aus seinem Lande ziehen.

Und der HErr redete mit Moses und Aaron in Aegyptenland und sprach: Dieser Monat soll euch der erste Monat sein, und sollt ihn anfahen im Jahr. Redet mit der ganzen Gemeine Israel und sprechet: Am zehenden dieses Monats nehme jeglicher Hausvater ein Lamm nach seinen Vaterhäusern, ein Lamm für ein Haus. Wo aber ihrer zu wenig sind, daß sie ein Lamm essen können, so nehme er's mit seinem Nächsten, der bei seinem Hause wohnt, nach der Zahl der Seelen, und wie viel jeder essen kann, nach dem sollt ihr's zählen mit dem Lamm. Ein fehlerloses, männliches, jähriges Lamm soll es sein. Ihr sollt's nehmen von den Schafen oder Ziegen. Und sollt's behalten bis auf den vierzehenden Tag dieses Monats, und die ganze Gemeine der Kinder Israel soll's schlachten gegen Abend. Und sollen von dem Blut nehmen und beide Pfosten und die Oberschwelle an den Häusern damit bestreichen, darin sie's essen. Und sollen das Fleisch desselbigen Nachts essen, gebraten im Feuer, und ungesäuerte Brote dazu und bittere Kräuter sollen sie essen. Ihr sollt nichts davon roh essen noch gesotten mit Wasser, sondern gebraten im Feuer, Haupt, Füße und Eingeweide. Und sollt nichts davon bis morgen lassen; was aber bis morgen davon übrig ist, sollt ihr mit Feuer verbrennen. Also sollt ihr's essen: Eure Lenden gegürtet, eure Schuhe an den Füßen und eure Stäbe in den Händen, und sollt's essen mit Eilen; denn es ist des HErrn Passah. Denn ich will in dieser Nacht durch Aegyptenland gehen und alle Erstgeburt schlagen in Aegyptenland, beide unter Menschen und Vieh, und will an allen Göttern Aegyptens Gericht halten, ich der HErr. Und das Blut soll euch zum Zeichen dienen an den Häusern, darin ihr seid; wenn ich das Blut sehe, will ich vorübergehen, und soll euch keine Plage widerfahren, die euch verderbe, wenn ich Aegyptenland schlage. Und dieser Tag soll euch ein Gedächtnistag sein, und sollt ihn feiern dem HErrn für und für, in allen euren Nachkommen mit einer ewigen Weise.

Sieben Tage sollt ihr ungesäuerte Brote essen. Am ersten Tage sollt ihr den Sauerteig aus euren Häusern tun; denn wer gesäuertes Brot ißt von dem ersten Tage an bis auf den siebenten Tag, der soll ausgerottet werden aus Israel. Am ersten Tage sollt ihr heilige Versammlung halten, desgleichen am siebenten Tage. Keinerlei Werk soll an denselben getan werden, ohne was jedermann essen muß, das allein darf man an ihnen tun. Und sollt halten das Fest der ungesäuerten Brote; denn an demselbigen Tage habe ich eure Heerscharen aus Aegyptenland gebracht. Darum sollt ihr diesen Tag halten in allen euren Nachkommen mit einer ewigen Weise. Im ersten Monat, des vierzehenden Tages im Monat, des Abends, sollt ihr ungesäuerte Brote essen bis an den einundzwanzigsten Tag des Monats des Abends. Sieben Tage soll kein Sauerteig in euren Häusern gefunden werden; denn wer gesäuertes ißt, der soll ausgerottet werden aus der Gemeine Israel, beide Fremdlinge und Einheimische im Lande. Darum sollt ihr nichts Gesäuertes essen, sondern ungesäuerte Brote in allen euren Wohnungen.

Da rief Moses allen Aeltesten Israel und sprach zu ihnen: Ziehet hin und nehmet Lämmer nach euren Geschlechten und schlachtet das Passah. Und nehmet ein Büschel Ysop und tunkt's in das Blut, das in dem Becken ist, und bestreichet damit die Oberschwelle und beide Pfosten an den Häusern. Und keiner gehe zu seiner Tür aus bis des Morgens. Denn der HErr wird Aegypten plagen, daß er's schlage, und wird sehen das Blut an der Oberschwelle und an beiden Pfosten, und wird vorübergehen an der Tür und nicht lassen den Verderber zu euch in eure Häuser kommen, zu plagen. Und sollt solches halten zu einer Ordnung dir und deinen Kindern ewiglich. Und wenn ihr in das Land kommt, das euch der HErr geben wird, wie er geredet hat, sollt ihr diesen Gottesdienst halten. Und wenn eure Kinder zu euch sagen werden: Was soll doch dieser Gottesdienst bei euch? sollt ihr sagen: Das ist das Passah-Opfer des HErrn, der vorüberging an den Häusern der Kinder Israel in Aegypten, da er die Aegypter schlug und unsere Häuser errettete.

Und das Volk neigte sich und betete an. Und die Kinder Israel gingen hin und taten, wie der HErr Moses und Aaron geboten hatte, also taten sie.

Und es geschah um Mitternacht, da schlug der HErr alle Erstgeburt in Aegyptenland, beide, des Erstgeborenen Pharao, der auf seinem Stuhl saß, bis an die Erstgeburt des Gefangenen im Turm, und alle Erstgeburt des Viehes. Da stund Pharao auf des Nachts und alle seine Knechte und alle Aegypter, und ward ein großes Geschrei in Aegypten; denn es war kein Haus, darin nicht ein Toter wäre.

Und er rief Moses und Aaron des Nachts und sprach: Machet euch auf und ziehet aus von meinem Volk, beide, ihr und die Kinder Israel, und gehet hin, dienet dem HErrn, wie ihr gesagt habt. Nehmet auch eure Schafe und Rinder, wie ihr gesagt habt, und gehet hin und segnet mich auch.

Und die Aegypter drangen sehr auf das Volk, daß sie es eilend aus dem Lande trieben; denn sie sprachen: Wir sind alle des Todes.

Und das Volk trug seinen Teig, ehe denn er gesäuert ward, und ihre Backtröge wurden in ihre Kleider gebunden auf ihren Achseln.

Und die Kinder Israel taten nach dem Wort Moses und baten die Aegypter um silberne und goldene Kleinode und um Kleider. Und der HErr gab dem Volk Gunst vor den Aegyptern, daß sie willfahrten; also beraubten sie die Aegypter.

Und die Kinder Israel zogen von Ramses gen Sukkoth, sechshunderttausend Mann zu Fuß ohne Weiber und Kinder. Auch zog viel Pöbels mit herauf und Schafe und Rinder, sehr viel Vieh. Und sie buken ungesäuerte Brote aus dem Teig, den sie aus Aegypten brachten; denn er war nicht gesäuert, weil sie aus Aegypten getrieben wurden und nicht konnten verziehen, auch hatten sie sich keine Zehrung bereitet.

Und die Wohnung der Kinder Israel, die sie wohnten in Aegypten, währte vierhundertdreißig Jahre. Und da die vierhundertdreißig Jahre aus waren, eben desselbigen Tages gingen alle Heerscharen des HErrn aus Aegyptenland. Das ist eine Nacht, die dem HErrn gehalten soll werden von allen Kindern Israel in ihren Nachkommen.

Und der HErr sprach zu Moses und Aaron: Das ist die Ordnung des Passah: Kein fremder soll davon essen. Alle Knechte, die um Geld gekauft sind, sollst du beschneiden, ehe du sie davon essen lassest. Kein Beisasse und Lohnknecht soll davon essen. In einem Hause soll man's essen und nicht etwas davon hinaustragen aus dem Hause. Ihr sollt kein Bein an ihm zerbrechen. Die ganze Gemeine Israel soll's halten. Wenn ein Fremdling bei dir wohnt und will das Passah halten dem HErrn, der soll alle seine Männer beschneiden lassen, alsdann soll er herzutreten und's halten, und soll sein wie ein Einheimischer im Lande. Kein Unbeschnittener soll davon essen. Ein Gesetz soll sein dem Einheimischen und dem Fremdling, der unter euch wohnt.

Und alle Kinder Israel taten, wie der HErr Moses und Aaron geboten hatte, also taten sie.

Und der HErr redete mit Moses und sprach: Heilige mir alle Erstgeburt, was unter den Kindern Israel die Mutter bricht unter Menschen und Vieh; denn sie ist mein. Und Moses sprach zu dem Volk: Gedenket an diesen Tag, an welchem ihr seid ausgegangen aus Aegypten, aus dem Diensthause; denn der HErr hat euch mit starker Hand von dannen ausgeführt, daß man nicht Sauerteig esse. Heute seid ihr ausgegangen im Monat Abib. Wenn dich nun der HErr wird bringen in das Land der Kanaaniter, Hethiter, Amoriter, Hiviter und Jebusiter, das er deinen Vätern geschworen hat dir zu geben, ein Land, darin Milch und Honig fließt, sollst du diesen Gottesdienst halten in diesem Monat. Sieben Tage sollst du ungesäuerte Brote essen, und am siebenten Tage ist des HErrn Fest. Ungesäuerte Brote soll man essen sieben Tage lang, und kein Gesäuertes soll gesehen werden bei dir in allen deinen Grenzen. Und du sollst deinem Sohn sagen an demselbigen Tage: Das tue ich um deswillen, das mir der HErr getan hat, da ich aus Aegypten zog. Und soll dir sein wie ein Zeichen auf deiner Hand und wie ein Denkmal vor deinen Augen, auf daß des HErrn Gesetz stets in deinem Munde sei; denn mit starker Hand hat dich der HErr aus Aegypten geführt. Darum halte diese Ordnung zu ihrer Zeit von Jahr zu Jahr.

Und es geschah, da Pharao das Volk ziehen ließ, führte sie Gott nicht den Weg durch der Philister Land, der nahe dabei war; denn Gott gedachte, es möchte das Volk gereuen, wenn sie Krieg sähen, und wieder umkehren nach Aegypten. Sondern Gott führte das Volk um den Weg der Wüste am Schilfmeer. Und gerüstet zogen die Kinder Israel aus Aegyptenland.

Und Moses nahm mit sich die Gebeine Joseph; denn er hatte den Kindern Israel einen Eid geschworen und gesagt: Gott wird euch heimsuchen, da führet meine Gebeine mit euch von dannen.

Und sie zogen aus von Sukkoth und lagerten sich zu Etham an der Grenze der Wüste. Und der HErr zog vor ihnen her, des Tages in einer Wolkensäule, daß er sie den Weg führete, und des Nachts in einer Feuersäule, daß er ihnen leuchtete, auf daß sie Tag und Nacht ziehen könnten. Es wich nicht die Wolkensäule des Tages noch die Feuersäule des Nachts vor dem Volk.

Und der HErr redete mit Moses und sprach: Sage den Kindern Israel, daß sie sich wenden und lagern vor Pi-Hahiroth zwischen Migdol und dem Meer gegen Baal-Zephon, gegenüber sollt ihr euch lagern am Meer. Denn Pharao wird sagen von den Kindern Israel: Sie sind im Lande verirrt, die Wüste hat sie eingeschlossen. Und ich will sein Herz verstocken, daß er ihnen nachjage, und will an Pharao und an seinem ganzen Heer meine Herrlichkeit beweisen, daß die Aegypter innewerden, daß ich der HErr bin. Und sie taten also.

Und es ward dem König zu Sodom angesagt, daß das Volk geflohen wäre. Da ward sein und seiner Knechte Herz gewandt gegen das Volk, und sprachen: Was haben wir getan, daß wir Israel haben ziehen lassen, daß sie uns nicht dienen?

Und er spannte seinen Wagen und nahm sein Volk mit sich und sechshundert auserlesene Wagen und alle Wagen in Aegypten und Kriegsleute auf allen Wagen. Und der HErr verstockte Pharao, des Königs zu Sodom, Herz, daß er den Kindern Israel nachjagte; denn sie waren ausgezogen mit freudigem Mut. Und die Aegypter jagten ihnen nach und ereilten sie, da sie sich gelagert hatten am Meer, alle Rosse und Wagen Pharao und seine Reiter und sein Heer vor Pi-Hahiroth gegenüber Baal-Zephon.

Und da Pharao nahe herzukam, hoben die Kinder Israel ihre Augen auf und siehe, die Aegypter zogen hinter ihnen her. Da fürchteten sie sich sehr und schrieen zu dem HErrn und sprachen zu Moses: Hast du darum nicht Gräber in Aegypten, daß du uns hast müssen wegführen, daß wir in der Wüste sterben? Was hast du uns getan, daß du uns hast aus Aegypten geführt? Haben wir dir nicht dieses zuvor in Aegypten gesagt: Laß ab von uns, daß wir den Aegyptern dienen? Es wäre uns besser, den Aegyptern dienen, denn in der Wüste sterben.

Moses aber sprach zu dem Volk: Fürchtet euch nicht, stehet fest und sehet zu, was für ein Heil der HErr heute an euch tun wird; denn wie ihr heute die Aegypter sehet, werdet ihr sie hinfort nimmermehr sehen. Der HErr wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.

Und der HErr sprach zu Moses: Was schreiest du zu mir? Sage den Kindern Israel, daß sie ziehen. Du aber hebe deinen Stab auf und recke deine Hand über das Meer und teile es, daß die Kinder Israel hineingehen mitten ins Meer auf dem Trockenen. Und ich will das Herz der Aegypter verstocken, daß sie euch nachgehen, und will an Pharao und an seinem ganzen Heer, an seinen Wagen und Reitern meine Herrlichkeit beweisen. Und die Aegypter sollen innewerden, daß ich der HErr bin, wenn ich an Pharao meine Herrlichkeit beweise, an seinen Wagen und Reitern.

Und der Engel Gottes, der vor dem Heer Israel her zog, machte sich hinweg und zog hinter sie, und die Wolkensäule machte sich von ihnen hinweg und trat hinter sie und kam zwischen das Heer der Aegypter und Israel. Und es war eine Wolke und Finsternis, und erleuchtete die Nacht, daß sie einander nicht nahen kamen die ganze Nacht.

Und Moses reckte seine Hand über das Meer, und der HErr ließ das Meer hinweggehen durch einen starken Ostwind die ganze Nacht und machte das Meer trocken, daß die Wasser sich teilten. Und die Kinder Israel gingen mitten ins Meer auf dem Trockenen, und die Wasser mußten ihnen zur Rechten und zur Linken eine Mauer sein.

Und die Aegypter jagten ihnen nach und gingen hinein ihnen nach alle Rosse Pharao, seine Wagen und Reiter mitten ins Meer. Und es geschah in der Morgenwache, da sah der HErr in der Feuer- und Wolkensäule auf das Heer der Aegypter und machte ihnen ein Schrecken unter ihrem Heer und stieß ihre Wagen, daß sie sie mit Gewalt trieben. Da sprachen die Aegypter: Lasset uns fliehen vor Israel; denn der HErr streitet für sie wider uns.

Und der HErr sprach zu Moses: Recke deine Hand über das Meer, daß das Wasser wiederkomme über die Aegypter, über ihre Wagen und Reiter. Und Moses reckte seine Hand über das Meer, und das Meer kam wieder, da es anfing zu tagen, und die Aegypter liefen ihm entgegen. Also stürzte der HErr die Aegypter mitten ins Meer. Und das Wasser kam wieder und bedeckte die Wagen und Reiter des ganzen Heeres Pharao, die ihnen nachgegangen waren ins Meer, daß nicht einer unter ihnen blieb. Aber die Kinder Israel gingen auf dem Trockenen mitten im Meer, und die Wasser mußten ihnen zur Rechten und zur Linken eine Mauer sein.

Also half der HErr Israel an dem Tage aus der Aegypter Hand, daß Israel sah die Aegypter tot am Ufer des Meers. Und Israel sah die große Hand, die der HErr an den Aegyptern bewies, und das Volk fürchtete den HErrn und glaubte dem HErrn und seinem Knecht Moses.

Da sangen Moses und die Kinder Israel dem HErrn dieses Lied und sprachen:

Ich will dem HErrn singen, denn er hat eine herrliche Sache getan; Roß und Mann hat er ins Meer gestürzt.

Der HErr ist meine Stärke und mein Lied und ist mein Heil. Er ist mein Gott, darum will ich ihn preisen; er ist meines Vaters Gott, darum will ich ihn erheben.

Der HErr ist der rechte Kriegsmann, HErr ist sein Name.

Pharao Wagen und sein Heer hat er ins Meer geworfen; seine auserwählten Hauptleute sind versunken im Schilfmeer.

Die Tiefen haben sie bedeckt, sie sind gesunken in die Tiefe wie die Steine.

HErr, deine rechte Hand ist herrlich in Kraft; HErr, deine rechte Hand hat zerschmettert den Feind.

Und mit deiner großen Herrlichkeit hast du zerbrochen, die sich wider dich setzten; du hast deinen Grimm lassen ausgehen, der hat sie verzehrt wie Stoppeln.

Durch den Hauch deiner Nase sind die Wasser aufgetürmt, die Fluten standen wie ein Haufe, die Tiefen wurden verfestet mitten im Meer.

Der Feind gedachte: Ich will nachjagen und ergreifen und meine Lust an ihnen büßen; ich will meine Seele an ihnen sättigen, ich will mein Schwert ausziehen, meine Hand soll sie verderben.

Da wehtest du mit deinem Wind, das Meer bedeckte sie, sie sanken wie Blei in den mächtigen Wassern.

Wer ist dir gleich unter den Göttern, HErr? Wer ist dir gleich, mächtig in Heiligkeit, schrecklich, löblich, Wunder tuend?

Du reckest deine rechte Hand, da verschlang sie die Erde.

Du leitest in deiner Gnade das Volk, das du erlöst hast, du führest es in deiner Stärke zu deiner heiligen Aue.

Das Volk hat es gehört, so zittern sie; Angst kommt die Philister an.

Da erschrecken die Herzoge Edom, Zittern kommt die Starken Moab an, alle Einwohner Kanaan verzagen.

Es fällt auf sie Furcht und Schrecken, durch deine große Macht werden sie stille wie ein Stein, bis daß dein Volk, HErr, hindurchgehe, bis daß das Volk hindurchgehe, das du erworben hast.

Du bringst sie und pflanzest sie auf dein Erbteil, HErr, du hast gemacht, daß sie wohnen sollen, HErr, dein Heiligtum, das deine Hände, HErr, bereitet haben.

Der HErr wird König sein immer und ewig.

Denn Pharao kam mit seinen Rossen, Wagen und Reitern ins Meer, und der HErr brachte das Wasser wieder über sie; aber die Kinder Israel gingen auf dem Trockenen mitten im Meer.

Und Mirjam, die Prophetin, Aarons Schwester, nahm die Pauke in ihre Hand, und alle Weiber folgten ihr nach mit Pauken und mit Reigen. Und Mirjam sang ihnen vor:

Singet dem HErrn, denn er hat eine herrliche Sache getan; Roß und Mann hat er ins Meer gestürzt.

Und Moses ließ Israel ziehen vom Schilfmeer, und sie kamen in die Wüste Sur und gingen drei Tage in der Wüste und fanden kein Wasser. Da kamen sie gen Mara und konnten nicht trinken vom Wasser Mara, denn es war bitter; darum heißt man den Ort Mara. Und das Volk murrte wider Moses und sprach: Was sollen wir trinken? Und er schrie zu dem HErrn. Und der HErr wies ihm ein Holz, das warf er ins Wasser, da wurden die Wasser süß.

Daselbst gab er ihnen Gesetz und Recht und versuchte sie daselbst und sprach: Wirst du der Stimme des HErrn, deines Gottes, gehorchen und tun, was recht ist vor ihm, und seinen Geboten zu Ohren nehmen und halten alle seine Gesetze, so will ich dir keine der Krankheiten auferlegen, die ich den Aegyptern auferlegt habe; denn ich bin der HErr, dein Arzt.

Und sie kamen gen Elim, da waren zwölf Wasserbrunnen und siebenzig Palmbäume, und lagerten sich daselbst an den Wassern.

Und sie zogen aus von Elim, und die ganze Gemeine der Kinder Israel kam in die Wüste Sin, die zwischen Elim und Sinai liegt, am fünfzehenden Tage des andern Monats nach ihrem Auszug aus Aegyptenland. Und die ganze Gemeine murrte wider Moses und Aaron in der Wüste und sprach zu ihnen: Wollte Gott, wir wären durch des HErrn Hand in Aegyptenland gestorben, da wir bei den Fleischtöpfen saßen und aßen Brot die Fülle; denn ihr habt uns darum herausgeführt in diese Wüste, daß

Das VI. Capitel.
Von der Freudigkeit eines guten Gewissens.

1.

Der Ruhm eines frommen Menschen ist das Zeugniß eines guten Gewissens.

Habe ein gut Gewissen, so hast du allezeit Freude. Dann ein gut Gewissen mag gar viel tragen, und ist sehr fröhlich in Widerwärtigkeiten.

Ein böses Gewissen ist allewege furchtsam und unruhig.

Du kanst gar sanft ruhen, so dich dein Hertz nicht beschuldiget. Freue dich nicht, als nur wann du wohl gethan hast.

Die Bösen haben nimmer wahre Freude, und empfinden auch keinen innerlichen Frieden; dann die Gottlosen haben keinen Frieden / spricht der HErr.

Und wann sie sprechen: Wir sind im Frieden, es wird kein Unglück über uns kommen, wer will uns nun schaden dürfen? so glaube ihnen nicht; dann der Zorn GOttes wird plötzlich aufstehen, so werden dann ihre Händel zu nichte gemacht werden, und ihre Gedancken werden vergehen.

2. Einem Liebenden ist nicht schwer, fröhlich zu seyn in Trübsal; dann also sich freu-

freuen und gloriiren, ist sich im Creutz des HErrn rühmen.

Es ist eine kurtze Glorie und Ehre, die von den Menschen gegeben und genommen wird; die Ehre dieser Welt begleitet allewege Traurigkeit.

Die Herrlichkeit und Ehre der Frommen bestehet in ihrem Gewissen, und nicht im Munde der Menschen.

Der Gerechten Freude ist über GOtt und in GOtt; und ihr Frohlocken ist über die Wahrheit.

Wer wahre und ewige Ehre begehret, der achtet keiner zeitlichen; und wer zeitliche Ehre suchet, oder dieselbe nicht von gantzem Hertzen verschmähet, der wird überwiesen, daß er die himmlische Ehre und Herrlichkeit wenig liebet.

Der hat grosse Ruhe des Hertzens, der weder Loben noch Schelten achtet.

3. Der wird leichtlich zufrieden und stille, der ein rein Gewissen hat.

Du bist nicht desto heiliger, wann du gelobet wirst; und nicht geringer, wann du verachtet oder gescholten wirst: was du bist, das bist du, und magst nicht grösser gehalten werden, als du vor GOtt bist.

Nimmst du wahr, was du inwendig bey

dir selbst bist, so wirst du es nicht achten, was die Menschen von dir sagen.

Der Mensch siehet ins Angesicht; GOtt aber siehet ins Hertz: der Mensch urtheilet das Werck; aber GOtt erwäget die Absichten [des Hertzens.]

Allezeit recht thun, und wenig von ihm selbst halten, ist eine Anzeigung einer demüthigen Seele.

Von keiner Creatur wollen getröstet werden, ist ein Zeichen grosser Reinigkeit und innerlicher Zuversicht.

4. Wer für sich selbst von aussen kein Zeugniß begehret, daraus erscheinet, daß er sich GOtt gantz und gar ergeben hat. Dann nicht der, so sich selber lobet, (spricht Paulus,) ist bewähret, sondern den GOtt lobet.

Mit GOtt inwendig wandeln, und mit keiner Begierde oder Liebe gebunden seyn auswendig, ist der Stand eines **innigen Menschen.**

Das VII. Capitel.

Wie man JEsum über alle Dinge lieben soll.

1.

Selig ist der Mensch, welcher verstehet, was

Table 1: Demographic characteristics of participants in the Kisumu Cohort Study, 2019–2021

Characteristic	Men (n = 412)	Women (n = 538)	Total (n = 950)
Median age (years)	34	31	32
Married	61%	58%	59%
Completed secondary school	47%	52%	50%
Employed in last 12 months	73%	41%	55%
Median monthly income (KES)	12,000	6,500	8,000

Participants were recruited from two peri-urban wards in Kisumu County using household listings and random selection. Eligibility criteria included age 18–65 years and residence in the study area for at least six months. Written informed consent was obtained before enrolment.

Data were collected using structured questionnaires administered by trained interviewers in the participant's preferred language. Questionnaires covered demographics, household assets, and health-seeking behaviour. Data were entered into tablets and uploaded daily to a secure server.

Analysis was descriptive. Proportions were compared using chi-square tests, and medians using Mann–Whitney tests, with a two-sided significance threshold of 0.05. Missing values were excluded pairwise.

Ethical approval was granted by the Kisumu Medical Research Committee (reference KMRC/2019/041). Participants received a small reimbursement for their time.

JEsus solte gerne bey dir wohnen, so du von allen Creaturen dich rechtschaffen ausleeren könteſt.

Du wirſt faſt alles verlohren finden, was du auſſer JEſu auf Menſchen für Hoffnung ſetzeſt.

Verlaß und lehne dich nicht auf ein zerbrechliches Rohr; dann alles Fleiſch iſt Heu, und alle ſeine Ehre fällt dahin wie die Blume des Graſes.

3. Wilt du allein auf den äuſſerlichen Schein der Menſchen ſehen, ſo wirſt du bald betrogen werden; dann ſo du bey jemand [anders] Troſt und Gewinn ſucheſt, ſo wirſt du oft Schaden empfinden.

Sucheſt du JEſum in allen Dingen, ſo wirſt du auch gewiß JEſum finden; ſucheſt du aber dich ſelbſt, ſo findeſt du auch dich ſelbſt, aber zu deinem Schaden.

Dann wann ein Menſch nicht JEſum ſuchet, ſo iſt er ſich ſelbſt viel ſchädlicher, als ihm die gantze Welt und alle ſeine Feinde ſeyn können.

Das VIII. Capitel.

Von der vertraulichen Freundſchaft mit JEſu.

1.

Wann JEſus bey dir iſt, ſo iſt alles gut, und

Predigt / Gebet / Lesung der Schrifft / Vermanung / Trost / Lehr / Straff / Bann / Absolution / Sacrament / Ehestand / Weltlich Regiment / Kinderzucht / Schulen / Gesang / Ceremonien / Kirchendiener / Kirchengüter / Almosen / Begräbnis / Trawren / Creutz / Geduld / Hoffnung / Tod / Auferstehung / Jüngstes Gericht / Ewiges Leben / Ewige Verdamnis / Teufel / Hölle / Sünde / Gesetz / Evangelium / Glaube / Liebe / Gute Werck / Freiheit / Gewissen / Rechtfertigung / Gnade / Verdienst / Rew / Leid / Bekentnis / Beichte / Satisfaction / Ablas / Fegfeur / Seelmessen / Wallfahrt / Heiligen Dienst / Anrufung / Mittler / Fürbitte / Opffer / Meß / Priesterthum / Mönchthum / Jungfrawschaft / Keuschheit / Armut / Gehorsam / Klöster / Geistlich Regiment / Concilia / Kirche / Rotte / Ketzerey / Tyranney / Antichrist / Ehe / Weltlich Regiment / Krieg / Rechtfertigung / Gnade / Verdienst / Rew / Leid / Bekentnis / Beichte / Satisfaction / Ablas / Fegfeur / Seelmessen / Wallfahrt / Heiligen Dienst / Anrufung / Mittler / Fürbitte / Opffer / Meß / Priesterthum / Mönchthum / Jungfrawschaft / Keuschheit / Armut / Gehorsam / Klöster / Geistlich Regiment / Concilia / Kirche / Rotte / Ketzerey / Tyranney / Antichrist / Ehe / Weltlich Regiment / Krieg / Rechtfertigung / Gnade / Verdienst / Rew / Leid / Bekentnis / Beichte / Satisfaction / Ablas / Fegfeur / Seelmessen / Wallfahrt / Heiligen Dienst / Anrufung / Mittler / Fürbitte / Opffer / Meß / Priesterthum / Mönchthum / Jungfrawschaft / Keuschheit / Armut / Gehorsam / Klöster / Geistlich Regiment / Concilia / Kirche / Rotte / Ketzerey / Tyranney / Antichrist / Ehe / Weltlich Regiment / Krieg /

dann zu viel, ja mehr dann die gantze Welt verlohren.

Wer ohne JEsu lebet, der ist der Allerärmste; wer aber wohl mit JEsu stehet, der ist der Allerreichste.

3. Mit JEsu wissen umzugehen, ist eine grosse Kunst; und JEsum wissen zu behalten, ist eine grosse Weisheit.

Derohalben sey demüthig und friedsam, so wird JEsus bey dir seyn. Sey andächtig und ruhig, so wird JEsus bey dir bleiben.

JEsum kanst du bald verjagen, und seine Gnade verlieren, so du dich zu äusfern Dingen neigen wilt; so du ihn aber verjagest und verliersest, zu wem wilt du dann fliehen, und wen wilt du alsdann zum Freunde suchen?

Dann ohne einen Freund kanst du nicht wol leben; und so JEsus nicht dein Freund vor allen Freunden ist, so wirst du gar zu sehr betrübt und verlassen seyn.

Derowegen handelst du närrisch, wo du auf einen andern vertraust oder dich in ihm erfreuest.

Man solte eher wählen, die gantze Welt wider sich zu haben, dann JEsum beleidigen.

Darum laß JEsum allein den sonderlich ge-

Sacra Parma Plan, in Botany, a name given by Linnæus to a genus of plants, which he has placed in the 5th order of the 5th class, and which he has called Ruta. See Ruta.

Sacra Parma Plan, in Gardening, a name given by Linnæus to a genus of plants, which he has placed in the 5th order of the 5th class, and which he has called Ruta. See Ruta.

Sacra Parma Plan, in Medicine, a name given by Linnæus to a genus of plants, which he has placed in the 5th order of the 5th class, and which he has called Ruta. See Ruta.

Sacra Parma Plan, in Natural History, a name given by Linnæus to a genus of plants, which he has placed in the 5th order of the 5th class, and which he has called Ruta. See Ruta.

Sacra Parma Plan, in Physiology, a name given by Linnæus to a genus of plants, which he has placed in the 5th order of the 5th class, and which he has called Ruta. See Ruta.

Sacra Parma Plan, in Zoology, a name given by Linnæus to a genus of plants, which he has placed in the 5th order of the 5th class, and which he has called Ruta. See Ruta.

Sacra Parma Plan, in Geography, a name given by Linnæus to a genus of plants, which he has placed in the 5th order of the 5th class, and which he has called Ruta. See Ruta.

Sacra Parma Plan, in Astronomy, a name given by Linnæus to a genus of plants, which he has placed in the 5th order of the 5th class, and which he has called Ruta. See Ruta.

Sacra Parma Plan, in Chemistry, a name given by Linnæus to a genus of plants, which he has placed in the 5th order of the 5th class, and which he has called Ruta. See Ruta.

Sacra Parma Plan, in Mineralogy, a name given by Linnæus to a genus of plants, which he has placed in the 5th order of the 5th class, and which he has called Ruta. See Ruta.

Sacra Parma Plan, in Geology, a name given by Linnæus to a genus of plants, which he has placed in the 5th order of the 5th class, and which he has called Ruta. See Ruta.

Sacra Parma Plan, in Meteorology, a name given by Linnæus to a genus of plants, which he has placed in the 5th order of the 5th class, and which he has called Ruta. See Ruta.

Sacra Parma Plan, in Hydrography, a name given by Linnæus to a genus of plants, which he has placed in the 5th order of the 5th class, and which he has called Ruta. See Ruta.

Sacra Parma Plan, in Navigation, a name given by Linnæus to a genus of plants, which he has placed in the 5th order of the 5th class, and which he has called Ruta. See Ruta.

Sacra Parma Plan, in Fortification, a name given by Linnæus to a genus of plants, which he has placed in the 5th order of the 5th class, and which he has called Ruta. See Ruta.

Sacra Parma Plan, in Gunnery, a name given by Linnæus to a genus of plants, which he has placed in the 5th order of the 5th class, and which he has called Ruta. See Ruta.

Sacra Parma Plan, in Military Science, a name given by Linnæus to a genus of plants, which he has placed in the 5th order of the 5th class, and which he has called Ruta. See Ruta.

Sacra Parma Plan, in Naval Architecture, a name given by Linnæus to a genus of plants, which he has placed in the 5th order of the 5th class, and which he has called Ruta. See Ruta.

Sacra Parma Plan, in Rigging, a name given by Linnæus to a genus of plants, which he has placed in the 5th order of the 5th class, and which he has called Ruta. See Ruta.

Sacra Parma Plan, in Sailing, a name given by Linnæus to a genus of plants, which he has placed in the 5th order of the 5th class, and which he has called Ruta. See Ruta.

Sacra Parma Plan, in Seamanship, a name given by Linnæus to a genus of plants, which he has placed in the 5th order of the 5th class, and which he has called Ruta. See Ruta.

Sacra Parma Plan, in Steering, a name given by Linnæus to a genus of plants, which he has placed in the 5th order of the 5th class, and which he has called Ruta. See Ruta.

Sacra Parma Plan, in Victualling, a name given by Linnæus to a genus of plants, which he has placed in the 5th order of the 5th class, and which he has called Ruta. See Ruta.

Sacra Parma Plan, in Watching, a name given by Linnæus to a genus of plants, which he has placed in the 5th order of the 5th class, and which he has called Ruta. See Ruta.

Sacra Parma Plan, in Working, a name given by Linnæus to a genus of plants, which he has placed in the 5th order of the 5th class, and which he has called Ruta. See Ruta.

Sacra Parma Plan, in Yachting, a name given by Linnæus to a genus of plants, which he has placed in the 5th order of the 5th class, and which he has called Ruta. See Ruta.

Sacra Parma Plan, in Zoology, a name given by Linnæus to a genus of plants, which he has placed in the 5th order of the 5th class, and which he has called Ruta. See Ruta.

der Gemeine Mann / vnd Bawrsleute / die
Gott vnd sein Wort nicht haben / noch
wissen / sondern allein jhren Bauch / Hoffart
vnd Geitz / vnd wollen doch Christen
sein / vnd Christlich leben / Wie sie
denn auch thun / Denn sie sind
Christen / wie die Affen
Menschen sind.

Gedruckt zu Wittemberg / durch Hans Lufft.

Gnade Gottes, und ihre Seligkeit, ihre Hoffnung, ihr Trost, ihre Freude, ihr Leben, ihr Alles ist. Sie sind Gottes Kinder, und Gott ist ihr Vater. Sie sind Christi Brüder, und Christus ist ihr Bruder. Sie sind Erben Gottes, und Miterben Christi. Sie sind Tempel des heiligen Geistes, und der heilige Geist ist ihr Tröster. Sie sind Glieder Christi, und Christus ist ihr Haupt. Sie sind Reben, und Christus ist der Weinstock. Sie sind Schafe, und Christus ist der gute Hirte. Sie sind Bürger des himmlischen Jerusalems, und Christus ist ihr König. Sie sind Priester, und Christus ist ihr Hoherpriester. Sie sind Könige, und Christus ist ihr Herr. Sie sind Gesalbte, und Christus ist ihr Salbender. Sie sind Auserwählte, und Christus ist ihr Erwählender. Sie sind Geheiligte, und Christus ist ihr Heiliger. Sie sind Gerechte, und Christus ist ihr Gerechtmacher. Sie sind Erlöste, und Christus ist ihr Erlöser. Sie sind Versöhnte, und Christus ist ihr Versöhner. Sie sind Lebendige, und Christus ist ihr Leben. Sie sind Auferstandene, und Christus ist ihre Auferstehung. Sie sind Verherrlichte, und Christus ist ihre Herrlichkeit. Sie sind Selige, und Christus ist ihre Seligkeit. Sie sind Alles, und Christus ist Alles in Allen.

Wie kann man nun diese Gemeinschaft mit Christo, diese Vereinigung mit Christo, diese Einigkeit mit Christo, diese Einheit mit Christo, diese Gleichheit mit Christo, diese Aehnlichkeit mit Christo, diese Verwandtschaft mit Christo, diese Freundschaft mit Christo, diese Liebe zu Christo, diese Hoffnung auf Christum, diese Freude an Christo, diese Seligkeit in Christo, diese Herrlichkeit mit Christo, diese Ewigkeit mit Christo, diese Glückseligkeit mit Christo, diese Vollkommenheit in Christo, diese Vollendung in Christo, diese Vollkommenheit mit Christo, diese Vollendung

zu einem Menschen überwunden; und für menschlichen Trost das Göttliche Wohlgefallen lieber erwählet, [um Christi willen.]

Also solt auch du einen etwa nützlichen und geliebten Freund, um der Liebe GOttes willen lernen verlassen.

Laß dirs auch nicht schwer fallen, so du von deinem Freunde verlassen wirst, da du weißst, daß wir alle zuletzt von einander müssen geschieden werden.

3. Der Mensch muß lange und viel in ihm selber streiten, ehe er lernet sich selbst völlig überwinden, und seine gantze Hertzens-Neigung in GOtt richten.

Wann der Mensch auf sich selbst stehet, so fället er gar leicht auf menschlichen Trost; aber ein wahrer Liebhaber Christi, und fleißiger Nachfolger der Tugenden, fället nicht auf dergleichen Tröstungen, und suchet nicht solche sinnliche Süßigkeiten, sondern will vielmehr strenge Uebungen und harte Arbeit um Christus willen ausstehen.

4. Darum, wann dir von GOtt ein geistlicher Trost gegeben wird, so empfahe ihn mit Danckſagung; gedencke aber, daß es GOttes Gabe sey, und nicht dein Verdienst.

Er-

Erhebe dich nicht, freue dich nicht allzusehr, gerathe auch nicht in eitele Selbst-Gefälligkeit; sondern sey desto demüthiger um der Gabe willen, und desto behutsamer und furchtsamer in allen deinen Verrichtungen: dann diese Stunde geht vorbey, darnach folget die Anfechtung.

Wann dir der Trost entzogen wird, so verzage nicht alsobald; sondern warte mit Demuth und Geduld auf den himmlischen Besuch: dann GOtt vermag dir wol noch einen grössern Trost wieder zu schencken.

Diß ist nichts neues noch fremdes denen, die den Weg GOttes erfahren haben: dann solche Weise der Abwechselung ist gar oft in grossen Heiligen und in den alten Propheten gewesen.

5. Darum sprach jener, da ihm die Gnade gegenwärtig war, also: Ich sprach in meinem Ueberfluß, ich werde nicht beweget werden ewiglich.

Da aber die Gnade entginge, da setzet er hinzu, was er in ihm selber erfahren hatte, und sprach: Da du dein Antlitz von mir gekehret / da erschrack ich.

Dennoch verzaget er bey dem allen keineswegs, sondern bittet den HErrn noch inständiger und spricht: HErr, zu Dir will

will ich schreyen/ und meinen GOtt will ich anrufen.

Endlich erhält er die Frucht seines Gebäts, und bezeuget, daß er erhöret sey, und spricht: Der HErr hat mich erhöret, und hat sich über mich erbarmet, der HErr ist mein Helfer worden. Worinnen aber? Er spricht: Du hast mir mein Weinen in Freuden verkehret, und mich mit Freude umgeben.

Ist mit grossen Heiligen so gehandelt worden, so dürfen wir arme und schwache nicht verzagen, ob wir bisweilen brünstig sind, und bisweilen erkalten: dann der Geist kommt und gehet wieder hinweg, nach dem Wohlgefallen seines Willens.

Darum sprach der selige Hiob: Du besuchest ihn in der Morgen-Stunde, und plötzlich prüfest du ihn.

6. Worauf mag ich dann hoffen, oder worauf soll ich vertrauen, ohne allein auf die grosse Barmhertzigkeit GOttes, und auf die einige Hoffnung der himmlischen Gnade?

Dann obschon fromme Menschen, oder andächtige Brüder, oder getreue Freunde, oder heilige Bücher, oder schöne Reden, oder lieblicher Gesang und Lob-Lieder, bey

mir

[illegible]

[illegible]

[illegible]

werde, die Widerwärtigkeit zu ertragen. So folget auch darauf Anfechtung, auf daß er sich des Guten nicht überhebe.

Der Teufel schläfet nicht, und das Fleisch ist auch noch nicht todt; darum laß nicht ab, dich zum Streit zu rüsten; dann es sind Feinde zur Rechten und zur Lincken, die nimmermehr ruhen.

Das X. Capitel.
Wie der Mensch GOtt für seine Gnade dancken soll.

1.

Warum suchest du Ruhe, so du doch zur Arbeit geboren bist.

Schicke dich mehr zur Geduld, dann zum Trost; und das Creutz zu tragen, dann Freude zu haben.

Welcher weltlich-gesinnte Mensch empfinge nicht gern Trost und geistliche Freude, wann er sie allezeit erhalten könte? dieweil die geistliche Tröstungen alle Ergetzlichkeiten der Welt, und alle Wolluſt des Fleisches, weit übertreffen.

Dann alle weltliche Ergetzlichkeiten sind entweder eitel oder schändlich; aber die geistliche Ergetzlichkeiten sind allein erfreulich und ehrlich, und aus den Tugenden ge-

alles Begehren lauter; noch alles GOtt angenehm, was uns lieb ist.

Ich nehme gern die Gnade an, durch welche ich immer behutsamer und demüthiger werde, dadurch ich auch williger werde, mich selbst zu verlassen.

Der durch die Gabe der Gnade gelehret ist, und unterwiesen durch die Züchtigung der Gnaden-Entziehung, der wird ihm selbst nichts zuschreiben dürfen, sondern vielmehr bekennen, daß er arm und bloß sey.

Gib GOtt, was GOttes ist; und schreibe dir zu, was dein ist: das ist, gib GOtt Danck für die Gnade; glaube aber, daß dir allein die Schuld, und verdiente Strafe zugehöre.

4. Begib dich allezeit zu dem Niedrigsten, so wird dir gegeben das Höchste: dann das Höchste bestehet nicht ohne das Niedrigste.

Die höchsten Heiligen vor GOtt, sind die niedrigsten bey ihnen selbst; und je herrlicher, je demüthiger sie in ihnen selbst sind.

Welche voll sind himmlischer Wahrheit, und himmlischer Herrlichkeit, die sind nicht begierig eiteler Ehre.

Dann welche in GOtt gegründet und

Gefahr der Welt. Wie ein Schiffer auf dem Meer / wenn er in Gefahr kommt / alle Hoffnung auf seine Kunst setzet / und sich nicht mehr darauf verlässet / sondern alle Hoffnung auf Gott setzet / und ihn anruffet / daß er ihn aus der Gefahr helffen wolle: Also soll ein Christ / wenn er in Gefahr kommt / alle Hoffnung auf Gott setzen / und ihn anruffen / daß er ihn aus der Gefahr helffen wolle. Wie ein Schiffer / wenn er in Gefahr kommt / alle Hoffnung auf seine Kunst setzet / und sich nicht mehr darauf verlässet / sondern alle Hoffnung auf Gott setzet / und ihn anruffet / daß er ihn aus der Gefahr helffen wolle: Also soll ein Christ / wenn er in Gefahr kommt / alle Hoffnung auf Gott setzen / und ihn anruffen / daß er ihn aus der Gefahr helffen wolle. Wie ein Schiffer / wenn er in Gefahr kommt / alle Hoffnung auf seine Kunst setzet / und sich nicht mehr darauf verlässet / sondern alle Hoffnung auf Gott setzet / und ihn anruffet / daß er ihn aus der Gefahr helffen wolle: Also soll ein Christ / wenn er in Gefahr kommt / alle Hoffnung auf Gott setzen / und ihn anruffen / daß er ihn aus der Gefahr helffen wolle.

Sie ist ein Gebäude, das Gott selbst gebauet hat.

Das II. Capitel.
Von der Kirche in Canaan, und der Verfassung derselben.

Die Kirche in Canaan ist ein Gebäude, das Gott selbst gebauet hat. Sie ist nicht nach menschlichen Einfällen, sondern nach dem Muster, das Gott selbst gegeben hat, aufgeführet worden. Sie ist nicht nach menschlichen Einfällen, sondern nach dem Muster, das Gott selbst gegeben hat, aufgeführet worden. Sie ist nicht nach menschlichen Einfällen, sondern nach dem Muster, das Gott selbst gegeben hat, aufgeführet worden. Sie ist nicht nach menschlichen Einfällen, sondern nach dem Muster, das Gott selbst gegeben hat, aufgeführet worden. Sie ist nicht nach menschlichen Einfällen, sondern nach dem Muster, das Gott selbst gegeben hat, aufgeführet worden. Sie ist nicht nach menschlichen Einfällen, sondern nach dem Muster, das Gott selbst gegeben hat, aufgeführet worden.

wenig, so fallen sie entweder in Klage, oder allzu grosse Kleinmüthigkeit.

2. Die aber JEsum um JEsu, und nicht etwa um ihres eigenen Trostes willen, lieb haben, die loben ihn in aller Trübsal und Angst des Hertzens eben sowol als in dem höchsten Trost. Und ob er ihnen gleich nimmer Trost geben wolte, so würden sie ihn dennoch allezeit loben und ihm allezeit dancken wollen.

3. O wie viel vermag die reine Liebe JEsu / die mit keinem Eigennutz oder eigenen Liebe vermischet ist!

Sind nicht alle diejenigen Lohn-Knechte zu nennen, die allezeit Trost suchen? Zeiget es nicht an, daß diejenigen mehr Liebhaber ihrer selbst als Christi sind, die allezeit an ihr Gemach und Gewinn dencken?

Wo wird ein solcher Mensch gefunden, der GOtt umsonst dienen will?

4. Du wirst einen so geistlichen Menschen selten antreffen, der von allen Dingen entblösset ist.

Denn wer wird einen recht geistlich armen, und von allen Creaturen entblößten finden? Er ist so rar, daß man ihn [wie kostbare Waaren] weit und von den Enden der Erden holen mögte.

Gäbe

Gäbe ein Mensch gleich all sein Hab und Gut weg, so ist es noch nichts. Thäte er gleich grosse Pönitentz [oder äussere Buß-Uebung,] noch ist es gering. Hätte er alle Wissenschaft erreichet, so ist er doch noch ferne. Hätte er auch grosse Tugend, und eine sehr brünstige Andacht, dennoch gebricht ihm noch sehr viel; nemlich **Eins**/ das ihm höchst nöthig ist. Was ist das? Daß, nachdem er alle Dinge verlassen hat, er auch **sich selbst verlasse**/ und von sich gäntzlich ausgehe, und nichts von eigener Liebe behalte: und daß, wenn er alles gethan hat, was er erkennet daß er thun müsse, er dennoch glaube, er habe **nichts** gethan.

5. Er schätze das nicht groß, was groß kan geachtet werden; sondern nenne sich in der Wahrheit einen unnützen Knecht; wie die Wahrheit selber spricht: Wann ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte. Alsdann kan er wahrlich arm und bloß im Geiste seyn, und mit dem Propheten sprechen: Ich bin einsam und arm.

Jedoch ist niemand reicher, niemand mächtiger, niemand freyer, dann dieser, der

Ein Stück Land, welches
Ein Stück Land, welches
Ein Stück Land, welches

Im Creutz ist das Heyl, im Creutz ist das Leben, im Creutz ist Beschirmung vor den Feinden; im Creutz ist die Eingiessung der Süßigkeit von oben, im Creutz ist des Gemüths Stärcke, im Creutz ist Freude des Geistes; im Creutz ist die höchste Tugend, im Creutz ist die Vollkommenheit der Heiligkeit.

Der Seelen Heyl, und die Hoffnung des ewigen Lebens, ist nicht anders als im Creutz.

Derohalben nimm dein Creutz auf, und folge JEsu nach, so gehest du in das ewige Leben. Er ist ja vor dir hingegangen, er hat sein Creutz getragen, und ist für dich am Creutze gestorben, auf daß du auch dein Creutz trageſt, und am Creutz zu sterben begehrest.

Dann, wirst du mit ihm sterben, so wirst du auch mit ihm leben; und so du sein Geselle wirst in der Pein, so wirst du auch seyn ein Geselle seiner Herrlichkeit.

3. Siehe, es bestehet alles im Creutz, und es lieget alles am Sterben; ja zum Leben und wahren innerlichen Frieden ist kein anderer Weg, dann der Weg des heiligen Creutzes, und des täglichen Absterbens.

Gehe wohin du wilt, und suche alles was du wilt, du wirst keinen höhern Weg droben, noch keinen sicherern Weg unten finden, dann den Weg des heiligen Creutzes.

Schicke und ordne alles nach deinem Willen und Gutdüncken, so findest du doch nichts, als daß du allezeit etwas leiden must, es geschehe willig oder unwillig: und dergestalt wirst du allezeit Creutz finden. Denn du fühlest entweder Schmertzen an deinem Leibe, oder du hast Leiden des Geistes in deiner Seelen.

4. Bisweilen wirst du von GOtt verlassen, bisweilen von deinem Nächsten geübet werden; und, was noch mehr ist, oft wirst du dir selbst beschwerlich seyn, und dir doch durch keinerley Hülfs-Mittel oder Trost helfen, oder dich erleichtern können; sondern so lange GOtt will, must du es leiden.

Dann GOtt will, daß du die Trübsal ohne Trost ertragen lernest, und daß du dich ihm gantz und gar unterwerfest, und durch die Trübsal desto demüthiger werdest.

Niemand kan das Leiden Christi so hertzlich empfinden, als der, dem deßgleichen zu leiden widerfähret.

Darum ist das Creutz allezeit da, und war-

Ich habe mich bemühet, die Worte des Textes so viel möglich beizubehalten, und nur da, wo es nöthig war, einige Veränderungen gemacht.

Ich habe mich bemühet, die Worte des Textes so viel möglich beizubehalten, und nur da, wo es nöthig war, einige Veränderungen gemacht.

Ich habe mich bemühet, die Worte des Textes so viel möglich beizubehalten, und nur da, wo es nöthig war, einige Veränderungen gemacht.

Ich habe mich bemühet, die Worte des Textes so viel möglich beizubehalten, und nur da, wo es nöthig war, einige Veränderungen gemacht.

Ich habe mich bemühet, die Worte des Textes so viel möglich beizubehalten, und nur da, wo es nöthig war, einige Veränderungen gemacht.

Ich habe mich bemühet, die Worte des Textes so viel möglich beizubehalten, und nur da, wo es nöthig war, einige Veränderungen gemacht.

Ich habe mich bemühet, die Worte des Textes so viel möglich beizubehalten, und nur da, wo es nöthig war, einige Veränderungen gemacht.

Ich habe mich bemühet, die Worte des Textes so viel möglich beizubehalten, und nur da, wo es nöthig war, einige Veränderungen gemacht.

Ich habe mich bemühet, die Worte des Textes so viel möglich beizubehalten, und nur da, wo es nöthig war, einige Veränderungen gemacht.

Ich habe mich bemühet, die Worte des Textes so viel möglich beizubehalten, und nur da, wo es nöthig war, einige Veränderungen gemacht.

so er sein Creutz geduldig träget, ihm seh
grosse Frucht dadurch zuwächset.

Dann indem er sich dem Creutze willig
lich unterwirft, so wird ihm alle Last de
Trübsal in eine [freudige] Zuversicht de
Göttlichen Trostes verkehret.

Und je mehr das Fleisch durch Trübsa
zermalmet wird, je mehr wird auch de
Geist durch innerliche Gnade gestärcket. J
zu Zeiten wird er aus Begierde zur Trüb
sal und Widerwärtigkeit, aus Liebe zu
Gleichförmigkeit des Creutzes Christi, s
gestärcket, daß er **nicht begehret** ohn
Schmertzen und Leiden zu seyn; weil e
glaubet, daß er GOtt um so viel ange
nehmer sey, je mehr und schwerere Leide
er seinet wegen tragen kan.

Das ist aber nicht die Kraft des Men
schen; sondern die Gnade Christi, welch
so grosse Dinge kan und wircket in dem ge
brechlichen Fleische, daß der Mensch das
jenige mit brünstigem Geiste umfasset un
liebet, welches er allezeit von Natur fürch
tet und fliehet.

9. Es ist dem Menschen nicht **natürlich**
eigen, das Creutz tragen, das Creutz lieb
haben, den Leib casteyen und in Knecht
schaft bringen; die Ehre fliehen, und di

Schmach

Gott schuff Himmel vnd Erden / vnd
alles was darinnen ist / in sechs Tagen /
vnd ruhet am siebenden / darumb segnet
der HERR den Sabbath / vnd heiliget
jhn / Exod. 20. Vnd Gott sprach / Es
werde ein Feste zwischen den Wassern /
vnd die sollen scheiden zwischen Wasser
vnd Wasser / Vnd machte Gott das Feste
Firmament / vnd scheidet das Wasser
vnter dem Firmament / von dem Wasser
vber dem Firmament / vnd es ward also /
Vnd Gott nennet das Firmament Him-
mel / Gen. 1. Vnd Gott sprach / Es
werden Lichter an dem Firmament des
Himmels / die da scheiden Tag vnd Nacht /
vnd geben Zeichen / Tage vnd Jahre /
Vnd machte Gott zwey grosse Lichter /
ein gross Licht / das den Tag regiere / vnd
ein klein Licht / das die Nacht regiere /
vnd Sterne / Vnd setzet sie an das Firma-
ment des Himmels / das sie scheinen auff
Erden / vnd regieren Tag vnd Nacht /
vnd scheiden Licht vnd Finsternis / Gen. 1.
Vnd Gott sprach / Es bringe das Wasser
viel lebendiger Thiere / vnd Vogel fliegen
auff Erden vnter der Feste des Himmels /
Vnd Gott schuff grosse Walfische / vnd
alle lebendige Thiere / die sich regen / vnd
das Wasser mit jhren Scharen erfüllet /
vnd alle Vogel / Gen. 1. Vnd Gott sprach /
Es bringe die Erde lebendige Thiere / Vieh /
Gewürme / vnd Thiere der Erden / Vnd
machte Gott Thiere der Erden / Vieh /
vnd alles Gewürme auff Erden / Gen. 1.
Vnd Gott sprach / Lasset vns Menschen
machen / die vns gleich sind / die da herr-
schen vber die Fische im Meer / vber die
Vogel vnter dem Himmel / vber das Vieh /
vber die gantze Erde / vber alles Gewürme /
das auff Erden kreucht / Vnd Gott schuff
den Menschen jm zum Bilde / zum Bilde
Gottes schuff er jn / Gen. 1. Vnd Gott
sahe alles was er gemacht hatte / vnd sie-
he es war sehr gut / Gen. 1. Vnd Gott
der HERR nam den Menschen / vnd
setzet jn in den Garten Eden / das er jn
bawete vnd bewahrete / Gen. 2. Vnd
Gott der HERR sprach / Es ist nicht gut /
das der Mensch allein sey / Ich wil jm ein
Gehülffen machen / die vmb jn sey / Gen. 2.
Vnd Gott der HERR lies einen tiefen
Schlaff fallen auff den Menschen / vnd er
entschlieff / Vnd nam seiner Rippen eine /
vnd schlos die Stelle zu mit Fleisch / Vnd
baweten Gott der HERR ein Weib aus
der Rippen / die er von dem Menschen nam /
vnd brachte sie zu jm / Gen. 2. Vnd Gott
der HERR sprach / Sihe / ich habe euch
gegeben allerley Kraut / das sich besamet /
auff der gantzen Erden / vnd allerley fruchtbare
Bewme / die sich besamen / zu eurer Speise /
Gen. 1. Vnd Gott der HERR gebot dem
Menschen / vnd sprach / Du solt essen von
allerley Bewme im Garten / Gen. 2. Vnd
Gott der HERR sprach / Es ist nicht gut /
das der Mensch allein sey / Ich wil jm ein
Gehülffen machen / die vmb jn sey / Gen. 2.
Vnd Gott der HERR lies einen tiefen
Schlaff fallen auff den Menschen / vnd er
entschlieff / Vnd nam seiner Rippen eine /
vnd schlos die Stelle zu mit Fleisch / Vnd
baweten Gott der HERR ein Weib aus
der Rippen / die er von dem Menschen nam /
vnd brachte sie zu jm / Gen. 2. Vnd Gott
der HERR sprach / Sihe / ich habe euch
gegeben allerley Kraut / das sich besamet /
auff der gantzen Erden / vnd allerley fruchtbare
Bewme / die sich besamen / zu eurer Speise /
Gen. 1. Vnd Gott der HERR gebot dem
Menschen / vnd sprach / Du solt essen von
allerley Bewme im Garten / Gen. 2. Vnd

Kelch des HErrn, so du sein Freund seyn und Theil mit ihm haben wilst.

Den Trost befiehl GOtt; laß ihn es damit machen, wie es ihm am allerbesten gefället. Du aber schicke dich, die Trübsalen zu dulden, dieselben achte für den höchsten Trost.

Dann das Leiden dieser Zeit ist nicht werth zu verdienen die zukünftige Herrlichkeit, ob du es gleich alles allein tragen könteſt.

11. Wann du so weit kommeſt, daß dir Leiden und Trübsal süß ist, und dir um Christi willen wohl schmäcket; dann halte dafür, daß es gut um dich stehe, dann du haſt [alsdann] das Paradies auf Erden gefunden.

So lange dir das Leiden schwer ist, und du es zu fliehen sucheſt, so lange gehet es dir übel, und die geflohene Trübsal wird dir überall folgen.

12. Macheſt du dich aber darzu gefaßt, wozu du [stets] bereit seyn muſt, nemlich zu leiden und zu sterben, so wird es bald beſſer werden, und wirſt Friede finden. Ja ob du schon mit Paulo in den dritten Himmel entzücket würdeſt, so wäreſt du dennoch nicht sicher keine Widerwärtigkeit

zu leiden. Ich will ihm zeigen, spricht JEsus, wie viel er um meines Namens willen leiden muß.

Gefällt dirs nun, JEsum zu lieben, und ihm ohn Unterlaß zu dienen, so bleibet dir nichts übrig dann Leiden.

13. Ach daß du um des Namens JEsu willen etwas zu leiden würdig wärest! O wie so grosse Herrlichkeit würdest du davon haben, welch eine grosse Freude wäre es allen Heiligen GOttes, und welch eine grosse Erbauung dem Nächsten!

Sintemal jederman die Geduld anpreiset, obgleich wenig sind / die leiden wollen. Du solltest billig etwas weniges um Christi willen gern leiden, da viele weit ein mehrers um der Welt willen erdulden.

14. Du solt für gewiß wissen, daß du ein sterbend Leben führen must; und je mehr ein jeglicher ihm selbst abstirbt, so viel mehr hebt er an in GOtt zu leben.

Niemand ist geschickt, himmlische Dinge zu begreiffen, der sich nicht um Christi willen Widerwärtigkeit zu leiden ergeben hat.

Es ist GOtt nichts gefälligers, noch dir heylsamer in dieser Welt, dann um Christi willen gerne leiden.

Und würde dir die Wahl gegeben, so müsteſt du mehr wünſchen, um Chriſti willen zu leiden, dann mit vielem Troſt ergetzet zu werden; weilen du dergeſtalt Chriſto gleichförmiger, und auch allen Heiligen ähnlicher wäreſt.

Dann unſere Tugend, und das Zunehmen unſeres Standes, ſtehet nicht in vielen Süßigkeiten und Troſt, ſondern vielmehr in Ertragung groſſer Beſchwerung und Widerwärtigkeit.

15. Wäre aber etwas zum Heyl des Menſchen beſſer und nützlicher geweſen, als leiden, ohne Zweifel hätte es Chriſtus mit Worten und Exempel auch angezeiget. Dann ſowol die Jünger, die ihm nachfolgten, als auch alle, die ihm zu folgen begehren, die vermahnet er ausdrücklich, das Creutz zu tragen, und ſpricht: Will jemand mir nachfolgen, der verläugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Creutz auf ſich, und folge mir.

Darum, wann alle Dinge durchleſen und durchforſchet ſind, ſo ſey diß der endliche Beſchluß: **Wir müſſen durch viel Trübſal eingehen in das Reich GOttes.**

Ende des Andern Buchs.

Das

Das Dritte Buch.
Von innerlicher Tröstung.

Das I. Capitel.
Von dem innerlichen Reden Christi zur gläubigen Seele.

Die Seele.

1. Ich will hören / was GOtt der HErr in mir redet. Psalm 85, 9.

Selig ist die Seele, die den HErrn in ihr reden höret, und die das Wort des Trostes aus seinem Munde empfähet. Hiob 22, 22.

Selig sind die Ohren / so die Worte des Göttlichen sanften Einsprechens vernehmen, und das Einblasen dieser Welt nicht hören noch mercken. Ja wahrlich selig sind die Ohren, so nicht auf die auswendig tönende Stimme, sondern auf die **Wahrheit**, die inwendig lehret, mercken und acht haben.

Selig sind die Augen / so dem Aeusserlichen verschlossen, dem Innern aber offen und zugewandt sind.

Selig sind die Menschen, so die inwendigen Dinge durchdringen, und sich je mehr und mehr durch tägliche Uebungen trachten zuzubereiten, himmlische Geheimnisse zu begreiffen.

Selig sind, die sich freuen, sich mit GOtt zu beschäfftigen, und ihm stille zu halten, und sich von aller Hinderniß der Welt entledigen.

2. Dieses nimm wohl in acht, meine Seele, und verschleuß die Thüren deiner Sinnlichkeit, auf daß du hören mögest, was der HErr, dein GOtt, in dir redet. Siehe, dieses spricht dein Geliebter:

JEsus.

Ich bin dein Heyl, dein Friede, und dein Leben: bewahre dich bey mir, so wirst du Friede finden. Hiob 22, 21.

Verlaß alles Vergängliche, und suche das Ewige. Dann was ist alles Zeitliche anders als Verführung, und was helfen alle Creaturen, so du von dem Schöpfer verlassen bist?

Darum sage allen Dingen ab, und gib dich deinem Schöpfer treu und wohlgefällig wieder hin, auf daß du die wahre Seligkeit ergreiffen mögest.

Das

Das 2. Capitel.

Von der Schöpfung der Menschen, und wie sie im Paradeis gelebet haben.

Nach dem nun Gott alle Creaturen geschaffen hatte, da ward er gedencken, wie er auch einen Menschen machen wolte, der seine Creaturen regieren solte, und ihm dienen. Und sprach: Lasset uns Menschen machen, die unser Bild und Gleichnis haben, die da herrschen über die Fische im Meer, über die Vögel unter dem Himmel, über das Vieh, über alle Erden, und über alles Gewürme, das auf Erden kreucht. Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn, und schuf sie ein Man und ein Weib. Und Gott segnete sie, und sprach zu ihnen: Seyd fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde, und machet sie euch unterthan, und herrschet über die Fische im Meer, über die Vögel unter dem Himmel, und über alles Thier, das auf Erden kreucht. Und Gott sprach: Sehet da, ich habe euch gegeben alle Kraut, das sich besamet auf der ganzen Erden, und alle Bäume, die in ihnen selbst besamet haben ihre Früchte, ein jeglicher nach seiner Art, zu euch sollen sie nehmen zu eurer Speise. Und allen Thieren auf Erden, und allen Vögeln unter dem Himmel, und allem Gewürme, das auf Erden lebet, gebe ich alle grüne Kräuter zu ihrer Speise. Und es geschahe also. Und Gott sahe alles an, was er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut.

schweigest, so entzünden sie das Hertz nicht.

Sie geben den Buchstaben, Du aber eröffnest den Sinn.

Sie legen Geheimnisse vor, Du aber schleussest den Verstand der versiegelten Dinge auf.

Sie verkündigen deine Gebote, Du aber hilfst sie vollbringen.

Sie zeigen den Weg, Du aber gibst Kraft, darauf zu wandeln.

Sie handeln nur äusserlich, Du aber unterweisest und erleuchtest die Hertzen.

Sie befeuchten äusserlich, Du aber gibst das Gedeyen darzu.

Sie rufen mit Worten, Du aber gibst dem Gehör das Verständniß.

3. Darum nicht Moses rede zu mir, sondern Du, mein GOtt, **die ewige Wahrheit:** auf daß ich nicht vielleicht sterbe / und ohne Frucht bleibe, so ich allein auswendig vermahnet, und inwendig nicht entzündet würde; daß mich das Wort dermaleins nicht richte, das ich gehöret, und nicht gethan; das ich erkennet, und nicht geliebet; das ich geläubet, und nicht gehalten habe.

Derohalben rede, HErr, dann dein Knecht höret; dann du hast Worte des ewigen Lebens.

Rede du zu mir, zu allerley Trost meiner Seelen, und zur Besserung meines gantzen Lebens; dir aber zum Lob und Glorie, und ewiger Ehre und Herrlichkeit.

Das III. Capitel.

Daß man die Worte GOttes demüthiglich hören soll/ und daß viele dieselben nicht erwägen.

JEsus.

1. Höre, mein Sohn, meine Worte, meine süsseste Worte, welche alle Wissenschaft der Weisen und Gelehrten dieser Welt übertreffen.

Meine Worte sind Geist und Leben, und nicht nach menschlichem Sinn zu erwägen.

Man soll sie nicht zu eiteler Gefälligkeit ziehen, sondern in der Stille anhören, und mit aller Demuth und Begierde des Hertzens aufnehmen. Und ich sprach:

Die Seele.

Wohl dem, den du, HErr, unterweisest, und dein Gesetz lehrest, daß du es ihm

linderst am bösen Tage, und er nicht trostlos werde auf Erden.

JEsus.

Ich, spricht der HErr, habe die Propheten gelehret von Anfang; und bis diese Stunde höre ich nicht auf zu allen zu reden: aber zu meiner Stimme sind viele taub und hart.

2. Viele hören lieber die Welt, denn GOtt; und folgen viel leichter dem Trieb ihres Fleisches, als dem Wohlgefallen GOttes.

Die Welt verheisset zeitliche und geringe Dinge, und wird ihr doch mit grosser Begierde gedienet; und Ich verspreche grosse und ewige Dinge, und darzu sind die Hertzen der Menschen träg und verdrossen.

Wer dienet und gehorchet Mir in allem mit so grosser Sorge, als man der Welt und ihrem Herrn dienet?

Schäme dich, Sidon, spricht der HErr; und so du fragest, so höre warum. Man läuffet einen weiten Weg nach einem geringen Gewinn oder kleinen Pfründe; aber um das ewige Leben wird von vielen kaum einmal der Fuß von der Erde aufgehoben.

Man

Chancellor, Lord High, of Ireland, the first officer of the crown in that kingdom, who is also speaker of the house of lords, and has the same power there as the lord chancellor has in England. He is appointed by the king's letters patent, and has an annual salary of 4000l. He has likewise a patent for life, which secures to him 1000l. a year more, in case he is removed from his office by the demise of the crown.

Chancellor, Lord, of the University, a person appointed by the king, who presides over the whole university, and has the power of granting degrees in all the faculties, except in medicine, which belongs to the chancellor of the diocese.

Chancellor, Vice, the deputy of the lord chancellor of the university, who has the power of granting degrees, and presides in the absence of the chancellor. He is chosen annually by the heads of colleges, but never out of the number of those heads.

Chancellor, Vice, of the Exchequer, a person who sits in the court of exchequer, and has a power to hear causes in equity, and to make decrees therein, which are subject to be reversed by the lord chancellor.

Chancellor, Vice, of the Palatine Courts, a person who presides in the courts of the counties palatine, and has the same power there as the lord chancellor has in the courts of Westminster.

Chancellor, Vice, of the Duchy Court of Lancaster, a person who presides in that court, and has the same power there as the lord chancellor has in the courts of Westminster.

und betrachte sie mit Fleiß: dann zur Zeit der Anfechtung werden sie dir höchst nöthig seyn.

Was du nicht verstehest, wann du es lieſest, das wirst du am Tage der Heimsuchung wohl erkennen.

Ich pflege meine Auserwählten auf zweyerley Weise zu besuchen, mit Anfechtung nemlich, und mit Trost; und lese ihnen täglich zwo Lectionen: erstlich strafe ich ihre Sünden; darnach ermahne ich sie zum Wachsthum in den Tugenden.

Wer meine Worte hat, und verschmähet sie, der hat einen, der ihn richten wird am jüngsten Tage.

Das IV. Capitel.

Ein Gebät/ die Gnade der Andacht zu erbitten.

Die Seele.

1. HErr, mein GOtt, all mein Gut bist Du: und wer bin ich, daß ich mit Dir reden darf?

Ich bin dein allerärmstes Knechtlein, und ein verworfenes Würmlein; viel ärmer und verächtlicher, als ich weiß oder sagen darf.

Dennoch, ach HErr, gedencke, daß ich nichts bin, nichts habe, und nichts vermag.

Du allein bist gut, gerecht und heilig; du vermagst alles, du gibst alles, du erfüllest alles, nur die Sünder lässest du leer bleiben.

HErr, gedencke an deine Barmhertzigkeiten, und erfülle mein Hertz mit deiner Gnade, der du nicht wilst, daß deine Wercke leer seyn.

2. Wie kan ich mich in diesem elenden Leben dulden, so mich deine Gnade und Barmhertzigkeit nicht stärcket?

Wende dein Antlitz nicht von mir ab; und verzeuch nicht mit deiner Heimsuchung: entzeuch deinen Trost nicht, damit meine Seele dir nicht werde wie ein Land ohne Wasser.

HErr, lehre mich thun deinen Willen, lehre mich vor dir demüthig und würdiglich wandeln: dann du bist meine Weisheit, der du mich erkennest in der Wahrheit, und mich gekant hast, ehe die Welt wurde, und ich in der Welt geboren war.

Das V. [sonst 4.] Capitel.

Daß man in der Wahrheit und Demuth vor GOtt wandeln soll.

JEsus.

1. Sohn, wandele vor mir in der Wahrheit, und suche mich allezeit in Einfalt des Hertzens.

Wer vor mir in der Wahrheit wandelt, der wird von allen bösen Anläuffen beschirmet werden; und die Wahrheit wird ihn von aller Verführung und Nachrede der Gottlosen frey machen.

So dich die Wahrheit frey machet, so wirst du wahrlich frey seyn, und der Menschen eitele Worte nicht achten.

Die Seele.

HErr, es ist wahr. Wie du sagest, also, bitte ich, daß es mit mir geschehe: deine Wahrheit lehre mich, sie bewahre und erhalte mich, bis an mein seliges Ende.

Sie mache mich frey von aller bösen Begierde und unordentlichen Liebe, so werde ich vor dir in grosser Freyheit des Hertzens wandeln.

JEsus.

2. Ich will dich lehren, spricht die Wahrheit, was recht und vor mir wohl-

gefällig ist. Bedencke deine Sünde mit grossem Mißfallen und Traurigkeit, und meyne nimmer nicht, daß du etwas seyst um guter Wercke willen.

Du bist fürwahr ein Sünder, und bist mit vielen Gebrechlichkeiten behaftet und verstricket.

Aus dir selbsten kehrest du dich allewege zur Nichtigkeit, und fället bald, wirst bald überwunden, bald beunruhiget, und bald aufgelassen.

Du hast nichts, dessen du dich mögest rühmen, sondern viel, darum du dich mögest schämen halten: dann du bist viel schwächer, als du begreifen kanst.

2. Derohalben soll dir aus allem dem, das du thust, nichts groß dünckem; nichts soll dir groß, nichts köstlich, nichts wunderbar, nichts ansehnlich, nichts hoch, nichts wahrhaftig, lobens- oder begehrens-würdig scheinen, als nur was ewig ist.

Laß die die ewige Wahrheit über alle Dinge gefallen, und deine grosse Geringheit allezeit mißfallen.

Fürchte, schilt und siehe nichts so sehr, als deine Sünden und Laster: die sollen dir mehr zuwider seyn, denn aller Schaden, so dir am Leibe oder am Gute mag zugefüget werden. Et-

Etliche wandeln nicht aufrichtig vor mir; sondern aus Vorwitz und Hochmuth getrieben, wollen sie meine Geheimnisse wissen, und die Tiefen der Gottheit verstehen, und verstummen indessen sich selbst und ihr eigen Heyl.

Diese fallen oft in schwere Versuchungen und Sünden, um ihrer Hoffart und Vorwitzes willen, indem Ich ihnen zuwider bin.

4. Darum fürchte die Gerichte Gottes, erzittere vor dem Zorn des Allmächtigen.

Erforsche nicht die Werke des Allerhöchsten, sondern untersuche deine Bosheiten, wie groß und viel du gesündiget, und wie viel Gutes du versäumet hast.

Etliche tragen ihre Andacht allein in Büchern, etliche in Bildern, etliche in äusserlichen Zeichen und Figuren. Etliche haben mich im Munde, aber es ist wenig im Herzen.

Etliche aber sind, die im Verstand erleuchtet, und in ihrer Liebe geläutert, sich stets nach den Ewigen sehnen: von irrdischen Dingen hören sie ungern, und die natürlichen Nothdurft dienen sie mit Betrübniß.

Diese empfinden, was der Geist der Wahrheit in ihnen redet: denn derselbe lehret sie zeitliche Dinge verschmähen, himmlische lieben, die Welt gering achten, und den Himmel Tag und Nacht begehren.

Das VI. [sonst 5.] Capitel.

Von der wunderbaren Kraft und Würckung der Liebe GOttes.

Die Seele.

1. Ich lobe dich, himmlischer Vater, du Vater meines Herrn Jesu Christi, der du mich armen gewürdiget hast, an mich zu gedencken.

O du Vater der Barmherzigkeit, o du GOtt alles Trostes, ich sage dir Danck, daß du mich, der ich alles Trostes unwürdig bin, bisweilen mit deinem Trost erquickst. Ich lobe und verherrliche dich alzeit, samt deinem Eingebornen Sohne, und dem Tröster dem heiligen Geiste, in die Ewigkeiten der Ewigkeiten.

Ey mein Herr GOtt, du mein heiliger Liebhaber, wann du in mein Hertz kommest, so wird sich all mein Innerstes erfreuen.

Du bist meine Herrlichkeit, und die Freude meines Hertzens; Du bist meine Hoff-

Hoffnung und meine Zuflucht am Tage meiner Trübsal.

2. Dieweil ich aber in der Liebe noch schwach, und in den Tugenden unvollkommen bin, derohalben ist nöthig, daß ich von dir gestärcket und getröstet werde.

Derohalben besuche mich öfter, und unterweise mich mit deiner heiligen Zucht.

Errette mich von bösen Neigungen und Regungen, und heile mein Hertz von allen unordentlichen Begierden, auf daß ich inwendig gesund gemacht und wohl gereiniget, dich zu lieben geschickt, zu leiden starck, und zu beharren standhaftig werde.

3. Die Liebe ist eine grosse Sache, und gewiß ein grosses Gut; die allein alle Last leichte machet, und gleichmüthig alles ungleiche träget: dann sie träget alle Last ohne Last, und alles, was bitter ist, das machet sie süß und schmackhaftig.

Die edle Liebe JEsu treibet uns an, grosse Dinge zu verrichten; und ermuntert uns immer, was vollkommeners zu begehren.

Die Liebe will immer in die Höhe, und durch keine niedrige Dinge sich aufhalten lassen.

Die Liebe will frey, und von aller weltlichen Begierde fremd seyn, damit ihr

Innerliches Anschauen nicht verhindert werde; damit sie weder durch zeitliches Gemach verstricket, noch durch Ungemach unterdrücket werde.

Nichts süssers, nichts stärckers, nichts höhers, nichts weiters, nichts lieblichers, nichts völligers, nichts bessers ist, im Himmel noch auf Erden, als die Liebe.

Dann die Liebe ist aus GOtt geboren, und kan nirgend, ohne allein in GOtt, über alle erschaffene Dinge, ruhen.

4. Ein Liebender flieget, läuffet, freuet sich, ist frey, lässet sich nicht halten: er gibt alles für alles, und hat alles in allem; dann er ruhet in dem einigen höchsten Gut über alle Dinge, aus welchem alles Gut kommt und herfliesset.

Er siehet nicht auf die Gaben, sondern kehret sich zu dem Geber, über alle Gaben.

Die Liebe weiß oft kein Maaß, sondern sie ist brünstig über alle Maasse.

Die Liebe fühlet keine Last, sie achtet keine Mühe noch Arbeit.

Die Liebe wolte gern mehr, als sie kan.

Die Liebe klaget nicht über Unmöglichkeit; dann sie vermeynet, daß ihr alle Dinge geziemen und möglich seyn.

Darum ist die Liebe zu allen Dingen tüch-

tüchtig, ſie thut viel, und bringt es zu Stande, wo einer, der nicht liebet, ohnmächtig wird und erlieget.

5. Die Liebe wachet, und ſchlafend ſchläfet ſie nicht: von Müdigkeit wird ſie nicht träge, und von Bedrängniß wird ſie nicht bedränget; durch Schrecken wird ſie nicht beunruhiget, ſondern, wie eine lebendige Flamme und brennende Fackel, bricht ſie aus in die Höhe, und dringet ſicher durch.

Wer liebet, der weiß, was dieſe Stimme ſchreyet. In den Ohren GOttes iſt die brennende Begierde der Seelen ein groß Geſchrey, die alſo ſpricht: (*) **Mein GOtt/ meine Liebe/ Du biſt gantz mein/ und ich bin gantz dein.**

6. Erweitere mich in der Liebe, damit ich mit dem innern Munde des Hertzens ſchmäcken lerne, wie lieblich es ſey, zu lieben, und in der Liebe zu zerſchmeltzen und zu baden.

Laß mich deine Liebe beſitzen, daß ich vor übergroſſer Brünſtigkeit und Verwunderung über mich ſelbſt ſteige.

Laß mich den Geſang der Liebe ſingen,

laß

(*) Unſer Manuſc. hat: **O GOtt, mein GOtt, mein Liebhaber, Du biſt gantz mein, u. ſ. w.**

laß mich dir, meinem Geliebten, in die Höhe folgen, laß meine Seele in deinem Lobe verlieren, und vor Liebe fließen.

Laß mich dich mehr lieben denn mich; und auch mich nicht lieben, als nur um dein net willen; und alle lieben in Dir, die dich wahrlich lieben, wie es das Gesetz der Liebe befiehlet, so aus dir leuchtet.

7. Die Liebe ist schnell, lauter, gottselig, fröhlich, lustig, starck, geduldig, getreu, vorsichtig, langmüthig, männlich, und suchet sich selber nimmer nicht; dann wo sich einer selbst suchet, da fället er von der Liebe.

Die Liebe ist behutsam, demüthig, und aufrichtig; nicht weich, nicht leichtfertig, und mercket nicht auf eitele Dinge.

Die Liebe ist nüchtern, keusch, beständig, ruhig, und wohl bewahret in allen Sinnen. Die Liebe ist unterthänig und gehorsam den Vorstehern oder Obern, sie selbst ist sie geringe und verachtlich, aber GOtt ist sie andächtig und dancksar, sie vertrauet und hoffet allezeit in ihn, auch alsdann, wenn sie keinen Geschmack oder Trost in GOtt findet; dann ohne Schmertzen kan man nicht leben in der Liebe.

8. Darum wer nicht bereit ist, alles zu lei-

leiden, und dem Willen des Geliebten gelassen zu stehen, der ist nicht würdig ein Liebhaber genennet zu werden.

Dann ein Liebender muß allerhand harte und bittere Dinge, um des Geliebten willen, gern umfassen, und um keinerley widerwärtiger Zufälle willen von ihm abweichen.

Das VII. [sonst 6.] Capitel,
Wie man einen wahren Liebhaber GOttes erkennen soll.

JEsus.

1. Mein Sohn, du bist noch kein stärcker und weiser Liebhaber.

Die Seele.

HErr, warum?

JEsus.

Weil du um einer kleinen Widerwärtigkeit willen von dem, das du angefangen, abläßest, und gar zu begierig Trost suchest.

Ein stärcker Liebhaber stehet fest in den Versuchungen, und glaubet mehr den listigen Ueberredungen des Feindes.

Und wie ich demselben gefalle im Wohlstand, so mißfalle ich ihm auch nicht in Widerwärtigkeiten.

2. Ein weiser Liebhaber sieht nicht so sehr auf die Gabe selbst, als auf die Liebe des Gebers. Er siehet mehr auf die Liebe und Gemüthheit des Gemüths, als auf die Würdigkeit der Gabe; und setzet alle Gaben weit unter den Gebenden.

3. Ein edler Liebhaber ruhet nicht in der Gabe, sondern in Mir, über alle Gabe. Derohalben so ist darum nicht alles verlohren, wann du bisweilen etwa nicht so viel Empfindlichkeit in der Liebe zu mir oder zu meinen Heiligen fühlest, als du gerne wollest.

Die gute und süsse Empfindung, die du bisweilen gewahr wirst, ist eine Würkung der gegenwärtigen Gnade, und ein gewisser Vorschmack des himmlischen Vaterlandes; worauf man aber nicht zu sehr sich stützen muß, dann es kommt und gehet wieder hin.

4. Aber wider die einfallende böse Bewegung des Gemüths streiten, und die Einblasung des Teufels verachten, das ist ein Zeichen der Tugend und einer grossen Gnade.

5. Derohalben lasse dich fremde eingebe-

ſene Phantaſien, von welcher Sache ſie auch ſeyn mögen, nicht beunruhigen.

Bewahre nur unverrückt deinen Vorſatz, und deine lautere Meynung zu GOtt.

Es iſt auch kein Betrug, daß du bisweilen plötzlich in die Höhe als aufgenommen wirſt, und dann bald wieder auf deine gewöhnliche eitele Gedancken geräthest; dann die leidest du vielmehr wider Willen, als daß du ſie thun ſolteſt: und ſo lange ſie dir mißfallen, und du ihnen widerſtehest, ſo iſt es kein Verluſt, ſondern ein Gewinn.

4. Wiſſe, daß der alte Feind gäntzlich trachtet deine Begierde zum Guten zu verhindern, und dich aller andächtigen Uebung zu berauben; nemlich der gottſeligen Gedächtniß meines Leidens, der nützlichen Erinnerung der Sünden, der Bewahrung deines eigenen Hertzens, und des feſten Vorſatzes in den Tugenden zuzunehmen.

Er bläſet viel böſer Gedancken ein, damit er Verdruß und Schrecken in dir erwecke, und dich vom Gebät und Leſung heiliger Bücher abziehe.

Es mißfället ihm die demüthige Bekäntniß der Sünden; und (wann es in ſeinem

nem Vermögen wäre, würde er dich auch hindern zur Communion zu gehen.

Glaube ihm nicht, und achte sein nicht, wie oft er dir auch seine betrügliche Stricke vorlegen mag.

Rechne es ihm zu, wann er die böse und unreine Dinge einwirft.

Sprich zu ihm: Gehe hinweg, du unreiner Geist, schäme dich, du elender: du bist voll sehr unrein, daß du mir solche Dinge in die Ohren bläsest.

Bekehre von mir, du böser Betrieger, du wirst an mir kein Theil haben; sondern JEsus wird mir mit mir seyn, wie ein starcker Kriegs-Mann, und du wirst beschämt stehen.

Lieber will ich sterben, und alle Pein ausstehen, als dir folgen.

Schweige und verstumme, ich will dich nicht mehr hören, wie viel Verdruß und Leiden du mir auch anthun magst.

Der HErr ist mein Licht und mein Heyl, vor wem solt ich mich fürchten?

Wann schon ganze Heere wider mich aufstünden, so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht: der HErr ist mein Helfer und mein Erlöser.

7. Streite als ein guter Kriegs-Mann;

und wann du bisweilen aus Schwachheit fället, so nimm wieder grösser Kräfte als vorigen, durch Zuversicht auf meine überflüssigere Gnade: und nimm dich demüthig in acht vor der eitlen Selbst-Gefälligkeit und Einbildung.

Dadurch werden viele in Irrthum verführet, und fallen bisweilen in eine fast unwiederbringliche Blindheit.

Dieser Fall der Hoffärtigen, und derer, die thörichter Weise viel von sich selbst halten, sey dir zur Warnung, und daß du allezeye demüthig bleibest.

Das VIII. [7.] Capitel.

Wie man die Gnade GOttes verborgen halten soll, unter der Bewahrung der Demuth JEsus.

1. Mein Sohn, es ist die nützlicher und sicherer, die Gnade der Andacht zu verbergen, und dich nicht doch zu erheben, daß du auch nicht viel davon redest, oder dir selbige so groß machest: sondern daß du vielmehr dich selbst verachtest, und dich fürchtest, indem solche Gnade (die als) einem Unwürdigen gegeben ist.

An solcher unhaltigen Gemüths-Bewegung

gung muß man nicht so gar fest hangen, welche so bald in das Gegentheil kan verändert werden.

Gedenke, wann du solche Gnade hast, wie elend und arm du ohne dieselbe zu seyn pflegest.

Es ist auch darin nicht so viel Förderung im geistlichen Leben, wann du die Gnade des Trostes hast; sondern [vielmehr] darin, wann du dessen Entziehung mit Demuth, Abgeschiedenheit und Geduld leidst.

Dergestalt, daß du alsdann in der Beflissigung des Gebäts nicht träge werdest, noch deine übrigen Werke, die du sonst zu thun gewohnt bist, gänzlich unterlassest; sondern, wie du es am besten kanst und vermagst, gerne thust, so viel an dir ist; noch wegen der Dürre und Beklemmung des Gemüthes, die du fühlest, dich gänzlich derselben säumest.

2. Dann es sind viele, welche, wann es ihnen nicht wohl von statten gehet, alsbald ungeduldig werden, und allen Trost suchen.

Es ist aber nicht allezeit des Menschen Weg in seiner Gewalt; sondern es stehet bey GOtt, zu geben, und zu trösten, wann er will, wie viel er will, und welchen er will, so wie es ihm gefället, und nicht mehr.

Etliche Unvorsichtige haben sich selbst, wegen der Gnade der [empfindlichen] Andacht, verdorben; weil sie mehr haben thun wollen, als in ihrem Vermögen war, und nicht erwogen das Maaß ihrer Geringheit, sondern mehr gefolget dem heftigen Trieb ihres Gemüths, als dem Urtheil der [gesunden] Vernunft.

Und weil sie grösserer Dinge sich vermessen hatten, als GOtt wohlgefällig war, so haben sie die Gnade gar bald verlohren.

Sie sind so arm, gering und verlassen worden, da sie ihr Nest in den Himmel setzten; damit sie geniedriget und verarmet, lernen, nicht mit ihren eigenen Flügeln fliegen, sondern unter meinen Fittigen zu trauen.

3. Diejenigen, welche noch Neulinge und unerfahren sind in dem Wege des HErrn, können leichtlich betrogen und geärgert werden, wo sie sich nicht richten nach dem Rath geübter Seelen.

Wollen sie ihrem Sinn mehr folgen, als andern Erfahrnen glauben, so wird ihr Ende gefährlich seyn, wo sie sich anders von ihrem gefaßten Sinn nicht wollen abziehen lassen.

Diejenigen, welche bey sich selbst klug sind,

sind, lassen sich selten von andern demüthiglich recht weisen.

Besser ist es, wenig Weisheit haben mit Demuth und geringer Vissenschaft, als einen grossen Schatz der Wissenschaften mit eitler Selbst-Gefälligkeit besitzen.

Es ist die besser, wenig haben, als viel, darauf du mögest hoffärtig werden.

Der handelt nicht beschedentlich genug, der sich so ganz der Freude hingibt, und vergisset seiner vorigen Armuth und reinen Furcht Gottes, welche fürchtet die verliehene Gnade zu verlieren.

Der ist auch nicht tugendsam genug gesinnet, der zur Zeit der Widerwärtigkeit und einer jeden Beschwerlichkeit, gar zu verzagt sich stellet, und nicht so zuversichtlich von mir hält und gedenket, als er solte.

4. Wer zur Zeit des Friedens allzu sicher seyn will, der wird oft zur Zeit des Krieges gar zu niedergeschlagen und furchtsam erfunden.

Wann du klüger allezeit demüthig und klein in dir selber bleiben, wie auch deinen Geist wohl mässigen und regieren, so wirdest du nicht so bald in Gefahr und Anstoß gerathen.

Es ist ein guter Rath, daß, wann du den

Geist der Brünstigkeit und Eifers empfindest, du dann bedenckest, wie du dich besinden vorhyst, wann das Licht weichet.

Und wann solches geschicht, so erinnere dich, daß das Licht auch wol möge wiederkhren, welches ich dir zur Warnung, nicht aber zur Ehre und Herrlichkeit, auf eine Zeitlang entzogen habe.

5. Solch eine Prüfung ist dir oft nützer, als wann du es allerzeit glücklich und nach deinem Willen hättest.

Dann darnach sind jemanden Tugenden nicht abzunessen, wann er etwa viel Geschte und Erfahrungen hat, oder wann er in der Schrift wohl gelehrt, oder auch wann er in einen höheren Grad (oder Stand) gesetzet ist; sondern wann er in wahrer Demuth gegründet, und mit Göttlicher Liebe erfüllet ist; wann er die Ehre GOttes allegeit einfältig und lauterlich suchet; wann er sich selbst für nichts achtet, und sich in Wahrheit verschmähet, und sich mehr freuet, wann er auch von andern verschmähet und gedemüthiget, als wann er gesehret wird.

Das IX. 8. Capitel.

Wie man sich selbst in den Augen Gottes gering achten soll.

Die Seele.

1. Soll ich reden mit meinem HErrn, da ich Staub und Asche bin?

Wann ich mich höher achte, siehe, so stehest du wider mich; und meine Unvollkommenheiten geben ein wahres Zeugniß, so daß ich nicht widersprechen kan.

Wann ich mich aber gering mache und vernichtige, und von aller Selbst-Achtung abhalte, und mich als zu Staub mache, (wie ich dann würcklich bin,) so wird mir deine Gnade gewogen, und dein Licht meinem Hertzen nahe seyn, und alle, auch die geringste Selbst-Achtung, wird in das Thal meiner Nichtigkeit versencket werden, und ewiglich vergehen.

Daselbst zeiget du mich mir, was ich bin, was ich gewesen, und woher ich gekommen bin: Dann ich bin nichts, und wusste es nicht.

Wann ich mir selbst überlassen werde, siehe, so bin ich nichts, und ganz Schwachheit; wann Du mich aber bald wieder an-

siehest, so werde ich bald stark und mit neuer Freude erfüllet.

4. Und ist wol recht wunder, daß ich so geschwind erhoben, und so gütlich von dir **umarmet** werde, der ich durch meine eigene Last immer unterwärts gedrücket werde.

5. Solches macht deine Liebe, die mir unverdient zuvor kommt, und mir in so vielen Nöthen hilft; die mich auch vor schweren Gefahren behütet, und (die Wahrheit zu sagen) aus unzähligem Heil heraus reisset.

Denn ich habe mich verlohren, da ich mich selbst zu sehr geliebet; da ich aber dich allein gesuchet und lauterlich geliebet, habe ich mich und dich zugleich gefunden, und **mich aus Liebe noch tiefer vernichtiget.**

Weil du, o Allerwissester, mit mir bandest über alles Verdienst, und über alles, was ich hoffen oder bitten darf.

3. Gelobet seyst du, mein GOtt, weilen, ob ich schon alles Guten unwürdig bin, dennoch deine edelmüthige und unendliche Gütigkeit nimmermehr aufhöret Gutes zu thun, auch den undankbaren und weit von dir abgekehrten. Be-

Gehrte uns zu dir, daß wir dankbar, demüthig und andächtig ſein mögen, dann du bist unser Heil, unsere Tugend, und unsere Stärke.

Das X. [9.] Capitel.

Wie man zu GOtt, als dem höchſten und letzten Ende, alle Dinge richten ſoll.

JEſus.

1. Mein Sohn, ich muß dein höchſtes und letztes Ende ſeyn, wann du wahrlich glückſelig zu ſeyn verlangeſt.

Durch dieſe Abſicht wird deine Begierde, welche offtermalen zu dir ſelbſt und zu den Creaturen mit Unrecht gekrümmet iſt, gerichtet werden.

Darum wo du dich ſelbſt in einigem Dinge ſuchest, ſo nimmſt du von Stund an in dir ſelber ab, und wirſt dürre.

Derohalben ſchreibe alles hauptſächlich mir zu, weil ichs bin, der alles gegeben hat.

Siehe alle Dinge an als ſolche, die da herzuflieſſen aus dem höchſten Gut; und müſſen derohalben auch zu mir, als zu ihrem Urſprung, alle wieder hingeleitet werden.

2. Denn groß und klein, arm und reich, ſchöpf-

schöpfen aus mir, als aus einem lebendigen Brunnen, lebendiges Wasser: und die mir frey und williglich dienen, werden Gnade um Gnade nehmen.

Wer sich aber ausser mir rühmen will, oder sich beluſtigen in seiner eigenen Gut, der wird in weiter Freude nicht befestiget, noch in seinem Hertzen erweitert, sondern vielfältig behindert und bedrücket werden.

Derohalben must du dir selbst nichts vom Guten zuschreiben, noch einigem Menschen eine Tugend zueignen: sondern gib alles GOtt, ohne welchen kein Mensch etwas hat.

Ich habe alles gegeben, und will es auch alles wieder haben, und fordere mit grosser Genauheit die Dancksagungen dafür.

3. Diß ist die Wahrheit, wodurch alle Eitelkeit der eigenen Ehre vertrieben wird.

Und wann die himmliche Gnade und die wahre Liebe einzöhet ins Hertz: so wird keine Mißgunst, noch Beschränkung, noch Eigenliebe Platz finden.

Dann die Göttliche Liebe dehnet und erweitert alle Kräfte der Seelen.

Wann

Wann du nicht klug bist, so wirst du dich in mir allein erfreuen, und in mich allein hoffen: Weilen niemand gut ist, als der allerinige GOtt, der über alles zu loben und in allen Dingen zu preisen ist.

Das XI. [10.] Capitel.

Von der Süßigkeit GOttes zu dienen, mit Verachtung der Welt.

Die Seele.

1. SO will ich dann nun wieder reden, mein Herr und mich schweigen; ich will sagen vor den Ohren meines GOttes, meines Herrn und meines Königs, der in der Höhe ist: O wie groß ist die Menge deiner Süßigkeit, Herr, die du behalten hast denen, die dich fürchten!

Aber was bist du dann denen, die dich lieben? was bist du denen, die dir von gantzem Herzen dienen? Wahrlich, die Süßigkeit deiner Beschauung ist unaussprechlich, die du denen mittheilest, die dich lieben.

Hierin hast du allermeist die Süßigkeit deiner Liebe mir erzeiget, daß du mich erschaffen hast, da ich nicht war; und da ich weit von dir in der Irre ging, hast du mich zurück geführet, daß ich dir dienete,

und hast mir befohlen, daß ich dich solte lieben.

2. O du Brunquell der ewigen Liebe, was soll ich von dir sagen? Wie solte ich deiner vergessen können, der du mich so würdiget hast, an mich zu gedencken, auch nachdem ich verdorben und verlohren war? Ueber alle Hoffnung hast du deinen Knecht Barmhertzigkeit widerfahren lassen, und über alles Verdienst Gnade und Freundschaft erwiesen.

Was soll ich dir wieder vergelten für solche Gnade?

Dann es ist nicht allen gegeben, daß sie mit Absagung aller Dinge, die Welt verlassinnen, und ein einsames Leben führen.

Solte es was grosses seyn, daß ich dir diente, dem alle Creaturen zu dienen schuldig sind?

Nein, es soll mich nicht groß dünckern, daß ich dir diene; sondern das kommt mir vielmehr groß und zu bewundern vor, daß du einen so Armen und Unwürdigen, zu deinem Dienst-Knechte anzunehmen würdigest, und zu deinen geliebten Dienern gesellest.

3. Siehe, es ist alles dein, was ich habe, und womit ich dir diene.

Da

Jedermoch herwiederum dienest du mir vielmehr als ich dir.

Siehe, der Himmel und die Erde, die du zu des Menschen Dienst geschaffen hast, stehen da gegenwärtig, und thun täglich was du ihnen befohlen hast.

Und das ist noch wenig, indem du auch die Engel zum Dienst des Menschen geordnet hast.

Dis alles aber übersteiget, daß du selber den Menschen, ihm zu dienen, gewürdiget hast, und verheissen, daß du dich selber ihm schencken wolltest.

Was soll ich dir geben für die viel tausend Güter?

Ich daß ich dir dienen könte alle die Tage meines Lebens!

Ja, ach daß ich dir nur einen einigen Tag geziemend möchte dienen können!

Wahrlich du bist würdig alles Dienstes, aller Ehren und ewiges Lobs.

Wahrlich, du bist mein Herr, und ich bin dein armer Knecht, der ich schuldig bin, die aus allen Kräften zu dienen, und in deinem Lobe nimmer einen Verdruß zu haben.

Dieses will ich auch also, dieses verlange ich, und was mir dran gebricht, das wollest du gnädiglich ersetzen.

7. O ist eine grosse Ehre, und eine grosse Herrlichkeit, die Deinen, und alles um deinet willen verachten.

Dann die werden grosse Gnade bekommen, die sich freywillig deinem heiligen Dienst unterwerfen.

Die werden den süssesten Trost des heiligen Geistes haben, welche um deiner Liebe willen alle fleischliche Erzeugung wegwerfen.

Die werden grosse **Freyheit** des Gemüths erlangen, die um deines Namens willen einen engen Weg einschlagen, und alle weltliche Sorge thun ziehen.

8. O angenehmer und lieblicher Dienst GOttes, wodurch der Mensch wahrlich frey und heilig wird!

O heiliger Stand des geistlichen Lebens, welcher den Menschen den Engeln gleich, GOtt wohlgefällig, den Teufeln erschrecklich, und allen Gläubigen angenehm machet!

O liebenswürdiger und erwünschter Dienst GOttes, wodurch das höchste Gut erlanget, und eine Freude erworben wird, die ohne Aufhören bleibet!

Das XII. [11.] Capitel.

Wie man die Begierden seines Gemüthes unterschieden und mäßigen soll.

JEsus.

1. Mein Sohn, du must noch viele Dinge lernen, die du noch nicht wohl gelernet hast.

Die Seele.

HErr, welches sind diese Dinge?

JEsus.

Daß du all dein Verlangen gänzlich in meinen Wohlgefallen stellest, und nicht ein Liebhaber deiner selbst seyst, sondern ein begieriger Nachfolger meines Willens.

Dein Verlangen entzündet dich oft, und treibet dich heftig an; bedenke aber, ob du meiner Liebe wegen, oder vielmehr um deines eigenen Nutzens willen, bewogen werdest.

Bin ich nun die Ursache, so wirst du wohl damit zufrieden seyn, wie ich auch die Dinge ordne und schicke; liegt aber vom Selbst-Gefallen etwas drunter verborgen, siehe, das ist es dann, was dich hindert und beschweret.

2. Hüte dich derohalben, daß du dich nicht zu viel stützest auf dein vorgefaßtes Vor-

Verlangen, worüber du mich nicht Rath gefraget; damit dich hernach nicht gereue oder die mißfalle, was die anfangs gefallen, und worüber du, als für das beste, gesetzet hast.

Damit man muß nicht einer jeden Bewegung, die gut scheinet, alsobald folgen; noch auch eine jede, die nicht gut scheinet, fliehen.

Bisweilen ist es nützlich, daß man was einhalte, auch in guten Verrichtungen und Begierden; damit du nicht durch unbescheidenes Treiben in Zerstreuung des Gemüths gerathest; daß du auch andern durch dein ungeordentes Wesen nicht Aergernüß gebest; oder auch durch der andern Widerstand nicht plötzlich heftmüthig werdest, und gar zum Fall kommest.

Bisweilen aber muß man Gewalt brauchen, und männlich den sinnlichen Begierden widerstehen, und nicht drauf achten, was das Fleisch wolle, und was es nicht wolle; sondern vielmehr sich befleissigen, daß es auch wider Willen dem Geiste unterthan sey.

Und so lange muß es gezüchtiget und gezwungen werden unterthänig zu seyn, bis es zu allen Dingen bereit ist, und lernt mit we-

Das XIII. [13.] Capitel.

Von der Gedult, und vom Streit wider die Lüsten und Begierden.

Die Seele.

1. HErr, mein GOtt, die Gedult ist mir dann, wie ich sehe, sehr noth; weilen viel widerwärtige Dinge in diesem Leben vorfallen.

Dann wie ichs auch immer anstelle, meinen Frieden zu behalten, so kan doch mein Leben nicht ohne Streit und Schmertzen seyn.

JEsus.

So ist es, mein Sohn. Ich will aber nicht, daß du einen solchen Frieden suchen solt, der ohne Versuchungen sey, und nichts widerwärtiges fühle.

Sondern glaube, auch alsdann, den Frieden gefunden zu haben, wann du durch mancherley Trübsal gehest, und in vielen Widerwärtigkeiten geprüfet wirst.

2. Sprichst du aber, du könnest nicht viel leiden, wie woltest du dann das höllische Feuer erdulden?

Aus zweyen Uebeln muß man immer das kleinste erwählen.

Derohalben damit du der künftigen ewigen Strafe entgehen mögest, so betrachte dich, die gegenwärtige Leiden um GOttes willen gleichmüthig zu ertragen.

Meynest du, daß die Menschen dieser Welt nichts oder wenig zu leiden haben? Nein, solches wirst du nicht finden, ob du schon die allergerechtesten ausfuchest.

Aber sprichst du, sie haben doch viel Gratung, und folgen ihrem eigenen Willen? derohalben achten sie ihre Trübsalen so groß nicht.

Gesetzt dem sey also, daß sie haben, was sie wollen; wie lang aber, meynest du, daß es Bestand haben werde?

2. Siehe, die Ueberflüssigkeit der Welt haben, werden zerstehen wie der Rauch, und es wird kein Andencken ihrer vergangenen Freude übrig seyn.

Ja auch weil sie noch leben, mögen sie nicht ohne Bitterkeit, Verdruß und Furcht in ihren Freuden ruhen.

Dann oft bekommen sie Schmertzen zur Strafe, aus eben den Dingen, worvon sie sich Ergetzung und Freude vorgestellet.

Und

Und hierinnen widerfähret ihnen Recht, daß weil sie unordentlicher Weise ihre Lust und Ergetzung suchen, und denselben folgen, sie dieselbe nicht ohne Schande und Bitterkeit vollbringen.

4. O wie so kurz, wie so falsch, wie so unordentlich und schändlich sind alle solche Lüste!

Dennoch verstehen sie solches nicht, vor Trunckenheit und Blindheit; sondern, wie das dumme Vieh, rennen sie in den Tod und ins Verderben ihrer Seelen hinein, um einer nichtigen Ergetzlichkeit willen eines verdammlichen Lebens.

Du derohalben, mein Sohn, folge deinen Lüsten nicht, und kehre dich ab von deinem eigenen Willen. Habe deine Belustigung im HErrn, so wird Er dir geben, was dein Herze wünschet.

Dann wann du dich wirst wahrlich ergeben, und überträglicher von mir getröstet werden, siehe, so wird in der Verschmähung aller weltlichen Dinge, und in Abschneidung aller niedriger Ergetzlichkeiten, dein Seele senn, und wird reichlichen Trost empfangen. Und je mehr du dich von allem Trost der Creaturen entziehen wirst, desto süssere und kräftigere Tröstung wirst du

du in mir finden. Aber du wirst im Anfang nicht ohne einige Traurigkeit und Arbeit des Streits darzu gelangen.

Die alte und eingewurtzelte Gewohnheit wird dir entgegen stehen; welche aber durch eine bessere Gewohnheit überwunden wird.

Das Fleisch wird auch widerspenstig seyn; es wird aber durch die Brünstigkeit des Geistes gezähmet.

Auch wird die alte Schlange dich beissen und anreitzen; aber durch Gebät wird sie vertrieben; so wird ihr auch mit nützlicher Arbeit gar sehr der Eingang verleget.

Das XIV. [13.] Capitel.

Wie man denen, die über uns gesetzet, nach dem Exempel Christi gehorsam leysten soll.

JEsus.

1. Sohn, wer sich dem Gehorsam entziehen will, der entzeihet sich selbst der Gnade.

Und wer was eigenes haben will, verlieret das, was gemeinschaftlich ist.

Wer nicht gerne und freywillig sich seinem Obern unterwirft, der zeiget damit an, daß sein Fleisch ihm noch nicht vollkom-

kommen gehorsam ist, sondern öfters widerstrebet und murret.

Lerne derohalben dich hurtig deinem Obern unterwerfen, wann du begehrest dein eigenes Fleisch unter das Joch zu bringen.

Dann der äusser Feind wird geschwinder überwunden, wann der innere Mensch nicht verwüstet ist.

Es ist kein so beschwerlicher und böser Fiand der Seelen, als du dir selber bist, wann du nicht wohl mit dem Geist einstimmest.

Darum muß du nothwendig in eine wahre Verschmähung dein selbst eingehen, wann du anders wider Fleisch und Blut den Sieg erhalten wilt.

Weil du dich selbst noch gar zu ungeordentlich liebest, deßwegen fürchtest du dich so sehr, dich dem Willen eines andern zu überlassen.

Was ist aber grosses dran, wann du der Staub und nichts bist, um GOttes willen dich einem Menschen unterwirfest, da ich, der Allmächtige und Allerhöchste, der ich alles aus nichts geschaffen habe, mich einem Menschen um deinet willen demüthiglich unterworfen habe.

Ich bin der Demüthigste und Niedrig-

ste von allen geworden, damit du deinen Hochmuth durch meine Demuth überwinden mögtest.

Lerne gehorsam seyn, du armer Staub und Asche; lerne dich demüthigen, du Erde und Leimen, und dich beugen unter aller Menschen Füsse; lerne allen deinen Willen brechen, und dich aller Unterwerfung ergeben.

3. Zürne wider dich selbst, und laß nicht zu, daß einige Hoffart in dir lebe.

Sondern erweise dich so unterthänig und klein, daß alle über dich gehen, und wie Koth auf den Gassen zertreten können.

Was hast du zu klagen, du eiteler Mensch?

Was kanst du unreiner Sünder denen widersprechen, so dich schelten, der du so oft GOtt beleidiget, und so vielmals die Hölle verdienet hast?

Aber mein Auge hat dein verschonet, weil deine Seele köstlich war vor meinem Angesicht; auf daß du meine Liebe mögtest erkennen, und allezeit danckbar wärest gegen meine Wohlthaten, und daß du dich der wahren Unterthänigkeit und Demuth ohne Unterlaß ergeben, und die Verschmähung deiner selbst geduldig erleiden mögtest.

Das

Das XV. [14.] Capitel.
Wie man Gottes Reinigkeit mit böser Furcht betrachten soll, damit wir uns in Nichts erheben.

Die Seele.

1. HErr, du lässest mich immer hören den fürchterlichen Schall deiner Gerichte, mit Furcht und Schrecken erschlaget du alle meine Gebeine, und meine Seele erschrickt gar sehr.

Ich stehe bestürzt und bedencke, wie daß auch die Himmel nicht rein sind vor deinem Angesicht.

Hast du auch in den Engeln Bosheit gefunden, und ihrer nicht verschonet, was wird mir widerfahren?

Die Sterne sind vom Himmel gefallen; und ich Staub und Asche, was bilde ich mir ein?

Diejenigen, deren Werke löblich schienen, sind tief herunter gefallen; und diejenigen, welche das Brot der Engel assen, habe ich gesehen mit Säu-Trebern sich delustigen.

2. Derohalben ist alle Heiligkeit nichts, wann du, HErr, deine Hand abziehest.

Es hilft keine Weisheit, wo du aufhörest zu ordnen und zu regieren.

Es hilft keine Stärcke, wann du ablässest zu bewahren.

Keine Keuschheit ist sicher, wo du dieselbe nicht beschirmest.

Keine eigene Wacht hilft, wann deine heilige Wachsamkeit nicht dabey ist.

Dann wann du uns verlässest, so versincken und verschen wir; wann du uns aber besuchest, so werden wir aufgerichtet und leben.

Dann wir sind unbeständig; durch dich aber werden wir bestätiget.

Wir sind lau, aber von dir werden wir entzündet.

2. O wie so niedrig und verächtlich muß ich von mir selbst halten!

Wie so gar nichts soll ichs schätzen, wann ich scheine was gutes zu haben!

O wie so tief muß ich mich, HErr, um deinetwillen deinen grundlosen Gerichten, da ich mich nichts anders zu seyn bedarf als Nichts, und abermal Nichts!

O Gewicht über alle Maaß! o unermeßliches Meer! o unüberschwimmlicher Ocean, wo ich nichts von mir finde, als überall und in allem Nichts!

Wo ist dann nun der Schirm-Winckel meines eigenen Ruhms? Wo ist das ein-

ge-

gebildete Vertrauen auf meine Tugend?
Aller eitler Ruhm verschlungen in die Tiefen deiner Gerichte über mich.

4. Was ist alles Fleisch vor deinem Angesicht? Oder soll der Thon sich rühmen wider seinen Töpfer?

Wie solte der durch eitele Lob-Reden können hochmüthig werden, dessen Herz in Wahrheit GOtt unterworfen ist?

Denjenigen wird die gantze Welt nicht erheben können, den die Wahrheit ihr unterworfen hat.

Derjenige wird auch nicht beweget werden durch den Mund aller derer, die ihn loben, der alle seine Hoffnung in GOtt befestiget hat.

Denn auch diejenigen, die da loben, siehe, sie sind alle nichts; dann sie werden verschwinden mit samt dem Schall ihrer Worte: aber die Wahrheit des HErrn bleibet in Ewigkeit.

Das XVI. [15.] Capitel.

Wie man stehen und wie man sagen soll, in einer jeden Sache, wornach man verlanget.

1. JEsus, Sohn, also soll du sprechen in allen

Dingen: HErr, wann es dir gefällig ist, so geschehe dieses also.

HErr, ist es zu deiner Ehre, so geschehe es in deinem Namen.

HErr, siehest du, daß mir dieses gut sey, erkennest du, daß es mir nützlich sey; so gib mir dann Gnade, daß ichs zu deiner Ehre gebrauche.

Erkennest du aber, daß es mir schädlich, und dem Heyl meiner Seelen nicht förderlich sey, so nimm von mir solches Verlangen.

Dann nicht ein jedes Verlangen ist vom heiligen Geist, ob es gleich dem Menschen scheinet recht und gut zu seyn.

Es ist schwer, nach der Wahrheit zu unterscheiden, ob ein guter oder aber ein fremder Geist dich antreibe, dieses oder jenes zu begehren, oder ob du vielleicht aus deinem eigenen Geist beweget werdest.

Viele sind am Ende betrogen, welche anfangs schienen durch einen guten Geist geführet zu werden.

2. Derohalben muß man immer mit Furcht GOttes, und mit Hertzens-Demuth begehren und bitten, was dem Gemüthe zu begehren vorkomt, und allermeist mir alles mit Uebergebung seiner selbst überlassen.

Und

Und also sprechen: HErr, du weist, wie es am besten ist; es geschehe dieses oder jenes, wie es dir gefället.

Gib was du wilt, wie viel du wilt, und wann du wilt.

Handele mit mir, wie du es erkennest, und wie es dir am besten gefället, und wie es am meisten zu deiner Ehre ist.

Setze mich, wohin du wilt, und handele mit mir ganz frey in allen Dingen.

Ich bin in deiner Hand, wende und kehre mich hin und wieder, um und um.

Siehe, ich bin dein Knecht, zu allen Dingen bereit; dann ich verlange nicht mir zu leben, sondern dir: und ach, daß es würdiglich und vollkommen geschehen möchte!

Das XVII. Capitel.

Ein Gebät, das Wohlgefallen GOttes zu erfüllen.

Die Seele.

Allergütigster JEsu, verleihe mir deine Gnade, daß sie mit mir sey, und mit mir arbeite, und bey mir bis ans Ende verbleibe.

Gib, daß ich allezeit dasjenige möge verlangen und wollen, das dir am angenehmsten ist, und am liebsten gefället.

Dein Wille sey der meine; und mein Wille müsse dem deinen allezeit folgen, und aufs beste mit demselben übereinstimmen.

Laß mich mit dir ein einiges Wollen und Nichtwollen haben; und laß mich nichts können wollen oder nicht wollen, als was du wilt oder nicht wilt.

2. Gib, daß ich allen Dingen sterbe, die in der Welt sind; und daß ich gerne wolle um deinet willen in dieser Welt verschmähet und unbekant seyn. Gib, daß ich über alles, was man nur wünschen könte, allein in dir ruhen und mein Hertz in dir befriedigen möge.

Du bist der wahre Friede des Hertzens, du bist die alleinige Ruhe.

Ausser dir sind alle Dinge hart und unruhig.

Laß mich **in diesem Frieden, in eben dasselbe** (*), das ist, in dir, dem einigen, höchsten, und ewigen Gut, **entschlafen und ruhen.** Amen.

Das

(*) In pace, in idipsum obdormiam & requiescam. So lasen die Alten den letzten Vers des vierten Psalms, und hatten darüber erquickliche Gedancken. Siehe Augustin Confess. Libr. IX. C. 4. und das folgende Büchl. Gerlachs hin und wieder.

Das XVIII. [16.] Capitel.

Daß wahrer Trost allein in GOtt zu suchen sey.

Die Seele.

1. Alles, was ich zu meinem Trost verlangen oder erdenken kan, erwarte ich nicht hier, sondern ins künftige.

Denn wann ich gleich aller Welt Trost alleine hätte, und alle Ergetzlichkeiten genissen könte; so ist es doch gewiß, daß es alles nicht lange währen kan.

Derohalben, meine Seele, kanst du nicht völlig ersetzet, noch vollkommen erfreuet werden, als in GOtt, dem Tröster der Armen, und dem Aufnehmen der Demüthigen.

Warte ein wenig, meine Seele, harre der göttlichen Verheissung, so wirst du den Uberfluß aller Güter im Himmel haben.

Wann du gar zu unordentlich diese gegenwärtigen Dinge brauchest, so wirst du die Ewigen und Himmlischen verlieren.

Die zeitlichen Dinge habe nur im Gebrauch; die ewigen Dinge aber im Verlangen.

Du kanst mit keinen zeitlichen Gut, ge-

sättiget werden, weil du zu dessen Genuß nicht geschaffen bist.

2. Und wann du auch alle geschaffene Güter hättest, so könntest du dennoch nicht glücklich und selig seyn:

Sondern in GOtt, der alle Dinge geschaffen, bestehet deine ganze Wohlfahrt und Seligkeit.

Nicht eine solche, welche von den thörichten Erdhabern der Welt dafür angesehen und gelobet wird, sondern eine solche, als die frommen Christ-Gläubigen erwarten, und worvon auch die Geistlichen und Heimherzigen, deren Wandel im Himmel ist, bißweilen einen Vorschmack haben.

Esel und Hund ist aller menschliche Trost.

Der Trost ist selig und wahrhaftig, der inwendig von der Wahrheit empfunden wird.

Ein andächtiger Mensch träget überall seinen Tröster bey sich, nemlich JEsum, und spricht zu ihm: **Sey bey mir, HErr JEsu, an allen Orten und zu aller Zeit.**

Dis sey mein Trost, nemlich, allen menschlichen Trost gern entbehren wollen.

Und wann mir dann dein Trost mangelt,

Digitized by Google

mangeln, so sey mir dein Wille und gerechte Prüfung an statt des höchsten Trostes.

Dann du zürnest nicht immerdar, und drohest nicht ewiglich.

Das XIX. [17.] Capitel.

Daß man alle Sorge auf Gott legen soll.

JEsus.

1. Sohn, laß mich mit dir machen, was ich will: Ich weiß, was dir nützet. Du denkest wie ein Mensch; du urtheilst in vielen Dingen, wie es die menschliche Neigungen dir rathen.

Die Seele.

Herr, es ist wahr, was du saget: deine Sorgfalt für mich ist größer, als alle Sorge, die ich für mich selbst tragen kan.

Dann der stehet gar zu gefährlich, der nicht alle seine Sorge auf dich wirft.

Herr, wann nur mein Wille gegen dich rechtschaffen und fest bleibet, so mache mit mir, was dir wohlgefället.

Dann es kan nicht anders als gut seyn, alles, was du auch mit mir anfängest.

Wann du, daß ich im Finstern sein soll, so sey gebenedeyet; und wilst du, daß ich

im Lieht sein soll, so sey abermals gebeten/ betet. Begnadiget du mich mit Trost, so gebenedeyet; wilt du mir Trübsal zuschicken, sey allezeit gleicher Weise gebenedeyet.

JEsus.

Sohn, also must du stehen, wann du mit Mir zu wandeln begehrest.

Du must eben so bereit seyn zu leiden, als sich zu freuen;

Und eben so gern dürstig und arm, als erfüllet und reich seyn.

Die Seele.

3. HErr, ich will gern um deiner willen leiden, alles was du wilt, daß über mich kommen soll.

Ich will gleichmüthig von deiner Hand annehmen, das Gute und das Böse, das Süsse und das Bittere, das Freudige und das Traurige; und will wegen alles, das mir widerfahren mag, danksagen.

Bewahre mich vor aller Sünde, so will ich weder Tod noch Hölle fürchten.

Nur daß du mich nicht in Ewigkeit verwerfest, noch mich austilgest aus dem Buch des Lebens; so wird es mir nicht schaden, welche Trübsalen auch über mich kommen mögen.

Das XX. [18.] Capitel.

Daß man die zeitliche Elenden/ nach dem Exempel Christi gleichmüthig tragen müsse.

JEsus.

1. SOhn, ich bin um deines Heyls willen vom Himmel gekomen: Ich habe deine Elenden auf mich genommen; nicht aus Noth, sondern die Liebe hat mich gezogen; damit du mögtest Geduld lernen, und die zeitliche Elenden nicht unwillig trügest.

Dann von der Stunde meiner Geburt an, bis zu meinem Tod am Creutze, bin ich nicht ohne Schmertzen und Leiden gewesen.

Ich habe grossen Mangel an zeitlichen Dingen gehabt; ich habe oftermals viele Klagen über mich gehöret; Schande und Schmach habe ich sanftmüthig erlidten; für Wohlthaten habe ich Undanckbarkeit, für Wunderwercke habe ich Lästerungen, und für meine Lehre habe ich Schelt-Worte empfangen.

Die Seele.

2. HErr, weil du geduldig gewesen bist in deinem Leben, und eben darin dei-

nes Vaters Willen am meisten erfüllet hast, so ists billig, daß ich elender Sünder nach deinem Willen mich auch geduldig leide, und so lange du selber wilt, die Last dieses zerbrechlichen Lebens um meines Heyls willen trage.

Dann ob wol dieses gegenwärtige Leben schwer und lastig empfunden wird, so ist es doch nun durch deine Gnade gar nützlich und heylsam gemacht, und auch durch dein Exempel, und durch die Fußstapfen deiner Heiligen, den Schwachen erträglicher und klärer worden.

Ja auch viel tröstlicher, als es vorzeiten unter dem alten Gesetz war, da die Pforte des Himmels noch verschlossen war; und auch der Weg zum Himmel dunckeler schiene, da so wenige das Himmelreich zu suchen sich beflissen.

Ja auch diejenigen, die damals gerecht waren, und selig werden solten, konten nicht ohne dein Leiden und das Verdienst deines heiligen Todes ins Himmelreich eingehen.

3. O welche Danckbarkeit bin ich dir schuldig abzustatten, daß du mir und allen Glaubigen den geraden und guten Weg zum ewigen Königreich zu zeigen gewürdiget hast! Dann

Dann dein Leben ist unser Weg; und durch die heilige Gedult wandeln wir zu dir, der du unsere Krone bist.

Wann du uns nicht wärest vorgegangen, und nicht gelehret hättest, wer würde dir nachfolgen wollen?

Ach wie so fern und weit würden so viele dahinten bleiben, wo sie nicht deine vortreffliche Exempel ansähen!

Siehe, wir sind noch lau und träg, da wir doch so viel deiner Zeichen und deiner Lehren gehöret haben; wie würden wir erst wachen, wann wir ein so grosses Licht dir nachzufolgen nicht hätten?

Das XXI. [19.] Capitel,

Wie man das Unrecht erdulden soll; und wer ein wahrer Gedultiger sey.

JEsus.

1. Sohn, was ist, das du redest? Höre auf zu klagen, und merke auf mein und anderer Heiligen Leiden.

Du hast noch nicht bis aufs Blut widerstanden.

Es ist wenig, was du leidest, in Vergleichung mit denen, die so viel gelitten

haben, die so schwer sind versuchet worden; und so vielfältig geprüfet und geübet.

Derohalben muß du der andern ihre schwere Leiden die zu gemüthe führen, damit du deine geringere Leiden desto leichter ertragen mögest.

Und wann dir deine nicht geringe scheinen, so siehe zu, daß nicht etwa deine Ungeduld solches verursache.

Doch sie mögen klein oder groß seyn, so befleißige dich nur alle gewaltig zu tragen.

2. Je besser du dich zum Leiden schickest, desto weiser handelst du, und desto mehr wirst du Gottes Gunst erwerben.

Du wirst auch es leichter ertragen, wann du dich von Herzen, und mit williger Uebung darzu bereitest.

Sage auch nicht, das kanich von einem solchen Menschen nicht leiden, und so muß ich auch nicht leiden; dann er hat mir grossen Schaden gethan, und gibt mir solche Dinge Schuld, daran ich nie gedacht habe: von einem andern möchte ichs noch gerne leiden, und wann ich sähe, daß es solche Dinge wären, die ich leiden müste.

Solche Gedanken sind unvernünftig, und

und eines solchen, der die Tugend der Geduld nicht bedencket, noch von wem sie soll gerühmet werden; sondern vielmehr des Menschen und ihre angethane Beleidigungen ansiehet.

3. Der ist kein wahrer Geduldiger, der nicht leiden will, als nur so viel es ihm gut dünckt, und von wem es ihm gefället.

Sondern ein wahrer Geduldiger siehet nicht an, von welchem Menschen er geübet wird, es sey von seinem Vorsteher, oder von einem seines gleichen, oder von einem der unter ihm ist, wie auch ob es von einem Guten und Heiligen, oder von einem Bösen und Unwürdigen geschehe.

Sondern wie viel und wie oft ihm etwas widerwärtiges von einer jeden Creatur begegnet, solches nimmt er gleichfälig von der Hand GOttes mit Danck an, und achtet es für einen grossen Gewinn.

Weil nichts, wie klein es auch ist, das um GOttes willen gelidten wird, bey GOtt unvergolten hingehen kan.

4. Darumsey allezeit fertig zum Streit, wenn du den Sieg zu erhalten begehrest.

Ohne Streit kanst du nicht gelangen zur Crone der Geduld.

Wilt du nicht leiden, so wilt du nicht gecrönet werden.

Wilt

Will du aber gekrönet werden, so streite männlich, und halte geduldig aus.

Ohne Arbeit kan man nicht zur Ruhe kommen; und ohne Streit gelanget man nicht zum Sieg.

Die Seele.

HErr, es werde mir möglich durch die Gnade, was mir unmöglich scheinet durch die Natur.

Du weissest, daß ich wenig leiden kan, und daß ich bald niedergeworfen werde, wann sich nur eine kleine Widerwärtigkeit erhebet.

Laß mir eine jede Uebung der Trübsal um deines Nahmens willen lieblich und erwünscht werden.

Denn um deinet willen leiden und geplaget werden, ist meiner Seelen gar heylsam.

Das XXII. [20.] Capitel.

Von der Bekäntniß der eigenen Schwachheit, und von dem Elend dieses Lebens.

Die Seele.

Ich will wider mich selbst meine Unge-

rech-

rechtigkeit bekennen: Dir, HErr, will ich meine Schwachheit bekennen.

Oft ist es ein kleines Ding, welches mich darnieder wirft und betrübet.

Ich nehme mir vor, daß ich mich tapfer erhalten wolle; wann aber eine kleine Versuchung kommt, so gerathe ich in grosse Angst.

Oft ist es ein gar geringes Ding, davon mir eine grosse Versuchung kommt.

Und wann ich meyne, ich sey ein wenig sicher und ausser Gefahr, darweil ich eben nichts fühle, so finde ich mich, die ich mich versehe, bisweilen fast gar überwunden von einem kleinen Wind.

2. Siehe demnach, HErr, meine Geringheit, und meine Gebrechlichkeit, die dir allenthalben wohl bekannt ist.

Erbarme dich mein, und richte mich auf aus dem Koth, daß ich nicht darin versincke, und ganz und gar darinnen geworfen bleibe.

Dieses ist es, was mich oft (zu meinem Gewissen) schlägt und vor dir beschämt macht, daß ich so leichte falle, und so schwach bin, den bösen Begierden Widerstand zu thun.

Und ob ich schon nicht gänzlich darin wil-

willige, so ist mir dennoch ihre Ansechtung beschwerlich, und verdreußt mich sehr, so täglich im Streit zu leben.

Hieraus wird mir meine Schwachheit bekant, daß mir allezeit böse abscheuliche Gedancken viel leichter einfallen, als wir sie weichen.

3. Ach aber, du starcker GOtt Israels, du Liebes-Eyferer aller glaubigen Seelen, siehe an die Arbeit und den Schmertzen deines Knechts, und stehe ihm bey in allem, was er vornimmt.

Stärcke mich mit der himmlischen Stärcke, damit der alte Mensch, das elende Fleisch, welches dem Geist noch nicht völlig unterworffen ist, nicht obsiege und über ihn herrsche, wider welches er wol wird streiten müssen, so lange er in diesem elenden Leben Athem holet.

Ach was ist dieses doch für ein Leben, da nimmer Trübsalen und Elenden fehlen; da alles voller Stricke und Fanden ist.

Dann wann eine Trübsal oder Versuchung weichet, so kommt wieder eine andere: ja weil der vorige Streit noch währet, kommen andere mehrere, auch unverhofft, noch dazu.

4. Und wie kan es dann seyn, daß man solch

solch ein Leben lieber / daß so grosse Bitterkeiten hat, und mit so vielen Sünden und Jammer beladen ist?

Ja warum wird es ein Leben genennet, da es so viele Tode und giftige Plagen gebieret?

Und dennoch wird es geliebet, und viele wollen sich darin ergetzen.

Die Welt wird oft beschuldiget, daß sie betrieglich sey und eitel; dennoch verläßt man sie nicht gern, weilen die Begierden des Fleisches zu sehr herrschen.

Es sind aber etliche Dinge, welche uns reitzen, die Welt zu lieben; etliche aber, sie zu verschmähen.

Es reitzen uns zur Liebe der Welt, die Begierde des Fleisches, die Begierde der Augen, und die Hoffart des Lebens.

Aber die Pein und die Elenden, welche rechtmäßig darauf folgen, bringen Haß und Verdruß gegen die Welt.

5. Aber, leider! die böse Lust überwindet das Welt-ergebene Gemüth, daß sich einbildet, es seyen lauter Ergetzungen unter den Dornen; weil es die Göttes Süßigkeit, und die innerliche Lieblichkeit der Tugend, weder gesehen noch gekostet hat.

Dieienigen aber, welche die Welt voll kömmlich verschmähen, und unter heiliger Zucht GOtt zu lieben sich befleißigen, denen ist die Göttliche Süßigkeit nicht unbekant, welche denen wahren Verlaugnern verheissen ist: und sie sehen ganz klar, wie so schwerlich die Welt irret, und auf mancherley Weise betrogen wird.

Das XXIII. [21.] Capitel,

Daß man in GOtt ruhen müsse über alle Güter und Gaben.

Die Seele.

1. O meine Seele, du must über alle Dinge, und in allen Dingen, allein in GOtt ruhen, dann Er ist die ewige Ruhe der Heiligen. Gib mir, o allersüsseter und allerliebster JEsu, daß ich in dir ruhen möge über alle Creatur, über alles Heyl und Schönheit, über alle Herrlichkeit und Ehre, über alle Gewalt und Würde, über alle Wissenschaft und Subtilität, über alle Reichthümer und Künste, über alle Fröhlichkeit und Frolocken, über allen Ruhm und Lob, über alle Schönheit und Trost, über alle Hoffnung und Verheissung,

sung, über alles Verdienst und Begehren; über alle Gaben und Geschenke, die du geben und einsiessen kanst; über alle Freude und Jubiliren, so ein Gemüth je fassen und empfinden kan; endlich über alle Engel und Erz-Engel, und über alles himmlische Heer; über alles Sichtbare und Unsichtbare, und über alles, was du, mein GOtt, nicht bist.

2. Dann du, HErr, mein GOtt, bist über alle Dinge der Beste; du bist allein der Höchste; du bist allein der Mächtigste; du bist allein der Allanugsamste, und voller Seligkeit; du bist allein der Allersüsseste und Allervollkommste; du bist allein der Allerschönste und Lieblichste; du bist allein der Alleredelste und Herrlichste über alle Dinge, in welchem alles Gut mit einander und vollkommen ist, allezeit gewesen ist, und allezeit seyn wird: derohalben ist alles zu wenig und nicht genugsam, was du mir schenckest, ohne Dich; oder was du mir offenbarest oder verheissest von dir, wann ich Dich selbst nicht sehe und völlig erlange.

3. Dann mein Hertz kan nicht wahrlich ruhen, noch vollkommen vergnügt werden, es

es sey dann daß es in Dir ruhe, und alle Gaben samt allen Creaturen übersteige.

3. O du mein allerliebster Bräutigam, **JEsu Christe**, du allerreinester Liebhaber, du Herrscher aller Creaturen, wer gibt mir Flügel der wahren Freyheit, hinzufliegen und zu ruhen in Dir?

O wann wird mir völlig gegeben werden, **stille zu seyn und zu sehen**, wie freundlich du seyst, HErr, mein GOtt!

Wann werde ich völlig **mich wieder sammlen in Dich**, daß ich vor Liebe nicht mich, sondern **Dich allein empfinde über alle Empfindung** und Weise, auf eine Weise, die nicht allen bekant ist?

Nun aber seufze ich vielfältig, und trage meine Unglückseligkeit mit Schmertzen.

Weilen mir viel Uebels in diesem Jammer-Thal begegnet, welches mich oft beunruhiget, betrübet und benebelt; oft verhindert und zerstreuet, anlocket und verwickelt, daß ich keinen freyen Zugang zu dir haben, noch deiner freudenreichen Umfassungen geniessen mag, welche die seligen Geister immerdar haben.

Ach

Ich laß dich mein Seufzen und manigfaltigen Jammer auf Erden bewegen.

4. **O JEsu**, du Glantz der ewigen Herrlichkeit, du Trost der wallenden Seele: bey dir ist mein Mund ohne Stimme, und mein Seufftzen wegen redet mit dir. Wie wie lange verzeucht mein Herr zu kommen?

Mein Herr komme zu mir, seinem Armen, und erfreue mich.

Er reiche seine Hand, und reisse mich elenden aus aller Bedrängnis.

Komm, komm; dann ohne dich habe ich keinen einzigen Tag oder Stunde weil Du meine Freude bist; und ohne dich ist mein Tisch leer.

Ich bin elend, und einiger massen eingekerckert und mit Fuß-Eisen beschweret; bis du durch **das Licht deiner Gegenwart** mich erquickest, die Freyheit schenckest, und dein freundliches Angesicht mir zeigest.

5. Andere mögen an deiner Statt was anders suchen, was ihnen beliebet: indessen gefällt mir nichts anders, und mir wird nichts anders gefallen, als nur Du, mein GOtt, meine Hoffnung und mein ewiges Heyl. Ich

Ich werde nicht schweigen, noch zu hören aufhören, bis deine Gnade zurück kehret, und du mir inwendig zuspruchst.

Jesus.

Siehe, hie bin ich: siehe, ich komme zu dir, weil du mich angerufen hast.

Deine Thränen und die Begierde deiner Seelen, deine Demüthigung und die Zerknirschung deines Hertzens, haben mich geneiget und zu dir gerühret.

Die Seele.

Und ich sprach:

HErr, ich habe dich angeruffen, und habe begehret deiner zu geniessen, bereit, alle Dinge um deinet willen zu verschmähen.

Dann du hast mich zuvor erwecket, das ich dich suchen solte.

Sey derohalben gelobet, HErr, der du dieß Gütigkeit deinem Knechte erwiesen hast, nach der Menge deiner Barmhertzigkeit.

6. Was soll dein Knecht weiter reden vor dir, als nur daß er sich sehr vor die demüthige, und allerelt eingedenck bleibe seiner eigenen Ungerechtigkeit und Nichtswürdigkeit.

Dann deines gleichen ist nicht unter allen Wundern des Himmels und der Erden.

Du

Deine Werke sind gar gut, deine Gerichte sind wahrhaftig, und durch deine Vorsehung werden alle Dinge regieret.

Dir sey derohalben Lob und Ehre, O Weisheit des Vaters.

Dich lobe und benedeye mein Mund, meine Seele, und alles mit einander, was geschaffen ist.

Das XXIV. [22.] Capitel.

Von Erinnerung der mannigfaltigen Wohlthaten Gottes.

Die Seele.

1. HErr, öffne mein Herz in deinem Gesetz, und lehre mich wandeln in deinen Geboten.

Gib, daß ich verstehe deinen Willen, und daß ich mich deiner Wohlthaten, so viel überhaupt, als ins besondere, mit grosser Ehrerbietung und fleissiger Betrachtung erinnere; damit ich die würdigkeit dafür möge Dank sagen.

Doch weiß ich wohl, und bekenne es gern, daß ich auch für das allergeringste die nicht geziemenden Dank und Lob abstatten kan.

Ich bin zu gering aller deiner Gutthaten, die du mir erwiesen hast, und wann

ich deinen Adel betrachte, so muß mein Geist vor solcher Hoheit in Ohnmacht sinken.

2. Alles, was wir haben nach Seele und Leib, und was wir besitzen auswendig oder inwendig, natürlich oder übernatürlich, solches sind deine Wohlthaten, die dich als einen gutthätigen, frommen und guten Gott, uns empreisen, von welchem wir alles Gute empfangen haben.

3. Denn obschon der eine mehr als der andere weniger empfangen hat, so ist es doch alles dein; und ohne dich kan man auch nicht das geringste haben.

4. Derjenige, welcher ein mehreres empfangen hat, kan sich seines Verdienstes nicht berühmen, noch über andere sich erheben, noch den, der geringer ist, verspotten.

5. Dann derjenige ist der größte und beste, der ihm selbst am wenigsten etwas zuschreibet, und der am demüthigsten und andächtigsten im Danken ist.

6. Und wer sich für den geringsten und niedrigsten von allen schätzet, der ist am fähigsten grössere Gaben zu empfangen.

7. Derjenige aber, welcher weniger empfangen hat, muß nicht traurig wer-

den,

den, noch unwillig, noch dem Reicheren mißgünstig seyn.

Sondern er muß vielmehr auf dich sehen, und deine Gütigkeit aufs höchste loben, daß du überflüßig, so unverdient, und gerne, ohne einiges Ansehen der Person, deine Geschencke austheilest.

Alle Dinge sind aus dir; derohalben bist du in allen Dingen zu loben.

Du weißst, was einem jeden zu geben dienlich ist; und warum dieser weniger, jener aber mehr habe, solches müssen nicht wir, sondern du entscheiden, bey welchem eines jeden Tugend und Belohnung abgemessen ist.

4. Derohalben, HErr, mein GOtt, achte ich es auch für eine grosse Wohlthat, nicht vieles zu haben, wovon äusserlich und vor den Leuten Lob und Ehre zu erwarten:

So daß, wann einer die Armuth und Geringheit seiner Person betrachtet, er nicht allein keine Beschwerlichkeit, oder Traurigkeit, oder Kleinmüthigkeit, daher nehmen soll, sondern vielmehr grossen Trost und Freude. Weil du, mein GOtt, die Armen und Niedrigen, und die in dieser Welt verachtet sind, dir zu deinen vertrau-

ten Freunden und Haus-Genossen erwählet hast.

Zeugen davon sind selbst deine Apostel/ die du zu Fürsten über die gantze Erde gesetzet hast.

Dennoch haben sie ohne Klage gewandelt in der Welt; und waren so demüthig und einfältig, ohne alle Bosheit und Falsch, daß sie sich auch freueten, um deines Namens willen Schmach zu leiden; und daß sie mit grosser Begierde solche Dinge umfasseten, wovor die gantze Welt einen Abscheu hat.

5. Derohalben soll einen, der dich liebet und deine Wohlthaten erkennet, nichts so sehr erfreuen als dein Wille hierinnen, und das Wohlgefallen deiner ewigen Verordnung.

Mit welcher er sich allein vergnügen, und trösten muß, daß er eben so gern will der Geringste seyn, als etwa ein anderer wünschen mögte der Gröste zu seyn; und eben so ruhig und zufrieden seyn in der untersten als in der obersten Stelle; und eben so gern verächtlich und verworfen seyn, und keinen Namen noch Ruhm zu haben, als mehr geehrt und grösser als andere in der Welt zu seyn.

Dann

Dann dein Wille, und die Liebe zu deiner Ehre, muß alles überwiegen, und ihn mehr trösten, und viel mehr gefallen, als alle Wohlthaten die ihm gegeben sind, oder noch mögten gegeben werden.

Das XXV. [23.] Capitel.

Von vier wichtigen Stücken / die den Frieden bringen.

JEsus.

1. Sohn, nun will ich dich den Weg des Friedens und der wahren Freyheit lehren.

Die Seele.

HErr, so thue dann, was du sagst, dann solches ist mir angenehm zu hören.

JEsus.

2. Sohn, befleißige dich lieber eines andern Willen zu thun, als deinen eigenen.

Erwähle allezeit lieber weniger denn mehr zu haben.

Suche allezeit den untersten Ort, und jederman unterthänig zu seyn.

Wünsche und bäte allezeit, daß der Wille GOttes vollkommen in dir geschehe.

Siehe, ein solcher Mensch gehet ein in die Grentzen des Friedens und der Ruhe.

Die Seele.

3. HErr, diese deine kurtze Rede hält viel Vollkommenheit in sich.

Sie ist klein in Worten, aber groß im Sinn, und reich an Frucht.

Dann wann ich sie treulich bewahren könte, so würde nicht so leicht einige Verwirrung in mir entstehen.

Dann so oft ich mich unruhig und beschweret fühle, so finde ich, daß ich von dieser Lehre abgewichen bin.

Du aber, der du alles vermagst, und allezeit der Seelen Fortgang liebest, gib mir grössere Gnade, damit ich deine Rede mag erfüllen können, und meine Seligkeit auswircken möge.

Das XXVI. Capitel.

Ein Gebät wider die böse Gedancken.

Die Seele.

1. HErr, mein GOtt, entferne dich nicht von mir: mein GOtt, siehe drauf, mir zu helfen: dann es haben sich wider mich empöret mancherley Gedancken, und grosse Furcht und Schrecken, welche meine Seele quälen.

Wie

Ich, spricht du, will vor die hergehen, und will die Grossen und Herrlichen der Erden demüthigen.

Ich will aufschliessen die Thoren des Gefängnisses, und die die Heimlichkeiten der verborgenen Dinge offenbaren.

So thue denn nun, HErr, wie du sagest, und lass vor deinem Angesicht fliehen alle böse Gedanken.

Dis ist meine Hofnung, und mein einziger Trost, in aller Trübsal zu dir zu fliehen, dir zu vertrauen, dich aus meinem Inwendigsten anzurufen, und geduldiglich deines Trostes zu erwarten.

Das XXVII. Capitel.

Ein Gebät um Erleuchtung des Gemüthes.

Die Seele.

O gütiger Jesu, erfülle mich mit der Klarheit des inwendigen Lichts, vertreibe aus der Wohnung meines Herzens alle Finsterniß.

Thue Einhalt den mancherley ausschweifenden Gedanken, und mache zu nicht die Versuchungen, die mir Gewalt anthun.

Streite mit Macht für mich, und bezwinge die bösen Thiere, nemlich die anreitzende Begierden: damit durch deine Kraft Friede werde, und dein überflüßiges Lob erschalle in dem heiligen [Königlichen] Saal, das ist, im reinen Gewissen.

Gebiete den Winden und dem Ungewitter; sage zum Meer: Sey stille; und zum Nord-Wind: Wehe nicht: so wird eine grosse Stille seyn.

2. Sende aus dein Licht und deine Wahrheit, daß sie leuchten auf Erden: dann ich bin eine öde und leere Erde, bis du mich erleuchtest.

Geuß aus deine Gnade von oben herab; durchgeuß mein Hertz mit dem himmlischen Thau.

Reiche mir die Wasser der Andacht, zu befeuchten das Angesicht der Erden, damit sie gute und die allerbeste Frucht bringe.

Richte auf das Gemüth, das durch die Last der Sünden niedergedrücket ist; und erhebe meine gantze Begierde zu himmlischen Dingen; damit, wann ich geschmäcket die Süßigkeit der obern Seligkeit, es mich verdriesse an irdische Dinge zu gedencken.

Zeuch

Zeuch und reiß mich aus von allem vergänglichen Trost der Creaturen; dann es vermag kein geschaffenes Ding meine Begierde völlig zu beruhigen und zu trösten.

Verbinde mich mit Dir, mit dem unzertrennlichen Band der Liebe: dann **Du allein bist** dem Liebenden **gnug**, und ohne Dich sind alle Dinge nichtswürdig und eitel.

Das XXVIII. [24.] Capitel.
Von Vermeidung vorwitziger Erforschung des Lebens und Wandels eines andern.

JEsus.

1. Mein Sohn, sey nicht vorwitzig, und bekümmere dich nicht vergeblich [um andere.]

Was gehet dich dieses oder jenes an? **Folge du Mir nach.**

Dann was gehets dich an, ob dieser ein solcher oder ein solcher sey? oder ob jener so und so thut oder redet?

Du darfst für andere nicht antworten, sondern wirst für dich selbst Rechenschaft geben müssen.

Was verwickelst du dich dann? Siehe, Ich kenne einen jeden, und sehe alle Din-

ge, die unter der Sonnen geſchehen; und weiß, wie es um einen jeglichen ſtehet, was er gedencket, was er will, und worauf ſeine Abſicht gerichtet ſey: derohalben ſind mir alle Dinge zu befehlen.

Du aber bewahre dich in gutem Frieden, und laß jenen Treiber werben und treiben ſo viel er will.

Es wird über ihn kommen, was er gethan oder geſprochen, weil er mich nicht betriegen kan.

2. Bemühe dich nicht um den Schatten eines groſſen Namens; und ſuche nicht vielen gemeinſamen Umgang, noch ſondere Liebe der Menſchen: dann ſolche Dinge bringen Zerſtreuungen und groſſe Dunckelheit des Hertzens.

Ich wolte gern zu dir mein Wort reden, und verborgene Dinge offenbaren, ſo du auf meine Zukunft fleißig acht hätteſt, und das Thürlein des Hertzens mir aufthäteſt.

Sey vorſichtig, wache im Gebät, und demüthige dich in allen Dingen.

Das XXIX. [29.] Capitel.

Worinnen der beständige Friede des Gemüths und wahre Fortgang bestehe.

JEsus.

Mein Sohn, ich habe gesprochen: Friede lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt giebet, gebe Ich euch.

Alle Menschen begehren Friede; aber was zum innern Frieden gehöret, darum bekümmern sie sich nicht alle: mein Friede ist bey denen, die von Hertzen demüthig und sanftmüthig sind.

Dein Friede wird seyn in vieler Gedult. So du mich hörest, und meiner Stimme folgen wirst, so kanst du vielen Frieden geniessen.

Die Seele.

Was soll ich dann thun?

JEsus.

In allem gib acht auf dich, was du thust und was du redest; und richte deine ganze Absicht dahin, daß du Mir allein gefallest, und ausser Mir nichts begehrest oder suchest;

Daß du auch von anderer Menschen

Worten oder Wercken nicht vermeſſentlich urtheileſt, und dich nicht verwickelſt in Dinge, die dir nicht befohlen ſind; ſo mag es geſchehen, daß du wenig oder ſelten beunruhiget wirſt.

2. Aber nimmer einige Beunruhigung fühlen, noch einige Beſchwerlichkeit des Hertzens oder des Leibes leiden, gehöret nicht zu dieſer Zeit, ſondern zum Stand der ewigen Ruhe.

Derohalben meyne nicht, daß du alsdann den wahren Frieden gefunden habeſt, wann du eben keine Beſchwerung fühleſt.

Dencke auch nicht, daß es dann alles gut ſey, wann du keinen haſt, der dir entgegen iſt.

Glaube auch nicht, daß es eine Vollkommenheit ſey, wann alle Dinge nach deinem Sinn und Willen geſchehen.

Halte dich auch nicht für was groſſes, und daß dich GOtt vor andern ſonderlich liebe, wenn du etwa in einer groſſen Andacht oder Süßigkeit biſt; dann an ſolchen Dingen wird nicht ein wahrer Liebhaber der Tugend erkant, und darin beſtehet nicht der Fortgang und die Vollkommenheit eines Menſchen.

Die Seele.

3. HErr, worin bestehet es dann?

JEsus.

Darin, daß du dich von ganzem Herzen dem Göttlichen Willen aufopferst, und weder in kleinem noch in grossem, weder in der Zeit noch in der Ewigkeit, suchest was dein ist: also daß du eines gleichen Dinglichen (und Gemüthes) in Danckbarkeit recht verbleibest, unter glücklichen und widerwärtigen Dingen, und alles mit rechter Wage wägest.

Und so du in der Hoffnung so starck und langmüthig sein wirst, daß du, wann der gleich der innerliche Trost entgegen ist, dennoch dein Hertze bereitest, auch noch ein mehreres zu leiden, und dich auch nicht rechfertiget, als wann du solche und so grosse Dinge nicht müssest leiden, sondern in allen meinen Forderungen mich rechtfertiget, und als heilig lobest:

4. Alsdann wandelst du auf dem wahren und rechten Wege des Friedens, und deine Hoffnung wird ungezweifelt sein, daß du wieder mit fröhlichem Jubiliren mich Angesicht anschauen werdest.

Und wirst du zur vollkommenen Ver-

achtung deiner selbst gelangen, so wisse, daß du dann überflüßigen Frieden genieſſen werdest, so viel in deiner Fremdlingschaft möglich ist.

Das XXX. [26.] Capitel.

Von der Vortrefflichkeit eines freyen Gemüths, welches vielmehr durch demüthiges Gebät, als durch Lesen erlanget wird.

Die Seele.

1. HErr, das ist das Werck eines vollkommenen Mannes, das Gemüth von Wahrnehmung himmlischer Dinge nimmer abziehen; und unter vielen Sorgen, als ohne Sorge durch alles hindurch gehen, nicht nach der Weise eines Faulen, sondern durch ein gewisses Vorrecht eines freyen Gemüths, keiner Creatur mit unordentlicher Zuneigung ankleben.

2. O du mein allergütigster GOtt, ich bitte dich, bewahre mich vor den Sorgen dieses Lebens, daß ich nicht zu sehr verwickelt werde; bewahre mich vor vielen leiblichen Nothdürftigkeiten, daß ich nicht durch Wollust gefangen werde; und vor allen Hinderniſſen der Seelen, damit ich

nicht

nicht durch die Beschwerlichkeiten in Fleinmüthigkeit niedergesenket werde.

Ich sage nicht von denen Dingen, wornach die weltliche Eitelkeit mit ganzer Begierde sich bestrebet; sondern von den Sünden, welche die Seele deines Nächsten durch den gemeinen Fluch der Sterblichkeit peinlich beschweren und zubetrüben pflegen.

Wo ist die Freyheit des Geistes, so oft sie will, eingehen kan.

3. O mein GOtt, du unaussprechliche Süßigkeit, verkehre mir in Bitterkeit alles fleischlichen Trost, der mich abziehet von der Liebe der ewigen Dinge, und mich schändlicher Weise an sich locket durch Anschauung eines gegenwärtigen ergetzlichen Guts.

Laß doch, mein GOtt, laß doch mein Fleisch und Blut mich nicht überwinden.

Laß mich nicht die Welt und ihre Furtzeherrlichkeit betrügen.

Laß mich nicht des Teufels Arglistigkeit berücken und zu Boden fällen.

Gib mir Tapferkeit zu widerstehen, Gedult zu leiden, Beständigkeit auszuharren.

Gib mir, an statt aller Tröstungen der Welt,

Welt, die lieblichſte Salbung deines Geiſtes: und an ſtatt der fleiſchlichen Liebe, geuß in mich ein die Liebe deines Namens.

4. Siehe, die Speiſe, der Tranck, die Kleidung, und was man ſonſt zur Unterhaltung des Leibes brauchet, ſind einem brünſtigen Geiſte laſtig.

Verleihe mir derohalben, daß ich ſolche Leibes-Verpflegungen mäßiglich möge gebrauchen, und nicht durch allzu groſſe Begierde darin verſtricket werde.

Alle Dinge wegzuwerfen iſt zwar nicht erlaubet; dann die Natur muß unterhalten werden: aber überflüßige Dinge ſuchen, und die, ſo uns am meiſten ergetzen, ſolches verbeut das heilige Geſetz; dann ſonſt würde das Fleiſch ſtoltz und geil wider den Geiſt.

HErr, in dieſen Dingen wolle deine Hand mich regieren und lehren, damit ich in keinem zu viel thue.

Das XXXI. [27.] Capitel.

Daß die Eigenliebe uns am meiſten vom höchſten Gut abhält.

JEſus.

1. Mein Sohn, du muſt alles um alles

alles geben, und nichts muß dein eigen seyn.

Wisse, daß die Liebe deiner selbst die viel mehr schadet, als einiges Ding in der Welt.

Ein jedliches Ding hänget dir mehr oder weniger an, nach dem Maaß der Liebe und Zuneigung, so du zu dem Dinge trägest.

Ist aber deine Liebe lauter, einfältig und wohl geordnet, so bleibest du von allen Dingen ungefangen.

Begehre das nicht, was dir nicht gezieret zu haben: und habe das nicht, was dich verbindern, und dich deiner **inwendigen Freyheit** berauben kan.

Es ist Wunder, daß du dich mir nicht mit alle dem, das du begehren oder haben kanst, aus gantzem Grunde deines Hertzens anwerffest.

2. Warum zerpeinest du dich mit eitler Traurigkeit? Warum martest du dich ab mit überflüssigen Sorgen? Stehe meinem Wohlgefallen gelassen, so wirst du keinen Schaden leiden.

Suchest du aber dieses oder jenes, und wilst du hier oder da seyn, um deine Be-

quem-

quemlichkeit und eigenes Wohlgefallen so viel weht zu haben; so wird du nimmer in Ruhe noch frey von Sorge und Kummer sein: dann in allen Dingen wird dir etwas fehlen, und an allen Orten wird jemand sein, der wider dich ist.

3. Derohalben hilft dir nicht alles, was du erlangest, oder äusserlich mehr bekommest; sondern vielmehr wann du es verachtest, und mit der Wurzel aus dem Herzen ausrottest.

Und das soll du nicht allein verstehen von Geld-Schätzen und Reichthümern, sondern auch von der Bewerbung um Ehre, und von der Begierde des eitelen Lobes, welches alles mit der Welt vergehet.

Der Ort bewahret dich wenig, wann die Inbrünstigkeit des Gutes fehlet.

Es wird auch der Friede, der auswendig gesuchet wird, nicht lange bestehen, wann der Stand des Herzens seinen wahren Grund hat, das ist, wann du nicht in Mir stehest.

Du kanst dich wol verändern, aber nicht verbessern.

Dann so bald sich eine Gelegenheit ereignet, wirst du eben dasjenige, was du gestohen hast, und mehr dazu finden.

Das XXXII. Capitul.

Ein Gebät um Reinigung des Herzens / und um die himmlische Weisheit.

Die Seele.

1. O GOtt, beständige mich durch die Gnade des Heiligen Geistes.

Gib Kraft, gestärcket zu werden an dem inwendigen Menschen, und mein Hertz auszuleren von aller unnöthigen Sorge und Angst, und daß ich nicht durch mancherley Begierden eines jeglichen Dinges, es sey nun schlecht oder köstlich, hingerissen werde; sondern alle Dinge als vergänglich ansehe, und daß ich zugleich mit ihnen vergehen werde.

Denn es ist nichts beständiges unter der Sonnen, da alles Eitelkeit und Quälung des Geistes ist.

O wie weise ist der, der alles also betrachtet!

2. O HErr, gib mir die himmliche Weisheit, damit ich dich lerne über alles suchen und finden, und über alles verstehen und lieben; und alles andere, nach der Ordnung deiner Weisheit erkennen, wie es ist.

Gib, daß ich klüglich den Schmeichler ablehne, und geduldig den Widerwärtigen ertrage.

Denn diß ist eine grosse Weisheit, nicht durch einen jeglichen Wind der Worte beweget werden, noch den schädlich-schmeichlenden Sirenen Gehör geben.

Dann also gehet man sicher fort auf dem angefangenen Wege.

Das XXXIII. [28.] Capitel.

Wider die bösen Zungen der Verläumder und Lästerer.

JEsus.

1. Mein Sohn, nimm es nicht übel auf, wann einige übel von dir halten, und von dir reden, was du nicht gerne höreſt.

Du must von dir selbst das schlimmste halten, und glauben, daß niemand schwächer sey als du.

So du **von innen wandelst**, so wirst du die fliegende Worte und Reden nicht viel achten.

Es ist eine nicht geringe Klugheit, zur bösen Zeit schweigen, und sich **inwendig zu Mir kehren**, und durch menschliches Urtheil nicht gestöret werden.

2.

2. Laß deinen Frieden nicht seyn in dem Munde der Menschen; dann ob sie dir deine Sache wohl oder übel auslegen, so bist du doch deßwegen nicht ein anderer Mensch.

Wo ist wahrer Friede und wahre Ehre? Ists nicht in mir?

Und wer nicht begehret den Menschen zu gefallen, noch fürchtet, ihnen zu mißfallen, der wird vielen Frieden genieſſen.

Dann aus unordentlicher Liebe, und aus eiteler Furcht, kommt alle Unruhe des Hertzens, und alle Zerstreuung der Sinnen.

Das XXXIV. [29.] Capitel.

Wie GOtt zur Zeit der Trübsal müsse angerufen und gelobet werden.

Die Seele.

1. Dein Name, o HErr, sey gebenedeyet in Ewigkeit, der du gewolt hast, daß diese Versuchung und Trübsal über mich kommen solte.

Ich kan derselben nicht entfliehen, mir ist aber vonnöthen, daß ich zu dir fliehe, daß du mir helfest, und sie mir zum Besten wendest.

HErr, ich bin jetzt in Trübsal, und es ist

ist meinem Hertzen nicht wohl, sondern ich werde von dem gegenwärtigen Leiden sehr gequälet.

Und nun, liebster Vater, was soll ich sagen? Bedränganisse haben mich ergriffen: hilf, und erlöse mich aus dieser Stunde.

Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen, damit du verkläret werdest, wann ich sehr gedemüthiget/ und durch dich befreyet worden.

Darum laß dirs, HErr, gefallen, daß du mir aushelfest: dann was kan ich Armer doch thun, und wo soll ich hingehen ohne Dich?

HErr, gib doch Geduld auch diesesmal.

Hilf mir, mein GOtt, so werde ich mich nicht fürchten, wie sehr ich auch beschweret werde.

2. Und nun, was soll ich in dem allen sagen? HErr, dein Wille geschehe; ich habe es wohl verdienet, gequälet und beschweret zu werden.

Ich muß es ja doch tragen; und ach daß ichs nur geduldig trüge, bis das Ungewitter vorüber gehet, und es wieder besser wird.

Es ist aber deine allmächtige Hand mächtig genug, auch diese Versuchung von

mir

mir zu nehmen, und ihre Heftigkeit zu lindern, damit ich nicht gar drunter liegen bleibe; wie du dann sonst oftmals dergestalt mit mir gehandelt, du mein GOtt, und meine Barmhertzigkeit.

Und je schwerer es mir ist, desto leichter ist es dir, dieses zu ändern, als der rechten Hand des Allerhöchsten.

Das XXXV. [30.] Capitel.

Daß der Mensch allein bey GOtt Trost und Hülfe suchen/ und in keinem Anliegen verzagen soll.

JEsus.

1. Mein Sohn, Ich bin der HErr, der am Tage der Trübsal stärcket; komme zu Mir/ wann dir nicht wohl zu Muthe ist.

Dieses ist es, was am meisten den himmlischen Trost verhindert, daß du dich so langsam zum Gebät wendest.

Dann ehe du mit Andacht zu mir bätest, suchest du indessen viel Trostes, und ergetzest dich in äusserlichen Dingen.

Und daher kommt es, daß alles wenig hilft, bis du erkennest, daß Ichs bin/ der da aushilft denen, so auf mich hoffen: es ist auch ausser mir keine zulängliche Hülfe,

Hülfe, noch nützlicher Rath, noch einiges dauerhaftes Hülfs-Mittel.

Nun aber fasse wieder Muth nach dem Ungewitter, und werde wieder starck in dem Licht meiner Barmhertzigkeiten: dann ich bin nahe, (spricht der HErr,) daß ich alles wieder herstelle, nicht allein völlig, sondern auch überflüßig und überhäuft.

2. Solte mir etwas zu schwer seyn? oder solte ich gleich seyn demjenigen, der etwas saget, und nicht thut?

Wo ist dein Glaube? Stehe fest und halte aus; sey langmüthig und ein tapferer Mann; der Trost wird dir zu seiner Zeit schon kommen.

Warte auf mich, warte; ich will kommen und dich heilen.

Es ist eine Versuchung, die dich quälet; und eine eitele Furcht, die dich erschrecket.

Was nützet doch die Bekümmerniß wegen künftiger Zufälle, als nur daß du eine Traurigkeit über die andere habest?

Einem jeden Tag ist seine eigene Plage genug.

Es ist eitel und unnütz, um künftiger Dinge willen sich beunruhigen, oder sich erfreuen, welche doch vielleicht nimmermehr geschehen werden.

3.

3. Es ist aber menschlich, durch dergleichen Phantasien geplaget werden; und ist ein Zeichen eines noch schwachen Gemüths, so leichtlich zu des Feindes Eingeben hingezogen zu werden.

Dann demselben gilt es gleiche viel, ob er einen mit Wahrheit oder mit Lügen verführe und betriege; und ob er einen mit Liebe der gegenwärtigen oder mit Furcht der zukünftigen Dinge zu Boden werfe.

Derohalben laß dein Hertz nicht beunruhiget werden, und fürchte dich nicht.

Glaube in mich, und setze dein Vertrauen in meine Barmhertzigkeit.

Wann du meynest, daß du weit von mir entfernet seyst, dann bin ich oft am nächsten.

Wann du denckest, es sey nun fast alles verlohren, dann ist oft die rechte Zeit vorhanden, eine grössere Gnade zu gewinnen.

Es ist nicht alles verlohren, wann eine Sache schon widrig ausfällt.

Du must nicht urtheilen nach deinem gegenwärtigen Düncken.

Du must auch auf keiner Beschwerlichkeit, sie komme woher sie wolle, also hangen bleiben, und sie so annehmen, als

wann nun alle Hoffnung, draus zu kommen, hinweg sey.

4. Meyne nicht, du seyest gantz und gar verlassen, ob ich dir schon eine Zeitlang einige Trübsal zuschicke, oder auch den gewünschten Trost dir entziehe: dann also gehet man zum Himmelreich.

Und das ist ohne Zweifel dir und meinen übrigen Dienern nützlicher, daß ihr durch Widerwärtigkeiten geübet werdet, als wann ihr alle Dinge nach eurem Wunsch und Willen hättet.

Ich kenne die verborgene Gedancken; und daß es zu deinem Heyl sehr nützlich sey, daß du bisweilen ohne Geschmack gelassen werdest, damit du dich nicht vielleicht erhebest in dem guten Fortgang, und dir selbst gefallen wollest in dem, das du doch nicht bist.

Was ich gegeben habe, kan ich wegnehmen, und wieder geben, wann es mir gefället.

5. **Wann ichs gebe, so ist es mein; und wann ichs wieder entziehe, so habe ich das deine nicht genommen.**

Dann mein ist alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe.

Wann ich dir Beschwerlichkeit oder ei-

einige Widerwärtigkeit zustehet, so werde nicht unwillig, und dein Herz verzage nicht: ich kan bald erleichtern, und alle Last in Freude verkehren.

Dennoch bin ich gerecht und hoch zu loben, wann ich dergestalt mit dir handele.

6. So du nun recht klug bist, und es in der Wahrheit ansiehest, so must du um Widerwärtigkeit willen niemals so kleinmüthig und betrübet werden; sondern vielmehr dich freuen und mir Danck sagen: ja dis für deine einzige Freude achten, daß ich, wann ich dich mit Schmertzen beschwere, dein nicht verschone.

Also sagte ich zu meinen lieben Jüngern: Wie mich mein Vater gelebet hat, also liebe ich auch auch: welche ich wahrlich nicht gesandt habe zu zeitlicher Freude, sondern zu grossem Streit und Kampf; nicht zu Ehren, sondern zu Schmach und Verachtung; nicht zum Müssiggang, sondern zur Arbeit; nicht zur Ruhe, sondern viel Frucht zu bringen in Geduld.

Sey eingedenck, mein Sohn, dieser Worte.

Das XXXVI. [31.] Capitel.

Wie man alle Geschöpfe verschmähen soll/ damit man den Schöpfer finden möge.

Die Seele.

1. O HErr, ich bedarf allerdings noch grösserer Gnade, wann ich dahin gelangen soll, da mich niemand, ja keine einige Creatur, verhindern kan.

Dann so lange mich einig Ding fest hält, kan ich nicht frey zu dir fliegen.

Jener begehrte frey aufzufliegen, welcher sprach: Wer gibt mir Flügel als einer Tauben, daß ich fliege und zur Ruhe komme? Psalm 55, 7.

Was ist ruhiger, dann ein **einfältiges Auge**? Und was ist freyer, als einer, der nichts begehret auf Erden?

Derohalben muß man alle Creatur übersteigen, und sich selbst vollkommen verlassen, und in gäntzlicher Erhabenheit des Gemüths stehen, und sehen, wie daß der Schöpfer aller Dinge, mit den Geschöpfen nichts gleiches habe.

Und wann einer nicht los gemacht ist von allen Creaturen, so kan er nicht frey

[und

[und mit Andacht] auf Göttliche Dinge gerichtet seyn.

2. Dann deßwegen werden so wenig Beschauende Seelen gefunden, weilen wenige sich von den vergänglichen Dingen und Creaturen vollkommen zu scheiden wissen.

3. Darzu ist grosse Gnade vonnöthen, welche die Seele erhebe, und über sich selbst verzücke.

Und wann ein Mensch nicht im Geist erhoben, und von allen Creaturen befreyet, und mit GOtt ganz vereiniget ist, so ist alles nicht hoch zu achten, was er auch sonst wissen oder haben mag.

Der wird lange klein bleiben, und unten liegen, der etwas anders groß achtet, ohne allein das Einige, Unermeßliche, Ewige Gut.

Und was GOtt nicht ist, das ist nichts, und muß für nichts geachtet werden.

Es ist ein grosser Unterscheid zwischen eines erleuchteten und andächtigen Menschen Weisheit, und der Wissenschaft eines hochstädlich-Gelehrten und studierenden Gottlichen.

Die Lehre ist viel edler, welche von oben herab aus Göttlichem Einfluß entspringet, als die durch menschlichen Verstand mit vieler Mühe erlanget wird.

3. Viele werden gefunden, welche ein beschaulicheres Leben begehren: aber was darzu erfordert wird, das bestreben sie sich nicht auszuüben.

Es ist eine grosse Verhinderung, daß man bey Zeichen und sinnlichen Dingen stehen bleibet, und wenig von vollkommener Abkehrung besitzet.

Es ist wenig nicht was es ist, und durch welchen Geist wir geführet werden, und was wir vorwenden, die wir uns Geistliche [und Christen] nennen lassen, und dafür wollen angesehen seyn, daß wir so grosse Mühe und Arbeit, und noch grössere Sorge, auf vergängliche und nichtige Ding wenden, und hingegen an unser Inwendiges kaum oder selten, mit völlig zusammelten Sinnen, gedenken.

4. Ach leider! nach einer kleinen Sammlung kehren wir bald wieder ins Aeussere, und erwägen unsere Werke nicht mit genauer Untersuchung.

Wo unsere Begierden liegen, geben wir nicht

nicht acht; und wie unrein alle [unsere] Dinge sind, bevehren wir nicht.

Alles Fleisch hatte seinen Weg verdorben, darum kam die grosse Sündfluth.

Weil dann nun unsere innerliche Bosheit sehr verdorben ist, so muß nothwendig das daraus folgende Werck, welches ein Beweis des Mangels innerlicher Kraft und Lebens ist, auch verdorben werden.

Aus einem reinen Hertzen kommt hervor die Frucht eines guten Lebens.

Man fraget nur, wie gross Dinge einer thut; aber aus wie grosser inwendiger Tugend-Kraft er es thut, solches wird nicht so fleißig erwogen.

Man fraget, ob einer stark, reich, schön, geschickt sey, ob er ein guter Schreiber, ein guter Sänger, ein guter Arbeiter sey; aber wie arm am Geist, wie gedultig und sanftmüthig, wie andächtig und innig er sey, fragen viele nicht.

Die Natur siehet auf das Aeusserliche des Menschen; die Gnade aber kehret sich zu dem Inwendigen.

Sie, die Natur, wird oft betrogen; aber, die Gnade, hoffet in GOtt, damit sie nicht betrogen werde.

Das XXXVII. [32.] Capitel.

Von der Verläugnung sein selbst/ und Absagung aller Begierde.

JEsus.

1. Mein Sohn, du kanst die vollkommene Freyheit nicht besitzen, wo du nicht gäntzlich dich selbst verläugnest.

Dann alle die, welche in Eigenheit stehen, die sich selbst lieben, die begierig, vorwitzig, umschweifend sind, die allezeit das Gemächliche, und nicht was Christi ist, suchen, sondern ertichten und stiften oft solche Dinge, die doch nicht bestehen mögen, die sind gefangen und gebunden.

Dann es wird alles vergehen, was nicht aus GOtt herkommt.

Behalte diß kurtze und vollkommene Wort: Verlaß alle Dinge/ so wirst du alle Dinge finden.

Verlaß die Begierlichkeit/ so findest du Ruhe.

Diß überlege oft in deinem Gemüth; und wann du es wirst erfüllet haben, so wirst du alle Dinge verstehen.

Die Seele.

HErr, das ist nicht das Werck eines Tages, oder ein Kinder-Spiel: ja in diesem

sem kurtzen Wort wird alle Vollkomenheit der [wahren] Geistlichen beschlossen.

JEsus.

Sohn, du must dich nicht lassen abschrecken, noch bald kleinmüthig werden, da du von dem Wege der Vollkommenen gehöret hast; sondern dadurch vielmehr zu höhern Dingen aufgemuntert werden, und wenigstens darnach von Hertzen dich sehnen.

Zu wünschen wäre es, daß es so mit dir stünde, und daß du dahin gelanget wärest, daß du kein Liebhaber deiner selbst wärest, sondern lauterlich meinem Winck [gelassen] stündest, und dem Winck dessen, den ich dir zum geistlichen Vater vorgesetzet habe: alsdann würdest du mir sehr gefallen, und dein gantzes Leben solte in Freude und Friede hingehen.

Du hast noch vieles zu verlassen; wo du es mir aber nicht völlig überlässest, so wirst du nicht erlangen, was du begehrest.

Ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, damit du reich werdest, das ist, die himmlische Weisheit, welche alles Irrische mit Füssen trit.

Setze hintan die irdische Weisheit, und alle Menschen- und Selbst-Gefälligkeit.

2. Ich habe gesagt, daß du das schlechteste und geringste erwählen solt, vor demjenigen, was in menschlichen Dingen köstlich und hoch ist.

Dann die wahre himmlische Weisheit scheinet gar schlecht und gering, und fast vergessen zu seyn; welche nicht hoch von ihr selbst hält, noch sich groß zu machen suchet auf Erden.

Viele loben sie mit dem Munde, aber ihr Leben kommt gar nicht damit überein; gleichwol ist sie die köstliche Perle/ die vor vielen verborgen ist.

Das XXXVIII. [33.] Capitel.

Von der Unbeständigkeit des menschlichen Hertzens; und wie man unter aller Unbeständigkeit die einfältige Meynung seines Hertzens auf GOtt richten müsse.

JEsus.

1. Mein Sohn, traue deiner Bewegung und Empfindung nicht, die jetzt so ist, und sich bald in was anders verkehret.

Dann so lang du lebest, bist du der Verän-

änderung unterworfen, auch wider deinen Willen; so daß du dich jetzt fröhlich, bald traurig; jetzt ruhig, bald geplagt; jetzt andächtig, bald unandächtig; jetzt fleißig, bald träge; jetzt beschwert, bald wieder erleichtert finden wirst.

Aber der Weise, und der im Geist wohlerfahren ist, stehet fest über alle Veränderlichkeiten, nicht darauf achtend, was er in sich empfindet, oder woher der Wind der Unbeständigkeit bläset; sondern nur, daß die ganze Absicht seines Gemüths zum gebührlichen und erwünschten Ziele fortgehe.

Denn dergestalt kan er unverrückt ein und eben derselbe bleiben, wann er bey so mancherley Begebenheiten das einfältige Auge seiner Meynung unablässig auf mich gerichtet hält.

2. Je lauterer aber das Auge der Meynung ist, desto beständiger kan man auch unter so mancherley Sturm-Winden fortwandeln.

Aber das Auge der lautern Meynung ist in vielen Dingen beneblet: dann man siehet bald zurück auf etwas erzeyliches, das einem vorkommt;

und wird selten einer gefunden werden, der von dem Gebrechen des eigenen Gesuchs gantz frey ist.

Also kamen die Juden vorzeiten nach Bethanien, zu Martha und Maria, nicht um JEsu willen allein, sondern damit sie auch Lazarum sehen mögten.

Derohalben muß man das Auge der Meynung reinigen, damit es einfältig, recht und schlecht sey, und über alle mancherley Mittel auf mich gerichtet werde.

Das XXXIX. [34.] Capitel.

Daß GOtt dem Liebenden schmäcket über alle Dinge und in allen Dingen.

Die Seele.

1. Siehe mein GOtt/ und mein Alles. Was will ich mehr, und was kan ich seligers begehren?

O ein wohlschmäckendes und süsses Wort! aber nur demjenigen, der das Wort liebet, und nicht die Welt, noch was in der Welt ist.

Mein GOtt und mein Alles. Dem, ders verstehet, ist diß gnug gesagt: und solches oft zu wiederholen, ist dem Liebenden lieblich.

Dann

Dann wann du gegenwärtig bist, dann sind alle Dinge lieblich; bist du aber abwesend, so ist alles verdrießlich.

Du macheſt das Hertz ruhig, und bringeſt grossen Frieden und wonnenreiche Freude.

Du macheſt, daß man von allen Dingen recht hält und urtheilet, und dich in allen Dingen lobet.

Es kan uns auch nichts ohne dich lange gefallen; sondern soll es angenehm seyn und wohl schmäcken, so muß deine Gnade dabey seyn, und mit dem Gewürtz deiner Weisheit muß es gewürtzet werden.

2. Wem Du schmäckeſt, was mag dem übel schmäcken? und wem du nicht schmäckeſt, was kan dem lieblich seyn?

Aber vor deiner Weisheit werden zu nichte die Weisen dieſer Welt, und die fleiſchlich gesinnet sind; weilen bey jenen viel Eitelkeit, und bey dieſen der Tod gefunden wird.

Welche aber dir durch Verschmähung der weltlichen Dinge und Absterbung des Fleiſches nachfolgen, die werden erkant wahrlich weiſe zu seyn, weil ſie von der Eitelkeit zur Wahrheit, von dem Fleiſch zu dem Geiſt übergeführet werden.

Solchen schmäcket GOtt; und was Gutes in den Creaturen gefunden wird, das alles bringen sie wieder über zum Lobe des Schöpfers.

Aber es ist doch ein Unterscheid, und ein grosser Unterscheid, zwischen dem Geschmack des Schöpfers und des Geschöpfes, der Ewigkeit und der Zeit, des unerschaffenen Lichts und desjenigen Lichts so durch Erleuchtung uns mitgetheilet wird.

3 O du ewiges Licht, das alle geschaffene Lichter weit übertrifft, blitze mit deinem Glantz von oben herab, der alles Innerste meines Hertzens durchdringe. Reinige, erfreue, verkläre, und mache lebendig meinen Geist samt seinen Kräften, daß er dir mit überschwenglich-jubilirender Freude anhange.

O wann wird diese selige und erwünschte Stunde kommen, daß du mich sättigest mit deiner Gegenwart, und mir alles in allem seyst?

So lange mir dieses nicht gegeben wird, so werde ich keine völlige Freude haben.

Es lebet (ach leider!) noch in mir der alte Mensch; er ist noch nicht gantz gecreutziget, er ist noch nicht vollkommen gestor-

ben;

ben; er gelüstet noch gewaltig wider den Geist; er erreget noch einheimische Kriege, und lässet das Reich der Seelen nicht im Frieden seyn.

4. Du aber, der du herrschest über die Gewalt des Meers, und das Wüten seiner Wellen stillest, stehe auf, und hilf mir. Zerstreue die Heyden, die Krieg begehren, zermalme sie durch deine Kraft.

Herr, zeige doch deine großmächtige Wunder, und deine rechte Hand müsse verherrlichet werden.

Denn ich habe keine andere Hoffnung, noch Zuflucht, als in dich, Herr, mein GOtt.

Das XL. [35.] Capitel.

Daß man in diesem Leben niemals vor der Versuchung sicher sey.

JEsus.

1. Mein Sohn, du bist nimmer sicher in diesem Leben; sondern so lange du lebest, hast du geistliche Waffen vonnöthen.

Du schwebest mitten unter den Feinden, und wirst zur Linken und zur Rechten angefochten.

Wann

Wann du derohalben nicht allenthalben den Schild der Geduld brauchest, so wirst du nicht lange ohne Wunde bleiben.

Ueber das, so du dein Hertz nicht fest in mich stellest, alles um meinet willen mit einem lauteren und völligen Willen zu leiden, so kanst du diese Hitze nicht ausstehen, noch zu dem Sieges-Kranz der Seligen gelangen.

Derohalben muß du männlich durch alles hindurch gehen, und mit starcker Hand dich fester wider alle Anläuffe.

Dann dem Ueberwindenden wird das verborgene Manna gegeben: dem Trägen aber wird viel Elends gelassen.

2. So du in diesem leben Ruhe zu chest, wie wirst du dann dereinst zu der ewigen Ruhe gelangen?

Mache dich gefaßt, nicht zu vieler Ruhe, sondern zu vieler Geduld.

Suche den wahren Frieden nicht auf Erden, sondern im Himmel; nicht in den Menschen noch in andern Creaturen, sondern in GOtt allein.

Um der Liebe GOttes willen must du gern alles auf dich nehmen, nemlich alle Arbeit und Schmertzen, alle Versuchungen, Plagen, Beängstigungen, Nöthen, Schwach-

Schwachheiten, Unrecht, Widerspruch, Beschuldigungen, Demüthigungen, Beschämungen, Erinnerungen und Verachtungen.

Diese Dinge helfen zur Tugend; diese bereiten einen Jünger Christi; diese schmieden die himmlische Krone.

Ich werde einigen Lohn geben, für die kurze Arbeit; und unendliche Herrlichkeit, für eine bald vorüber gehende Schande.

3. Meynest du, daß du allezeit nach deinen Willen geistliche Tröstungen haben werdest?

Nein, meine Heiligen haben derselben nicht allezeit gehabt, sondern haben vielmehr viel Beschwerlichkeiten, mancherley Versuchungen, und grosse Trostlosigkeiten ausgestanden; sie haben sich aber in allem geduldhaftig gelidten, und mehr GOtt dann ihnen selbst vertrauet.

Dann sie wußten wohl, daß die Leiden dieser Zeit nicht werth sind, die künftige Herrlichkeit zu erlangen.

Will du allobald haben, was viele nach vielen Thränen und grosser Mühe und Arbeit kaum erlanget haben?

Harre des HErrn, halte dich männlich, und stärke dich; mistraue nicht, weiche nicht,

nicht, sondern wage deinen Leib und deine Seele beständig für die Ehre GOttes.

Ich will dirs alles aufs allervollkommenste erstatten; ich will bey dir seyn in aller Trübsal.

Das XLI. [36.] Capitel.
Wider die eitelen Urtheile der Menschen.

JEsus.

1. Mein Sohn, wirf dein Hertz sicherlich auf den HErrn, und fürchte nicht der Menschen Urtheil, wo dich dein Gewissen unschuldig und frey spricht.

Es ist gut und selig, dergestalt zu leiden; solches wird auch dem nicht schwer fallen, der demüthiges Hertzens ist, und GOtt mehr dann ihm selbst vertrauet.

Viele reden vieles, und darum ist ihnen wenig zu glauben: aber auch allen gnug zu thun, ist nicht möglich.

Obgleich Paulus sich beflissen hat, allen zu gefallen in dem HErrn, und allen alles worden ist, so hat ers doch für ein geringes geachtet, von einem menschlichen Tage gerichtet zu werden.

Er hat, so viel an ihm war und so viel er konte, gnug gearbeitet zum Heyl und Erbau-

dauung anderer; dennoch hat ers nicht wehren können, daß er nicht bisweilen von andern geurtheilet oder verachtet wurde.

2. Derohalben hat ers alles GOtt heimgestellet, dem alles bekannt war; und sich mit Geduld und Demuth verbindet wider die bösen Mäuler, oder auch wider die, welche eitele und lügenhafte Dinge im Sinn hatten, und sich nach ihrem Muthwillen allerhand beruhmten.

Dennoch hat er ihnen bisweilen geantwortet, damit nicht die Schwachen durch sein Stillschweigen mögten geärgert werden.

2. Wer bist du, daß du dich vor einem sterblichen Menschen fürchtest? Heute ist er, und morgen ist er nicht mehr da. Fürchte GOtt, so wirst du dich vor deinen Schrecken der Menschen nicht entsetzen.

Was kan dir jemand mit Worten oder Schmähung schaden?

Er schadet ihm selber viel mehr als dir; und wird dem Gerichte GOttes nicht entfliehen mögen, er sey wer er auch wolle.

Habe du GOtt vor Augen, und widersetze dich nicht mit beklagenden Worten.

Scheinet es gleich, daß du gezemmarig un-

unterliegest, und Schmach und Schande leidest, die du nicht verdienet hast; so werde deßwegen nicht unwillig, und mindere deine Crone nicht durch Ungeduld.

Sondern siehe vielmehr auf mich im Himmel, der ich mächtig bin, dich aus aller Schmach und Unrecht auszureissen, und einem jeglichen nach seinen Wercken zu vergelten.

Das XLII. [37.] Capitel.

Von der lautern und völligen Uebergabe seiner selbst/ damit man die Freyheit des Hertzens erlange.

JEsus.

1. Mein Sohn, verlasse dich, so findest du mich.

Stehe ohne Wahl, und ohne alle Eigenheit, so wirst du allezeit Gewinn haben.

Dann es wird dir auch noch grössere Gnade gegeben werden, sobald du dich mir wirst überlassen haben, ohne dich wieder zu nehmen.

Die Seele.

2. HErr, wie oft muß ich mich so gäntzlich übergeben, und in welchen Dingen muß ich mich verlassen?

JE-

JEsus.

3. Allezeit und zu aller Stunde, im Großen so wol als im Kleinen. Ich nehme nichts aus, sondern ich will, daß du in allen Dingen bloß [und los gemacht] seyst, entblößet werdest.

Dann wie kannst du sonst mein, und ich dein seyn, wo du nicht inwendig und auswendig von allem eigenen Willen entkleidet bist?

Je geschwinder du solches thust, desto besser wird du es haben; und je völliger du aufrichtiger, desto mehr wirst du mir gefallen, und desto mehr wirst du auch gewinnen.

4. Einige überlassen sich, aber mit einigem Vorbehalt: dann sie trauen GOtt nicht völlig, derohalben wollen sie noch für sich selbst sorgen.

Andere übergeben sich anfangs ganz; aber sobald sie hernach eine Versuchung anfällt, so kehren sie wieder zu ihnen selbst, darum nehmen sie gar nicht zu in den Tugenden.

Diese mögen zur wahren **Freyheit** eines reinen Hertzens, und zur Gnade meiner lieblichen Gemeinsamkeit nicht gelangen; es sey denn, daß die völlige Ueberlas-

fassung und täglicher Aufopferung ihrer selbst vorher geschehe; ohne welche die genußbare Vereinigung nicht bestehet noch bestehen wird.

7. Ich habe dirs oft gesagt, und nun sage ichs abermal: Verlaß dich, übergib dich, so wirst du grossen innerlichen Frieden geniessen.

Sih alles um alles, nimm nichts aus, und fordere nichts wieder: stehe lauter und ohne Wanckelmüthigkeit in Mir, so wirst du mich haben.

So wirst du frey im Herzen seyn, und keine Finsternis wird dich unterdrucken.

Darnach strebe, darum bitte, das begehre, daß du mögest von aller Eigenheit entblösset werden, und so nackt dem nackten JEsu nachfolgen, die Herberg und mir ewiglich leben.

Alsdann werden die eitelen Phantasien, die schädliche Beurruhigungen, und überflüssige Sorgen alle hinfallen.

Alsdann wird auch die unmäßige Furcht weichen, und die unordentliche Liebe sterben.

Das XLIII. [38.] Capitel.

Wie man sich im Aeusserlichen recht verhalten / und zu GOtt in allen Nöthen seine Zuflucht nehmen soll.

JEsus.

1. Mein Sohn, dahin must du fleißig trachten, daß du an allen Orten und in allen Verrichtungen oder äussern Geschäfften **inwendig frey und dein selbst mächtig** seyst, und daß alle Dinge unter dir, und nicht du unter ihnen seyst, daß du ein Herr und Regierer deiner Handlungen seyst, nicht ein Knecht oder Sclave, sondern vielmehr ein freyer und wahrer Ebräer / der da vorüber gehet zu dem Erbtheil und Freyheit der Kinder GOttes.

Welche / Kinder GOttes) erhoben stehen über das Gegenwärtige, und betrachten das Ewige.

Welche die vergänglichen Dinge nur mit dem linckem Auge, die himmlischen aber mit dem rechten Auge ansehen.

Welche von den zeitlichen Dingen sich nicht ziehen lassen, denselben anzuhängen; sondern sie ziehen vielmehr dieselben, daß

sie wohl dienen; so wie sie von GOtt geordnet, und vom höchsten Werckmeister gesetzet sind, der nichts unordentlich in seinen Creaturen gelassen hat.

2. Wann du auch in allen Begebenheiten nicht bey dem äusserlichen Schein stehen bleibest, noch alles, was du gesehen oder gehöret, mit einem fleischlichen Auge ansiehest; sondern in allen Zufällen alsbald mit Mose eingehest in das Heiligthum, den HErrn um Rath zu fragen; so wirst du bisweilen Göttliche Antwort hören, und wirst, wohl unterrichtet von gegenwärtigen und zukünftigen Dingen, zurück kommen.

Dann Moses hat allezeit seine Zuflucht genommen zum Heiligthum, wann ihm zweifelhafte Sachen und Fragen aufzulösen vorkamen; und ist zum Gebät geflohen, um Abwendung der Gefahren und Bosheiten der Menschen.

Also solt du auch in das heimliche Kämmerlein deines Hertzens fliehen, und die Göttliche Hülfe inbrünstig anflehen.

Darum lieset man auch, wie Josua und die Kinder Israel von den Gibeonitern sind betrogen worden, weil sie nicht zuvor den Mund des HErrn gefraget, sondern den

den schmeichlenden süssen Worten zu leicht gesläubet, und also durch falschen Schein der Redlichkeit sich haben betrügen lassen.

Das XLIV. [39.] Capitel.

Daß der Mensch in seinen Geschäfften nicht ungestüm seyn soll.

JEsus.

1. Mein Sohn, besehe nur immer deine Sache, ich werde es zu seiner Zeit wol ordnen und schicken.

2. Warte nur auf meine Verordnung, so wirst du zu Nutzen und Förderung dabey merken.

Die Seele.

Herr, ich will die gar gern alles befehlen, weil mein Uberlegen wenig nutzen kan.

Ach daß ich nur nicht künfftigen Dingen und Zufällen mit meinen Gedancken so viel nachhangen möge, sondern deinem Wohlgefallen mich unverzüglich aufopferte!

JEsus.

2. Mein Sohn, der Mensch treibet oft eine Sache gar heftig, welche er begehret; hat er aber dieselbe erlanget, so fänget er an anders davon zu denken;

dann die Neigungen der Menschen bleiben nicht lange auf einem Dinge, sondern treiben uns von einem zum andern.

Derohalben ist es nicht ein geringes, auch in den geringsten Dingen sich selbst verlassen.

3. In der Verläugnung seiner selbst bestehet des Menschen wahrer Fortgang.

Und ein Mensch, der sich selbst verläugnet hat, ist sehr frey und sicher.

Aber der alte Feind, der sich allen Guten [und Frommen] widersetzet, höret nicht auf zu versuchen; sondern er stellet Tag und Nacht gar hinterlistig nach, ob er vielleicht einen Unbehutsamen in seinen betrieglichen Fallstrick einstürtzen möge.

Wachet und bätet, spricht der HErr, daß ihr nicht in Anfechtung fallet.

Das XLV. [40.] Capitel.

Daß der Mensch nichts Gutes aus ihm selber habe/ und sich keines Dinges rühmen könne.

Die Seele.

1. HErr, was ist der Mensch, daß du sein gedenckest; oder des Menschen-Kind, daß du ihn besuchest.

Was

Was hat der Mensch verdienet, daß du ihm deine Gnade giebest?

HErr, was darf ich mich beklagen, so du mich verläßest? oder mit Recht vorwenden, so du nicht thust, worum ich bitte?

Gewißlich, ich kan wol dieses nach der Wahrheit gedenken und sprechen: HErr, ich bin nichts, ich kan nichts, ich habe nichts gutes aus mir selber; sondern es fehlet mir in allen Stücken, und ich strebe immer nach dem, was nichts ist: und wann du mir nicht beystehest, und mich innerlich unterweisest, so werde ich ganz lau und leichtsinnig.

Du aber, HErr, bist allezeit, und bleibest ewiglich eben derselbe: allezeit gut, gerecht und heilig; der du auch alle Dinge gut, gerecht und heilig thust, und weislich ordnest.

Ich aber, der ich mehr geneigt bin zum Rückgang als zum Fortgang [im Guten,] bleibe nicht allezeit in einerley Zustand: weilen sieben Zeiten [in täglicher Abwechselung meines Zustandes] sich über mir verändern.

Jedoch wird es auch geschwind besser, wann

wann es dir gefället, und du deine hülfreiche Hand darreicheſt.

Weil du mir allein ohne allen menſchlichen Beyſtand helfen, und mich dergeſtalt befeſtigen kanſt, daß mein Angeſicht nicht mehr ſo verſchiedentlich verändert, ſondern **mein Hertz in dich / den Alleinigen / gekehret** werde, und in dir **ruhe**.

2. Daher wann ich allen menſchlichen Troſt wohl verwerfen könte, entweder um Andacht zu erlangen, oder aus Noth, wodurch ich gezwungen werde dich zu ſuchen, weil kein Menſch iſt, der mich tröſten mag; ſo könte ich billig auf deine Gnade hoffen, und über die Gabe eines neuen Troſtes frohlocken.

3. Ich dancke dir, von welchem alles herkommt, ſo oft es mir [im Guten] wohl von ſtatten gehet.

Ich aber bin Eitelkeit und nichts vor dir, ein unbeſtändiger und ſchwacher Menſch.

Weſſen mag ich mich dann rühmen, oder warum begehre ich doch geachtet und angeſehen zu ſeyn? Iſts vielleicht wegen des Nichts? das iſt ja höchſt eitel.

Wahrlich, eine eitele Ehre, eine böſe

Pe-

Ecclesiæ Romanæ, quæ omnium Ecclesiarum mater & magistra fuit, & est, & fuisse & esse debet, & nihil aliud, quam Ecclesia Catholica, extra quam nemo salvus esse potest, & quæ sola habet Sacramenta, quæ sola vera sunt, & quæ sola ad salutem prosunt, & quæ sola habet Sacrificium, quod sola vera Sacramenta habet

Ehre ſuchen; ich will die Ehre ſuchen, die allein von GOtt iſt.

Dann gewiß, alle menſchliche Herrlichkeit, alle zeitliche Ehre, alle weltliche Hoheit, mit deiner ewigen Herrlichkeit verglichen, iſt Eitelkeit und Thorheit.

O meine **Wahrheit** und meine Barmhertzigkeit, mein GOtt, du ſelige Drey-Einheit, Dir allein ſey Lob, Ehre, Kraft und Herrlichkeit, in die unendliche Ewigkeiten. Amen.

Das XLVI. [41.] Capitel.

Von Verſchmähung aller weltlichen Ehre.

JEſus.

1. Mein Sohn, ziehe es dir nicht zu Gemüth, wann du ſieheſt, daß andere geehret und erhoben werden, du aber verachtet und geniedriget wirſt. Erhebe dein Hertz zu mir in den Himmel, ſo wird dich nicht betrüben die Verachtung der Menſchen auf Erden.

Die Seele.

HErr, wir ſind in der Blindheit, und werden bald durch Eitelkeit verführet.

Wann ich mich recht anſehe, ſo iſt mir nie

nie von einiger Creatur Unrecht geschehen; darum habe ich auch kein Recht mich über dich zu beschweren.

2. Dieweil ich aber oft und schwerlich wider dich gesündiget habe, so rüsten sich billig alle Creaturen wider mich.

Mir kommt derohalben von Rechts wegen nichts zu, als Schande und Verachtung; dir aber Lob, Ehre und Herrlichkeit.

Und wo ich mich darzu nicht gefaßt mache, von allen Creaturen gern verschmähet und verlassen zu werden, ja gantz nichts zu scheinen, so kan ich inwendig nicht befriediget und befestiget, noch geistlich erleuchtet, noch völlig mit dir vereiniget werden.

Das XLVII. [42.] Capitel.

Daß man den Frieden nicht auf Menschen setzen soll.

JEsus.

1. Mein Sohn, wann du deinen Frieden setzest auf einigen Menschen, weil er einerley Sinn und Meynung mit dir hat, und mit dir lebet [und umgehet,] so wirst du unbeständig und verwirret seyn.

So du aber deine Zuflucht nimmst zu der immer lebenden und bleibenden Wahr-

Wahrheit, so wird dich kein weggehender oder sterbender Freund betrüben.

Die Liebe des Freundes muß in Mir stehen; und um meinet willen must du lieben denjenigen, der dir düncket gut zu seyn, und der dir sonderlich lieb und werth ist in diesem Leben.

Ohne mich taugt keine Freundschaft und währet nicht lang: es ist auch keine wahre noch reine Liebe, die Ich nicht zusammen füge.

Du must dermassen gestorben seyn allen dergleichen Zuneigungen zu Menschen, die du liebest, daß du (was dich anlanget) wol gern ohne alle menschliche Gesellschaft seyn wolltest.

Desto näher kommt ein Mensch zu GOtt, je mehr er sich von allem irdischen Trost entfernet.

So viel höher steiget er auch auf zu GOtt, je tiefer er herunter steiget in sich selbst, und je mehr er ihm selbst gering wird.

2. Wer ihm selbst aber etwas Gutes zuschreibt, der verhindert, daß GOttes Gnade nicht in ihn kommt; dann die Gnade des Heiligen Geistes suchet allezeit ein demüthiges Hertz.

Wann du dich könntest vollkommen ver-

nich-

Ich will dir nun ein Stück von dem Faß
Heidelberg schreiben.
Es ist gar groß, wie du wohl weißt,
Wie Hans im Keller.
Es hat zwey Löcher, wie ich glaub,
Wie Augen im Kopf.
Das Spundloch ist ein Mund,
Wie Mund im Kopf.
Es hat auch eine Zunge darinnen,
Wie Zunge im Mund.
Es hat auch Zähne darinnen,
Wie Zähne im Mund.
Es hat gute, es hat böse darinnen,
Wie gute, wie böse im Mund.
Es hat auch Wein darinnen,
Wie Wein im Keller.
Es hat auch Hefen darinnen,
Wie Hefen im Keller.
Es hat auch Reif darum,
Wie Reif um Hans.
Es hat auch Bänder darum,
Wie Bänder um Hans.
Es hat auch Stäbe darum,
Wie Stäbe um Hans.
Es hat auch Böden darum,
Wie Füß um Hans.
Es hat auch Füß darum,
Wie Füß um Hans.
Es hat auch Schuh darum,
Wie Schuh um Hans.
Es hat auch Nägel darum,
Wie Nägel um Hans.
Es hat auch Hahnen darum,
Wie Hahnen um Hans.
Es hat auch Schrauben darum,
Wie Schrauben um Hans.
Es hat auch Schlösser darum,
Wie Schlösser um Hans.
Es hat auch Schlüssel darum,
Wie Schlüssel um Hans.
Es hat auch Ketten darum,
Wie Ketten um Hans.
Es hat auch Hacken darum,
Wie Hacken um Hans.
Es hat auch Stricke darum,
Wie Stricke um Hans.
Es hat auch Seile darum,
Wie Seile um Hans.
Es hat auch Wagen darum,
Wie Wagen um Hans.
Es hat auch Pferde darum,
Wie Pferde um Hans.
Es hat auch Knechte darum,
Wie Knechte um Hans.
Es hat auch Mägde darum,
Wie Mägde um Hans.
Es hat auch Kinder darum,
Wie Kinder um Hans.
Es hat auch Hunde darum,
Wie Hunde um Hans.
Es hat auch Katzen darum,
Wie Katzen um Hans.
Es hat auch Mäuse darum,
Wie Mäuse um Hans.
Es hat auch Ratten darum,
Wie Ratten um Hans.
Es hat auch Flöhe darum,
Wie Flöhe um Hans.
Es hat auch Läuse darum,
Wie Läuse um Hans.
Es hat auch Wanzen darum,
Wie Wanzen um Hans.
Es hat auch Fliegen darum,
Wie Fliegen um Hans.
Es hat auch Bienen darum,
Wie Bienen um Hans.
Es hat auch Hummeln darum,
Wie Hummeln um Hans.
Es hat auch Wespen darum,
Wie Wespen um Hans.
Es hat auch Hornissen darum,
Wie Hornissen um Hans.
Es hat auch Spinnen darum,
Wie Spinnen um Hans.
Es hat auch Würmer darum,
Wie Würmer um Hans.
Es hat auch Schnecken darum,
Wie Schnecken um Hans.
Es hat auch Frösche darum,
Wie Frösche um Hans.
Es hat auch Kröten darum,
Wie Kröten um Hans.
Es hat auch Eidechsen darum,
Wie Eidechsen um Hans.
Es hat auch Schlangen darum,
Wie Schlangen um Hans.
Es hat auch Drachen darum,
Wie Drachen um Hans.
Es hat auch Teufel darum,
Wie Teufel um Hans.
Es hat auch Hexen darum,
Wie Hexen um Hans.
Es hat auch Zauberer darum,
Wie Zauberer um Hans.
Es hat auch Gespenster darum,
Wie Gespenster um Hans.
Es hat auch Geister darum,
Wie Geister um Hans.
Es hat auch Engel darum,
Wie Engel um Hans.
Es hat auch Heilige darum,
Wie Heilige um Hans.
Es hat auch Apostel darum,
Wie Apostel um Hans.
Es hat auch Propheten darum,
Wie Propheten um Hans.
Es hat auch Könige darum,
Wie Könige um Hans.
Es hat auch Fürsten darum,
Wie Fürsten um Hans.
Es hat auch Herren darum,
Wie Herren um Hans.
Es hat auch Bauern darum,
Wie Bauern um Hans.
Es hat auch Soldaten darum,
Wie Soldaten um Hans.
Es hat auch Reiter darum,
Wie Reiter um Hans.
Es hat auch Pfaffen darum,
Wie Pfaffen um Hans.
Es hat auch Mönche darum,
Wie Mönche um Hans.
Es hat auch Nonnen darum,
Wie Nonnen um Hans.
Es hat auch Huren darum,
Wie Huren um Hans.
Es hat auch Buben darum,
Wie Buben um Hans.
Es hat auch Diebe darum,
Wie Diebe um Hans.
Es hat auch Mörder darum,
Wie Mörder um Hans.
Es hat auch Räuber darum,
Wie Räuber um Hans.
Es hat auch Betrüger darum,
Wie Betrüger um Hans.
Es hat auch Lügner darum,
Wie Lügner um Hans.
Es hat auch Spötter darum,
Wie Spötter um Hans.
Es hat auch Lästerer darum,
Wie Lästerer um Hans.
Es hat auch Gotteslästerer darum,
Wie Gotteslästerer um Hans.
Es hat auch Ungläubige darum,
Wie Ungläubige um Hans.
Es hat auch Heiden darum,
Wie Heiden um Hans.
Es hat auch Türken darum,
Wie Türken um Hans.
Es hat auch Juden darum,
Wie Juden um Hans.
Es hat auch Christen darum,
Wie Christen um Hans.
Es hat auch Gläubige darum,
Wie Gläubige um Hans.
Es hat auch Heilige darum,
Wie Heilige um Hans.
Es hat auch Apostel darum,
Wie Apostel um Hans.
Es hat auch Propheten darum,
Wie Propheten um Hans.
Es hat auch Könige darum,
Wie Könige um Hans.
Es hat auch Fürsten darum,
Wie Fürsten um Hans.
Es hat auch Herren darum,
Wie Herren um Hans.
Es hat auch Bauern darum,
Wie Bauern um Hans.
Es hat auch Soldaten darum,
Wie Soldaten um Hans.
Es hat auch Reiter darum,
Wie Reiter um Hans.
Es hat auch Pfaffen darum,
Wie Pfaffen um Hans.
Es hat auch Mönche darum,
Wie Mönche um Hans.
Es hat auch Nonnen darum,
Wie Nonnen um Hans.
Es hat auch Huren darum,
Wie Huren um Hans.
Es hat auch Buben darum,
Wie Buben um Hans.
Es hat auch Diebe darum,
Wie Diebe um Hans.
Es hat auch Mörder darum,
Wie Mörder um Hans.
Es hat auch Räuber darum,
Wie Räuber um Hans.
Es hat auch Betrüger darum,
Wie Betrüger um Hans.
Es hat auch Lügner darum,
Wie Lügner um Hans.
Es hat auch Spötter darum,
Wie Spötter um Hans.
Es hat auch Lästerer darum,
Wie Lästerer um Hans.
Es hat auch Gotteslästerer darum,
Wie Gotteslästerer um Hans.
Es hat auch Ungläubige darum,
Wie Ungläubige um Hans.
Es hat auch Heiden darum,
Wie Heiden um Hans.
Es hat auch Türken darum,
Wie Türken um Hans.
Es hat auch Juden darum,
Wie Juden um Hans.
Es hat auch Christen darum,
Wie Christen um Hans.

Liese mein Wort nimmer zu dem Ende, daß du gelehrter oder weiser scheinen mögest.

Befleißige dich der Abtödtung deiner Untugenden, weil dir solches mehr nutzen wird, als die Erkäntniß vieler und schwerer Fragen.

2. Wann du gleich vieles gelesen und erkant hast, so must du doch allezeit wieder kommen zu dem einigen Anfang.

Ich bin es, der ich den Menschen lehre die Wissenschaft; und theile den Kleinen einen weit klärern Verstand mit, als von einigem Menschen kan gelehret werden.

Zu wem Ich rede, der wird bald weise seyn, und sehr im Geist zunehmen.

Wehe denen, welche viele vorwitzige Dinge von den Menschen erfragen, und sich wenig bekümmern um den Weg, wie man Mir dienen soll.

Es wird die Zeit kommen, da der Meister aller Meister, Christus, der HErr aller Engel, erscheinen wird, aller [Menschen] Lectionen zu hören, das ist, eines jeglichen Gewissen zu untersuchen.

Und alsdann wird Jerusalem durchsuchet werden mit Laternen; und was im Finstern verborgen ist, wird offenbar werden,

Ich habe mich, seit ich Ihnen das letztemal geschrieben, sehr viel mit Ihrer Angelegenheit beschäftigt. Ich habe, wie ich Ihnen damals sagte, mit Ihrem Vater gesprochen, und ihn gebeten, mir seine Meinung über Ihre Verbindung mit Herrn Schlegel zu sagen. Er hat mir geantwortet, daß er Ihnen seine Meinung darüber nicht sagen könne, weil er sie selbst nicht wisse. Er wisse nicht, ob er Ihnen rathen solle, diese Verbindung zu schließen, oder nicht. Er wisse nicht, ob Sie mit Herrn Schlegel glücklich werden würden, oder nicht. Er wisse nicht, ob Herr Schlegel ein guter Mann sei, oder nicht. Er wisse nicht, ob Herr Schlegel Ihnen eine gute Existenz verschaffen könne, oder nicht. Er wisse nicht, ob Herr Schlegel Ihnen treu bleiben werde, oder nicht. Er wisse nicht, ob Herr Schlegel Ihnen Kinder machen könne, oder nicht. Er wisse nicht, ob Herr Schlegel Ihnen Kinder ernähren könne, oder nicht. Er wisse nicht, ob Herr Schlegel Ihnen Kinder erziehen könne, oder nicht. Er wisse nicht, ob Herr Schlegel Ihnen Kinder erziehen werde, oder nicht. Er wisse nicht, ob Herr Schlegel Ihnen Kinder erziehen wolle

Es ist einerley Stimme in den Büchern, aber sie unterweiset nicht alle auf gleiche Weise; dann ich bin innerlich der Lehrer, die Wahrheit, der Prüfer der Hertzen, ein Erkenner der Gedancken, ein Beförderer der Verrichtungen, der ich einem jeglichen austheile, nachdem ichs urtheile nützlich und gut zu seyn.

Das XLIX. [44.] Capitel.
Wie man sich der äussern Dinge nicht sehr annehmen soll.

JEsus.

1. Mein Sohn, du must in vielen Dingen unwissend seyn, und dich als für einen Todten halten auf Erden, dem auch die gantze Welt gecreutziget sey.

Du must auch vieles mit einem tauben Ohr lassen vorüber gehen, und mehr an das dencken, was zu deinem Frieden dienet.

Es ist viel nützlicher, daß du deine Augen abwendest von dem, was [dir] mißfällt, und einem jeden seinen Sinn und Meynung davon überlässest, als daß du dich in streitige Reden einlässest.

Wann du mit GOtt wohl stehest, und auf sein Urtheil siehest, so wirst du es leichter

ter ertragen können, daß du überwunden wirst.

Die Seele.

2. O HErr, wohin sind wir doch gekommen! Siehe, man beweinet einen zeitlichen Verlust, man arbeitet und läufft um einen geringen Gewinn; den Schaden im Geistlichen stellet man ins Vergessen, und kaum kehret man noch spät wieder um.

Man gibt acht auf das, was wenig oder nichts nutzet; und was höchst nothwendig ist, da gehet man nachläßig vorüber: weil sich der gantze Mensch auf die äusserlichen Dinge ausgiesset, und wo er nicht bald wieder anderes Sinnes wird, auch gern in den äusserlichen Dingen liegen bleibet.

Das L. [45.] Capitel.

Daß nicht allen Menschen zu glauben sey; und wie man so leichtlich strauchle mit der Zunge.

Die Seele.

1. HErr, hilf mir aus meiner Trübsal, dann Menschen-Hülfe ist eitel.

O wie oft habe ich da keine Treue gefunden, da ich sie zu haben vermeynte?

Und wie oft habe ich sie da angetroffen, da ichs am wenigsten vermuthete?

Darum ist die Hoffnung auf Menschen eitel; aber der Gerechten Heyl, o GOtt, ist in dir.

Gebenedeyet seyst du, HErr, mein GOtt, in allem, was uns widerfähret.

Wir aber sind schwach und unbeständig, werden bald betrogen, und [leicht] verändert.

2. Wo ist der Mensch, der sich so behutsam und vorsichtig in allem bewahren kan, daß er nicht bisweilen in einigen Betrug oder Verwirrung gerathe?

Aber, HErr, wer in dich vertrauet, und dich aus einfältigem Hertzen suchet, der fället so leicht' nicht.

Und wann er auch in einige Trübsal fallen mögte, und auf welche Weise er auch mögte drein verwickelt seyn, so wird er dennoch bald von dir heraus gerissen, oder getröstet werden: dann du wirst den nicht verlassen, der in dich hoffet bis ans Ende.

Ein solcher treuer Freund ist rar, der in allem Druck und Leiden seines Freundes [demselben] getreu bleibet.

Du, HErr, du allein bist der Getreueste in allem, und ausser dir ist keiner, der ein solcher wäre.

O

Gnade, und Barmherzigkeit, und Friede, und Liebe, und Gemeinschaft, und Einigkeit, und Sanftmuth, und Gedult, und Langmuth, und Keuschheit, und Reinigkeit, und Heiligkeit, und Gerechtigkeit, und Wahrheit, und Treue, und Glaube, und Hoffnung, und Liebe, und Gottseligkeit, und Gottesfurcht, und Gehorsam, und Demuth, und Verläugnung, und Verachtung, und Verschmähung, und Verfolgung, und Leiden, und Creutz, und Tod, und alles, was Gott ist, und was Gott hat, und was Gott will, und was Gott thut, und was Gott liebet, und was Gott haben will, und was Gott thun will, und was Gott lieben will, und was Gott gethan hat, und was Gott gethan haben will, und was Gott gethan hat, und was Gott gethan haben will, und was Gott gethan hat, und was Gott gethan ha

äussern Ansehen nach scheinet recht zu lauten.

4. Wie weislich hast du nicht vorher gewarnet, sich in acht zu nehmen vor den Menschen; und daß des Menschen Feinde seine eigene Haus-Genossen seyen; daß man auch nicht glauben solle, wann einer würde sagen: Siehe hier, oder siehe da.

Durch meinen Schaden bin ich klug geworden, und wolte GOtt, daß es mir zu grösserer Vorsichtigkeit, und nicht zum Unverstand [und Thorheit] dienen möge.

Sey behutsam, (spricht einer,) sey behutsam, behalte es bey dir, was ich dir sage; und indem ichs verschweige, und meyne, alles wäre verborgen, so kan er selbst nicht einmal verschweigen, was er von mir wolte verschwiegen haben, sondern verräthet alsbald mich und sich selbst, und gehet davon.

Vor solchen Schwätzern und unvorsichtigen Menschen bewahre mich, HErr, daß ich nicht in ihre Hände falle, noch dergleichen jemals begehe.

Gib mir ein wahrhaftes und beständiges Wort in meinen Mund, und laß eine listige Zunge ferne von mir seyn; dann

was

Fischen, und sie gehen auf die Jagd nach Fischen, wie andere Thiere nach Thieren. Sie haben ihre Netze, ihre Angeln, ihre Reusen, ihre Fischkasten, ihre Fischteiche, ihre Fischbehälter, ihre Fischhäuser, ihre Fischmärkte, ihre Fischhändler, ihre Fischköche, ihre Fischgerichte, ihre Fischmahlzeiten, ihre Fischgesellschaften, ihre Fischfeste, ihre Fischtänze, ihre Fischlieder, ihre Fischbücher, ihre Fischgeschichten, ihre Fischgelehrten, ihre Fischkünstler, ihre Fischhandwerker, ihre Fischzünfte, ihre Fischgesetze, ihre Fischordnungen, ihre Fischprivilegien, ihre Fischfreiheiten, ihre Fischbeschwerden, ihre Fischstreitigkeiten, ihre Fischprozesse, ihre Fischrichter, ihre Fischadvokaten, ihre Fischschreiber, ihre Fischsiegel, ihre Fischwappen, ihre Fischfahnen, ihre Fischtrompeter, ihre Fischpauker, ihre Fischmusikanten, ihre Fischorchester, ihre Fischopern, ihre Fischkomödien, ihre Fischtragödien, ihre Fischpossen, ihre Fischmasken, ihre Fischkostüme, ihre Fischmaskeraden, ihre Fischfastnachten, ihre Fischaschermittwoche, ihre Fischostern, ihre Fischpfingsten, ihre Fischweihnachten, ihre Fischneujahre, ihre Fischgeburtstage, ihre Fischnamenstage, ihre Fischhochzeiten, ihre Fischehen, ihre Fischscheidungen, ihre Fischwitwen, ihre Fischwaisen, ihre Fischvormünder, ihre Fischerben, ihre Fischtestamente, ihre Fischbegräbnisse, ihre Fischgrabsteine, ihre Fischgrabschriften, ihre Fischtrauerreden, ihre Fischtrauergedichte, ihre Fischtrauermusiken, ihre Fischtrauerchöre, ihre Fischtrauerorchester, ihre Fischtrauerkantaten, ihre Fischtrauersymphonien, ihre Fischtrauerouvertüren, ihre Fischtrauerarien, ihre Fischtrauerduette, ihre Fischtrauertrios, ihre Fischtrauerquartette, ihre Fischtrauerquintette, ihre Fischtrauersextette, ihre Fischtrauerseptette, ihre Fischtraueroktette, ihre Fischtrauernonette, ihre Fischtrauerdezette, ihre Fischtrauerelfette, ihre Fischtrauerzwölfette, ihre Fischtrauerdreizehnette, ihre Fischtrauervierzehnette, ihre Fischtrauerfünfzehnette, ihre Fischtrauersechzehnette, ihre Fischtrauersiebzehnette, ihre Fischtrauerachtzehnette, ihre Fischtrauerneunzehnette, ihre Fischtrauerzwanzigette, ihre Fischtrauerdreißigette, ihre Fischtrauervierzigette, ihre Fischtrauerfünfzigette, ihre Fischtrauersechzigette, ihre Fischtrauersiebzigette, ihre Fischtrauerachtzigette, ihre Fischtrauerneunzigette, ihre Fischtrauerhundertette, ihre Fischtrauertausendette, ihre Fischtrauermillionette, ihre Fischtrauermilliardette, ihre Fischtrauerbillionette, ihre Fischtrauerbilliardette, ihre Fischtrauertrillionette, ihre Fischtrauertrilliardette, ihre Fischtrauerquadrillionette, ihre Fischtrauerquadrilliardette, ihre Fischtrauerquintillionette, ihre Fischtrauerquintilliardette, ihre Fischtrauersextillionette, ihre Fischtrauersextilliardette, ihre Fischtrauerseptillionette, ihre Fischtrauerseptilliardette, ihre Fischtraueroktillionette, ihre Fischtraueroktilliardette, ihre Fischtrauernonillionette, ihre Fischtrauernonilliardette, ihre Fischtrauerdezillionette, ihre Fischtrauerdezilliardette, ihre Fischtrauerundezillionette, ihre Fischtrauerundezilliardette, ihre Fischtrauerduodezillionette, ihre Fischtrauerduodezilliardette, ihre Fischtrauertredezillionette, ihre Fischtrauertredezilliardette, ihre Fischtrauerquattuordezillionette, ihre Fischtrauerquattuordezilliardette, ihre Fischtrauerquindezillionette, ihre Fischtrauerquindezilliardette, ihre Fischtrauersexdezillionette, ihre Fischtrauersexdezilliardette, ihre Fischtrauerseptendezillionette, ihre Fischtrauerseptendez

Das LI. [46.] Capitel.

Daß man die Wort-Pfeile und das Urtheil der Welt nicht achten/ sondern nur auf GOttes Urtheil sehen soll.

JEsus.

1. Mein Sohn, stehe fest, und hoffe auf mich. Dann was sind Worte anders als Worte? Sie fliegen durch die Luft, aber sie verletzen keinen Stein.

Bist du schuldig, so sey darauf bedacht daß du dich gerne besserst; bist du dir aber nichts bewußt, so dencke daß du es gerne um GOttes willen leiden wollest.

Es ist ja nicht viel, daß du bisweilen einige Worte verträgest, da du noch keine harte Schläge tragen kanst.

Und warum gehen dir so geringe Dinge zu Hertzen, als weil du noch fleischlich bist, und mehr auf Menschen siehest als du billig solltest?

Dann weil du fürchtest verachtet zu werden, so wilst du nicht über deine Fehler bestrafet seyn, und suchest dich mit Entschuldigungen zu bemänteln.

2. Allein, besiehe dich besser, so wirst du erkennen, wie daß noch die Welt in dir le-

lebe, und die eitele Liebe den Menschen zu gefallen.

Dann indem du fliehest geniedrigt und um deiner Fehler willen beschämt zu werden, so ists ja offenbar, daß du weder wahrlich demüthig, noch wahrlich der Welt gestorben seyst, noch die Welt dir gecreutziget sey.

Aber höre mein Wort, so wirst du zehn tausend Worte der Menschen nicht achten.

Siehe, wann auch alles wider dich geredet würde, was nur aufs boshaftigste könte erdacht werden; was mögte es dir schaden, wann du es alles liessest vorüber gehen, und es nur für einen Stroh-Halm hieltest? Solte es dir wol ein Härlein können ausziehen?

3. Aber der sein Hertz nicht inwendig gekehret, noch GOtt vor Augen hat, der wird leichtlich durch ein Schelt-Wort beweget.

Wer aber in Mich vertrauet, und nicht begehret auf seinem eigenen Urtheil zu stehen, der wird vor keinen Menschen erschrecken.

Dann Ich bin der Richter und Erkenner aller Heimlichkeiten, Ich weiß, wie eine Sache vorgegangen ist; Ich kenne beydes

den,

Deutsche Kriegsgefangene in Rußland.

Die Nachrichten über die Behandlung unserer Kriegsgefangenen in Rußland lauten fortgesetzt ungünstig.

Die in Berlin eingetroffenen und in das Lazarett Moabit eingelieferten Kriegsgefangenen, die aus Rußland ausgetauscht wurden, sind in einem Zustande, der jedes Mitleid erregt.

Der Zustand der Kranken und Verwundeten ist ein geradezu trostloser. Ihre Kleidung ist zerfetzt, oft ist sie überhaupt verloren gegangen. Ihre Körper sind mit Ungeziefer bedeckt. Sie sind abgemagert und ausgehungert.

Die Verwundeten sind nicht verbunden worden, ihre Wunden sind mit Schmutz bedeckt und eiternd. Sie haben seit Monaten keine Gelegenheit gehabt, sich zu waschen.

Die Kranken sind ohne ärztliche Behandlung geblieben. Sie haben keine Medikamente erhalten. Sie sind ohne Betten, ohne Decken, ohne Wäsche.

Sie haben die Strapazen des Transportes in Viehwagen, ohne Stroh, ohne Decken, ohne Heizung, ohne Verpflegung, ohne Wasser, ohne Aborte, ohne Waschgelegenheit, ohne Ärzte, ohne Pflege, ohne Medikamente, ohne Verbandzeug, ohne Betten, ohne Wäsche, ohne Kleidung, ohne Schuhe, ohne Mäntel

Dann er erwäget, daß Ichs bin, der Hertzen und Nieren prüfet, der ich nicht richte nach dem äussern Schein und menschlichem Ansehen.

Dann was nach menschlichem Urtheil löblich scheinet, das wird oft in meinen Augen sträflich erfunden.

Die Seele.

HErr GOtt, du gerechter, starcker und geduldiger Richter, der du erkennest der Menschen Gebrechlichkeit und Verderbniß, sey Du meine Stärcke und meine gantze Zuversicht; dann mein Gewissen ist mir nicht genug. Du weißst dasjenige, was ich selbst nicht weiß, darum muß ich mich in aller Bestrafung demüthigen und sanftmüthiglich aushalten.

Verzeihe mir auch gnädiglich, so oft ich mich nicht also verhalten habe, und gib mir wiederum die Gnade einer grösseren Geduld.

Dann deine reiche Barmhertzigkeit ist mir besser, Vergebung zu erlangen; als meine vermeynte Gerechtigkeit, das Verborgene meines Gewissens zu verthädigen.

Und wann ich mir auch nichts bewußt bin, so kan ich mich darum nicht recht-

fer-

fertigen; dieweil ohne deine Barmhertzigkeit kein Lebendiger gerechtfertiget wird vor deinem Angesicht.

Das LII. [47.] Capitel.

Wie man alle Beschwerlichkeiten um des ewigen Lebens willen gerne leiden soll.

JEsus.

1. Mein Sohn, laß dich die Mühe und Arbeit, die du um meinet willen auf dich genommen, nicht weich machen, noch dich die Trübsalen gantz und gar darnieder werfen; sondern laß dich meine Verheissung in allen Zufällen stärcken und trösten.

Dann ich bin gnugsam, [es dir] über alle Weise und Maaß zu vergelten.

Du wirst hier nicht lange arbeiten, noch immerdar mit Schmertzen beschweret werden.

Warte nur ein wenig, so wirst du ein baldiges Ende alles Elendes sehen.

Es wird eine Stunde kommen, da alle Arbeit und Unruh aufhören wird.

Es ist gering und kurtz alles, was mit der Zeit vorüber gehet.

2. Fahre nur fort zu thun, was du thust;

ar-

arbeite treulich in meinem Weinberge, Ich will deine Belohnung seyn.

Schreibe, lieſe, singe, seufze, schweige, bäte, und erdulde männlich die Widerwärtigkeiten; dann das ewige Leben ist aller dieſer, und noch gröſſerer Kämpfe, wohl werth.

Es wird der Friede kommen auf einen Tag, der dem HErrn bekant ist; und es wird da nicht Tag noch Nacht seyn, nemlich wie in dieſer Zeit, sondern ein ewiges Licht, eine unendliche Klarheit, ein beſtändiger Friede, und sichere Ruhe.

Alsdann wirst du nicht sagen: Wer wird mich erlösen vom Leibe dieſes Todes? Wirst auch nicht ausrufen: Wehe mir, daß meine Fremdlingschaft sich so lange verziehet! dieweil der Tod alsdann soll gestürtzet werden, und das Heyl vollkomen [und unvergänglich] seyn wird; allda wird keine Bedrängniß, sondern eine selige Freude und Wonne, und eine süsse und schöne Gesellschaft seyn.

3. O wann du gesehen hätteſt die ewige Cronen der Heiligen im Himmel, und in wie grosser Herrlichkeit die jetzt frohlocken, die zuvor der Welt verächtlich, und fast des Lebens unwürdig geachtet wurden;

wahr-

wahrlich, du würdest dich alsbald bis zur Erden demüthiger, und würdest viel lieber wollen allen unterthänig seyn, als einem eintzigen vorgesetzet werden.

Du würdest auch keine fröhlichen Tage dieser Welt begehren, sondern würdest dich vielmehr freuen, um GOttes willen Trübsal zu leiden, und würdest, unter den Menschen für nichts geachtet zu werden, für den grösten Gewinn halten.

4. O wann dir diese Dinge schmäckten, und tief zu Hertzen gingen, würdest du auch nur ein eintzig mal klagen dürfen?

Solte man nicht um des ewigen Lebens willen alle Mühe und Arbeit erdulden?

Es ist nicht was geringes, das Reich GOttes verlieren oder gewinnen.

Derohalben hebe dein Angesicht auf gen Himmel; siehe, Ich und alle meine Heiligen mit mir, welche in dieser Welt grossen Kampf gehabt, werden nun erfreuet, werden nun getröstet, sind nun sicher, sind nun in Ruhe, und werden ohne Ende mit mir bleiben in meines Vaters Reich.

Das LIII. [48.] Capitel.

Von dem Tag der Ewigkeit/ und von den Bedrängnissen dieses Lebens.

Die Seele.

1. O seligste Wohnung der obern Stadt! O allerhellester Tag der Ewigkeit; welchen keine Nacht verdunckelt, sondern die höchste **Wahrheit** allezeit erleuchtet [und durchscheinet;] allezeit fröhlicher, allezeit sicherer Tag, dessen Stand sich nimmermehr in das Gegentheil verwandelt!

O daß doch dieser Tag schon erschienen wäre, und alles dieses Zeitliche ein Ende nehmen mögte!

Er leuchtet zwar den Heiligen mit ewigherrlicher Klarheit; aber den wallenden auf Erden leuchtet er nicht, als nur von ferne und durch einen Spiegel.

2. Die Himmels-Bürger wissen, wie freudenreich jener Tag sey; aber die ins Elend vertriebene Kinder Evä seufzen, daß dieser Tag so bitter und verdrießlich ist.

Die Tage dieser Zeit sind wenig und bös, voller Schmertzen und Beängstigungen; da der Mensch durch viele Sünden beflecket, durch viele unordentliche Lüste

und Begierden verstricket, durch viel Furcht beklemmet, durch viele Sorgen gepeiniget, durch vielen Vorwitz zerstreuet, in viele Eitelkeiten verwickelt, mit vielen Irrthümern umringet, durch viele Arbeit abgemattet, durch Versuchungen beschweret, durch Wollüste entkräftet, und durch Mangel und Dürftigkeit gequälet wird.

3. O wann wird doch alle dieses häufige Elend ein Ende haben? Wann werde ich von der jämmerlichen Sclaverey der Sünden befreyet werden?

Wann werde ich, HErr, nur allein an Dich gedencken?

Wann werde ich vollkommen mich erfreuen in Dir?

Wann werde ich in der wahren Freyheit seyn, ohne alle Hinderniß, und ohne alle Beschwerung des Leibes und des Gemüths?

Wann wird einmal seyn gründlicher Friede, unzerstörlicher und sicherer Friede, Friede von innen und von aussen, Friede in allen Stücken fest und beständig?

Guter JEsu, wann werde ich stehen, dich zu sehen? Wann werde ich beschauen die Herrlichkeit deines Königreichs?

Wann wirst du mir seyn alles in allen?

O wann werde ich mit dir in deinem Reich seyn, das du deinen Geliebten von Ewigkeit bereitet hast?

Ich bin als ein Armer und ins Elend Verwiesener auf dieser feindlichen Erde verlassen, da täglicher Streit und mancherley grosses Unglück sich findet.

4. Ach tröste mich in meinem Elend, lindere meine Schmertzen, dann nach Dir sehnet sich all mein Verlangen.

Dann alles ist mir eine Last, was mir die Welt hier zum Trost anbeut.

Ich begehre **Deiner innigst zu geniessen**, kan dich aber nicht erreichen.

Ich wünsche den himmlischen Dingen anzuhangen, aber die zeitlichen Dinge, und ungetödtete Neigungen und Begierden, drücken mich nieder.

Mit dem Gemüthe will ich wol über alle Dinge erhoben seyn, aber wider meinen Willen werde ich gezwungen dem Fleisch unterthan zu seyn.

Also streite ich unglückseliger Mensch mit mir selbst, und bin mir selbst beschwerlich, indem der Geist hinauf, das Fleisch aber hinunter will.

5. O was stehe ich inwendig aus, wann

ich in meinem Gemüth mit himmlischen Dingen umgehe, bald aber ein Haufen fleischlicher Dinge mir, indem ich bäte, einfallen!

Mein GOtt, sey nicht ferne von mir, und wende dich nicht im Zorn von deinem Knecht.

Schiesse deine Strahlen, und zerstreue diese Gedancken; wirf deine Pfeile aus, so werden alle feindliche Phantasien zerstöret.

Sammle meine Sinnen zu dir; gib, daß ich aller weltlichen Dinge vergesse.

Verleihe mir, daß ich alle sündliche Bilder eilend wegwerfe und verachte.

Komme mir zu Hülfe, du Ewige **Wahrheit**, damit mich nicht bewege irgend eine Eitelkeit.

Komm, du himmlische Süßigkeit, und laß fliehen vor deinem Angesicht alle Unreinigkeit.

Vergib es mir auch, und habe Geduld aus Barmherzigkeit, so oft ich im Gebät an etwas anders dencke als nur an dich.

Dann ich bekenne in Wahrheit, daß ich mich sehr zerstreuet zu finden pflege: dann ich bin vielmals daselbst nicht, wo ich leiblich stehe oder sitze, sondern ich bin vielmehr da, wo mich meine Gedancken hinführen.

Ich

Ich bin da, wo meine Gedancken sind.
Und wo meine Gedancken viel sind, da ist dasjenige, was ich liebe.

Dasjenige kommt mir bald in die Gedancken, das mich nach der Natur ergetzet, oder mir sonst durch die Gewohnheit wohlgefällt.

6. Daher du, **o Wahrheit**, ausdrücklich gesaget hast: Dann wo dein Schatz ist, da ist auch dein Hertz.

Habe ich den Himmel lieb, so gedencke ich gern an himmlische Dinge; habe ich aber die Welt lieb, so freue ich mich mit über die Glückseligkeiten der Welt, und betrübe mich über ihre Widerwärtigkeiten.

Habe ich das Fleisch lieb, so bilde ich mir sehr oft die Dinge vor, die das Fleisch angehen; liebe ich aber den Geist, so ergetze ich mich an geistliche Dinge zu dencken.

Dann was ich liebe, davon rede ich gern, und davon trage ich die Bilder mit mir nach Haus.

Aber selig ist der Mensch, der um deinet willen, HErr, allen Creaturen Abschied giebet; welcher der Natur Gewalt thut, und die Lüste des Fleisches durch Inbrünstigkeit des Geistes creutziget: auf daß

er mit einem heitern [und ruhigen] Gewissen, dir ein **reines Gebät** aufopfere, und gewürdiget werde, mit unter den Chören der Engel zu seyn, da er alle irdische Dinge äusserlich und innerlich ausgeschlossen hat.

Das LIV. [49.] Capitel.

Vom Verlangen nach dem ewigen Leben; und wie grosse Güter denen Streitenden verheissen seyen.

JEsus.

1. Mein Sohn, wann du empfindest, daß dir ein Verlangen nach der ewigen Seligkeit von oben herab eingegossen wird, und du von der Hütten des Leibes auszugehen begehrest, damit du meine Klatheit ohne Schatten und ohne Abwechselung beschauen mögest; so erweitere dein Hertz / und nimm diese heilige Eingebung mit allem Verlangen an. Sage der höchsten Gütigkeit grösten Danck, die dich so würdiget, dich so gütig heimsuchet, so brünstig aufwecket, und so mächtig unterstützet, daß du nicht durch deine eigene Last auf das Irdische herunter fällst.

Dann du empfängest solches nicht durch deine

Mittag, und Abend, und Morgen, und Abend, und Mittag, und Abend, und Morgen, und Abend, und Mittag, und Abend, und Morgen, und Abend, und

alle dem, das begehret werden mag, vorziehen und [derselben] folgen.

Ich kenne dein Verlangen, und habe gehöret deine vielfältige Seufzer.

Du wolteſt gerne ſchon ſeyn in der Freyheit der Herrlichkeit der Kinder GOttes; es beluſtiget dich ſchon das ewige Haus, das himmliſche Vaterland, das voller Freuden iſt.

Aber die Stunde iſt noch nicht gekommen; ſondern es iſt noch eine andere Zeit, nemlich die Zeit des Streits, die Zeit der Arbeit und der Prüfung.

Du wünſcheſt erfüllet zu werden mit dem höchſten Gut, aber du kanſt ſolches noch nicht erlangen.

Ich bins: warte auf mich, (ſpricht der HErr,) bis das Reich GOttes komme.

4. Du muſt noch auf Erden geprüfet, und in vielem geübet werden.

Indeſſen wird dir zuweilen Troſt gegeben werden; aber die völlige Erſättigung wird dir nicht gegeben.

Derohalben ſtärcke dich, und ſey tapfer, ſo wol im Thun als im Leiden deſſen, was der Natur zuwider iſt.

Du muſt den neuen Menſchen anziehen, und in einen andern Menſchen verändert werden.

Du

Du muſt oft thun, das, was du nicht wilt; und das laſſen, was du gern wilſt.

Was andern gefället, wird von ſtatten gehen; was aber dir gefället, wird nicht vor ſich gehen.

Was andere ſagen, das wird man hören; was du aber ſageſt, wird für nichts geachtet werden.

Was andere bitten, werden ſie erlangen; was du aber bitteſt, wirſt du nicht erhalten.

5. Andere werden groß ſeyn in dem Munde der Menſchen; von dir aber wird man ſchweigen.

Andern wird man diß oder jenes anvertrauen; du aber wirſt zu nichts nutz geachtet werden.

Darum wird die Natur bisweilen traurig werden; und wird viel ſeyn, wann du es mit Stillſchweigen wirſt ertragen können.

In dieſen und vielen dergleichen Dingen, pfleget ein treuer Knecht des HErrn probiret zu werden, wie er ſich ſelbſt verläugnen und ſeinen Willen in allem brechen könne.

Es iſt kaum etwas dergleichen, worin du ſo viel Sterbens bedarfſt, als dasje-

nige sehen und leiden, was deinem eigenen Willen zuwider ist; sonderlich aber wann dir, deinem Bedüncken nach ungereimte und wenig nützliche Dinge, zu thun befohlen werden.

Und weil du unter einer Herrschaft stehst, und einer höhern Gewalt nicht widerstehen darfst; so scheinets dir hart zu seyn, nach eines andern Willen zu wandeln, und allen eigenen Sinn fahren zu lassen.

6. Aber bedencke, mein Sohn, die Frucht dieser Mühe und Arbeit, das baldige Ende, und die sehr grosse Belohnung; so wirst du darüber keine Beschwerniß, sondern einen gar starcken Trost deiner Geduld haben.

Dann auch für den schlechten [ja sündlichen] Willen, den du jetzt freywillig verlässest, wirst du allezeit deinen Willen haben im Himmel.

Dann daselbst wirst du finden, alles, was du wirst wollen, alles, was du wirst begehren können.

Daselbst wird dir gegenwärtig seyn das [gantze] Vermögen alles Guts, ohne Furcht, es zu verlieren.

Da wird dein Wille allezeit mit mir eins seyn, und nichts fremdes noch eigenes begehren.

Da

Da wird keiner dir widerstehen, niemand über dich klagen, niemand dich verhindern, nichts dir im Wege seyn.

Sondern alles, was du begehret, wird dir mit einander gegenwärtig seyn, und deine gantze Begierde erquicken und aufs höchste vergnügen.

Da werde ich Herrlichkeit geben für die erlidtene Schmach; den Mantel des Lobs, für deine Traurigkeit; für die niedrigste Stelle, den Thron des Königreichs in Ewigkeit.

Daselbst wird die Frucht des Gehorsams offenbar werden, die Arbeit der Busse sich freuen, und die demüthige Unterwerfung herrlich gecrönet werden.

7. Derohalben beuge dich jetzt demüthig unter aller Menschen Hände, und bekümmere dich nicht darum, wer dieses oder jenes gesagt oder befohlen hat.

Sondern dafür trage fleißig Sorge, daß du alles für gut aufnehmest, und mit aufrichtigem Willen dich befleißigest zu erfüllen, wann der Obere oder der Geringere, oder einer deines gleichen, etwas von dir fordert oder begehret.

Laß den einen diß, den andern was anders suchen; laß sich diesen in dem, den

andern in jenem rühmen, und laß ihn tausend- und aber tausendmal gelobet werden; du aber freue dich weder in diesem noch in jenem, sondern in der Verschmähung deiner selbst, und in meinem Wohlgefallen und Ehre allein.

Das solt du wünschen, daß GOtt, es sey durchs Leben oder durch den Tod, allzeit in dir verherrlichet werde.

Das LV. [50.] Capitel.

Wie sich ein Trostloser Mensch in die Hände GOttes aufopfern soll.

Die Seele.

1. HErr GOtt, Heiliger Vater, sey nun und in Ewigkeit gebenedeyet: dann wie du wilt, so ist es geschehen; und was du thust, das ist gut.

Dein Knecht freue sich in Dir, nicht in sich, noch in einem andern; dann Du allein, HErr, bist die wahre Freude, Du meine Hoffnung und meine Crone, Du meine Freude und meine Ehre.

Was hat dein Knecht, als nur was er von Dir empfangen hat, auch ohne sein Verdienst?

Alles ist dein, was du gegeben und was du gemacht hast.

Ich

Ich aber bin arm, und in vieler Arbeit von meiner Jugend auf, und meine Seele wird zu Zeiten betrübet bis zu den Thränen, und auch bisweilen in sich selbst beunruhiget wegen der bevorstehenden Leiden.

2. Ich begehre die Freude deines Friedens, ich bitte um den Frieden deiner Kinder, die in dem Licht deines Trostes geweidet werden.

Gibst du mir den Frieden, giessest du in mich ein die heilige Freude, so wird die Seele deines Knechts voll Gesang und andächtig in deinem Lobe seyn.

Entzeuchst du dich aber, wie du oftmalen pflegest, so kan er nicht lauffen den Weg deiner Gebote, sondern muß an seine Brust schlagen und seine Knie beugen: weil es nicht um ihn stehet wie gestern und ehegestern, da dein Licht über seinem Haupte schiene, und er unter dem Schatten deiner Flügel beschirmet wurde vor den einstürmenden Versuchungen.

3. Gerechter und allezeit Lobenswürdiger Vater, die Stunde ist hie, daß dein Knecht geprüfet werde.

Liebenswürdiger Vater, es ist billig, daß dein Knecht in dieser Stunde etwas leide um deinet willen.

O allezeit Verehrungswürdiger Vater, die Stunde ist gekommen, die du von Ewigkeit vorher wußtest daß sie kommen solte, daß dein Knecht eine kleine Zeit äusserlich unterliege, aber innerlich allezeit bey Dir lebe.

Daß er ein wenig gering geachtet und gedemüthiget werde, und vor den Menschen abnehme, auch durch Leiden und Schwachheiten zermalmet werde; daß er wiederum mit dir auferstehe in der Morgenröthe des neuen Lichts, und in dem himmlischen [Wesen] verkläret werde.

Heiliger Vater, Du hast es also geordnet, und also gewolt; und es ist geschehen, was du selbst geboten hast.

4. Dann das ist Gnade, die du deinem Freund beweisest, daß er in der Welt um deiner Liebe willen leide und geplaget werde, so oft und von wem du auch zulässest, daß solches geschehen soll.

Ohne deinen Rath und Vorsehung, und ohne Ursach, geschiehet nichts auf Erden.

Es ist mir gut, HErr, daß du mich gedemüthiget hast, damit ich deine Rechte lerne; und allen Hochmuth und Vermessenheiten des Hertzens wegwerfe.

Es ist mir nützlich, daß Schmach und

Schan-

Schande mein Angesicht bedecket hat: damit ich Dich mehr als die Menschen zu meinem Trost suche.

Hieraus habe ich auch gelernet, mich zu fürchten vor deinem unerforschlichen Gerichte, der du den Gerechten mit dem Gottlosen, doch nicht ohne Billigkeit und Gerechtigkeit, mit Trübsal heimsuchest.

5. Ich sage dir Danck, daß du mein Böses nicht verschonet, sondern mich zerrieben mit bittern Schlägen, da du mich mit Schmertzen beleget, und Bedrängnisse von aussen und von innen zugeschicket hast.

Niemand ist, der mich trösten kan, von allen denen die unter dem Himmel sind, ohne Du, HErr, mein GOtt, du himmlischer Artzt der Seelen, der du schlägest und wieder heilest, in die Hölle führest und wieder heraus.

Deine Züchtigung sey über mir, und deine Ruthe selbst soll mich unterweisen.

6. Siehe, geliebter Vater, ich bin in deinen Händen, ich beuge mich unter die Ruthe deiner Bestrafung.

Zerschlage meinen Rücken und meinen Hals, damit sich nach deinem Willen mein verkehrter Wille beuge.

Mache aus mir einen frommen und demüthigen Jünger, wie du es dann wol so zu thun pflegest; daß ich nach alle deinem Winck und Willen wandele.

Dir empfehle ich mich, und alle das meine, in deine Züchtigung und Bestrafung; es ist besser nun, dann künftig gestrafet werden.

Du weißst alles und jedes, und nichts ist dir verborgen in dem Gewissen der Menschen.

Du erkenneſt was zukünftig ist, ehe dann es geschicht; und du hast nicht vonnöthen, daß dich jemand lehre oder erinnere dessen, so auf Erden geschicht.

Du weißst, was zu meiner Förderung nützlich ist, und wie sehr mir die Trübsal dienet, den Rost der Sünden abzufegen.

Mache es mit mir nach deinem liebsten Wohlgefallen, und verwirf mich nicht um meines sündlichen Lebens willen, welches keinem besser und klärer, als dir allein, bekant ist.

7. HErr, verleihe mir, zu wissen, was ich wissen muß; das zu lieben, was ich lieben muß; das zu loben, was dir am höchsten gefället; das groß zu achten, was vor dir köstlich ist; und das zu verachten, was in deinen Augen heßlich ist. Laß

Laß mich nicht urtheilen nach dem Ansehen der äussern Augen, noch richten nach dem Gehör der Ohren unverständiger Menschen; sondern mit einem wahrhaftigen Urtheil die sichtbaren und die geistlichen Dinge unterscheiden, und über alles das Wohlgefallen deines Willens allezeit erforschen.

8. Dann der Menschen Sinne werden oft betrogen im urtheilen: und die Liebhaber dieser Welt werden auch betrogen, indem sie nur die sichtbaren Dinge lieben.

Was ist der Mensch dadurch besser, weil er von einem andern Menschen gröſſer geachtet wird?

Es betreugt ein Betrieger den andern, ein Eiteler den andern, ein Blinder den andern, ein Schwacher den andern, indem er ihn durch Lob erhebet; ja wahrlich er beschämet ihn vielmehr, weil er ihn ohne Grund lobet.

Dann so viel einer in deinen Augen ist, so viel ist er, und nicht mehr, sagt der demüthige heilige Franciscus.

Das

Das LVI. [51.] Capitel.

Wie man geringeren Wercken obliegen soll/ wann man zu höhern Uebungen nicht im Stande ist.

JEsus.

1. Mein Sohn, du kanst nicht allezeit stehen in dem inbrünstigen Verlangen der Tugenden, noch in dem höhern Grad der **Beschauung** bleiben; sondern wegen der angeerbten Verderbniß must du bisweilen zu niedrigen Dingen absteigen, und die Last des vergänglichen Lebens, auch wider Willen und mit Verdruß tragen.

So lang du einen sterblichen Cörper trägest, wirst du Verdruß und Beschwerung des Hertzens empfinden.

Du must daher im Fleisch oft über die Last des Fleisches seufzen, daß du der geistlichen Andacht und der Göttlichen **Beschauung** nicht ohne Unterlaß anhangen kanst.

2. Alsdann ists gut, daß du zu den niedrigen und äussern Wercken deine Zuflucht nimmest, und dich in guten Verrichtungen erquickest, meine Zukunft und die

die Heimsuchung von oben mit festem Vertrauen erwartest, und deine Fremdlingschaft, und Dürre des Gemüths, geduldiglich leidest, bis du wiederum von mir besuchet, und von allen Beängstigungen befreyet werdest.

Dann ich will machen, daß du deiner Arbeit und Mühe vergessen, und innerliche Ruhe geniessen wirst.

Ich will vor dir offen legen die Weide der heiligen Schrift, auf daß du mit erweitertem Hertzen anfangest zu lauffen den Weg meiner Gebote; und dann wirst du sagen: Die Leiden dieser Zeit sind nicht werth der zukünftigen Herrlichkeit, die in uns soll offenbaret werden.

Das LVII. [52.] Capitel.

Daß sich der Mensch nicht soll würdig achten des Trostes / sondern schuldig der Strafe.

Die Seele.

1. HErr, ich bin deines Trostes nicht werth, noch einiger geistlichen Besuchung; und derohalben handelst du recht mit mir, wann du mich dürftig und trostlos liegen lässest.

Ja wann ich so viel Thränen, als Tropfen

pfen im Meer sind, vergiessen könte, so wäre ich doch deines Trostes noch unwürdig.

Daher habe ich nichts verdienet, als geschlagen und gestrafet zu werden; weil ich dich schwerlich und öfters beleidiget, und in vielem sehr gesündiget habe.

Derohalben, wann ichs mit rechter Vernunft überlege, so bin ich nicht würdig auch nur des geringsten Trostes.

Aber du gütiger und barmhertziger Gott, der du nicht wilt, daß deine Wercke verlohren gehen, auf daß du beweisest den Reichthum deiner Gütigkeit gegen die Gefässe deiner Barmhertzigkeit, so würdigest du auch deinen Knecht, ohne alles eigene Verdienst, zu trösten, über alle menschliche Weise.

Dann deine Tröstungen sind nicht wie die [guten] Worte und Gespräche der Menschen.

2. Was habe ich [gutes] gethan, HErr, daß du mir einigen himmlischen Trost mittheilen mögtest.

Ich erinnere mich nicht, daß ich etwas Gutes gethan hätte, sondern daß ich allezeit zur Sünde geneigt, und zur Besserung träg gewesen bin.

Es

Es ist wahr, und ich kan es nicht läugnen. Würde ich anders sagen, so stündest du wider mich, und niemand würde mich verthädigen können.

Was habe ich verdient mit meinen Sünden, als die Hölle und das ewige Feuer?

Ich bekenne in Wahrheit, daß ich alles Spotts und aller Verschmähung würdig bin, und es geziemt sich nicht, daß ich mit unter deine Andächtigen gezählet werde.

Und ob ich gleich solches nicht gerne höre, so will ich dennoch wider mich selbst für die Wahrheit meine Sünden strafen, damit ich so viel eher gewürdiget werde deine Barmhertzigkeit zu erlangen.

3. Was soll ich sagen, ich [angeklagter und] schuldiger Missethäter, voll aller Schande? Ich habe keinen Mund zu reden, als nur dieses Wort: Ich habe gesündiget, HErr, ich habe gesündiget, erbarme dich mein, verzeihe mir.

Laß ein wenig von mir ab, daß ich meinen Schmertzen beweine, ehe ich hinfahre in die finstere Erde, welche bedecket ist mit dem Schatten des Todes.

Was forderst du dann mehr von einem verklagten und elenden Sünder, als daß

er

er zerknirschet werde, und sich demüthige wegen seiner Missethaten?

In der wahren Zerknirschung und Demüthigung des Hertzens, wird die Hoffnung zur Vergebung geboren, das beunruhigte Gewissen wird befriediget, die verlohrne Gnade wieder ersetzet, der Mensch vor dem zukünftigen Zorn beschirmet, und es begegnen einander, mit dem heiligen Kuß, GOtt und die bußfertige Seele.

4. Die demüthige Zerknirschung wegen der Sünden, ist dir, HErr, ein angenehmes Opfer, welches weit lieblicher vor deinem Angesichte reucht, als angezündeter Weyhrauch.

Dieses ist auch die liebliche Salbe, welche du auf deine heiligen Füsse hast wollen giessen lassen.

Dann ein zerknirschtes und gedemüthigtes Hertz hast du nie verachtet.

Daselbst ist die Stätte der Zuflucht vor dem zornigen Angesicht des Feindes.

Daselbst wird verbessert und abgewaschen, was anderswo ist angenommen und verunreiniget worden.

Das

Das LVIII. [53.] Capitel.

Daß die Gnade GOttes sich nicht vermische mit denen/ die irdisch gesinnet sind.

JEsus.

1. Mein Sohn, meine Gnade ist gar köstlich, sie läßt sich nicht vermischen mit fremden Dingen, noch mit irdischen Tröstungen.

Darum must du wegwerfen alle Hindernissen der Gnade, wann du begehrest, daß sie dir eingegossen werde.

Suche dir einen heimlichen Ort, wohne gern bey dir selbst allein, suche keines Menschen Unterredung; sondern schütte vielmehr ein andächtiges Gebät vor GOtt aus, damit du ein zerknirschtes Gemüth und ein reines Gewissen behaltest.

Die gantze Welt schätze für nichts; dich mit GOtt zu beschäfftigen, zeuch allen äusserlichen Dingen vor.

Dann du kanst dich nicht mit mir beschäfftigen, und zugleich in vergänglichen Dingen dich ergetzen.

Von Bekanten und lieben Freunden must du dich entfernen, und von allem zeitlichen Trost dein Gemüth abgeschieden halten.

Also

Also bittet der selige Apostel Petrus, daß die Gläubigen sich als **Fremdlinge** und Pilgrimme verhalten sollen in dieser Welt.

2. O wie grosse Zuversicht wird ein **Sterbender** haben, den keines einigen Dinges Begierde fest hält in der Welt!

Aber solch ein abgeschiedenes Hertz von allen Dingen zu haben, kan das schwache Gemüth noch nicht fassen.

Und der natürliche Mensch kennet nicht die Freyheit eines **inwendigen Menschen.**

Will er aber ein wahrlich geistlicher Mensch seyn, so muß er absagen allem, was ihm fern ist, und was ihm nahe ist; und sich vor niemand mehr hüten **als vor sich selbst.**

Wann du dich selbst vollkommen überwunden hast, so magst du alles andere desto leichter überwinden.

Ein vollkommener Sieg ist, über sich selbst triumphiren.

Dann wer sich selbst unterworfen hält, daß die Sinnlichkeit der Vernunft, die Vernunft aber in allen Dingen Mir gehorsam ist, der ist wahrlich ein Ueberwinder seiner selbst, und ein Herr der Welt.

3.

3. Begehrest du zu diesem Gipfel aufzusteigen, so must du männlich anfahen, und die Axt an die Wurtzel legen, damit du die verborgene unordentliche Liebe zu dir selbst, und zu allem eigenen und sichtbaren Gut, ausreutest und zerstöreſt.

Dann an diesem Laster, daß der Mensch sich selbst zu viel unordentlich liebet, hanget fast alles, was man gründlich zu überwinden hat.

Wann nun dieses Uebel überwunden und unter den Fuß gebracht ist, so wird alsbald grosser Friede und immerwährende Stille seyn.

Weil aber wenige sich dahin bearbeiten, ihnen selbst vollkommen abzusterben, noch völlig von ihnen selbst trachten auszugehen, derohalben bleiben sie in ihnen selbst verwickelt, und können sich nicht im Geist **über sich selbst erheben.**

Wer aber begehret frey **mit mir zu wandeln**/ der muß nothwendig alle seine böse und unordentliche Zuneigungen tödten, und keiner Creatur mit **eigener Liebe und Lust** anhangen.

Das LIX. [54.] Capitel.
Von den verschiedenen Bewegungen der Natur und der Gnade.

JEsus.

1. Mein Sohn, nimm fleißig wahr die Bewegungen der Natur und der Gnade / weil ihrer beyder Bewegungen einander sehr zuwider, und so subtil sind, daß sie kaum jemand unterscheiden kan, als nur ein geistlicher und innerlich erleuchteter Mensch.

Alle zwar begehren das Gute, und wenden etwas gutes vor in ihren Worten und Wercken; und daher werden unter dem Schein des Guten viele betrogen.

Die Natur ist listig, und zeucht, verstrickt und betreugt viele, und hat sich selbst allezeit zum Endzweck.

Aber die Gnade wandelt einfältig, meidet allen bösen Schein, gehet nicht mit Betrug um, und thut alle Dinge lauterlich für GOtt, und beruhet auch endlich in Ihm.

2. Die Natur will ungern sterben, sie will nicht unterdrückt noch überwältiget werden, sie will nicht unterworfen seyn, noch sich willig unters Joch beugen.

Die

Die Gnade aber befleißiget sich der eigenen Absterbung, sie widerstehet der Sinnlichkeit, sie will gern unterworfen seyn, sie begehret überwunden zu werden, und will sich ihrer eigenen Freyheit nicht gebrauchen; es ist ihr lieb, daß sie unter der Zucht gehalten werde, sie verlanget nicht über jemand zu herrschen, sondern unter GOtt allezeit zu leben, zu stehen und zu seyn; und um GOttes willen ist sie bereit, sich unter alle menschliche Creatur demüthig zu beugen.

Die Natur wircket zu ihrem eigenen Nutzen, und gibt Achtung, was für Gewinn ihr von andern komme.

Die Gnade aber siehet nicht auf das, was ihr nützlich und bequemlich ist, sondern vielmehr was vielen ersprießlich seyn kan.

Die Natur nimmt gern Ehre und Ehrbezeigungen an: die Gnade aber schreibet GOtt treulich zu alle Ehre und Ruhm.

Die Natur fürchtet Schande und Verachtung: die Gnade aber freuet sich um des Namens JEsu willen Schmach zu leiden.

Die Natur liebet den Müßiggang und die leibliche Ruhe: die Gnade aber kan nicht müßig seyn, sondern umfasset gern die Arbeit.

Die Natur will gern was rares und schönes haben, verabscheuet aber was gering und schlecht ist: die Gnade aber ergetzet sich an dem, was einfältig und niedrig ist; sie entziehet sich nicht dem, was rauh und beschwerlich ist; und scheuet sich nicht, mit alten Lumpen bekleidet zu seyn.

Die Natur siehet auf das Zeitliche, freuet sich des irdischen Gewinns, trauret über Schaden, und wird entrüstet über ein geringes Schelt-Wort: die Gnade aber bedencket das Ewige, sie hänget nicht an zeitlichen Dingen, und wird auch nicht beunruhiget über den Verlust solcher Dinge, noch durch harte Worte erbittert; weil sie ihren Schatz und ihre Freude gestellet hat im Himmel, da nichts verlohren gehet.

3. Die Natur ist begierlich, und nimt lieber als sie gibt; sie liebet das ihrige und das eigene: die Gnade aber ist liebreich und gemein, sie fliehet das eigene [und besondere,] ist mit wenigem vergnügt, und achtet, daß Geben seliger sey dann Nehmen.

Die Natur neiget sich zu den Geschöpfen, zu ihrem eigenen Fleisch, zu Eitelkeiten, und zum Herumlauffen und Schwätzen;

ken: aber die Gnade ziehet zu GOtt und zu den Tugenden, sie saget ab den Geschöpfen, sie fliehet die Welt, sie hasset des Fleisches Begierden, sie schneidet ab die Ausschweifungen, und schämet sich, viel unter den Leuten zu erscheinen.

Die Natur hat gerne einigen äusserlichen Trost, worin sie sich mit ihren Sinnen ergetze: aber die Gnade suchet in GOtt allein getröstet, und in dem Höchsten Gut über alle sichtbare Dinge ergetzet zu werden.

4. Die Natur thut alles um eigenen Nutzens und Bequemlichkeit willen, sie kan nichts umsonst thun; sondern sie hoffet entweder ein gleiches, oder was bessers, oder Lob, oder Gunst für ihre Wohlthaten zu erlangen; und begehret, daß ihr Thun und ihre Gaben groß und wichtig geachtet werden: die Gnade aber suchet nichts zeitliches, begehret auch sonst nichts zu ihrer Vergeltung, als GOtt allein zu ihrem Lohn zu haben; und begehret auch nichts mehr von den zeitlichen Nothwendigkeiten, als nur so viel dieselben ihr zur Erlangung des Ewigen dienen können.

5. Die Natur freuet sich, wann sie viele

Freunde und Anverwandten hat, sie rühmet sich ihres vornehmen Orts und Herkommens, sie heuchelt den Gewaltigen, schmeichelt den Reichen, lobet und gibt Beyfall denen, die ihr gleich sind: die Gnade aber liebet auch die Feinde, sie erhebet sich nicht wegen der Menge ihrer Freunde, sie achtet auch nicht den Ort und Stamm ihrer Geburt, es sey dann, daß in demselben gröſſere Tugend gewesen; sie ist dem Armen günstiger als dem Reichen, sie hat mehr Mitleiden mit dem Unschuldigen, als mit dem Gewaltigen; sie freuet sich mit dem Wahrhaftigen, nicht mit dem Betrieglichen; sie ermahnet allezeit die Frommen, denen bessern Gaben nachzutrachten, und dem Sohne GOttes durch die Tugenden ähnlich zu werden.

Die Natur beklaget sich leicht über Mangel und Beschwerlichkeit: die Gnade aber erträget allen Mangel standhaftig.

6. Die Natur ziehet alles auf sich selbst, sie streitet und zancket für sich: die Gnade führet alle Dinge zurück auf GOtt, von dem sie ursprünglich herflieſſen; sie schreibet ihr selbst nichts gutes zu; sie masset sich keines Dinges vermessentlich an; sie zancket nicht, und ziehet ihre Meynung

andern

andern nicht vor; sondern in alle ihrem Urtheil und Meynung unterwirft sie sich der ewigen Weisheit und der Göttlichen Prüfung.

Die Natur ist lüstern viel geheime Dinge zu wissen, und was neues zu hören; sie will äusserlich gesehen werden, und vieles durch die Sinne erfahren; sie begehret bekant und berühmt zu werden, und solche Dinge zu thun, die Lob und Verwunderung bringen: aber die Gnade bekümmert sich nicht, neue oder vorwitzige Dinge zu wissen oder zu hören, weil dieses alles von der alten Verderbniß herkommt, indem nichts neues und dauerhaftes auf Erden ist.

Derohalben lehret sie die Sinnen bezähmen, die eitele Gefälligkeit und Ansehen vor den Menschen fliehen, was lobens- oder bewunderns-würdig ist, demüthig verbergen, und in einer jeden Sache und in aller Wissenschaft nur die Frucht des Nutzens und GOttes Lob und Ehre suchen.

Sie will nicht, daß man sie oder das ihrige ausschreyen oder loben soll; sondern wünschet, daß GOtt in seinen Gaben

möge gebenedeyet werden, der alles aus purer Liebe mittheilet.

7. Diese Gnade ist ein übernatürliches Licht, und eine sonderbare Gabe GOttes, und das eigentliche Siegel und Kennzeichen der Auserwählten, und ein Pfand der ewigen Seligkeit, welche den Menschen von dem Irdischen erhebet, um das Himmlische zu lieben, und aus einem fleischlichen ihn zu einen geistlichen Menschen machet.

Je mehr nun die Natur unterdrücket und überwunden wird, desto grössere Gnade wird uns eingegossen, und der inwendige Mensch wird täglich durch neue Besuchungen nach dem Ebenbilde GOttes erneuret.

Das LX. [55.] Capitel.

Von der Verdorbenheit der Natur/ und der kräftigen Wirckung der Gnade.

Die Seele.

1. HErr, mein GOtt, der du mich nach deinem Ebenbild und Gleichniß geschaffen hast, verleihe mir diese Gnade, welche du so groß und zur Seligkeit so noth-

nothwendig zu seyn, gezeiget hast; damit ich meine böse Natur, die mich zu den Sünden und ins Verderben ziehet, überwinden möge.

Dann ich fühle in meinem Fleische das Gesetz der Sünden, das da widerstrebet dem Gesetze meines Gemüths, und mich gefangen führt, der Sinnlichkeit in vielen Dingen zu gehorchen.

Ich kan auch ihren Neigungen und Begierden nicht widerstehen, wo mir nicht deine heiligste, und meinem Hertzen brünstiglich eingegossene Gnade, beystehet.

2. Ich habe deiner Gnade vonnöthen, ja einer grossen Gnade; damit die Natur überwunden werde, welche zum Bösen geneigt ist immerdar und von ihrer Jugend auf.

Dann nachdem sie durch den ersten Adam gefallen, und durch die Sünde verderbet worden, ist die Strafe dieser Befleckung in alle Menschen fortgepflantzet.

So daß die Natur selbst, welche gut und recht von dir ist geschaffen worden, nun für die Sünde und für die Gebrechlichkeit der verderbten Natur genommen und gesetzet wird, dieweil ihre Bewegung, wann sie ihr selbst gelassen ist, nur zur Sünde und

Der Bischoff ließ ihn nicht lang warten/
Er kam/ und sprach: Ich bin bereit/
Mein Leben zu erhalten/
Ich will mich nicht mehr wehren/
Ich will mich ergeben/
Ich will mich nicht mehr wehren/
Ich will mich ergeben/
Ich will mich nicht mehr wehren/
Ich will mich ergeben

heit zu Hülf zu kommen, so weiche ich zurück und sincke hin, wann ich nur einen leichten Widerstand finde.

Daher geschichts, daß ich den Weg der Vollkommenheit erkenne, und wie ich mich verhalten soll klar gnug sehe; aber weil ich durch die Last meiner eigenen Verdorbenheit gedrücket werde, so steige ich nicht auf zu grösserer Vollkommenheit.

4. O wie so sehr ist mir, HErr, nöthig deine Gnade, das Gute anzufangen, fortzusetzen, und zu vollenden!

Dann ohne dieselbe kan ich nichts thun: ich vermag aber alles in Dir, wann mich die Gnade stärcket.

O du wahrlich himmlische Gnade, ohne welche nichts sind alle eigene Verdienste, und auch nichts zu achten alle Gaben der Natur!

Es gelten vor Dir, HErr, nichts alle Künste, nichts die Reichthümer, nichts die Schönheit oder Stärcke, nichts Verstand oder Beredsamkeit, ohne die Gnade.

Dann die Gaben der Natur sind Guten und Bösen gemein; die eigene Gabe aber der Auserwählten ist die Gnade oder die Liebe, womit sie bezeichnet, des ewigen Lebens würdig gehalten werden.

So gar vortrefflich ist diese Gnade, daß weder die Gabe der Weissagung, noch die Gabe der Wunder-Zeichen, noch die allerhöchste **Speculation** [oder Wissenschaft] etwas geachtet werden ohne dieselbe.

Ja weder Glaube, noch Hoffnung, noch die andern Tugenden, sind Dir angenehm ohne Liebe und Gnade.

5. O seligste Gnade, die du den, der da arm ist am Geist, an Tugenden reich, und den, der reich ist an vielen Gütern, von Hertzen demüthig macheſt!

Komm, laß dich herab zu mir, erfülle mich früh mit deinem Trost, damit meine Seele vor Müdigkeit und Dürre des Gemüths nicht in Ohnmacht sincke.

Ich bitte dich, HErr, laß mich Gnade finden vor deinen Augen; dann deine Gnade ist mir gnug, wann ich gleich alles übrige, was die Natur verlanget, nicht erlange.

Wann ich gleich versuchet und geplaget werde mit vielen Trübsalen, so will ich doch kein Uebel fürchten, wann nur deine Gnade mit mir ist.

Sie ist meine Stärcke, sie gibt mir Rath und Hülfe; sie ist mächtiger als alle Feinde, und weiser als alle Weisen.

6.

Gnade, und Gott gebe ihm Gnade, daß er sie finde, wo sie stehet zu finden

ne Verläugnung deiner ſelbſt in meinem Willen, ohne Widerſpruch und Klage.

Folge mir nach; Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben. Ohne Weg gehet man nicht; ohne Wahrheit erkennet man nicht; ohne Leben lebet man nicht.

Ich bin der Weg, dem du nachfolgen muſt; Ich bin die Wahrheit, der du glauben muſt; Ich bin das Leben, das du hoffen muſt.

Ich bin der heilige Weg, die unbetriegliche Wahrheit, das unendliche Leben.

Ich bin der geradeſte [und richtigſte] Weg, die höchſte Wahrheit, das wahre Leben, das ſelige Leben, das unerſchaffene Leben.

Wirſt du in meinem Wege bleiben, ſo wirſt du die Wahrheit erkennen; und die Wahrheit wird dich frey machen, und du wirſt das ewige Leben ergreiffen.

2. Wilt du zum Leben eingehen, ſo halte die Gebote.

Wilt du die Wahrheit erkennen, ſo glaube mir.

Wilt du vollkommen ſeyn, ſo verkaufe alles.

Wilt du mein Jünger ſeyn, ſo verläugne dich ſelbſt.

Wilt

Wilt du das selige Leben besitzen, so verschmähe das gegenwärtige Leben.

Wilt du im Himmel erhöhet werden, so erniedrige dich in der Welt.

Wilt du mit mir herrschen, so trage mit mir das Creutz.

Dann allein die Diener des Creutzes finden den Weg der Seligkeit und des wahren Lichts.

Die Seele.

3. HErr JEsu, weil dein Leben so [bedrängt und] enge, und der Welt verachtet war, so verleihe mir, daß ich dir mit Verachtung der Welt nachfolgen möge.

Dann der Knecht ist nicht grösser dann sein Herr, noch der Jünger über seinen Meister.

Laß deinen Knecht in deinem Leben wohl geübet werden, dann darin ist mein Heyl und die wahre Heiligkeit.

Was ich ausser demselben lese oder höre, das erquickt noch ergetzt mich nicht völlig.

JEsus.

4. Mein Sohn, weil du diß alles weißst und gelesen hast, so wirst du selig seyn, wann du es thust.

Wer

Wer meine Gebote hat, und bewahret sie, der ists, der mich liebet; und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren, und will machen, daß er mit mir sitzen soll in dem Reiche meines Vaters.

Die Seele.

HErr JEsu, wie du gesagt und verheissen hast, so laß es doch ja geschehen, und laß mich doch gewürdiget werden es so zu erlangen.

Ich habe aufgenommen, ja ich habe aufgenommen das Creutz von deiner Hand; ich will es auch tragen, ja ich will es tragen, wie du mirs aufgeleget hast, bis in den Tod.

Wahrlich, das Leben eines guten Christen ist ein Creutz, aber es führet zum Paradies.

Nun dann, es ist angefangen, ich darf nicht mehr zurück weichen, noch [den Creutzes-Weg] verlassen.

5. Wolan meine Brüder, lasset uns miteinander fortgehen, JEsus wird mit uns seyn.

Um JEsu willen haben wir diß Creutz auf uns genommen; um JEsu willen lasset uns auch am Creutz verharren.

Er

Er wird unser Helfer seyn, wie er unser Führer und Vorgänger ist.

Siehe, unser König gehet vor uns her, der wird für uns streiten.

Lasset uns männlich folgen, niemand sey verzagt; lasset uns bereit seyn, im Streit tapfer zu sterben, und lasset uns unserer Ehr und Glorie die Schande nicht anthun, daß wir vom Creutz fliehen solten.

Das LXII. [57.] Capitel.

Daß der Mensch nicht gar zu kleinmüthig seyn soll / wann er in einige Gebrechen fället.

JEsus.

1. Mein Sohn, es gefället mir mehr die Geduld und Demuth in Widerwärtigkeiten, als viel Trost und Andacht im Wohlstande.

Warum betrübt dich so was geringes, das wider dich geredet wird? Wenn es auch mehr gewesen wäre, hätte es dich nicht bewegen sollen.

Nun aber laß es vorüber gehen; es ist nicht das erste, auch nicht was neues; und wird auch nicht das letzte seyn, wann du lange lebest.

Du

Du bist tapfer gnug, so lang dir nichts widerwärtiges begegnet.

Du gibst auch guten Rath, und weißst andere mit Worten wohl zu trösten, und zu stärcken; wann aber eine plötzliche Trübsal vor deine Thür kommt, hast du weder Rath noch Stärcke.

Mercke doch deine grosse Gebrechlichkeit, die du oft erfährest in geringen Zufällen.

Dennoch geschicht alles zu deinem Heyl, wann dir diese und dergleichen Dinge begegnen.

2. Laß es, so gut du kanst, fahren aus deinem Hertzen; und wann es dich auch rühret, so laß es dich doch nicht gar darnieder werfen, noch lange verwickeln.

Zum wenigsten, leide es geduldig, wann du es nicht fröhlich leiden kanst.

Und ob du es gleich nicht gerne höreſt, und auch einige Entrüstung fühleſt; so halte dich doch ein, und laß nicht zu, daß etwas unordentliches aus deinem Munde gehe, wodurch die Schwachen könten geärgert werden.

Es wird die Bewegung, so sich in dir erreget, sich bald legen, und der inwendige Schmertz durch die wiederkommende Gnade versüsset werden. Ich

Wenn ein Gut, das Jemand besitzt, ihm nicht gehört, und er es auch nicht in gutem Glauben für sein Eigenthum hält, sondern weiß, daß es ein Anderer besitzt, so ist er ein unredlicher Besitzer.

Wenn Jemand ein Gut, das ihm nicht gehört, und das er auch nicht für sein Eigenthum hält, sondern weiß, daß es ein Anderer besitzt, in Besitz nimmt, so ist er ein Räuber. Er hat das Verbrechen des Raubes begangen.

Wenn Jemand ein Gut, das ihm nicht gehört, und das er auch nicht für sein Eigenthum hält, sondern weiß, daß es ein Anderer besitzt, in Besitz nimmt, und es, wenn es ihm abgefordert wird, nicht zurückgibt, so ist er ein Räuber. Er hat das Verbrechen des Raubes begangen.

Die Diebe.

Wenn Jemand ein Gut, das ihm nicht gehört, und das er auch nicht für sein Eigenthum hält, sondern weiß, daß es ein Anderer besitzt, in Besitz nimmt, und es, wenn es ihm abgefordert wird, nicht zurückgibt, so ist er ein Räuber. Er hat das Verbrechen des Raubes begangen.

Wenn Jemand ein Gut, das ihm nicht gehört, und das er auch nicht für sein Eigenthum hält, sondern weiß, daß es ein Anderer besitzt, in Besitz nimmt, so ist er ein Räuber. Er hat das Verbrechen des Raubes begangen.

Wann ich nur endlich in den Hafen der Seligkeit anlange, was ist dann dran gelegen, was und wie viel ich gelidten habe?

Gib mir ein gutes Ende; gib mir einen seligen Uebergang aus dieser Welt.

Gedencke meiner, mein GOtt, und leite mich den geraden Weg in dein Königreich. Amen.

Das LXIII. [58.] Capitel.

Daß man in hohen Dingen und verborgenen Gerichten GOttes nicht vorwitzig forschen soll.

JESUS.

1. Mein Sohn, hüte dich, daß du von hohen Sachen, und verborgenen Gerichten GOttes, nicht disputirest: nemlich, warum dieser so verlassen, und jener zu so grosser Gnade aufgenommen wird; warum auch dieser so sehr geplaget, jener aber so vortrefflich hoch erhaben wird.

Solche Dinge übersteigen des Menschen Verstand, und keine Vernunft oder Disputiren vermag das Göttliche Gericht zu ergründen.

Derohalben wann dir der Feind solches eingibt, oder auch etliche vorwitzige Menschen

schen dich darum fragen, so antworte mit dem Propheten: HErr, Du bist gerecht, und deine Gerichte sind gerecht:

Und dieses: Die Gerichte des HErrn sind wahrhaftig, gerechtfertiget in ihnen selbst.

Meine Gerichte soll man fürchten, nicht aber erforschen; weil sie dem menschlichen Verstand unbegreifflich sind.

2. Forsche und disputire auch nicht über den Vorzug der Heiligen, welcher vor dem andern der heiligste sey, oder wer der gröste sey im Himmelreich.

Solche Dinge gebären oft unnütze Zänckereyen und Streit; nähren auch die Hoffart und eitele Ehre, woraus Neid und Zwietracht entspringet, indem der eine diesen, der andere jenen Heiligen, hochmüthig vorzuziehen sich bemühet.

Dergleichen Dinge aber wissen und erforschen wollen, bringet keine Frucht, sondern mißfället vielmehr den Heiligen.

Dann ich bin kein GOtt der Uneinigkeit, sondern des Friedens; welcher Friede mehr bestehet in wahrer Demuth, als in eigener Erhöhung.

3. Etliche werden durch einen Liebes-Eifer zu diesem oder zu jenem mit mehrerer Zu-

Zuneigung gezogen, aber mit einer Zuneigung, welche mehr menschlich als Göttlich ist.

Ich bins, der alle Heiligen geschaffen hat; Ich habe ihnen die Gnade geschencket; Ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben.

Ich weiß ihrer aller Tugenden und Wercke; Ich bin ihnen zuvor kommen mit den Segnungen meiner Süßigkeit.

Ich habe meine Auserwählten erkant von Ewigkeit her; Ich habe sie von der Welt erwählet, sie haben mich nicht zu erst erwählet.

Ich habe sie durch Gnade berufen, und durch Barmhertzigkeit zu mir gezogen.

Ich habe sie durch mancherley Versuchungen durchgeführet; Ich habe herrlichen Trost in sie eingegossen.

Ich habe ihnen gegeben die Aushartung bis ans Ende, Ich habe ihre Geduld gecrönet.

4. Ich kenne den Ersten und den Letzten, ich umfasse sie alle mit unschätzbarer Liebe.

Ich bin zu loben in allen meinen Heiligen; Ich bin über alles zu preisen und zu ehren in einem jeglichen von ihnen, die

ich

ich so herrlich groß gemacht und verordnet habe, ohne einige vorhergehende eigene Verdienste.

Darum wer einen von meinen Geringsten verachtet, der verachtet auch den Grösten; dann ich habe beyde den Kleinen und den Grossen gemacht.

Und wer einen der Heiligen verunehret, der verunehret Mich, und alle die übrigen im Himmelreich.

Sie sind alle eins durch das Band der Liebe; sie sind eines gesinnet, sie wollen ein und eben dasselbe, und lieben sich alle in eines.

5. Aber, welches noch höher ist, sie lieben Mich mehr, als sich selbst und ihre Tugenden und Wercke.

Dann da sie über sich selbst hingezückt und aus ihrer eigenen Liebe herausgezogen sind, so ergeben sie sich gäntzlich in meine Liebe, in welcher sie auch geniessender Weise ruhen.

Nichts ist, welches sie kan abwendig machen oder herunter drücken; dann weil sie der **Ewigen Wahrheit** voll sind, so brennen sie von dem Feuer der unauslöschlichen Liebe.

Dar-

Darum mögen fleischliche und seelische Menschen nur stille schweigen und nicht von dem Stand der Heiligen reden, da sie von nichts anders wissen, als nur ihre eigene Freude zu lieben. Sie legen bald ab, bald zu, nach ihrer eigenen Neigung, und nicht nach dem es der ewigen Wahrheit gefället.

6. Bey vielen geschicht solches aus Unwissenheit, sonderlich bey denen, die noch wenig erleuchtet sind, und gar selten jemand mit vollkommener geistlicher Liebe zu lieben wissen.

Solche werden noch viel aus natürlichem Trieb und menschlicher Freundschaft zu diesem oder zu jenem gezogen; und wie sie sich im Untern [hier auf Erden] verhalten, so bilden sie sich ein gehe es auch im Himmlischen [und Geistlichen.]

Allein, es ist ein unvergleichlich grosser Unterscheid, zwischen dem, was solche unvollkommene Menschen gedencken, und demjenigen, was erleuchtete Männer durch Offenbarung von oben einsehen.

7. Darum hüte dich, mein Sohn, vorwitzig zu handeln von denen Dingen, welche deine Erkäntniß übersteigen; sondern hierinnen befleißige dich vielmehr, und

und strebe darnach, daß du auch nur der Geringste im Reich GOttes mögest erfunden werden.

Und wenn gleich einer wüßte, wer heiliger als der andere wäre, oder wer gröſſer gehalten würde im Himmelreich, was würde ihm diese Erkäntniß nützen, wann er nicht durch diese Erkäntniß bewogen würde, sich vor mir zu demüthigen, und sein Gemüth zu gröſſerm Lob meines Namens zu erheben?

Derjenige ist GOtt viel angenehmer, der da dencket an die Gröſſe seiner Sünden, und die Geringheit seiner Tugenden, und wie fern er noch ist von der Vollkommenheit der Heiligen, als der, welcher disputiret, wer unter ihnen gröſſer oder kleiner sey.

Besser ist es, mit andächtigem Gebät und Thränen GOtt bitten, daß er uns die Gnade thun wolle, dem Leben der Heiligen in Demuth nachzufolgen, als ihre Heimlichkeiten durch eitelen Vorwitz erforschen.

8. Sie sind wohl und aufs beste zufrieden; könten nur die Menschen zufrieden seyn, und ihre eitele Geschwätze bezwingen. Sie rühmen sich nicht ihrer eigenen Ver-

dienste; sintemal sie ihnen selbst nichts Gutes, sondern Mir alles zuschreiben, weil ich ihnen alles aus meiner unendlichen Liebe geschencket habe.

Sie sind mit so grosser Liebe der Gottheit, und überfliessender Freude erfüllet, daß es ihnen an keiner Ehre und Glorie gebricht, und an keiner Seligkeit je ermangeln kan.

Alle Heiligen, je höher sie sind in der Herrlichkeit, desto demüthiger sind sie in ihnen selbst, und desto näher und lieber sind sie mir.

Daher stehet geschrieben, daß sie ihre Cronen niederwurfen vor GOtt, und auf ihr Angesicht fielen vor dem Lamme, und anbäteten den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

9. Viele fragen, wer der Gröste sey im Himmelreich, welche nicht wissen, ob sie würdig seyn werden, daß sie unter die Geringsten gezählet werden.

Es ist ja was grosses, auch nur der Geringste seyn im Himmelreich, da alle groß sind, weil sie alle Kinder GOttes werden genant werden und seyn.

Der Kleinste wird zu tausend werden, und ein Sünder von hundert Jahren soll sterben.

Dann

Dann da die Jünger fragten, wer der Grösseste wäre im Himmelreich? hörten sie eine solche Antwort: Wo ihr euch nicht umkehret, und werdet wie die Kindlein, so werdet ihr nicht ins Himmelreich eingehen.

Wer sich nun selbst erniedriget, wie dieses Kindlein, der ist der Gröste im Himmelreich.

10. Wehe denen, welche sich nicht willig mit den Kleinen erniedrigen wollen: dann die niedrige Pforte des Himmelreichs wird solche nicht lassen hinein gehen.

Wehe auch den Reichen, welche hier ihren Trost dahin haben: dann wann die Armen werden eingehen ins Reich GOttes, werden sie draussen stehen und heulen.

Freuet euch, ihr Demüthigen, und frohlocket, ihr Armen; dann euer ist das Reich GOttes, so ihr anders **in der Wahrheit wandelt.**

Das LXIV. [59.] Capitel.

Daß man alle Hoffnung und Zuversicht in GOtt setzen soll.

Die Seele.

1. HErr, was ist meine Zuversicht, die ich habe in diesem Leben? oder was ist mein grösseſter Trost, aus alle dem, was unter dem Himmel ist? Bist du es nicht, HErr, mein GOtt, dessen Barmherzigkeiten nicht zu zählen sind?

Wo ist mir je wohl gewesen, ohne dich? oder wann hat es mir können übel gehen, wann Du **gegenwärtig** gewesen?

Ich will lieber arm seyn um deinet willen, als reich seyn ohne Dich.

Ich erwähle lieber mit Dir auf Erden als ein Pilger zu wallen, als ohne Dich den Himmel zu besitzen.

Wo Du bist, da ist der Himmel; wo Du nicht bist, da ist der Tod und die Hölle.

Du bist mein Verlangen, darum muß ich auch nothwendig nach dir seufzen, schreyen und bäten.

Ich kan auf niemand völlig vertrauen der in meinen Nöthen mir besser zur rechten Zeit zu Hülfe komme, als auf Dich meinen alleinigen GOtt.

Du

Du bist meine Hoffnung, Du bist meine Zuversicht; Du bist mein Tröster, und Getreuester in allem.

2. Alle suchen das Ihrige; Du suchest allein mein Heyl und meinen Fortgang, und wendest mir alle Dinge zum Besten.

Ob du mich gleich mancherley Versuchungen und Widerwärtigkeiten bloß stellest, so ordnest du doch alles zu meinem Nutzen, der du deine Geliebten auf tausenderley Art zu prüfen pflegest.

In welcher Prüfung du nicht weniger must geliebet und gelobet werden, als wenn du mich mit himmlischen Tröstungen erfülletest.

3. Derohalben setze ich in Dich, HErr, alle meine Hoffnung und Zuflucht.

In Dich stelle ich hie alle meine Trübsal und Beängstigung; weil ich alles schwach und unbeständig finde, was ich ausser Dir ansehe.

Dann viele Freunde können nicht nutzen, noch starcke Helfer beschützen, noch kluge Rath-Geber eine nützliche Antwort geben, noch die Bücher der Gelehrten trösten, noch einige kostbare Schätze befreyen, noch ein heimlicher und anmuthiger Ort in Sicherheit stellen, wo du selber nicht

beystehest, hilfest, stärckest, tröstest, unterweisest, und bewahrest.

4. Dann alles, was zum Frieden und zur Glückseligkeit zu dienen scheint, das ist alles nichts, wann Du abwesend bist, und gibt in Wahrheit gar keine Glückseligkeit.

Derohalben so bist Du das Ende aller Güter, die Hoheit des Lebens, und die Tiefe aller Aussprüche: und in Dich über alles hoffen, ist der kräftigste Trost deiner Diener.

Zu Dir sind meine Augen gerichtet; in Dich traue ich, mein GOtt, du Vater der Barmhertzigkeiten.

Segne und heilige **meine Seele** mit himmlischem Segen, daß sie werde **deine heilige Wohnung, und ein Thron-Sitz deiner ewigen Herrlichkeit**; daß auch nichts gefunden werde in dem **Tempel deiner Hoheit**, das die Augen deiner Majestät beleidige.

Siehe mich an, und erhöre das Gebät deines armen Knechtes, der so fern in dem Lande des Schatten des Todes im Elend wallet, nach der Grösse deiner Gütigkeit

und

und nach der Menge deiner Erbarmungen.

Beschütze und bewahre die Seele deines Knechtleins, unter so mancherley Gefahren dieses vergänglichen Lebens; und in Begleitung deiner Gnade, führe mich durch **den Weg des Friedens**/ zu dem Vaterland der ewigen Klarheit. Amen.

Ende des Dritten Buchs.

Zugabe
Einiger Zeugnisse des Thomä von Kempis,
Von seinem Glauben und Vertrauen in Christi Sühn-Opfer und Verdienst.

I.

Du (*) bist derselbe mein König und mein GOtt. Stehe auf, meine Seele, gehe hinein in den Ort der wunderbaren Hütte, bis zum Hause GOttes. Denn es geziemet sich, daß du alles an-

(*) Soliloq. Cap. 22.

Theil. Erſtes Buch. 3

Gebäude, und ſo weiter. Wenn
man nun dieſe Theile, wie ſie
nach der Ordnung der Natur
auf einander folgen, in Gedan-
ken zuſammen ſetzet, ſo entſteht
daraus ein Ganzes, welches
man die Welt nennet. Und
dieſe Welt iſt es, die wir unſere
Sinnen rühret, und die wir
mit unſerm Verſtande begrei-
fen können.

Wir ſind aber nicht die
einzigen Geſchöpfe, welche
dieſe Welt bewohnen. Es
giebt noch andere, die wir
zwar nicht ſehen, aber doch
mit unſerm Verſtande erken-
nen können. Dieſe werden
Geiſter genennet. Sie ſind
nicht, wie wir, an einen Leib
gebunden, ſondern ſie ſind
ganz frey, und ihre Wohnung
iſt nicht in dieſer ſichtbaren
Welt, ſondern in einer ganz
andern, die wir nicht ſehen
können, und die man die
unſichtbare Welt nennet.

wäre es nicht dein, ehe ichs gäbe? Was soll ich nun wieder geben? ∴∴∴∴∴ Ich Unglückseliger, und der den guten Wercken der Heiligen sehr ungleich bin, verlasse mich auf deine überschwengliche Verdienste, und bitte, daß ich nur unter die schwachen und geringsten Glieder der Auserwählten gerechnet werden möge. Ich weiß, daß mein Leben und Wandel nicht so beschaffen ist, daß ich nur einiger massen auf mich selbst vertrauen könne; sondern meine Hoffnung und Trost bestehet und ruhet in deinem kostbaren und theuren Blute; in welches ich mich gäntzlich lege, und dafür halte, daß ich mich legen soll, mit allem, was ich gethan, übertreten, verdienet und unterlassen. Darum, gnädigster JEsu, siehe an meine Nichtigkeit und Dürftigkeit; gib acht auf die Begierde meines Hertzens, welche ich zu dir trage und habe; nicht weil ich würdig bin, sondern weil du gütig bist, als der du nicht verschmähest die Unwürdigen, dich von ihnen anrühren und lieben zu lassen. Mich schrecket meine Unreinigkeit; aber deine grosse Gütigkeit und Demuth ziehet und locket mich wieder zu dir, der du nicht nur Mensch wor-

worden, ſondern auch für einen ſündigen Menſchen leiden, ſterben und begraben zu werden, in wahrer Liebe eingewilliget. Und darum fliehe ich zu Dir, weil ich nichts Gutes in mir finde. Erfülle Du für mich, was meine Kraft nicht vollenden kan. ⁂ Ich ſage dir Danck, gütiger, ſüſſer und liebſter JEſu, weil du haſt wollen mein Bruder, mein Bein und Fleiſch werden.

II.

Die (*) andere mir erzeigte Wohlthat iſt das Geheimniß der Menſchwerdung, das Werck der Erlöſung, und das Löſe-Geld unſers Heyls, welches allerdings eine Frucht deines Leidens und Todes iſt. O ein groſſes Werck der Gottſeligkeit, ein Werck der allervortrefflichſten Liebe, der höchſten Demuth und ſonderbaren Geduld! Dieſes hat der Menſch nicht verdienet; dieſes hat keiner unter den Engeln thun können. Hierüber haben ſich die Propheten verwundert, die Apoſtel habens geſehen und gelehret, alle Gläu-

(*) Ibid. Cap. 25.

bige angenommen, und die Auserwählten lieben und betrachten es gar sehr. Wann diese Wohlthat recht betrachtet wird, so erwecket sie das Verlangen, entzündet die Hertzen, nähret die Andacht, erleuchtet das Gemüth, reiniget die Begierde, ziehet nach dem Himmel, ziehet ab von der Welt, führet zu Christo, und vereiniget die Seele mit Christo. Diese Gabe übertrifft die erstere, (der Schöpfung nemlich;) doch es ist einer, der sie beyde gegeben und gethan hat, JEsus Christus, der HErr, unser GOtt. Dann in der Welt geboren werden, hätte mir nichts genützet, wo die Erlösung durch das theure Blut Christi nicht geschehen wäre. Darum ist mir die Gnade zu Hülfe kommen, und die Göttliche Barmhertzigkeit hat sich geoffenbaret, und die reiche Erlösung ist geschehen. Denn die verderbte Natur hat ohne die Hülfe des Schöpfers nicht können wiedergebracht werden. O du Vater der Barmhertzigkeit und GOtt alles Trostes, du hast den Sohn dahin gegeben, damit du den verdammten Knecht erlöseteſt. O wie hoch und wunderbar hat uns deine Gütigkeit gewürdi-

get,

Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich, Graf zu Tirol, 1. Oktober 1563, zu Prag, und ist 1. Oktober 1596, zu Innsbruck gestorben. Er hatte zu Augsburg, 1. Oktober 1550, Philippinen Welserin, Tochter des Patriciers Ambrosius Welser, geheirathet, und mit ihr zehn Kinder erzeugt, die alle in der Kindheit starben, ausgenommen Andreas, Kardinal, Markus Otto, Hannibal, Karl und die noch jetzt lebende Anna Welserin, Gemahlin des Herzogs Wilhelm von Mantua.

Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich, Graf zu Tirol, der Zweite, der Fromme, Sohn des Kaisers Ferdinand des Ersten, geboren 9. Juli 1529, zu Linz, gestorben 25. Februar 1595, zu Graz. Er hatte zu Landshut, 26. April 1560, Anna, Herzogin von Baiern, Tochter des Herzogs Wilhelm des Vierten, geheirathet, und mit ihr sechzehn Kinder erzeugt, die alle in der Kindheit starben, ausgenommen Ferdinand, Karl, Maximilian, Eleonora, Gemahlin des Herzogs Vincenz von Mantua, Anna, Gemahlin des Herzogs Wilhelm von Jülich, Cleve und Berg, Margaretha, Gemahlin des Herzogs Philipp von Lothringen, Magdalena, Gemahlin des Herzogs Wilhelm von Baiern, Constantia, Gemahlin des Herzogs Adam von Pleß, Elisabeth, Gemahlin des Herzogs Johann von Lothringen, Katharina, Gemahlin des Herzogs Karl von Mantua, Maria Christina, Gemahlin des Königs Sigismund von Polen, und Leopold.

wie grosse Wohlthaten hast du uns in deiner Menschheit erwiesen. Du bist unser Bruder worden, und unser Fleisch, damit wir für GOttes Kinder gerechnet würden, und durch dich einen Zugang hätten zum Vater, dessen Zorn niemand hat versöhnen wollen, als Du, von welchem er selbst saget: Diß ist mein geliebter Sohn, in welchem ich Wohlgefallen habe. Eine selige Seele, welche die Geheimnisse unserer Erlösung fleißig betrachtet, hertzlich liebet, würdiglich verehret, und vor allen dir Danck saget, und deinem Rath mehr als ihrem Gefühl trauet! Dann es ist niemand für sich selbst geschickt, dieses Geheimniß zu erforschen, es wird auch nicht durch menschliche Weisheit erreichet; sondern vielmehr durch einen festen Glauben, und durch das Anschauen eines reinen Hertzens, so von oben erleuchtet ist. Selig, wer durch die Gnade erlanget, was viele Weisen durch die Natur nicht haben können erkennen! O JEsu, du Weisheit des Vaters, gib mir dieses grosse und wunderbare Geheimniß deiner Menschwerdung in dem Lichte des Glaubens zu verstehen, weil in demselben die Süßigkeit un-

Psalm 117

Lobet den HERRN alle Heiden, preiset ihn alle Völker!
Denn seine Barmherzigkeit ist mächtig über uns, und die Wahrheit des HERRN währet ewiglich. Halleluja!

Danket dem HERRN, denn er ist freundlich, denn seine Barmherzigkeit währet ewiglich!
So sage nun Israel, daß seine Barmherzigkeit ewiglich währet.
So sage nun das Haus Aaron, daß seine Barmherzigkeit ewiglich währet.
So sagen nun, die den HERRN fürchten, daß seine Barmherzigkeit ewiglich währet.
Ich rief den HERRN in der Angst; und der HERR erhörte mich und tröstete mich wohl.
Der HERR ist mir nicht bange; was sollten mir Menschen tun?
Der HERR ist mir unter die, so mir helfen; darum will ich Lust sehen an denen, die mich hassen.
Es ist gut, auf den HERRN vertrauen, denn auf Menschen hoffen.
Es ist gut, auf den HERRN vertrauen, denn auf Fürsten hoffen.
Alle Heiden umgeben mich; aber im Namen des HERRN will ich sie abwehren.
Sie umgeben mich, ja sie umgeben mich; aber im Namen des HERRN will ich sie abwehren.
Sie umgeben mich wie die Bienen, sie werden verlöschen wie ein Feuer in Dornen; aber im Namen des HERRN will ich sie abwehren.
Du stießest mich, daß ich fallen sollte; aber der HERR half mir.
Der HERR ist meine Stärke und mein Psalm und ist mein Heil.
Man singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten: Die Rechte des HERRN behält den Sieg.
Die Rechte des HERRN ist erhöhet; die Rechte des HERRN behält den Sieg.
Ich werde nicht sterben, sondern leben und des HERRN Werke verkündigen.
Der HERR züchtiget mich wohl; aber er gibt mich dem Tode nicht.
Tut mir auf die Tore der Gerechtigkeit, daß ich durch sie gehe und dem HERRN danke.
Das ist das Tor des HERRN, die Gerechten werden durch dasselbe eingehen.
Ich danke dir, daß du mich demütigest und hilfst mir.
Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden.
Das ist vom HERRN geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen.
Das ist der Tag, den der HERR macht; lasset uns freuen und fröhlich darin sein.
O HERR, hilf! O HERR, laß wohlgelingen!
Gelobet sei, der da kommt im Namen des HERRN! Wir segnen euch vom Hause des HERRN.
Der HERR ist Gott, der uns erleuchtet. Schmücket das Fest mit Maien bis an die Hörner des Altars.
Du bist mein Gott, und ich danke dir; mein Gott, ich preise dich.
Danket dem HERRN, denn er ist freundlich, denn seine Barmherzigkeit währet ewiglich!

Es sagen nun mit mir, die vom HErrn erlöset sind, welche er erlöset hat aus der Hand ihrer Feinde, ein Göttlich Lob-Lied, und bezahlen, samt der Danckſagung, einen Gesang des hertzlichen Jubilirens. Und alle Engel, welche rings um seinen Thron stehen, fallen auf ihr Angesicht, und bäten das Lamm GOttes an, welches die Sünde der Welt hinweg genommen, und sagen: HErr, dir gebühret Lob und Ehre, Preis und Klarheit, Danckſagung und die Stimme des Lobes, Stärcke und Herrschaft, Majestät und Weisheit, dir, JEsu Christo unserm HErrn, in alle Ewigkeit. Amen.

III.

Wo (*) ist, gütiger JEsu, das Wort unsers Heyls, welches du in der Traurigkeit deiner Seelen geredet hast: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod? Und bald hernach sprachest du zu deinen Jüngern: Die Stunde ist kommen, daß des Menschen Sohn in die Hände der Sünder übergeben, gecreutziget und getödtet werde.

(*) De tribus tabernac. Cap. 3.

werde. Und anderswo: Vater, hilf mir aus dieser Stunde, aber darum bin ich in diese Stunde kommen; nemlich daß du, gütiger JEsu, stürbest für das Volck, und nicht das gantze Volck verdürbe. Denn wo nicht das Weitzen-Korn, welches ist der HErr Christus, in die Erde fällt und stirbet, so bleibets allein; wenns aber stirbet, bringets viele Frucht. O eine selige Stunde, in welcher der Mensch vom ewigen Tode erlöset worden! O eine fröhliche und gar angenehme Traurigkeit, welche die ewige Traurigkeit über unser Verderben hinweg genommen hat, und denen Sterblichen die verlohrne Freude des Paradieses wieder gegeben hat! Dieses (o HErr JEsu,) war die Frucht deines heiligen Leidens und grosser Traurigkeit, welche du für uns übernommen, auf daß du den verlohrnen Menschen zum ewigen Leben wieder brächtest. Darum war dir diese Stunde nicht fröhlich, sondern traurig; nicht tröstlich, sondern voll Leidens; nicht friedsam, sondern voll Bedrängniß, so daß du zum Volck sagtest: Ihr seyd als zu einem Mörder ausgegangen mit Schwerten und Stangen, mich zu fahen. Diese Stunde war gäntzlich

lich eine Stunde der Verwirrung und des Nebels, weil die Juden heftig schryen: Creutzige, creutzige ihn; er ist des Todes schuldig. Dennoch schwieg JEsus und antwortete nichts, da er von den Hohenpriestern angeklaget wurde.

Was beklagest du dich nun, meine Seele? Sage, wo ist deine Geduld? Du bist schuldig, und JEsus wird für dich gestrafet. Du hast gesündiget, und Er wird gegeisselt. Du hast diß grosse Uebel gethan, das nicht anders als durch seinen unschuldigen Tod hat können ausgetilget werden. Was wirst du ihm nun geben, für alles, was er dir gegeben hat? und welche Vergeltung wirst du ihm für deine Seele geben? Er hat sein Leben für dich gelassen; was wirst du ihm dafür geben? Ich will (sagte ich) den Kelch des Heyls nehmen, und des HErrn Namen anrufen. Das ist freylich billig; und wann du nicht wilt undanckbar seyn, so befleißige dich auch denselbigen zu trincken. Und der HErr sprach: Kanst du den Kelch trincken, welchen Ich getruncken habe? Und ich antwortete: Ich vermag alles in dem, der mich stärcket.

IV.

IV.

Des (*) Menſchen Sohn iſt kommen, zu ſuchen und ſelig zu machen, das verlohren war. Und wiederum: Ich bin nicht kommen, zu rufen die Gerechten, ſondern die Sünder.

Darum, meine Seele, richte dich auf zu einem guten Vertrauen, denn der HErr hat geredet. Dein Leben war zur Höllen genahet, und du wareſt dem Tode übergeben worden; aber der HErr hat ſich dein erbarmet, und an dir ſeine Barmhertzigkeit zu erweiſen gedacht. Du haſt dich ſehr vor dem Angeſicht des HErrn gefürchtet, und dich vor ihm zu verbergen gedacht, wie Adam dein Vater that, da er geſündiget; aber dein Dencken war umſonſt. Du hatteſt auch vor, in dein Land zu fliehen, gleichwie Jonas vor dem Angeſicht des HErrn in ein Schiff flohe; aber auch darinnen war deine Mühe vergebens. Dann du wirſt weder durch Verbergen noch durch Fliehen den Händen GOttes entgehen. Darum kehre durch einen andern Weg in das himmliſche Land, welchen dir der HErr ge-

(*) De vera Compunctione.

gezeiget, daß du denſelben wandeln ſolteſt. Diß iſt der Weg: Thut Buſſe. Dir iſt der beſte Rath, und eine ſtarcke Hülfe vom Himmel gegeben worden. Der Rath iſt der, daß du rechtſchaffene Buſſe thuſt, und deine Sünden mit Weinen rächeſt, und alſo verſöhnet mit GOtt, Frieden habeſt. Deine Hülfe kommt vom HErrn, der Himmel und Erden gemacht hat. Der, ob er gleich ſo groß war, hat er dennoch alle Schuld für dich bezahlen wollen. Denn er hat ſeine Seele in den Tod gegeben, und für die Uebertreter gebeten, daß ſie nicht verlohren würden. Und alſo hat er durch ſeinen Tod dich vom ewigen Tode errettet, und dir durch ſein Creutz geholfen.

Eben daſſelbe recommendiret auch der Apoſtel Paulus ſeinen Gläubigen, da er ſagt: Er hat unſere Sünden getragen, dieſelben ans Creutz geheftet, und uns alle Uebertretungen geſchencket, daß wir mit ihm leben ſollen. Daher ſaget eben derſelbe an einem andern Ort: Es iſt ein treues Wort, und aller Annehmung würdig, daß Chriſtus JEſus kommen iſt in dieſe Welt, die Sünder ſelig zu machen. Siehe, welchen Troſt und groſſe

Hoff-

Hoffnung hat der HErr denen Sündern gelassen; aber denen Bußfertigen, aber denen Bekehrten. Gedencke an sein heiliges Wort, in welchem er dir Hoffnung gegeben.

V.

Ein Gebät, unsern HErrn JEsum Christum zu grüssen.

Sey (*) gegrüsset / HErr JESU Christe / du König der heiligen Engel: dem alle Kräfte der Himmel gehorsam sind; welchen die Cherubim und Seraphim anbäten / loben und preisen / in alle Ewigkeit.

Sey gegrüsset / HErr JEsu Christe / du wahrer Meßias und Heilige der Heiligen / welcher aus dem Schooß des Vaters in diese Welt gesandt worden; welchen alle Heiligen von Anfang erwartet; welchen die Ertz-Väter mit grossem Verlangen zu sehen begehret; von welchem die Propheten / als von einem Zukünftigen / durch mancherley Lob-Sprüche gesungen.

Sey

(*) Vide Opera Kemp. Tom. II. Orat. 7.

Sey gegrüsset / HErr JESU Christe / du Schöpfer und Erlöser des menschlichen Geschlechts; welchen die Apostel und Evangelisten der Welt geprediget / und gelehret / daß der wahre GOttes Sohn für uns Mensch worden: welche auch durch herrliche Zeichen und Wunder geglänzet / und eine heilige Kirche auf der Welt gepflanzet haben.

Sey gegrüsset / HErr JESU Christe / du tapferster Beschirmer und getreuester Heyland der Heiligen / um welches willen die heiligen Märtyrer die Ergetzungen dieser Welt verachtet / wie auch die Strafen ihres Leibes / und ihm durch den Kampf des seligen Leidens nachgefolget sind; auch um das Testament des Glaubens sich dem Tode beständig übergeben haben.

Sey gegrüsset / HErr JESU Christe / du höchster und wahrer Priester und ewiger Hirte / welchen die Priester und Leviten / die Lehrer und Bekenner / durch ihr Leben /

Er-

Erkäntniß und Tugenden/ verherrlichet; welchen die wahre Gläubigen/ so den engen und schmalen Weg gegangen/ von gantzem Hertzen geliebet haben.

Sey gegrüsset/ HErr JESU Christe/ du Bräutigam der Jungfrauen/ ein Trost der Witwen/ eine Hoffnung der Wayſen/ eine Zuflucht der Verlassenen/ eine Erleichterung der Traurigen/ das ewige Heyl der Gläubigen/ und der weiteſte Hafen aller derer/ die zu dir kommen/ welchem eine unzähliche Menge der Jungfrauen mit einer sonderbaren Zierde der Keuschheit nachfolget/ so die unbefleckte Crone ihrer Aufrichtigkeit träget.

Sey gegrüsset/ HErr JESU Christe/ du Licht der Welt/ eine Quelle des Lebens/ ein Paradies der Seelen/ eine Lieblichkeit des Hertzens/ ein Geber der Gnade/ ein Wiederhersteller der Unschuld/ in welchem alle Schätze der Weisheit und Erkäntniß GOttes verborgen sind: wel-

welchen erkennen / ist Leben; welchem dienen / ist Herrschen; welchen einmal gesehen haben / ist alles gelernet haben; welchen die Engel anzuschauen begehren / und allezeit durch eine neue Begierde im Beschauen gesättiget werden: Dir sey Lob / Herrlichkeit und Danckſagung / samt dem Vater und dem Heiligen Geiſte / in alle Ewigkeit. Amen.

ENDE.

Der Andere Thomas von Kempis,

Oder,

Göttliche Hertzens-Gespräche,

des Gottseligen

Gerlach Petersen:

Worin der Weg zur wahren Weisheit, und das Exempel eines Menschen, so dieselbe erlanget, gantz lebendig und kräftig vor Augen geleget werden.

Ohnlängst zum erstenmal aus dem Lateinischen übersetzt, nach der accuraten Edition des Herrn Poiret, und nach derselben verbessert

Jetzt zum drittenmal ans Licht gegeben.

Psalm 34, 6. Tretet herzu, und sehet auf den HErrn, so werdet ihr erleuchtet, und euer Angesicht wird nicht zu schanden werden.

Solingen, bey Joh. Schmitz, Buchbind. 1767.

Digitized by Google

Auf die Zusammenfügung dieses Büchleins mit dem vorigen.

Des Ersten Kempis fromme Gaben
Viel Seelen längst erbauet haben;
Nun folget ihm, in teutscher Sprach,
Mit Recht, der Andre Kempis nach.
Sie lebten beyd' in einem Lande,
Zu einer Zeit, in einem Stande,
In einem Geist, mit GOtt gemein,
Drum sie auch hier gepaaret seyn.
Ihr beyder GOtt, auch gleichen Segen
Auf beyder Schriften wolle legen,
Daß diese zwey, durch ihre Lehr,
Gewinnen tausend andre mehr.

Ein anderes, von einem Freunde.

GOtt lob! zum erstenmal der Andre Kempis hier
Mit jenem Zwilling trit in teutscher Sprach herfür.
Mit Recht als Brüder sie nun wieder sind verbunden,
Weil sie zu einer Zeit in einem Geiste stunden.
Ist Gerlach dir zu schwer, so macht ihn Kempis leicht:
Ein Bruder ja so] gern die Hand dem andren
Der erste Kempis] reicht.
Sein Hertz aus GOttes Licht hat diß Gespräch beschrieben,
Worin sein stiller Geist sich stetig wollen üben;
Glaubs, du kanst solches Licht auch nur im Lichte sehn
Wann du auf diesem Weg ihm treulich wirst nachgehn.
Er liebete das Creutz, beschaute Gott auf Erden,
Beschauende verklärt in Gottes Bild zu werden.
Diß günstige Gespräch dir auch im Herzen breñ'
Mein Leser, u. hieraus diß Büchlein grün brich teñ;
Dein Geist leb' so in Gott, frey über all's erhoben,
Die Gottheit hier und dort zu schauen u. zu loben.

Vorrede des Uebersetzers.

1.

O Mensch, (eben du, der du dieses lieſest,) stehe doch ein wenig stille, und bedencke mit Ernst deinen hohen Adel, worzu du geschaffen, und von GOtt in diese Welt gesetzet bist. Du bist nicht für die Zeit und für die Creatur, sondern für GOtt und für die Ewigkeit geschaffen, und um dich mit GOtt und mit der Ewigkeit zu beschäfftigen. Und du bist eben darzu in dieser Welt, um diesen deinen GOtt, und **dessen** seligmachendes **Angesicht**, wovon du dich durch die Sünde abgewandt, und zur Creatur gekehret hast, wieder zu suchen; damit du dadurch gründlich geheiliget und erleuchtet werdest, und GOtt in dir, und du in GOtt, Freude, Lust, Frieden und Vergnügen haben mögest.

2. In

2. In diesem Einigen liegt dein zeitliches und ewiges Heyl und Wohlseyn, das dir kein Ding ausser GOtt geben kan. Die äussern Vorwürfe dieser Welt, können deinen äussern Menschen kaum vergnügen, in dieser kurtzen Zeit deines mühseligen Lebens: *inwendig* aber hast du einen Hunger / der nicht gefüllet, ein Auge / das nicht gesättiget, ein Gemüth (*), das nicht befriediget wird, als durch einen allgnugsamen und unendlich-liebenswürdigen Vorwurf, welcher GOtt allein ist.

3. Hast du nun, o Seele, ein aufrichtiges Verlangen in dir, diesen deinen GOtt und sein Angesicht wieder zu suchen und zu finden, so siehe zu, daß du es nicht auf eine unrechte Weise anfängest. GOtt ist ein Geist, und deinem Geiste nahe; derohalben hast du nicht nöthig weit herum zu sehen noch zu lauffen, oder durch viele und mancherley leibliche Uebungen dich zu zerstreuen; viel weniger mit vielem Ueberlegen, Forschen und Nachsinnen deiner Ver-

(*) Die Facultät der Freude und Ruhe, sonst genant das Gewissen, das erinnerende Wohlgefallen, u. s. w.

nunft, dir den Kopf zu zerbrechen. Diß wäre vielmehr ein Weg, dich immer weiter von GOtt zu entfernen, und dich ungeschickter zur Erkäntniß Seiner und seiner Wahrheit zu machen.

4. Trachte nur, deinem Gemüthe nach, GOtt gleichförmig zu werden, so magst du ihn unfehlbar und leichte finden und erkennen. Gleichwie, wer die Sonne schauen und geniessen will, sich ins Licht der Sonnen begeben muß: also must du GOtt ähnlich werden, wann du auf eine wesentliche Weise (a) Gemeinschaft mit ihm haben wilt. Dieses unzugängliche ewige Licht/ wird nicht gesehen/ als nur in seinem eigenen Licht (b). GOtt ist ein geistliches/ ewiges/ uneingeschränckres/ einfältiges/ sanftes/ stilles/ und wonnesames Wesen: je mehr du nun eben diese Eigenschaften inwendig bekommst, desto näher kommst du GOtt, und wirst fähig, daß Er sich dir mittheilen und offenbaren kan.

5. GOtt ist ein abgeschiedenes, geistliches Wesen, fremde dieser groben Welt, den Sinnen, und der Vernunft. Wilt du nun ihn finden, und sein Angesicht schauen,

(a) 1 Joh. 1, 5. 6. 7. (b) Psalm 36, 10.

Jahr, daß sie Egypten verlassen, 480 Jahre, das ist, 12 Generationen, à 40 Jahre gerechnet, vorher, ehe Salomo den Tempel zu bauen angefangen, 1 Reg. 6, 1. Nun aber ist bekannt und gewiß, daß Salomo 3 Jahre nach seiner Krönung den Tempel zu bauen angefangen, und 4 Jahre darauf denselben vollendet, also 7 Jahre darauf gebauet hat. Demnach ist gewiß, daß Israel 487 Jahre vor Salomo's Krönung, das ist, 1487 Jahre vor Christi Geburt, durch den rothen Meer gegangen. Und weil Israel 40 Jahre in der Wüsten gewandert, ist gewiß, daß Josua 1447 Jahre vor Christi Geburt, das ist, 3447 Jahre nach Erschaffung der Welt, in das gelobte Land gekommen.

Wenn nun 3447 Jahre bis auf Josua, und 1447 Jahre bis auf Christi Geburt, und 1800 Jahre bis auf unsere Zeit, so sind 5247 Jahre von Erschaffung der Welt bis auf unsere Zeit.

gen Augenblick bey dem HErrn, und laß ihn für dich sorgen und dich leiten.

7. GOtt ist ein allgemeines, ungetheiltes, uneingeschränctes Wesen, und aller Vernunft unbegreifflich: Er ist weder diß noch das, sondern Alles und Eines (*). Derohalben, wann du GOtt erkennen, und dich zu ihm nahen wilst, so laß sanfte fallen all dein Diß und Das/ alle deine besondere, eingeschränckte, kindische Bilder und Gedancken von GOtt; nimm deine Vernunft gefangen unter den einfältigen Glauben, und gehe mit deinem Geiste ein, in eine unumschränckte Allgemeinheit und stille Weite des Gemüths, ohne besondere Vorwürfe und Ueberlegungen, sonderlich zur Zeit des Gebäts.

8. GOtt ist die Einfalt und Lauterkeit selbst; deßwegen kan ihn niemand finden noch schauen (a), als der eines lautern und rei-

(*) Man nehme dieses in keinem andern als gesunden Verstand. Diß ist die Meynung: Die besondere Vollkommenheiten eines Geschöpfs, können abgetheilet, gemessen, umschräncket, und begriffen werden: GOtt aber ist ein höchst-einfaches Wesen; Er ist nicht diese oder jene besondere Vollkommenheit, sondern Alles Gute, und Alle Vollkommenheit, in unzertrennlicher unbegreifflicher Einheit.

(a) Matth. 5, 8.

seinen Lehrern. Der Schüler steht in einem ähnlichen Verhältnis zu seinem Lehrer wie der Sohn zu seinem Vater. Der Schüler hat sich in allen Dingen seinem Lehrer zu fügen. Er darf ihn nicht verlassen, ohne seine Erlaubnis. Der Lehrer verwaltet Gut und Geld seines Schülers, ja er hat sogar das Recht, ihn zu züchtigen. Dafür ist der Schüler verpflichtet, seinem Lehrer Ehrfurcht zu erweisen und ihm Gehorsam zu leisten.

Ähnlich wie das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler ist das zwischen Herr und Knecht. Der Knecht ist Eigentum seines Herrn, ist sein Sklave. Er darf ihn nicht verlassen, ohne seine Erlaubnis. Der Herr verwaltet das Gut und Geld seines Knechtes und hat das Recht, ihn zu züchtigen. Dafür ist der Knecht verpflichtet, seinem Herrn Ehrfurcht zu erweisen und ihm Gehorsam zu leisten.

Auch in der Handwerkslehre ist es ähnlich. Der Lehrling ist Eigentum seines Meisters, ist sein Sklave. Er darf ihn nicht verlassen, ohne seine Erlaubnis. Der Meister verwaltet das Gut und Geld seines Lehrlings und hat das Recht, ihn zu züchtigen. Dafür ist der Lehrling verpflichtet, seinem Meister Ehrfurcht zu erweisen und ihm Gehorsam zu leisten.

stillen, und deinen störrigen Eigenwillen gebeugt und geschmeidig machen; und so oft sich was widriges in dir reget, so ersencke dich alsbald stille in das süsse Element der Sanftmuth und Liebe.

10. GOtt ist ein stilles Wesen, und wohnet in der stillen Ewigkeit. So muß auch dein Gemüthe wie ein stilles und klares Wässerlein werden, worin sich die Klarheit GOttes spiegeln und abbilden kan. Meide deßwegen alle Beunruhigungen, Verwirrung und ungestümes Wesen, von innen und von aussen. Nichts in der gantzen Welt ist werth, daß du dich darüber stören solltest; selbst deine begangenen Fehler müssen dich nur demüthigen, aber nicht beunruhigen. **GOtt ist** (a) **in seinem heiligen Tempel / es sey stille vor seinem Angesicht alles, was in dir ist!** stille, mit deinem Munde; stille, mit deinem Willen; stille, mit deinen Begierden und Gedancken; stille, mit deinem eigenen Wircken. **O wie nützlich und köstlich ist ein sanfter und stiller Geist vor GOttes Angesicht** (b)!

11. GOtt ist ein freudiges, zufriedenes und **wonnesames** Wesen. Trachte derohalben auch einen stets freudigen und friedsa-

(a) Habac. 3, 20. (b) 1 Petr. 3, 4.

Sprache will es heißen: Dieses Geschöpf
ist ein Mensch, und dieses Geschöpf ist
ein Thier, und dieses Geschöpf ist ein
Baum, und dieses Geschöpf ist ein Stein
u. s. w. Wenn man nun diese Worte
in der Sprache der Erkenntniß ausdrücken
will, so muß man sagen: Dieses
Geschöpf ist ein Mensch, dieses Geschöpf
ist ein Thier, dieses Geschöpf ist ein
Baum, dieses Geschöpf ist ein Stein
u. s. w. Wenn man nun diese Worte
mit Buchstaben und Figuren schreiben
will, so muß man sagen: A ist ein M,
B ist ein T, C ist ein B, D ist ein S
u. s. w. Wenn man nun diese Worte
in der Sprache der Erkenntniß mit Buchstaben
und Figuren schreiben will, so
muß man sagen: A ist ein M, B ist ein
T, C ist ein B, D ist ein S u. s. w.
Wenn man nun diese Worte in der Sprache
der Erkenntniß mit Buchstaben
und Figuren schreiben will, so muß man
sagen: A ist ein M, B ist ein T, C ist
ein B, D ist ein S u. s. w.

Hier ist doch bequemer und einfacher
schreiben, als sprechen. Wenn man
nun diese Geschöpfe, und noch viele andere
Geschöpfe, und noch viele andere
und unendliche, die vorhanden sind,

finden, und sein seligmachendes Angesicht anzuschauen.

13. Wobey ich aber noch folgende wichtige Erinnerungen gebe: **Erstlich**, daß, weil die äusseren Vorwürfe und Geschäffte, sonderlich so lang man nicht viel hierin geübet und befestiget ist, leichtlich viele Zerstreuungen verursachen, und das Gemüth mehr oder weniger in dieser **Uebung** hindern, und aus der gehörigen Disposition setzen, es gantz nützlich und nöthig sey, dann und wann den Tag über, eine **kleine Zeit** besonders und mit Fleiß auszusetzen, da man alle sichtbare Vorwürfe und Ueberlegungen gantz bey Seite setzen kan, um sich wieder in GOttes Gegenwart zu sammlen, und in diese erforderte Gemüths-Gestalt, durch den Beystand seiner Gnade, einzugehen; ein jeder nachdem es sein Zustand und äussere **Umstände** zulassen wollen.

14. **Zum andern**, so muß man vor allen Dingen glauben, und fest überzeuget seyn, daß alles liege (a) **an GOttes Erbarmen, und nicht an unserm Wollen und Lauffen.** Deßwegen müssen wir nicht meynen, durch unsern Fleiß, vielweniger

(a) Röm. 9, 16.

ge durch seine eigene Anleitung und Handleitung, und durch seine Worte und Schriften. Diese Worte, so sie jemahls in Ihrer Seele Wurzel fassen, und Ihr Herz und Gemüth durchdringen, werden Ihnen Leben, und werden Ihnen Geist, und werden Ihnen Wahrheit, und werden Ihnen Weisheit, und werden Ihnen Gerechtigkeit, und werden Ihnen Heiligung, und werden Ihnen Erlösung, und werden Ihnen Seligkeit, und werden Ihnen Gnade, und werden Ihnen Barmherzigkeit, und werden Ihnen Gerechtigkeit, und werden Ihnen Vergnügen, aber etwas anders, als was Sie jetzt dafür halten, und werden Ihnen Ruhe, und werden Ihnen Friede, und werden Ihnen Freude, und Ihnen Gegenwart, aber etwas anders, als was Sie jetzt dafür halten, und werden Ihnen Hoffnung, und werden Ihnen Glaube, und werden Ihnen Liebe, und werden Ihnen Alles, was Sie jetzt dafür halten.

Ich beschwöre sie dann mit der Treue, mit der Sie Ihrem Aeltervater verbunden sind, mit der Sie Ihrem Aeltervater Ehre machen wollen, mit der Sie Ihrem Aeltervater Ehre machen müssen, mit der Sie Ihrem Aeltervater Ehre machen können, mit der Sie Ihrem Aeltervater Ehre machen werden, mit der Sie Ihrem Aeltervater Ehre machen sollen, mit der Sie Ihrem Aeltervater Ehre machen dürf

der Ewigkeit hat, und solche Kräfte deines Geistes, welche (unabhänglich von alle dem, was in der Welt ist und geschicht,) fähig sind, GOtt und die ewigen Dinge, auf eine wesentliche Weise, zu geniessen und zu beschauen, zu ihrer völligen und wahren Vergnügung und Ruhe.

16. **Deine Liebe**/ dein Hertz, deine feurige Seelen-Begierde, würde sodann endlich, (und diß ist eben das Ende, worzu wir geschaffen und wieder erlöset sind,) wenn sie von allem andern ausgeleeret worden, das Höchste Gut, die unermeßliche Gottheit, in ihren unermeßlichen Schooß einnehmen und besitzen. Diese ewige Liebe, dieses vergnügende Wesen, würdest du mit allen in eins gesammleten Kräften deiner Liebe, auf die allerzarteste und innigste Weise, wie ein unschuldiges Kind seine holdselige Mutter, umarmen, und mit der reinesten Vertraulichkeit auf dein Hertze drücken, und von ihr hinwiederum seliglich umfasset werden. Mit diesem deinem trauten Seelen-Freund würdest du dich gleichsam verschliessen können in dein innerstes Kämmerlein, in den Mittel-Punct deines Hertzens, weit, weit von allen Creaturen. In dieser süssen Einsamkeit würdest du, durch das selige Naheseyn

dieses

starke obrigkeitliche Gewalt, und einige Gerechtigkeit, welche sie in Ansehung der Unterthanen haben, ihnen nicht genommen, sondern vielmehr bestätiget worden. Es ist auch nicht zu leugnen, daß die Unterthanen in Ansehung der Obrigkeit, und der Obrigkeitlichen Gewalt, gewisse Pflichten haben, welche sie nicht ohne Sünde verletzen können. Denn diese sind nicht allein durch die Gesetze der Natur, sondern auch durch die Gesetze Gottes, in heiliger Schrift, deutlich genug bestätiget, und durch diese Gesetze ist ihnen ihre Gerechtigkeit, und ihre Freyheit, so weit sie recht ist, gnugsam eingeschränket.

Es ist demnach Freyheit, daß ihnen diejenige Gerechtigkeit, welche sie von göttlichen Gesetzen, als ein eigenthum, und ihnen zugehörig, haben, nicht genommen, oder ohne ihre Einwilligung, und in Ansehung der Gerechtigkeit, und Freyheit, welche sie von göttlichen Gesetzen nicht haben, sondern welche ihnen von menschlichen Gesetzen, und Verordnungen, zugeeignet worden, daß sie dieselbe, nach Gelegenheit der Zeiten, und Umstände, verändern, oder auch wieder nehmen können; und daß sie bey Zeiten dazu thun, oder davon thun können, und dürfen, was

heitern und stillen Grunde **spiegeln** (a). Dein unverbildetes blosses Angesicht, und das entdeckte wonnesame Angesicht deines GOttes, würden sich mit den allerholdseligsten Blicken begegnen, begrüssen und umfassen. Du würdest, gleich einem unschuldigen, kleinen Kindlein, mit deinem vereinfältigten Aeuglein **das Angesicht GOttes** unverwandt und vergnügt **ansehen**/ und Er würde hinwiederum, als eine treuliebende Mutter, seine Augen auf dich gerichtet halten: wodurch du durch und durch würdest geheiliget, und **in eben dasselbige Bild vergestaltet werden**/ **von einer Klarheit zur andern** (b).

18. Dein **Gemüth**/ oder erinnerendes Wohlgefallen, würde, (abgeschieden von aller Freude, Trost und Vergnügen der Creatur,) mit der innigsten und reinesten **Freude**, und dem tiefsten **Frieden** GOttes, angefüllet werden. Du würdest alle deine Lust, alle deine Freude und Seligkeit haben in GOtt; und GOtt würde hinwiederum seine Freude und Gefallen in dir haben. Er würde in dir ruhen und wohnen, als in seinem stillen Friedens-**Thron**; und dein Geist,

(a) 2 Cor. 3, 18. (b) 2 Cor. 3, 18.

Gott, der so lange vor ein wenig Licht
Die Augen schließt, und sie so weit auftut,
Daß sie den Himmel fassen, und die Welt
Mit einem Blicke fassen und umfassen,
Und so die Augen, die er uns verlieh,
Zu Fenstern seiner Weisheit macht, und Gottes
Allmacht und Liebe durch sie in uns scheinen läßt,
Und uns durch sie die Wunder seiner Werke
Mit Ehrfurcht, Lust und Andacht sehen heißt.

Und als wir diese Augen nun nicht mehr
Zu Fenstern seiner Weisheit machten, und
Und der Gestirn Gestirne, und so weiter
Und weiter sahen, und die Welt mit ihnen
Durch, und durch diese Fenster schauten,
Und sie nicht mehr zu Fenstern seiner Weisheit
Und seiner Allmacht machten, und durch sie
Den, durch den sie sind, Gottes sah, und
Und seine Liebe durch sie in uns scheinen

seinen Sohn gesandt, dich aus solcher Knechtschaft zu erlösen, und deinen Geist wieder zur herrlichen **Freyheit** der Kinder GOttes zu erheben. Bedencke, du bist (nach deinem edelsten Theil) ein Kind der Ewigkeit; **GOtt** selbst ist dein Vater und dein **Vaterland**; da must du wohnen und wandeln; die Welt muß dir ein (Exilium) Elend, und dein Cörper ein Zucht-Haus und Kercker seyn. Ach so hebe dann empor (a) die ewige Thoren deiner Gemüths-Kräfte, über die Natur, Sinnen und Vernunft, daß der König der Ehren/ GOtt Zebaoth/ zu dir einkehren möge.

20. Darzu wird dir nun auch ein gutes Hülfs-Mittel seyn können dieses gegenwärtige, recht Geistreiche/ und aus tiefer Erfahrung geschriebene Büchlein; worinnen der Autor sich selbst und seine Leser, durch allerhand Göttliche Erinnerungen und Ansporungen, trachtet los zu machen von den Sinnen, von der Creatur, und allem Zeitlichen; und im Geist zu GOtt und der stillen unveränderlichen Ewigkeit zu erheben; unverrückt zu stehen vor GOtt/ und dessen

(a) Psalm 24, 7. 9.

deſſen Begriffen; die Einzige Weiſe aber, wie ſie ſich auf Gegenſtände beziehen, und von denſelben Erkenntniß haben mögen, die Anſchauung derſelben, durch welche allein uns Gegenſtände gegeben werden, kommt in dem Satze der Grundſätze gar nicht in Betrachtung, weil von ihr, ob ſie in unſerm Falle immer ſinnlich ſey, oder ob unſere Art zu anſchauen, und das, was wir nach ihr den Gegenſtänden geben können, lediglich nur das Verhältniß eines Subjects zu ſeiner Art, mithin eine ganz eigene Beſchaffenheit deſſelben, nicht aber der Gegenſtände an ſich ſelbſt angehe, hier gar nicht die Frage iſt.

Wir ſind alſo durch die Deduction der Begriffe unſerer Sinnlichkeit überhaupt, in dem erſten Theile unſerer Tranſcendentalwiſſenſchaft, auf ihren Gegenſtand hingeleitet worden, indem wir ſie als Erſcheinungen betrachteten; und nun haben wir, nach dem Grundſatze der Anſchauung, die Regel, welche die Erfahrung in Anſehung der Erſcheinungen befolgen muß, und die wir ihr vorſchreiben können. Dieſe Regeln werden in concreto, bey Erſcheinungen, die vorkommen, nützlich und unentbehrlich ſeyn, und ſind auch der Verſtandesgebrauch, der ſich auf ſie gründet, oder ſie vorausſetzt, ſo wie er

was man nicht so fort verstehet; da man doch wenigstens in Demuth bedencken solte, daß nicht allein im natürlichen, sondern auch im übernatürlichen Leben, ein jedes Alter seine besondere Speise und seine besondere Uebungen haben müsse.

22. Man klaget mit Unrecht über die Dunckelheit dieser oder jener geistlichen Schriften; lasset uns lieber beklagen die Dunckelheit unseres Hertzens, daß wir noch so ungeschickt sind, geistliche Dinge zu begreiffen, und durch Göttlichen Beystand trachten in die gehörige Gemüths-Gestalt einzugehen, um recht erleuchtete Augen unseres Verstandes zu bekommen, wodurch uns eben dasjenige gantz klar, schön und angenehm werden wird, was uns vorhin dunckel, fremd und eckelhaft gewesen. Hat jemand eine wahre Begierde solches zu erfahren, der kan nur zurück sehen auf dasjenige, was von solcher Gemüths-Beschaffenheit im Anfang dieser Vorrede (§. 4. u. f.) ist gesagt worden, und sich darin mit mir zu üben trachten.

23. Indessen hat man auch eben deßwegen um so viel mehr des **Thomä von Kempis Bücher von der Nachfolge Christi** voran gesetzet, damit diejenigen, welche

welche in diesem Büchlein noch nicht alles alsbald mögten fassen können, doch durch jenes erbauet, und einiger massen zur Lesung dieser göttlichen Herzens-Gespräche vorbereitet werden mögten.

24. Ich bin gewiß, (und diejenigen, welche die Gaben GOttes in seinen Heiligen zu schätzen wissen, werden es mit prüfen können,) daß die Wahrheiten, welche in diesem kleinen Büchlein geschrieben sind, aus dem Angesichte GOttes gelesen sind worden: weßwegen ich dann auch dieses schöne Lichtlein nicht länger unter dem Scheffel einer fremden Sprache habe wollen stecken lassen.

25. Dann so viel mir bewußt, so ist bis dato noch keine Teutsche Uebersetzung dieses Tractätleins ans Licht gekommen. Es ist Lateinisch geschrieben, vor mehr als 350. Jahren, von einem Canonico Regul. Augustiner-Ordens, genant Gerlach Petersen. Die Editionen, so bekant worden, sind vier Lateinische, drey Holländische, oder Brabändische, und eine Frantzösische. Dennoch war es sehr rar; bis der Herr P. Poiret es Anno 1711. zu Amsterdam aufs neue Lateinisch drucken ließ (*) welcher accuratesten

(*) In seiner Sacra Orationis Theologia,

sten Edition man bey dieser Teutschen Uebersetzung meistens gefolget; wiewol man auch andere, als die Cöllnische in Latein Anno 1616. gedruckt, wie auch die Holländische Uebersetzung, Anno 1644. zu Antwerpen gedruckt, mit zur Hand gehabt.

26. Man hat geglaubt, daß es nicht unbillig wäre, dieses Büchlein dem **Thomä von Kempis** beyzufügen; indem sie nicht nur zu einer Zeit, in einem Stande, und fast an einem Orte gelebet; sondern auch weil sie gewiß durch einen Geist regieret worden, und in einfältiger unaffectirter Schreib-Art einander nicht sehr ungleich sind; und auch dieses Tractätlein schon mehrentheils unter dem Titul des **Andern Thomas von Kempis** ans Licht gegeben ist. Gleichwie nun jenes Büchlein von der Nachfolge Christi, zu vieler Erbauung reichlich ist gesegnet worden, also wird der HErr auch nun dieses in Gnaden ansehen, und nicht weniger gesegnet seyn lassen, daß wir von nun an lernen mögen, den HErrn (a) allezeit vor unsern Augen zu haben, damit auch Er sein (b) Angesicht über uns leuchten lasse, und wir genesen. Also sey es, Amen.

Gerh. Ter Steegen.

In-

(a) Psalm 16, 8. (b) Psalm 80, 4.

Inhalt dieſes Büchleins.

I. Kurtze Nachricht von dem Leben des Autoris.

II. Einleitung.

Gebät einer Seele, die ſich ſammlet von aller Mannigfaltigkeit des Hertzens, zu dem Einen höchſten Gut.

III. Abhandlung.

Cap. I. Daß derjenige, der von der Zerſtreuung des Hertzens ſich ſammlen will, allezeit ſehen müſſe auf das Ende aller Dinge, und ſich wegern müſſe, von etwas anders getröſtet zu werden, als nur von GOtt; und auf niemand ſein Vertrauen ſetzen müſſe, als auf GOtt allein.

II. Daß der Menſch ſeine Fremdlingſchaft fleißig vor Augen haben müſſe, damit er in GOtt ſeine Zuflucht nehme; und daß, wann er mit demſelben vereiniget iſt, ihm nichts mangeln werde. Die Stimme GOttes zu der Seele.

III.

Cap. III. Daß man in allen Verrichtungen allezeit ſehen müſſe auf den Endzweck, warum ſie geſchehen; auf den Urſprung, woher alle Dinge ſind; und daß man auch dahin zielen und ſich ausſtrecken müſſe.

IV. Von der groſſen Liebe und Geneigtheit des HErrn JEſu zu uns, wodurch er ſich ſeinem Vater für uns aufgeopfert hat auf Erden, und noch aufopfert im Himmel; und wie wir ſolches als noch heute geſchehend anſehen müſſen.

V. Daß man die Tugend ausüben müſſe allein mit Abſehen auf die Wahrheit, und auf GOtt: und daß man die Beſchwerlichkeiten des Nächſten aus Mitleiden tragen müſſe.

VI. Das Anſchauen der Wahrheit gebieret die Demuth; dieſe beyde vertreiben die Hoffart und die eitele Selbſt-Gefälligkeit, welche das Gemüth verfinſtern.

VII. Daß unſere oberſte Gemüths-Kraft, welche unendlicher Weiſe zu ewigen Dingen geneigt iſt, verhindert werde durch eitele Geſtalten und Bilder; da doch der Heyland dieſelbe will leer haben, damit er uns in die unermeßliche Freyheit der Göttlichen Dinge, durch ein Gottförmiges Anſchauen, vor ſein Angeſicht ſtellen möge.

VIII Von der Blöſſe und Lauterkeit der Seelen vor der ewigen Wahrheit, ja auch dann, wann ſie die Geſtalten der geſchaffenen Dinge anſiehet, da ſie GOtt in denſel-

selben siehet. Wie daß ein solcher selig sey. Wahre Gemüths-Freyheit.

Cap. IX. Daß das beschauliche, wirckſame und wahre freye Leben, GOttes Gabe sey: und daß derselbe aldann alles in dem Menschen wircke; welcher dahero in GOtt allein sich rühmet, und in demselben wahrlich reich ist.

X. Daß durch das Erfahrungs-Anschauen GOttes, das Gemüth unveränderlich und eins mit GOtt werde; daß alle fremde Dinge von demselben vertrieben werden; daß es ihm die Einfalt und eine gleichsam unbewegliche GOtt-Förmigkeit zuwege bringe: zu welchem allen diejenigen, die sich selbst und das Ihrige suchen, ungeschickt sind.

XI. Von dem Fleiß, den man anwenden müsse in dem Wege GOttes, welcher das Creutz ist. Dessen Süßigkeit für denjenigen, der davon nicht abweichet; sondern darin lauterlich verharret, und ohne Absicht auf seine eigene Gemächlichkeit [und Nutzen.] Dessen vortreffliche Wirckungen, nemlich des Vertrauens auf GOtt, obwol mit mäßiger Bescheidenheit.

XII. Daß, obgleich die Untugenden den obersten Theil der Seelen bestreiten, und ihr Anschauen verdunckeln; dennoch die Hülfe GOttes, obwol verborgen, allezeit da sey: und daß die Seele demselben anhangen und auf ihn mercken müsse.

XIII. Einladungen zum Anschauen GOttes. Hinderniſſe, Aufhaltungen, und er-

forderte Beſchaffenheiten von unſerer Seite. (Es reden hier mit einander, GOtt, die Engel, und die menſchliche Seele.)

Cap. XIV. Das Anſchauen GOttes entdecket dem Gemüthe, in dem Göttlichen Licht, die ewige und unveränderliche Liebe GOttes: es entdecket auch in dem untern Theil der Seelen, die Hindernisse und Feinde, deren Untergang durchs Gebät von GOtt zu erbitten iſt.

XV. In dem Creutz des HErrn wird bloß allein die Gerechtigkeit, die Wahrheit und die Ehre GOttes, lauterlich, und ohne Eigenheit und Gemächlichkeit, geſuchet und geliebet.

XVI. Wer GOtt bloß und lauterlich anhanget, dem mangelt nichts; und iſt ſo ſicher, daß er durch keine Zufälle kan beweget und nieder geworfen werden.

XVII. Allgemeine Regeln des Lebens, welches vor dem Angeſichte GOttes geführet werden muß.

XVIII. Daß das vereinigende und beſchauliche Leben, GOtt das allerangenehmſte, an ſich ſelbſt das vortrefflichſte, und der heiligen Drey-Einheit gleichförmig ſey; daß auch ſelbiges von dem wirckſamen und äuſſern Leben, welches gleichfalls muß geübet und zu ſeiner Vollkommenheit gebracht werden, nicht gehindert werde.

XIX. Daß das Leben, welches vor dem Angeſichte GOttes geführet wird, allein gut ſey; daß es mit Wahrheit und Weisheit begabet ſey, und in allem gerecht und friedſam einher gehe.

Cap.

Cap. XX. Gleich so Gleiche, um eine Gleichheit.
Cap. XXI. Ungleiche Größen haben ungleiche Verhältnisse, und zwar die größere das größere Verhältniß.
Cap. XXII. Verhältnisse sind da in Gemeinschaft, wo sie gleich sind.
Cap. XXIII. Und auch die in andere Gleichheit gebrachten Verhältnisse sind in Gemeinschaft.
Cap. XXIV. Wenn zwei Größen mit einer dritten in einer Gleichheit stehen, so sind sie auch unter sich gleich.
Cap. XXV. Wenn zwei Größen mit einer dritten in Ungleichheit stehen, so sind sie auch ungleich; und zwar diejenige, welche der ersten Größe das größere Verhältniß hat, ist die größere.
Cap. XXVI. Wenn zwei Größen mit einer dritten in gleichen Verhältnissen stehen, so sind sie auch gleich.
Cap. XXVII. Wenn zwei Größen mit einer dritten in ungleichen Verhältnissen stehen, so sind sie auch ungleich; und zwar diejenige, welche der dritten Größe das größere Verhältniß hat, ist die größere.
Cap. XXVIII. Die gleichen Verhältnisse in sich, sind auch gleich unter sich selbst, und so fort bis zu Ende.
Cap. XXIX. Wenn zwei Größen mit einer dritten in einem Verhältnisse stehen, so sind sie auch gleich; und wenn zwei Größen mit einer dritten gleich sind, so stehen sie auch in einem Verhältnisse.
Cap. XXX. Die gleichen Verhältnisse sind auch unter sich selbst gleich, und so fort bis zu Ende.
Cap. XXXI. Wenn zwei Größen mit einer dritten in einem Verhältnisse stehen, so sind sie auch gleich; und wenn zwei Größen mit einer dritten gleich sind, so stehen sie auch in einem Verhältnisse.

fordere die Erneuerung, ſo wol unſers Inwendigen als unſers Aeuſſern, nach ſeinem Ebenbilde und Willen.

Cap. XXVII. Von dem Verlangen GOttes, ſich ſelbſt zu genieſſen in uns; und von unſerm Verlangen, GOtt in Ihm und in uns zu genieſſen, und von ſeiner Wirckung in uns.

XXVIII. Welches das Erbtheil desjenigen, der arm am Geiſt iſt, in dieſem Leben ſey.

XXIX. Von der Vortrefflichkeit der Armuth, des Creutzes, und des Jochs Chriſti; von derſelben Süßigkeit, und wunderbaren, heylſamen und Göttlichen Früchten, in einem Gemüth, das ſich ihnen ergeben hat, welches Chriſtus mit ſich vereiniget, und es vergeſtaltet.

XXX. Der Kuß des Worts und Bräutigams, oder die Zukehr unſeres Angeſichts oder Anſchauens zu dem Angeſicht der Göttlichen Weisheit; wie ſo groſſe und wunderbare Wirckungen ſolches in uns hervor bringe, wann nur unſer Auge einfältig und unſere Meynung lauter iſt: und wie alle eitele und beunruhigende Vorwürfe allhie ſo wunderbarlich überwunden und zerſtreuet werden, nur allein durch das Angeſicht, Anſchauen und Anblick der Weisheit GOttes, welches zu allem gnug iſt, alles erleuchtet, regieret und vollendet.

XXXI. Daß die rechtſchaffene Tugend den Menſchen beſtändig, unveränderlich, gleichmüthig und wahrlich frey mache; vornem-

nemlich deßwegen, weil er mit der Weisheit GOttes vereiniget iſt, daher er alle Dinge ſiehet und urtheilet, ſo wie ſie ſind, und ſiehet GOtt allein an, ohne einige andere Abſicht.

Cap. XXXII. Von den übernatürlichen Wirckungen, welche durch den Kuß des Worts und der Ewigen Weisheit entſtehen in dem Menſchen, der ſein Geſicht demſelben zukehret. Was die Geburt des Worts in der Seelen erfordere, und was ſie daſelbſt wircke.

XXXIII. Daß das Gemüth, ſo da in ſich ſelbſt frey geworden iſt, in allem triumphiret; und über alles hin zum höchſten Gut ſich kehrend, ſiehet das Angeſicht des Bräutigams; und genieſſet in ſich das Wort des Vaters, in welchem Einen es alle Fülle findet, es ſey im Genieſſen, oder im Ermangeln und Leiden.

XXXIV. Daß durch die Ausgekehrtheit und Störung des Gemüths, der Genuß des Worts und die Beſchauung verhindert werde; daß ſolche hingegen befördert werden durch eine gantz freye Entblöſſung des Geiſtes, und durch ein Beſtreben zum öftern Anſchauen, wobey man als unempfindlich ſeyn müſſe, in Anſehung aller äuſſern Zufälle.

XXXV. Daß wir alles, was uns beſchweret, darlegen müſſen vor das Angeſicht Chriſti, in deſſen Geiſt und Sinn wir wandeln müſſen, als wo uns alles wird gelehret werden, und wir gleichförmig werden ſei-

ner Liebe und seinem Verhalten gegen alle Creaturen, da wir alle in GOtt umfassen.

Cap. XXXVI. Daß alles auf die Vereinigung und Inwohnung Christi zielen müsse, und also zu seinem ersten Ursprung wieder gebracht werden. Worin das Christliche Leben bestehe?

XXXVII. Daß man die Bestrafung, und alle Dinge, so aufnehmen und dahin richten müsse, daß sie in uns vermehren die Liebe und die Sanftmuth Christi, dessen Werckzeuge wir seyn sollen.

XXXVIII. Von der lautersten und gantz erhabenen Vereinigung mit Christo. Wie wir dahin gelangen müssen; und wie wir alle Menschen, mit Erbarmung, mit Liebe, und mit Gebät, zu GOtt ziehen sollen.

XXXIX. Daß man durch die Verläugnung der Eigenheit, und durch das Suchen der Ehre GOttes, und des allgemeinen Bestes, die wahre und unverrückte Freyheit des Geistes erlange, womit das Gemüth bis zum Genuß der ewigen Wahrheit und Liebe durchdringet, da es mit dem HErrn eins ist, und alles in allen.

Kurze Nachricht von dem Leben des Autoris.

Ich habe schon in der Vorrede gemeldet, daß dieses Buch fast allenthalben voller Fehler wäre, und daß ich solches nicht selbst corrigiren könnte, weil ich in Leipzig wäre, und es in Hamburg gedruckt würde. Ich habe auch gebeten, daß man mir solches nicht zum Vorwurf machen möchte, weil ich mich allen andern Correctoren, welche nur auf einen andern Ort verreisen, gleich stellete. Ich habe aber nicht gemeldet, was mich in Leipzig aufhielte, und was ich da machte. Ich will es also hier thun, damit man mich nicht für einen Müßiggänger halte, und damit man sehe, daß ich nicht ohne Ursache so viele Fehler habe stehen lassen. Ich bin in Leipzig, um daselbst die Medicin zu studiren, und habe mich bereits 3 Jahre darauf appliciret. Ich habe auch in dieser Zeit so viel gethan, daß ich mich getraue, ein Examen rigorosum auszustehen, und mich zu promoviren. Ich habe aber noch nicht Zeit dazu gehabt, weil ich mich in der Philosophie noch nicht genug gesetzet habe, und weil ich noch einige Collegia in der Medicin hören muß. Ich habe auch noch nicht Zeit gehabt, meine Dissertation zu machen, weil ich noch nicht genug Materie dazu gesammlet habe. Ich habe aber schon einige Observationes gemacht, welche ich in meiner Dissertation anführen will. Ich habe auch schon einige Experimenta

sein Bräutigam Christus, dessen süsser Unterredung und lieblicher Gesellschaft er öfters genosse.

Sein holdseliges Ansehen, heiliger Wandel, und gute Sitten, prägeten allen eine Ehrerbietung und Liebe gegen ihn ein, und zeigten an, daß der Heil. Geist wahrlich in ihm wohnete. Er war ein Mann von anständig langer Statur, stillem, heiterem und Englischem Angesicht, freundlich in Worten, friedsam und ruhig in seinem Thun und Lassen; ohne was er sonst noch inwendig verborgen truge.

In Widerwärtigkeiten pflegte er zu sagen: **Der HErr, unser GOtt, lebet noch**: und zu sich selbst: **Eile, daß du vollendet wirst, in kurtzem wirst du abgefordert werden.**

Keiner von allen Brüdern redete so frey und klar von himmlischen Dingen, als er zu thun pflegte; da seine Stimme, als einer keuschen Turtel-Taube, Nacht und Tag in dem Lande der Lebendigen ist gehöret worden. Dann mit seinem Geist in den Himmel auffsteigend, hat er, als ein recht himmlischer Mensch, die Chöre der Engel mit seiner Liebe und Gemüths-Auge oft besehen und besuchet, von welchen er auch hinwiederum öfters ist besuchet worden.

GOTT hat ihn mit sehr heftigen Stein-Schmertzen besuchet, und durch dergleichen Leiden ihn, wie das Gold im Ofen, probiret und geläutert. In dem Leiden war er nicht nur geduldig, sondern auch danckbar, da er GOtt danckete, selbst in den gröstẽ Schmertzen, durch welche alle innere Theile seines Leibes, auf die empfindlichste Weise, mit nicht geringerer Pein durchschnidten wurden, als wann (wie ihn

dauch-

dauchte) alle seine Glieder durch die Folter aus ihrer Stelle gerissen würden.

Die grosse Kraft seiner innern Liebe, überwunde die Heftigkeit der Schmertzen in ihm. Dann als ein gewisser Novitius (oder neuer Ankömmling im Kloster,) dessen Anführer er zu seyn pflegte, bisweilen, wann er in solcher peinlichen Kranckheit lage, bey ihm stund, und vor Mitleiden weinete, so sagte er zu demselben: **Lieber: traure nicht über mich, dann obgleich meine Leiden die Kräfte der menschlichen Schwachheit zu übersteigen scheinen; dennoch, wann ich wüßte, daß es zur Ehre GOttes gereichen, und deiner Seelen förderlich seyn solte, würde ich alsbald bereit seyn, dieselben noch einmal auf mich zu nehmen.** Siehe, in welcher Geduld und brüderlichen Liebe er seine Seele besessen. War aber die Pein ein wenig gelinder, so pflegte er zu sagen: **Also muß der böse Knecht fein hart gezüchtiget werden, damit er nach der Strafe den Willen seines HErrn erfüllen lerne.**

Wie aber GOtt diesen seinen auserwählten Gerlach viele Jahre lang probiret und poliret hatte, und sich nun sein Ende nahete, bate er den Prior, er mögte doch seine Uebungen, welche er auf Stücke Pergament, Blätter und Steine geschrieben, und für sich allein in seiner Zelle behalten hatte, wie sie hie und da zerstreuet lagen, bey einander suchen und verbrennen lassen; der Pater aber antwortete ihm: **Liebster Bruder, solches überlasse mir; ich will, wie es am dienlichsten seyn wird, gerne damit verfahren.**

Dieſe ſeine Uebungen hat ſein geweſener Führer, Johannes Schürken, hernach geſammlet und in Capitel abgetheilet, welches dann eben gegenwärtiges Büchlein der Hertzens-Geſpräche iſt. Nebſt dieſem hat er auch noch ein anderes geſchrieben, Breviloquium genant, welches alſo anfängt: In tumultibus & accidentiis, & exterioribus &c. Wie auch einen Teutſchen Brief an ſeine leibliche Schweſter, der mit dieſen Worten anfängt: **Einem recht innigen Menſchen fällt keine Zeit kurtz**, u. ſ. w. doch ſind dieſe beyde Stücke nicht mehr vorhanden.

Als er in der letzten Noth lag, verlangte er, daß die Brüder mögten zuſammen gerufen werden, indem er ſpürete, daß ſein Ende da ſey; weil man aber nicht meynete, daß es ſchon ſo nahe wäre, wurde ſolches aufgeſchoben. Da nun der Knecht GOttes ſahe, daß er, in dieſer ſeiner letzten Stunde, der erwünſchten Gegenwart ſeiner lieben Brüder ſolte beraubet ſeyn, wurde er darüber keineswegs beunruhiget, ſondern unterwarf ſich demüthiglich der Göttlichen Verordnung, und dem Willen ſeiner Brüder, und wurde gehorſam bis zum Tode; ſchlief alſo im Frieden ein, Anno 1411. im 33ſten Jahr ſeines Alters, und wurde begraben zu Windeſem, nachdem er ungefehr acht Jahr in ſelbigem Kloſter, mit einem löblichen und recht geiſtlichen Lebē, den übrigen Brüdern vorgeleuchtet hatte. **Er iſt (a) in kurtzem vollendet worden, und hat viele Jahre erfüllet.**

Ger-

(a) Weish. 4, 13.

Gerlach Petersens
Göttliche
Hertzens-Gespräche.

Einleitung.

Gebät einer Seele/ die sich sammlet von aller Mannigfaltigkeit des Hertzens/ zu dem Einen höchsten Gut.

O gütigster Vater, laß uns, die wir im Geist der Demuth, und in einem gebrochenen, gebeugten, und, gleichwie Staub und Asche, unter Himmel und Erde und alles was darinnen ist, von Hertzen sich niederlegenden Gemüthe, gantz an uns selbst verzweifeln, in dich aber demüthiglich hoffen, und zu dir, gleich als ein armes Schäflein, und ein eintzeles herum irrendes Küchlein, unter deine Flügel Zuflucht nehmen, von dir allezeit barmhertziglich aufgenommen werden.

Abhandlung.

Das I. Capitel.

Daß derjenige/ der von der Zerstreuung des Hertzens sich sammlen will, allezeit sehen müsse auf das Ende aller Dinge, und sich wegern müsse, von etwas anders getröstet zu werden, als nur von GOtt; und auf niemand sein Vertrauen setzen müsse, als auf GOtt allein.

In allen Dingen, die mir begegnen, die mich bewegen, oder bewegen können, will ich allezeit mein Auge richten auf das Ende; nemlich, wie ich in der Sache, die mich bewegt, wol würde gesinnet seyn, oder wie ich darin stehen würde, wann ich jetzt in diesem Augenblick von dem HErrn solte abgefordert werden.

Und wo ich irgendwo mir selbst eine Hinderniß, Vermittelung und Decke, zwischen mir und GOtt bin, da muß ich zu mir selbst, oder auch zu allem andern, was es auch seyn mögte, sagen: **Gehe hinter mich/ Satan/ du bist mir eine Aergerniß** (a) vor dem HErrn.

2. Derohalben will ich mich dergestalt üben

(a) Matth. 16, 23.

üben von innen, und mich so aufführen von aussen, als wann alle meine Sitten, Bewegungen, Handel und Wandel, laut riefen und zeugeten, daß mein Reich nicht von dieser Welt sey (a), und ich hier keinen Trost noch Freude in irgend etwas habe (ausser GOtt.)

Und so will ich in allem, was mir begegnet, bis an das Ende meines Lebens bleiben als ein verderbtes Gefäß (b), als todt der Welt, als ein Ausfegsel der Welt (c), als ungetröstet und verlassen von allem, was in der Welt ist, als unwürdig der geringsten so wol leiblicher als geistlicher Gabe GOttes; ja auch nicht werth, den Auserwählten GOttes den Staub ihrer Füsse zu küssen.

3. Und gleichwie ich ungetröstet und verlassen seyn werde von alle dem, das in der Welt ist; so soll auch nicht weniger alles, was in der Welt ist, von mir verlassen seyn; dieweil ich, wann ich arm [im Geist] bin, in einer grossen inwendigen Weite (des Gemüths) alles dasjenige ohne einigen Mangel oder Schaden entbehren kan, was ein menschlicher Geist ausser oder neben GOtt je verlangen kan.

(a) Joh. 18,36. (b) Psalm 31,13. (c) 1 Cor. 4,13.

Wann mir auch alles nach Wunsch und nach der Bequemlichkeit gehen würde, so soll doch meine Seele sich wegern getröstet zu werden (a).

4. Dann ich erwähle mir, die gantze Zeit meiner Fremdlingschaft so verborgen zu seyn, und als ein wahrer Fremdling meinen Wandel zu führen, und als ein nackender Wandersmann, daß ich sicher und ruhig den Tag des HErrn erwarten könne, als der Reicheste und als der Aermste: als der Reichste, indem ich nichts begehre; und als der Aermste, indem ich nichts habe.

Ich will auch keineswegs mein Vertrauen setzen auf etwas, oder auf einen einigen Menschen, sondern ich will trachten durch alles (und in allem) inwendig wohl vereiniget zu seyn mit dem HErrn, weilen alle Dinge verschwinden und abnehmen.

Dann wann ich mich lehnen würde auf einen, der da fället, so muß ich nothwendig mit dem Fallenden zugleich fallen. Dann die Menschen-Kinder sind eitel (b), und ist kaum in einem eine Treue zu finden, die nicht abnehme.

Das

(a) Psalm 77, 3. (b) Psalm 62, 10.

Das II. Capitel.

Daß der Mensch seine Fremdlingschaft fleißig vor Augen haben müsse, damit er in GOtt seine Zuflucht nehme; und daß, wann er mit demselben vereiniget ist, ihm nichts mangeln werde. Die Stimme GOttes zu der Seele.

Ich muß nimmer vergessen, daß ich in die Fremdlingschaft, ins Elend (ausser dem Vaterland,) in den Kampf und Streit beständig gesetzet bin, so lang ein Odem in mir seyn wird.

Und darum wird es ja ein leichtes seyn, wo, woher, und wie ich meinen Unterhalt haben werde, diese kurtze Zeit meiner Einwohnung.

Und wann ich dahin gelangen könte, daß ich **allezeit** [im Geist] **stehen könte vor dem Angesicht des HErrn**, mit ihm alles gemein habend in einem reinen Hertzen, losgemacht von allen fremden Dingen, keiner [unordentlichen] Leidenschaft mit Willen unterworfen; was würde ich sodann wol mehr verlangen können?

Wann aber auch gleich alles im Ueberfluß, da wäre, und mein Name von vielen gelobet würde, und ich stünde (inwendig) mit dem HErrn nicht wohl, was würde es mir doch nützen können?

2. Dero-

2. Derohalben mag ſich der eine bekümmern und ſein Vertrauen ſetzen auf dieſen, ein anderer auf jenen, und jener wiederum auf einen andern; ich aber, der ich dem HErrn gewidmet bin, will aus meinem gantzen Hertzen vertrauen auf Ihn (*), und will, um keiner fremden Urſache und Zufälle willen, die [mir] begegnen können, mich bekümmern, als nur daß ich gantz der Seine ſeyn möge.

Dann Er (der HErr) iſt mein Pfleg-Vater, und Er ſorget für mich (a); der mir auch geboten hat, daß ich gantz und gar, was ich bin, ihm ſtille (b) halten ſolle, und daß ich mir ſein Werck nicht anmaſſe (**), noch ſolches in mir verwirre oder verhindere, durch Bekümmerniß über das, was ſich etwa zutragen mögte: ſondern daß ich hören ſoll/ was Er ſelbſt

(*) Wer GOtt gewidmet iſt, beſorget die Dinge des HErrn. 1 Cor. 7, 32.

(a) 1 Petr. 5, 7.

(b) Seyd ſtille, und erkennet, daß ich GOtt bin. Pſalm 46, 11.

(**) Nemlich, die Sorge und Bekümmerniß für mich ſelbſt, welche GOtt auf ſich genommen hat.

Gestalt eines Menschen, und ihre Art zu wohnen ist an einer Seite des Himmels, und sind bey uns nur wenig sichtbar, und sind bey uns nur wenig sichtbar, und sind die Sterne, die sie machen, nicht viel, und sind nicht viel, und sind nicht viel, und sind

„ihr selber allezeit gnug: also sind auch „alle diejenigen beschaffen, die durch eine „brünstige Liebes-Neigung mit der Tu„gend selbst Eins geworden sind.

Das III. Capitel.

Daß man in allen Verrichtungen allezeit sehen müsse auf den Endzweck, warum sie geschehen; auf den Ursprung, woher alle Dinge sind; und daß man auch dahin zielen und sich ausstrecken müsse.

Wann nicht der Mensch mit vielem inwendigen Fleiß trachtet, in allem, was geschicht, beständig einzusehen, **zu welchem Ende** es ist und geschiehet, sonderlich im [äusserlichen] GOttesdienst; so wird er gar leicht dadurch zur Unempfindlichkeit in den innerlichen [Uebungen des Geistes] gebracht werden, ehe ers weiß; und wird sich bedüncken, daß er gnug an den Blättern habe, und sich um die Frucht nicht bekümmern (*).

2. Und indem er dergestalt niedergedrucket ist, so kan sich sein Gemüth nicht erheben,

(*) Weil er dabey nicht im Auge hält den inwendigen Dienst GOttes im Geist, als den wahren und einigen Zweck alles äusserlichen.

Ungarn, und da in seiner Abwesenheit ein Bischof, Namens Ulrich, sich in Ofen eingedrungen, und sich der Regierung unterwunden hatte, so ließ Ladislaus auch diesen Bischof gefangen setzen, und ihm seine Würde nehmen.

Nachdem er nun alles in Ordnung gebracht hatte, so ließ er sich die Wohlfahrt seiner Unterthanen sehr angelegen seyn. Er befahl seinen Grafen, daß sie in ihren Gerichten die Armen und Reichen gleich halten, und keinen Unterschied machen sollten. Er ließ auch die Gesetze seines Vaters Bela erneuern, und befahl, daß sie allenthalben sollten gehalten werden.

Das IV. Capitel.

Von der grossen Liebe und Gnade der heiligen Jungfrau Maria, und wie sie den Sieben Herr in der gefangenschaft Trost und Hülfe erwiesen, und wie sie durch ihre Fürbitte bey ihrem Sohne auch heute noch viele Gnaden erlangt.

Wir haben schon oben gesagt, daß Ladislaus ein sehr andächtiger Verehrer der heiligen Jungfrau Maria gewesen sey. Diese Andacht hat er auch seinen Unterthanen sehr empfohlen, und sie haben sich auch

willen wollen Mensch werden, und allhier in dieser elenden Fremdlingschaft mit uns wollen umgehen, als der allergeringste und ärmste von allen, in vielem Mangel, in Thränen, in Seufzen, in Arbeit und Beschwerde, alle Tage seines Lebens; in Verfolgungen, in demüthiger Erduldung seiner bösen, trotzigen Feinde, da er sich selbst gantz mit Leib und Seele für uns dahin gegeben!

Mit welch einer unbegreifflichen Hertzens-Geneigtheit zu uns, hat er nicht sich selbst seinem ewigen Vater für uns am Creutze aufgeopfert, zu einem lebendigen, heiligen und unbefleckten Opfer, damit er das verlohrne Schaaf mit grosser Freude wieder auf seinen Schultern zurück tragen mögte! Und mit einer solchen, und nicht geringern Geneigtheit des Hertzens, opfert er sich noch täglich und ohne Unterlaß für uns auf.

2. Und obschon vorbesagtes einmal von aussen so geschehen ist, dennoch geschiehet es noch alle Augenblicke aufs neue also in dem Vater durch den Sohn mit dem heiligen Geist, als da es äusserlich gezeiget wurde, (hier auf Erden.)

Und mit eben einer solchen Geneigtheit

des

der Zeichnen sich Herr Hirschel also auszeichnete, daß er sich nicht nur in Berlin, sondern auch in Paris, wo er sich einige Jahre aufhielt, als einen der ersten Künstler in dieser Kunst bekannt machte, und sogar Ludwig XVIII. ihn zu seinem Hofmaler ernannte, so wie er auch Mitglied der Akademie der Künste in Berlin ist.

Zwölftes Kapitel.

Fest von Lucullus.

Auf einem der Säle, welche Lucullus erbauen ließ, waren die Worte: Der Lucullus soll heute bei Lucullus speisen, mit großen Buchstaben angeschrieben.

Der Koch des Lucullus, des Römischen Feldherrn, hatte auf Befehl seines Herrn ein Gastmahl bereitet, und als er es seinem Herrn anzeigte, sagte dieser, es sei ja noch gar niemand eingeladen, und man antwortete ihm, Lucullus werde heute bei Lucullus speisen. Dieses Gastmahl wurde in einem Saale gehalten, der den Namen Apollo führte, und kostete 50,000 Thaler.

Ein Gastmahl, das Lucullus einst in Rom gab, kostete 100,000 Thaler. Als er einst allein speiste, und ihm nur wenig aufgetragen wurde, fragte er seinen Koch, ob er nicht wisse, daß heute Lucullus bei Lucullus speise? Dieser antwortete, er habe nicht geglaubt, daß Lucullus allein speisen würde.

chen, nachdem die äusseren Zufälle (und Umstände) seyn werden.

Sondern ich muß aufrichtig **aus dem Anschauen der Wahrheit** diese und dergleichen Dinge thun, wissend, daß nicht allein jetzund, sondern bis zum Ende meines Lebens, solches vor GOtt angenehm sey.

2. Und deßwegen muß ich in solchen und dergleichen Tugenden beständig zuzunehmen trachten. Dann es geziemet einem gütigen und sanftmüthigen Menschen, daß er die Ungeschicklichkeiten, Verdrießlichkeiten und Unruhe anderer, mehr mit Bescheidenheit und stillem Wesen besänftige, wo es noth ist, als mit Worten.

Dennoch müssen wir einander viel in Sanftmuth und Geduld ertragen in alle dem, was nicht eben so vollkommen und ordentlich von aussen oder von innen geschehen mögte.

Dann es fällt einem jeden sein eigen Elend und Jammer beschwerlich gnug zu tragen, es sey nun an seinem Leibe, oder in seinem Wandel.

Das

Das VI. Capitel.

Das Anschauen der Wahrheit gebieret die Demuth; diese beyde vertreiben die Hoffart und die eitele Selbst-Gefälligkeit, welche das Gemüth verfinstern.

Wann ich mich in der Wahrheit und Gerechtigkeit ansehe, so bin ich mir gar keines Guten bewußt: dann ich sehe, daß ich an und für mich selbst nichts anders bin, als Abscheulichkeit, und Abgekehrtheit von GOtt, und von der Wahrheit, und durch und durch Eitelkeit.

Dann ich habe das Bild GOttes in mir beflecket; und wann selbiges mögte wieder verbessert oder hergestellet seyn in seine (rechte ursprüngliche) Gestalt, so bin ich es dann nicht, sondern der HErr ist es gantz: damit durch alles und in allen Dingen, die Erhabenheit der Kraft und Tugend GOttes sey, und nicht aus mir.

2. Was nun von Gedancken oder Bewegungen in mir aufsteiget, das mit diesem Sinn der Wahrheit nicht überein kommt, solches ist eine verfluchte Eitelkeit, und ein Abscheu vor GOtt.

Und ich will keineswegs dergleichen verborgene Regungen vorbey gehen oder verhelen, als wann ich aus mir selbst im

geringsten etwas wäre; sondern ich will trachten mich so viel mehr unterzudrücken und zu demüthigen.

Und nicht ansehend, wie mein [innerer Stand und] Wesen in GOtt ist, sondern einsehend die Wahrheit meines Nichts in mir selbst, will ich solche Regungen kräftiglich herunter stürtzen, damit sie erkennen, daß sie nicht Wahrheit und Gerechtigkeit, sondern Eitelkeit und Lügen sind, ja der Teufel selbst.

3. Dann so oft eine Seele, die dem HErrn getreu ist, etwa Bewegungen fühlet der eigenen Einbildung, oder der Menschen-Gefälligkeit, einer inwendigen nicht lautern Freude und Erhebung über GOttes Gaben, der Furcht andern zu mißfallen, oder einiger andern fremden Begierde; so wird alsbald ihr lauteres (inwendiges) **Anschauen**, (wenigstens einer Seits) gehemmet und verdunckelt.

Und wann sie genau wird zusehen, so wird sie klärlich gewahr werden, daß hierdurch einiger massen ein Vorhang zwischen sie und die **Wahrheit** gehänget werde, und daß der Zweifel, Verwirrung und die Furchtsamkeit anwachse.

Dann wo dergleichen Regungen nur hin-

Gesellschaft, und ihre Gemüther sind so ganz
und gar in sie versenket, daß sie nicht einmal
Zeit haben, sich um ihre Nachbarn zu bekümmern.
Sie sind die Sklaven ihrer Leidenschaften,
und ihre Leidenschaften sind ihre Tyrannen.
Jeder, der sie einsiehet, wird sie bedauren,
und sie werden Niemanden bedauren.

Der Verfasser dieses Romans hat sich
gleich vorgenommen, diese Fehler zu vermeiden.
Er schildert nicht Menschen, die
man nicht kennet, sondern solche, die man
kennen muß.

Das VII. Capitel.

Daß unsere Gesellschaft-Romane
nicht viel taugen.

Der Verfasser dieses Romans hat sich
gleich vorgenommen, diese Fehler zu vermeiden.
Er schildert nicht Menschen, die
man nicht kennet, sondern solche, die man
kennen muß.

er uns in die unermeßliche Freyheit der Göttlichen Dinge, durch ein GOttförmiges Anschauen vor sein Angesicht stellen möge.

Daß ich nicht folgen kan der Höhe, der Weite (a), der Tiefe, der Unbegreifflichkeit, und gelangen in den weiten Raum (*) **des obersten Gemüths**, welcher alles Geschaffene unendlicher Weise weit übersteiget; das ist ein Zeichen, daß ich noch durch Eigengesuch gehalten und gebunden werde; oder daß ich ruhe in der Gemächlichkeit, und fürchte die Ungemächlichkeit, oder daß ich fürchte untergedrucket, gedemüthiget, oder nicht geachtet zu werden.

2. Ich will aber fleissig untersuchen, wann

(a) Er führete mich aus in den Raum, Psalm 18, 20.

(*) Im Lateinischen heisset es, pervenire in spatiositatem supremæ affectivæ, und soll diß der Sinn seyn: Es ist in unserm Gemüth eine oberste Kraft oder Facultät, welche unendlicher Weise, und über alle andere Geschöpfe, zu ewigen Dingen sich neigen und ausstrecken, und von denselben auch angethan werden kan: diese Kraft oder Neiglichkeit aber kan ich nicht lassen in die Wirckung kommen, und derselben folgen, weilen ꝛc.

wann ich in dem inwendigen Aufsteigen verhindert werde, ob eine solche Sache auch werth sey, daß ich dadurch aufgehalten werde, oder nicht.

Wo nicht, so will ich loß und frey dieselbe übersteigen: dann es muß unser Gemüths-Stand, oder das innerliche Aufsteigen unsers Geistes, nicht leichtlich gestöret oder aufgehalten werden.

Dann der HErr JEsus selbst ist derjenige, der inwendig erleuchtet; was solte uns verblenden? Der HErr JEsus ists, der inwendig befriediget; was solte uns beunruhigen? Der HErr JEsus ists, der unser innerliches Aufsteigen los und frey machet; welch Geschöpf, welche Widerwärtigkeit oder Gegenstand solte dasselbe niederdrücken oder verhindern?

„3. Ich bins, sprichter, der ich mein Hei„ligthum (*) heilige, und lasse nicht zu, „daß es [mit fremden Dingen] verbildet „werde; sondern ich gebe ihm eine heilige „und herrliche Sabbaths-Ruhe mitten „unter der Unruh; ich lasse keine fremde „Formen und Bilder eingehen, oder we-

(*) d. i. die Seele, welche GOttes Wohnung ist. 2. Cor. 6, 16. 3. Mos. 21.

„nigſtens nicht ruhen in meinem heiligen „Tempel.

„Dann es iſt nichts, das ich würdig „achte, daß es möge verhindern oder nie„derdrücken ein Gemüth, das mit mir ver„einiget iſt.

„Und ich achte es ſehr beſtrafens-wür„dig, daß das Gemüth ſelbſt ſich beſchäfftiget mit allerhand geringen und unnützen „Dingen, oder mit eitelen Sorgen künf„tiger Dinge, die vielleicht nimmermehr „geſchehen werden; da es doch ſeines „[Göttlichen] Adels in Freyheit genieſſen „könte, in ſeinem anfänglichen Ur„ſprung.

Derohalben muß das Gemüth ſich befleiſſigen, ſo viel es kan, daß es nicht verhindert oder träge gemacht werde von denen untern Dingen: von denen obern Dingen aber hat es nichts zu befürchten, weil es von denſelben nicht allein nicht niedergedrücket wird, ſondern auch noch öfters auf mancherley Weiſe angelocket wird, mit denſelben **zu ſtehen vor dem Angeſicht des HErrn**, zu wandeln in der inneren und oberen Weite (des Gemüths,) allwo keine Enge gefunden

den wird, sondern ein freyes und **Gottförmiges Anschauen**, welches das Hertzens-Auge nicht verdunckeln noch trübe werden lässet.

Das VIII. Capitel.

Von der Blösse und Lauterkeit der Seelen vor der ewigen Wahrheit, ja auch dann, wann sie die Gestalten der geschaffenen Dinge ansiehet, da sie GOtt in denselben siehet. Wie daß ein solcher selig sey. Wahre Gemüths-freyheit.

Wisset ihr nicht, spricht die Gottförmige Braut selbst, da sie im Geist der Wahrheit redet, wie daß es mir (durch die Gnade) möglich gewesen, lauter und ohne Bilder, in einer entblößten Gemüths-Gestalt, mich darzustellen vor das Angesicht der ewigen, unveränderlichen Wahrheit, und unwandelbaren Wesenheit, welche immerdar ist, was sie ist (a), und allein in der That und Wahrheit hervor gehet (und sich begibt) zu allen Dingen, und doch inwendig [in ihr selbst] gantz und unzertheilt verbleibet (b).

2. Dieses aber nicht allein, sondern es

(a) 2 Mos. 3, 14. (b) Weish. 7, 27.

kan auch diese Gottförmige Seele sich aller Formen und Bilder entblössen (und lauter) halten (*), wann sie die Wahrheit selbst und das Ueberwesen aller Dinge in allem Geschaffenen ansiehet: dann sie siehet kein Ding an als ein Nichts, sondern in allem (**) siehet sie GOtt, so wol in in den geringsten als in den grösten Dingen.

Deßwegen kan nicht leichtlich etwas ein solches Gemüth auf eine schädliche Weise verbilden.

Und wann nun gute und reine Bilder solches nicht leichtlich thun können; wie viel weniger wird dann dasjenige, welches die Seele verfinstern oder beunruhigen kan, solches zu thun vermögen.

3. Und so ist dann ein solches Gemüth, dessen Bande zerbrochen, und welches frey

(*) d. i. Wann das Gemüth in allem Geschaffenen das Göttliche siehet, so in demselben über sein Wesen ist, oder das Uebernatürliche, so wird es durch die Gestalten und Bilder der geschaffenen Dinge nicht verhindert, daß es dem ohnerachtet nicht lauter und bloß seyn solte.

(**) Den Erleuchteten leuchtet GOTT in allen Dingen.

frey geworden, und in der Tugend starck gemacht ist, nicht weniger selig und tugendsam auf der Reise, als in seinem Hause; unter vielen (Menschen,) als in der Einsamkeit; unter der Arbeit, als in der Ruhe; in guten Tagen, als in bösen Tagen; und so auch in allen andern Begebenheiten.

Und solches darum, weil es **der Wahrheit** selbst nicht weniger hier als dorten gegenwärtig ist; vornemlich, weil es durch eine brünstige Liebes-Neigung, mit der Wahrheit und Seligkeit vereiniget, und, so viel möglich, derselben theilhaftig geworden ist.

4. Dann hierin bestehet die wahre und heilige **Freyheit des Geistes**: **Erstlich**, daß er nichts liebe in dieser Welt, weder geehret noch geachtet zu seyn, noch seine eigene Gemächlichkeit in Zeit noch Ewigkeit; daß er auch selbst in den nothwendigen Uebungen nicht beruhe, und seine begierliche Kraft mit keiner unlautern Begierde zu etwas Geschaffenem getrieben werde: dann er kan alle Dinge, die er scheinet zu haben, ohne einigen Schmertzen entbehren; weilen die

Wahrheit keines Dings bedarf, noch von einiger Verminderung ihres Lichtes weiß.

Zum andern / daß er keine schwere noch unangenehme Dinge fürchte oder scheue, nemlich, keine Arbeit oder Leiden.

Und daß, obschon dergleichen (unangenehme) Dinge nicht gegenwärtig sind, auch selbst derselben Andencken das Gemüth nicht drucken oder quälen: daß er auch in allen Bstrafungen, Schelten und Geringachtungen, durch keinen unnöthigen Schmertz oder Scham beweget oder gestöret werde; sondern daß er sich dessen nur in so weit annehme, als die Wahrheit selbst es erfordern oder zeigen mögte, und nicht mehr.

Das IX. Capitel.

Daß das beschauliche / wirckſame und wahre freye Leben, GOttes Gabe sey: und daß derselbe alsdann alles in dem Menschen wircke; welcher dahero in GOtt allein sich rühmet, und in demselben wahrlich reich ist.

„Siehe, spricht der HErr, ich habe „dir gegeben, daß dein Angesicht

meins

„**mein Angesicht anschauet**, und „daß dasjenige, was in dir Gottförmig „ist, gantz in sich empfange meine Schön„heit und Gleichformigkeit, (so viel sol„ches möglich ist.)

„Und ich habe dir gegeben einen wohl„geordneten Wandel deines äussern Men„schen, welcher stärcker ist als das Ange„sicht aller deren, die wider dich streiten, „vornemlich und insonderheit die dem „Geiste widerstehen: dergestalt daß sie „nicht bestehen, ja, nicht erscheinen dür„fen vor deinem reifen, gesetzten und blos„sen **Anschauen**, wodurch du, alle „Hindernisse übersteigend, vielfältig er„neuert wirst, und von den Vermittelun„gen aller unnöthigen Dinge entlediget „bist, und **frey vor mir stehest**, „und nicht beschämet wirst.

2. Dann in diesem **Anschauen** ist keine Verwirrung, keine Bedrängniß, kein Zweifel, noch einige Furcht; da das Gemüth sich vollendet siehet in dem **Einen selbst** (a), und siehet sich eins oder ein

(a) Joh. 17, 23.

Geist (*) mit **eben demselben**, und **eben dasselbe**, welches GOtt ist, vergestaltet in sich.

Und so wircket (die Seele) alle ihre Wercke in GOtt (a), ja GOtt wircket dergestalt alle ihre Wercke in ihr, daß sie selbst vielmehr **GOttes Werck** ist, als daß sie selbst wircken solte.

3. Sie verlässet auch nicht, ihrer eigenen Schwachheit wegen, die innerliche GOttförmige Berührung und Bewegung, in einigem Ort, Zeit oder Begebenheiten, wie schwer sie auch seyn mögten: sondern sie siehet, daß GOtt in allem sie in seiner Gewalt habe, damit sie sey ein bequemes Werckzeug, zu allem Werck GOttes geschickt und bereit.

Und so erkennet sie in der Wahrheit, (wann es recht mit ihr stehet,) daß GOtt durch die Augen ihres Leibes siehet, durch ihren Mund redet, durch ihre Ohren höret, und so auch durch alle ihre übrige leibliche Verrichtungen in allem lauterlich verfähret.

4. Und

(*) Mit demjenigen, der da ist das, was er ist, 2 Mos. 3, 14. 1 Cor. 6, 17.

(a) Joh. 3, 21.

4. Und dergestalt wird erfüllet, was der Prophet Jesaias sagt: **Alle unsere Wercke hast du / HErr / in uns gewircket** (a): also daß dem Menschen kein Ruhm von sich wegen seiner eigenen Kraft oder Werck, übrig gelassen wird; sondern daß all sein Ruhm sey in der **Gantzheit** GOttes, und in seinem eigenen **Nichts**: daß er gantz verlohren sey in ihm selbst, und sich gar nicht mehr finden könne; und gantz gefunden in GOtt, in welchem er ruhig und sicher gnug wohnet.

5. Und eben darin freuet er sich gar sehr, daß ihm alle Gelegenheit in und von sich selbst zu rühmen benommen ist, **damit GOtt sey alles in allem** (b). Und in dem, daß er so stehet, bedarf er keines Lobes oder Ehre; dann er ist voll, und **die Fülle selbst** ist in ihm.

Wo er aber noch Ehre begehret, eben dadurch wird er überwiesen, daß er noch gantz leer und ohne **Ehre** ist; dann nirgend sucht er etwas, als da, wo er nichts hat, oder leer ist.

6. Und so muß der Mensch allezeit in

(a) Jes. 26, 12. (b) 1 Cor. 15, 28.

ſich entwerden (*) und abnehmen, und in dem HErrn zunehmen, und vielfältig alles um alles geben, wann er nicht will bedränget werden.

Dann er wird überzeugt, daß er für dasjenige, was er für ſich behält und beſitzet, GOtt verkauft habe: dann GOtt gibt alle Gaben für eine Gabe, welche die Seele (a) ſelber iſt, damit Er gantz unſer ſeyn könne, und wir hinfüro nicht mehr (dürftige) Bettler (**), ſondern voll ſeyn mögen.

Das X. Capitel.

Daß durch das Erfahrungs-Anſchauen GOttes, das Gemüth unveränderlich und eins mit GOtt werde; daß alle fremde Dinge von demſelben vertrieben werden; daß es ihm die Einfalt und eine gleichſam unbewegliche Gottförmigkeit zuwege bringe: zu welchem allen diejenigen die ſich ſelbſt und das Ihrige ſuchen, ungeſchickt ſind.

Es

(*) In ſich entwerden, iſt, ſich ſelbſt abſterben, oder ſich vernichtigen in Anſehung ſeines Eigengeſuchs.

(a) Gib mir, mein Kind, dein Hertz, Spr. Salom. 23.

(**) Wer in allem ſich ſelbſt ſuchet, der iſt ein Bettler.

Es ist nicht gnug, zu meynen und zu dencken; sondern man muß es durch Erfahrung wissen, daß das Gemüth denjenigen anschauet, der alle vergangene, gegenwärtige und künftige Dinge, mit einem Anblick anschauet, und daß zu ihm gesagt werde:

„Siehe, alle deine Wege sind vor meinem Angesicht, wie es mit dir sey, ob du „vor mir stehest und wandelst mit vollkommenem Hertzen; oder ob du herum „schweifest und flüchtig bist, und wanckest „nach einem jeden Wind der äussern Begebenheiten. Ich stehe, und bleibe unveränderlich.

„O wann du mich könntest ansehen, wie „ich allezeit unveränderlich [in einem Wesen] bleibe, und daß bey mir kein **Vor** „oder **Nach** sey, sondern nur **Ein** „**und eben dasselbe**, welches ich alleine bin; dann könntest du selbst auch befreyet werden von der Ungleichheit und „schnöden Veränderlichkeit, und einiger „massen mit mir **Ein und eben dasselbe** seyn.

2. Welche Eröffnung so kräftig und starck ist, daß alle das Innerste des Men-

ſchen, nicht allein des Hertzens, ſondern auch des Leibes, wunderbarlich berühret und beweget wird, und in Ohnmacht hinſincket, und dieſes nicht ertragen kan.

Und daher wird dann (des Menſchen) ſein innerliches Anſchauen helle und klar, ohne Vermittelung einiger Dunckelheit, und (nach ſeiner Maaſſe) gleichförmig demjenigen, den es ſiehet: ſo daß alle Eitelkeit und Anderheit, und alles, was **Daſſelbe** nicht iſt, vergehet und verſchwindet, gleichwie Rauch vor einem ſtarcken Wind.

Der äuſſere Menſch wird auch unſchuldig und einfältig, mit vieler Sittſamkeit, Sanftmuth, Demuth und Gebeugſamkeit, in allen Dingen einher gehend nach Erforderung der Sachen (und Umſtände;) damit er, gleichwie David, **treu ſey/ und ein- und ausgehe / nach dem Befehl des Königes** (*).

3. Und wird alſo der Menſch gantz GOttförmig, daß er alles mit gleichem Gemüthe anſehen kan, und keineswegs weder durch widerwärtige und ſchwere

Dinge

(*) Eingehend zu GOtt, und ausgehend zum Nächſten.

Dinge beunruhiget, noch durch glückliche und angenehme Dinge ungebunden [oder ausgekehrt] wird; sondern vielfältig erneuert wird durch sein reifes und gesetztes Anschauen, womit er die Gleichheit ansiehet, welche allezeit stehet und feste bleibet, und sich nicht nach einer Seite überlencket.

Und hierin muß er sich gewöhnen gantz geübt zu werden, damit kein unversehener und plötzlicher Zufall ihn verwirre oder zerstreue.

Thut er solches, so wird GOtt, der sehr mächtig ist, nicht zulassen, daß sein GOttförmiger (Grund) den leiblichen oder geistlichen Beunruhigungen, Gemüths-Bewegungen und Zerstreuungen, unterworfen werde.

4. Und weilen eine solche Seele gantz GOttes ist, und nichts für sich selbst zurück gehalten hat, deßwegen ist sie getrost (und zufrieden) in allem, was ihr begegnen könte, es sey von GOtt, vom Teufel, oder von dem Ungestüm und Plage anderer Menschen, wie es auch immer seyn mögte.

Sie kan auch alle schwere (und widerwärtige) Dinge sehen, hören, und

sich

ſich derſelben erinnern, ohne deßwegen erſchrocken oder kleinmüthig zu werden: und ſolches darum, weil ſie nichts mehr hat, das ſie verlieren kan, und gewiß weiß, daß GOtt deßjenigen, was ſein iſt, nicht verluſtig werden kan.

5. Aber wie ſolte man demjenigen etwas ſo groſſes anvertrauen mögen, der in kleinen und täglich vorfallenden Dingen ſchon beängſtiget und kleinmüthig wird? der innerlich und äuſſerlich, auch in dem geringſten, ſeine eigene Gemächlichkeit ſuchet?

Wo iſt in einem ſolchen das freywillige Hingeben ſeines Leibes und ſeines Geiſtes, zu allen beſchwerlichen (und widrigen) Dingen, ſie ſeyen gegenwärtig oder noch zukünftig, durch die Verläugnung ſeiner ſelbſt? Wo iſt endlich in ihm das lautere und bloſſe **Anſchauen der unveränderlichen Wahrheit**, womit er alle Dinge durchſehe; da er mit allerhand andern Dingen, ob ſie gleich an ſich nicht böſe ſind, dennoch durch das Arbeiten ſeiner Gedancken oder Phantaſie, und mit einem gefeſſelten und verwickelten Gemüthe, dergeſtalt beſchäfftiget iſt, daß er (ich will nicht ſagen, in der Unruh und mancherley

cherley Geschäfften, sondern nicht einmal bey dem äussern Gottesdienst, da er doch gantz der Andacht ergeben seyn müste,) dieses einige **Eins**, worin alles ist, nicht anschauen kan, weil er verdunckelt ist?

6. Wann er so viele Verbildungen und Gedancken der Dinge hat, da er ledig ist, und Zeit, Ort, Ruhe und dergleichen Hülfs-Mittel, zu seiner innerlichen Bewahrung hat; was würde er dann wol thun, wann er mitten in vieler Unruh, und mit mancherley Geschäfften beladen wäre?

Wann sein Gemüth wancket, nachdem die aussferen Zufälle sind; wann er da unterlieget wo er andere solte aufrichten; wann er seinen eigenen Nutzen der Nothdürftigkeit seines Nächsten vorziehet: wann er in diesen und dergleichen Dingen kraftlos wird, und sein selbst nicht mächtig ist, sondern von fremder Macht (*) gebunden ist; so ist eine gar dicke Decke gehänget zwischen ihm und GOtt, und vermag keineswegs ins Allerheiligste einzugehen noch einzusehen.

7. Und wann er schon äusserlich der heiligen

(*) Nemlich der Selbst-Liebe.

ligen und Göttlichen Geheimnisse theilhaftig wird, (oder communiciret,) so gehet ihm dennoch unvermerckt, und ohne Theilhaftigwerdung, vorbey die Göttliche Gleichheit, und das höchste Gut, das sich selbst communiciret (oder mittheilet) und der Seelen geschencket wird, nach dem Maaß ihrer Vollkommenheit.

Und, welches noch mehr zu verwundern ist, er ist mitten unter solchen Dingen, und gehet selbst mit den Göttlichen Geheimnissen um, aber mit vieler Unempfindlichkeit, und als ohne Achtgebung auf dasjenige, was sie in sich haben, und warum sie geschehen; und gehet dergestalt leer und nüchtern von einem vollen Tische weg, da er so oft von aussen dabey stehet.

Das XI. Capitel.

Von dem Fleiß den man anwenden müsse in dem Wege GOttes, welcher das Creutz ist. Dessen Süssigkeit für denjenigen, der davon nicht abweichet, sondern darin lauterlich verharret, und ohne Absicht auf seine eigene Gemächlichkeit [und Nutzen]. Dessen vortreffliche Wirckungen, nemlich des Vertrauens auf GOtt, obwol mit mässiger Bescheidenheit.

Eif-

Eifert brünstiglich nach den besten Gnaden-Gaben (a) des Geistes. Es ist nicht gnug, daß der Mensch eben nicht zu eiteln und unnützen Dingen geneigt sey; sondern er muß auch starck und brünstig seyn, daß er Tag und Nacht nicht ablasse in dem Thun; und daß er wie ein Riese munter und freudig sey, in dem Wege des HErrn tapfer zu lauffen, und mit vieler Begierde den ihm vorgesetzten Kampf anzutreten, nemlich das Creutz des HErrn.

2. Dann unser gantzes Leben ist und muß ein Creutz seyn, welches wie süß es sey, weiß derjenige allein, der es fühlet.

Dann unser Creutz ist so süß, und so voller Lieblichkeit und Sicherheit, daß derjenige, der es in Wahrheit liebet, viele Bitterkeit und Bedrängniß finden wird, sobald er nur ein wenig davon abweichet.

Dann was für gutes ist nicht im Creutz? massen darin eine Länge, eine Breite eine Höhe, und eine Tiefe ist alles dessen, was man in Lauterkeit begehren kan.

Ist dann nun solches alles darin, so wird

(a) 1 Cor. 12, 31.

wird eine Seele weiten Raum finden, wo sie sich auch hinkehret, wann sie nur im Creutze bleibet; weicht sie aber davon ab, so wird sie [alsbald] von allen Seiten beängstiget werden.

Und wer nicht sorgfältig sich befleissiget, beständig in dem Creutz des HErrn zu bleiben, der weicht gar leicht davon ab; und, welches noch ärger ist, er fühlet nicht einmal die Bitterkeit der Abweichung von demselben, weil er die Süssigkeit des Darinbleibens nicht kennet.

3. Er weichet aber davon ab, so oft er seine Augen richtet auf eitele Dinge, die ihn von GOtt entfremden, welches ein Abscheu vor GOtt ist; so oft er aus Verdruß unterlässet zu thun, was ihm doch oblieget; so oft er durch einige fremde Furcht, welcherley dieselbe auch sey, bedrängt wird; so oft er [unordentliche] Gemüths-Bewegungen oder Beunruhigungen (in sich) leidet; oder einige Anderheit und Selbst-Gesuch (in ihm) wircket.

4. Aber in dem Creutze bleiben, ist, daß man zu aller Zeit, aller Orten, in allen Dingen, im Wohlstand, oder in Widerwärtigkeit, und in allem, was einem

nem sonst begegnen mögte, die Gleichheit des Gemüths zu bewahren trachte:

Wie auch, daß man in allen inwendigen und auswendigen, zeitlichen und ewigen Dingen, überall sein Eigengesuch verlasse, und so in dem HErrn sterbe; auch selbst in der lautern und nothwendigen Freudigkeit im heiligen Geist, mit keiner Eigenheit ruhe; und gäntzlich nichts, weder inwendig noch auswendig, annehme, was die Eigenheit angehet, oder auf Selbst-Gesuch zielet: auch daß in allem, was uns, mit Recht oder Unrecht, begegnen mag, es sey öffentlich vor jederman, oder heimlich und allein, kein Murren noch Klagen gehöret werde/ oder einige Entrüstung, keine Störung des Gemüths, noch einige Verdunckelung des innerlichen Anschauens, der äussern Zufälle wegen; sondern daß das Gemüth, welches ihm selbst in keinem einiges Bösen bewußt ist, mit stillschweigendem Hertzen, mit gleichem, demüthigen und friedsamen Angesicht, die Geduld bewahre, damit ihm nichts begegne, wozu es nicht solte bereit seyn.

5. Einem solchen gilt das Gemächliche und das Ungemächliche eines Theils gleich,

weil

weil er in dem einem nicht los und leichtfertig, und in dem andern nicht bedruckt oder bedränget wird.

Sondern weil er weiß und fühlet, daß er von Natur zur Gemächlichkeit und eigenen Ruhe geneigt ist, deßwegen so gehet er der Neigung gerade entgegen, und verlanget vielmehr durch widerwärtige und ungemächliche Dinge geübt zu werden; und solches um so vielmehr, weil er weiß, daß alle Eigenheit aus solchen Dingen ausgeschlossen sey.

Diß ist der rechte Weg des HErrn, voller Sicherheit und Herrlichkeit im HErrn, und ohne einigen Irrthum (und Betrug;) so daß eine jede Seele, die nicht darinnen wandelt, voller Angst, unnützer Furcht, mannigfaltigem Zweifel, fremder Zerstörung und Abgekehrtheit von dem HErrn ist.

6. Wann aber jemand das Creutz des HErrn nur deßwegen lieben wolte, weil so viele Sicherheit (*), Freyheit und Weite (für das Gemüth) darinnen ist, so liebte ein solcher es nicht lauterlich; sondern in eben

(*) Da er mehr seine eigene Gemächlichkeit, als die Ehre GOttes suchet.

eben diesem (*) weicht er von dem Creutz ab.

Wann aber der Mensch, da er im Creutze stehet, sich gäntzlich dem HErrn lässet, und gantz sein ist, so lässet sich auch GOtt (einiger massen) gäntzlich dem Menschen, und wird gantz sein; und so wird der Mensch [vergnügt und] voll, daß er keines Dinges bedarf, noch etwas verlanget: siehe, welch eine Umwechselung!

Wann er sich aber nur allein um dieses willen GOtt lässet, und ihm zu gefallen trachtet; so ist solches nicht rein (**) noch recht, sondern unlauter und enge: und eben das ist, in Ansehung dieses, sehr von dem Creutze abgewichen seyn.

7. Ob aber nun schon der Mensch dergestalt allen Dingen (einiger massen) todt zu seyn scheinet; so muß er doch in allem, so wol kleinem als grossem, sich selbst gantz dahin geben, und mit lebhafter [Wachsamkeit] einher gehen, nach aller Erforderung der Sachen, und nach Anweisung

(*) Weilen sein Zweck und End-Ursache nicht GOtt sebsten ist.

(**) Eine reine Seele sucht GOtt um GOtt. Augustin.

weiſung der Wahrheit : ſo daß er auch in Anſehung der nothwendigen Gemächlichkeiten des Leibes, als nemlich des Schlafens, der Ruhe nach einiger Ermüdung, des Eſſens und Trinckens und dergleichen, ſich ſo lauterlich und einfältig auffühte, daß er deßwegen vor dem HErrn ſich nicht ſchämen dürfe.

8. Wann ihm einige Beſchwerlichkeit, welcherley ſie ſeyn mag, begegnet, ſo dencke er, daß er in dem Creutz des HErrn ſey, und daß ihm nichts anders zukomme, und er nichts anders begehren müſſe als Creutz.

Und ſo lange muß ihm nothwendig das Creutz ſchwer und verdrießlich ſeyn, bis er es willig und von gantzem Hertzen begehret und träget.

9. Wann er nun auch einigen leiblichen Mangel [oder auch Leibes-Gebrechen] hat, oder wann er dieſes oder jenes vom HErrn nicht bekommen hat; ſo iſt er, ob er ſolches hat oder nicht hat, darum nicht mehr oder weniger ſelig.

Und es iſt keineswegs des HErrn Wille, daß er darum ſich bekümmere, oder meyne, daß er deßwegen weniger ſelig ſey; wann er auch ſchon ſähe, daß er andern beſchwerlich

Himmels und schöne Aussicht haben, wie es in den meisten Gegenden ist, wo sie sich niederlassen. Sie haben auch ihre Gründe, wie sie sagen, warum sie sich gerade hier niedergelassen haben.

Sie sind nicht gegen die Ehe, wie manche andere sich als solche ausgeben, sondern sie sagen, sie wollen nicht gegen Gottes Willen streiten, der gesagt hat, seid fruchtbar und mehret euch.

Auch sind sie nicht gegen das Eigenthum, sie sagen, derselbige Gott, welcher gesagt hat, seid fruchtbar und mehret euch, hat auch das Eigenthum gegeben.

Sie sagen, es sey einem jeden frei, seinen Glauben zu haben, wie es ihm sein eigenes Gewissen Dinge vorschreibe, und gestehen jedem, wie sie sagen, die Freiheit zu, seinen Glauben, (wenn er nur nicht Unruhe stiftet) nach seiner Einsicht zu haben, wie es ihm sein Gewissen vorschreibe, und sie verlangen die Zustimmung eines jeden in dieser Sache.

Dann wenn es so scheint, daß sie sich in Widerspruch setzen, indem sie sagen, sie wollen nicht streiten gegen Gottes Willen, und doch sind sie gegen Krieg und das Aufnehmen in irgend einen Krieg,

langen; ja wann GOtt wolte, das er in hölliſcher Quaal (zu ſeiner Läuterung) ſeyn ſolte, ſo würde er auch eben ſolches begehren, damit nur alles, was in ihm wider die Gerechtigkeit und Wahrheit mögte geſchehen ſeyn, geläutert würde.

Sterben und Leben, gilt ihm auch einestheils gleich; er wird auch nicht betrübt über irgend jemandes Abſcheiden, weil er ſich nich erfreuet noch geruhet hat in deſſelben Ankommen.

11. Dann was kan demjenigen zu ſeinem Troſt widerfahren, der das höchſte Gut, und die Seligkeit ſelbſt, welche GOtt iſt, geneußt, welche durch keine Zufälle [von auſſen] vermehret noch vermindert wird?

Dann die Seligkeit ſelbſt hat nichts gemein mit (äuſſern) Zufällen; ſo daß dem, welcher ſelig iſt (*), wann er alle Gemächlichkeiten (und Wohlſtand) hat, ſeine Seligkeit nicht vermehret, und wann ihm ſolches wieder entgehet, ſeine Seligkeit nicht vermindert wird.

Und obſchon ſolches ſeltſam und wunderlich zu lauten ſcheinet, ſo iſts doch keine

(*) d. i. mit GOtt inwendig vereiniget.

an Durchmesser, wenn man sie gießen will, 1 Zoll mehr, als die Kugel, damit sie nicht zu enge werden, und die Kugel nicht zu stark gedrückt werde. Wenn man aber Kugeln gießen will, die nicht gedrückt werden, so muß man sie um 2 Zoll größer machen, als die Kugel ist, damit sie nicht zu enge werden, und die Kugel nicht zu stark gedrückt werde. Wenn man aber Kugeln gießen will, die nicht gedrückt werden, so muß man sie um 2 Zoll größer machen, als die Kugel ist, damit sie nicht zu enge werden, und die Kugel nicht zu stark gedrückt werde.

Wenn man aber Kugeln gießen will, die nicht gedrückt werden, so muß man sie um 2 Zoll größer machen, als die Kugel ist, damit sie nicht zu enge werden, und die Kugel nicht zu stark gedrückt werde. Wenn man aber Kugeln gießen will, die nicht gedrückt werden, so muß man sie um 2 Zoll größer machen, als die Kugel ist, damit sie nicht zu enge werden, und die Kugel nicht zu stark gedrückt werde.

Wenn man aber Kugeln gießen will, die nicht gedrückt werden, so muß man sie um 2 Zoll größer machen, als die Kugel ist, damit sie nicht zu enge werden, und die Kugel nicht zu stark gedrückt werde.

Oder will unſer HErr JEſus, der für uns den Vater gebeten hat, daß wir (a) **eins ſeyn mögten / wie Er in dem Vater / und der Vater in Ihm iſt / und daß wir mögten vollendet ſeyn in eines / und erkennen / daß der Vater uns geliebet hat / wie er Ihn geliebet hat** / und dergleichen vieles; will (ſage ich) der Heyland hiermit lehren, daß wir abkehrig und ſchüchtern ſollen ſeyn vor unſern Vater, und daß wir ihm ſo fremde ſeyn ſollen?

Von der inwendigen Gewißheit ſagt auch der Heil. Petrus: **Seyd deſto mehr emſig / durch gute Wercke euren Beruf und Erwählung feſt zu machen** (b).

Wann ſo und auf dergleichen Weiſe geſinnet ſeyn, wider GOtt iſt, ſo iſt wahrlich GOtt wider ſich ſelbſt: dann es will nichs anders ſagen, als daß wir in allen Dingen, von innen und von auſſen, in Zeit und Ewigkeit, dem Winck des Göttlichen Willens unterworfen ſeyn ſollen; und daß in uns keine **Ungleichheit** bleiben müſſe, welche den Augen der Gött-

(a) Joh. 17, 11, 21, 23, 26. (b) 2 Petr. 1, 10.

Göttlichen Güte mißfallen möge, daß er [der Mensch] (als er,) nichts sey/ GOtt aber alles in allem sey; ja daß er in GOtt und mit GOtt, so viel solches geschehen kan, alles sey.

13. Aber [mögte jemand einwenden] es sind dennoch die Gerichte GOttes wie grosse Abgründe (a). Ja wohl grosse Abgründe; es weiß auch der Mensch nicht / ob er der Liebe oder des Hasses würdig ist (b): allein, es kan doch GOtt nicht verlieren, was sein ist; dann er kan nichts wider sich selbst thun.

Dann wann er den Menschen mit sich vereiniget hat, und der Mensch einiger massen (c) theilhaftig worden ist (dessen) was GOtt ist, nemlich die Gerechtigkeit, Tugend, Wahrheit und Gleichheit; wie, solte dann GOtt sich selbst nicht lieben (in dem Menschen)?

Und wie würde der Prophet David mit Freuden sagen können: Deine Gerichte sollen mir helfen. Deine Gerichte sind lieblich; wann ich gedencke an deine Gerichte/ o HErr/ von der Welt her/ so werde ich getröstet; und, ich hof-

(a) Pſ. 36, 7. (b) Pr. Sal. 9, 1. (c) 2 Petr. 1, 4.

se (a) **auf deine Gerichte** / und dergleichen vieles; wann er nicht gantz in sich selbst entworden wäre, was nemlich das Böse und die Untugenden betrifft, und einiger massen **die Gerechtigkeit** (b) in dem Lande der Gleichförmigkeit (*) geworden wäre, gewiß wissend, daß GOtt sich selbst nicht verdammen könne?

14. Es ist aber auch noch ein anderes Land in der Seelen, nemlich das Land der **Ungleichförmigkeit** (**), voller Stricke und Bande, Trübsale, Seufzen und Beängstigungen, da Dornen sind, und mancherley Druck, Zerstörung, Unordnung und Widrigkeit gefunden wird; aus Betrachtung nemlich unserer eigenen Schwachheit, und vielfältigen Gebrechen des innerlichen und äussern Menschen, welche täglich mehr gefühlt und erfahren werden, als es billig seyn solte.

In diesem Lande wachsen Dornen und Disteln überflüssig und in grosser Menge, in

(a) Psalm 119, 175. 39. 52. 43. ꝛc.
(b) 2, Cor. 5, 21. Daß wir würden die Gerechtigkeit GOttes in ihm.
(*) Sonst genant, der obere Theil der Seelen, oder der Geist.
(**) Bernard. super Cant. Serm. 16.

in dem einen mehr, in dem andern weniger; doch so, daß beynahe keiner von diesem unnützen Unkraut frey seyn kan.

In diesem Lande [und nach diesem Theil] haben wir nöthig mit dem Propheten David zu bitten: **HErr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht** (a). **HErr, strafe mich nicht in deinem Zorn** (b). **Verlaß mich nicht, dann ich fürchte mich vor deinen Gerichten** (c) u. s. w.

Das XII. Capitel.

Daß, obgleich die Untugenden den obersten Theil der Seelen bestreiten, und ihr Anschauen verdunckeln; dennoch die Hülfe GOttes, obwol verborgen, allezeit da sey; und daß die Seele demselben anhangen und auf ihn mercken müsse.

Der gantze Schwarm der Untugenden, und die mancherley Hindernissen, samt fremden Dingen und feindlichen Beunruhigungen, trachten bisweilen in der obern Landschaft des Gemüths überhand zu nehmen, rühmen sich und sagen mit

(a) Psalm 143, 2. (b) Psalm 38, 2. (c) Psalm 119.

6 Jerusalem Jhrem Volck/ und sie ist eine Geferbe/ die da taumelt/ wie ein Trunckener/ und wird weggetragen wie ein Laube-Hütte/ die nur eine Nacht stehet/ deren Missethat ist schwer auff jhr/ und sie fallen/ und stehen nicht wieder auff.

Der Prophet redet hier von der Zerstörung der Stadt Jerusalem/ und der Verwüstung des Landes Juda/ welche Nebucadnezar solte anrichten/ wie auch geschehen ist. Und solches thut er mit einer Gleichnüs/ da er sie vergleicht einer Laube-Hütte/ die nur eine Nacht stehet/ und wird weggetragen. Denn wie eine Laube-Hütte nur eine Nacht stehet/ und wird weggetragen/ also solte auch Jerusalem/ und das Land Juda/ nicht lange stehen/ sondern bald zerstöret werden. Denn wie eine Laube-Hütte nur eine Nacht stehet/ und wird weggetragen/ also solte auch Jerusalem/ und das Land Juda/ nicht lange stehen/ sondern bald zerstöret werden. Denn wie eine Laube-Hütte nur eine Nacht stehet/ und wird weggetragen/ also solte auch Jerusalem/ und das Land Juda/ nicht lange stehen/ sondern bald zerstöret werden.

rühmen, nur Bestand haben mögte: dann wir fürchten, daß nicht etwa ein Stärckerer über uns komme, der uns hinaus stosse, und gäntzlich ausschliesse, daß uns hinfüro kein Zugang mehr offen bleibe, ja daß wir nicht einmal dahin nahen dürfen, wo wir vormals gantz sicher, und nun mit Furcht, wohnen.

Dann es scheinet uns, als wann der HERR für diesen Menschen streiten wolte wider uns. Und ob er gleich von uns unterdrücket ist, dennoch, siehe, sein Aechzen und die tiefen Seufzer seines Hertzens, wie auch die Thränen seiner innern und äussern Augen, scheinen hinauf zu steigen zum HErrn; der auch nun beschlossen hat, ihn von seiner mannigfaltigen Dienstbarkeit (und Sclaverey) zu erlösen, und ihm seine vorige Freyheit wieder zu schencken: und wann er selbige wieder wird erlanget haben, so wird er uns heftig unterdrücken und trotzen, daß wir auch nicht vor ihm werden erscheinen dürfen.

3. Derohalben bitten wir dich, HErr, daß, wann du uns ausstössest, du uns doch wenigstens einen kleinen heimlichen Zugang wollest frey lassen; damit, wann

du ihn etwa ein wenig verlaſſen mögteſt, wir uns wieder rühmen mögen unſerer erſten Herrſchaft.

Wann du aber ſolches nicht thun wilt, ſo ſoll dieſer Bettler, oder was er ſonſt für einer iſt, doch dieſes wiſſen, daß, ſo lang ein Odem in ihm ſeyn wird, wir weder Nacht noch Tag aufhören wollen ihn zu beſtreiten. Wir wollen unſere Stricke vermehren, auf daß, wo er ſich auch hinkehre, er wenigſtens bisweilen einmal mag gefangen werden.

4. Wir wollen ihm zuvor kommen, ehe er aufwachet, damit, wann etwa früh morgens ſeine Augen nicht zum HErrn gerichtet wären, wir ſein Gemüth zuvor einnehmen mögen.

Wir wollen ihm viele Fabeln einſchwätzen, und ihm allerhand eitele Phantaſien vorwerfen, ſonderlich in ſeinem [äuſſern] Gottesdienſt; ſo oft er nemlich nicht wahrnimmt, wie er das Geſetz des HErrn lieben, und wie er mit entdecktem Angeſicht (a) erſcheinen müſſe vor dem Angeſicht des HErrn, dann darauf mercken wir gar genau (b).

Dann

(a) 2 Cor. 3, 18. (b) Hiob 2, 1. 1 Petr. 5, 8.

Dann nur anbetend, und, wie mir Gnade
Und Kraft verleihet, mit Ihm wandelnd,
Und Ihm dienend, bis Er mich ruft,
Und mich Ihm ganz ergiebt, und mich
Mit Ihm vereinigt, und mich ganz durch
Ihn heiligt, und mich ganz durch Ihn
Freunde mit Jesus-Genossen sein, und
Ihm ewig Ihm Lob singen lässt.

Dann nur ist Er, bei diesem Gedanken, mein Alles, mein Ein und Alles.

Da sich nun in diesem Sinne mit jedem Gedanken, mit jedem Worte, mit jeder Empfindung, mit jedem Entschlusse, mit jedem ganzen Leben, Seelen einander ähnlich werden, und doch nur Eine Seele, Eine Liebe, Eine Freude, Ein Leben, Ein Wesen, Ein Gott, Ein Alles sind:

Da Ihr, Ihr aber, da wir Seelen des heiligen Chors, Ihr, die ihr Eure Vollendung an Gott gefunden, und Ihn, Ihn allein, Ihn ganz, Ihn ewig, Ihn Alles, Ihn Eins, Ihn Alles in Allem, Ihn Alles und das Nämliche seid, Ihr, und wir, wir Alle:

Ihr, Ihr, Ihr,

„meinem heiligen Tempel; es schwei-
„ge vor meinem Angesicht die ganze
„Erde/ und alles fremde Rühmen er-
„scheine nicht vor mir.

„Wisset ihr nicht, daß ich der Bewah-
„rer meines Reichs bin? Und ob ich gleich
„den Menschen einen Augenblick ihm
„selbst überlassen habe, damit ich
„probirte, ob er auch treu und beständig
„würde erfunden werden, wie er dann
„auch erfunden ist; meynet ihr, daß ich
„deßwegen nicht da gewesen bin, obgleich
„verborgen?

„Dann ob ihr ihn wol heftig bestritten
„habt, democh, weil er auf mich vertrauet,
„hat er euch nicht angehangen (a).

„7. Darum so ist euer Rühmen gantz
„eitel; und siehe, ihr bestehet nicht, seyd
„auch nimmer bestanden in der Wahr-
„heit (b); weil die Wahrheit nicht in
„euch ist, und die euch zufallen, werden
„gleich wie ihr.

„So wahr ich lebe, ihr solt auf ewig
„aus meinem Reich ausgeschlossen wer-
„den: und siehe, ihr fürchtet euch; aber
„warum? nur weil ihr eitel seyd; dann
„nirgend

(a) Jes. 26, 13. (b) Joh. 8, 44.

„nirgend ist Furcht, als wo keine Wahr-
„heit ist.

„Endlich habt ihr ihm auch gedrohet,
„daß ihr ihn bestreiten, und eure Stricke
„vermehren wollet, so lange er lebet, ob er
„vielleicht fiele und gefangen würde, weil
„ihr schon so viele gefanget hättet; wel-
„ches auch die Wahrheit ist. Aber warum
„sind sie gefallen? darum, weil sie nicht
„sind stehen blieben in der Wahrheit;
„dann sie sind in ihnen selbst, und nicht
„in mir, erfunden worden.

„8. Zu diesem aber sage ich: Sey ge-
„trost und unverzagt (a), und werde
„nicht matt in deiner Arbeit. Zwar ste-
„hen dir noch viele Kämpfe bevor, viele
„Versuchungen, viele Verlassungen und
„Leiden, Nacht und Tag, bis an den letz-
„ten Augenblick deines Lebens; aber fürch-
„te dich nicht vor ihrem Angesicht.

„Halte dich männlich, und vollende
„deinen Lauff, dann er wird kurtz seyn;
„und laß keineswegs einigen Verdruß bey
„dir ein, in demjenigen, das dir zu thun
„stehet.

„9. Es mögen deine Feinde über dich

(a) 5 B. Mos. 31, 7. Jos. 1, 6.

„geherrſchet haben [wie und] wann es „wolle, wo du nur vor mir ſteheſt in „der Wahrheit, und vor mir in der Ein„falt und Aufrichtigkeit deines Hertzens „wandelſt; wann du in allem, was du zu „thun und zu laſſen haſt, mich anſehen/ „und dich mir in den Tugenden (a) gleich„förmig zu machen dich befleißigen wirſt; „wann du endlich alle deine Sorge und „Bekümmerniß, deine Hoffnung, Stär„cke und Glorie, auf mich ſetzen, und dich „in nichts, als nur in meinem Creutze/ „rühmen wirſt; wann du dich ſelbſt ver„läugnen, und gäntzlich verlieren wirſt; „ſo wirſt du gantz und völlig in mir er„funden werden, und wirſt nichts zu „fürchten haben.

„Dann deine Widerſacher werden dich „in mir nicht ſuchen; wo ſie dich aber „finden in dir/ ſiehe, ſo ſind Anfech„tungen, Streit, Zweifel und Furcht da, „daß du vielleicht mögteſt überwunden „werden.

„10. Derohalben laß ihrer nur immer „viel werden, die dich quälen von auſſen und

(a) d. i. gleichförmig werden dem Ebenbilde des Sohnes. Röm. 8.

und von seiner; und ist doch nur eine Sache, die ihm gefällt, und die ihm nicht gefällt, und keine, die ihm beyde gefällt und nicht gefällt. Wenn wir also Gebäthe von Gebäthen machen, und sie in Ordnung bringen wollen, so müssen wir sie nicht nach ihren verschiedenen Materien ordnen.

Wir müssen sie nach der Ordnung ordnen, in welcher sie in unserm Gemüthe (in einem andern Gebäthe) in einer andern Ordnung stehen.

Und wenn es möglich, so müssen wir sie in eine solche Ordnung bringen, in welcher sie in dem Gemüthe unsers Herrn stehen, oder stehen würden.

Das XIII. Capitel.

Von der Ordnung der Gebäthe.

Die Ordnung, die Gebäthe, die Gott selbst, die Menschwerdung, die Gottheit, die Menschheit, die Leiden, den Tod, die Auferstehung, die Himmelfahrt, die Sitzung zur Rechten, die Gnade, und die Herrlichkeit Jesu Christi betreffen.

Gebäthe, die Gott selbst betreffen.

(1) Du bist, du bist, du bist, du bist

geſicht wird nicht beſchämet werden.

Wer kan aber, HErr JEſu, vor deinem entdeckten Angeſicht ſtehen? Du ermahneſt mich zwar ſo oft, und ſprichſt, daß ich **vor Dir ſtehen und Dich anſehen** ſoll; wie werde ich aber ſolches thun können, wo du nicht wegnimmſt die gar zu dicke Decke, welche zwiſchen mir und dir hanget?

Dann ob ich wol nach dem einen Theil in dir ruhe, und unbeſchämt **vor deinem Angeſicht** ſtehe / und mit dir alle Dinge gemein habe: dennoch nach dem andern Theil, da ich eingedenck und mir bewußt bin meiner eigenen Schwachheit und Ungleichförmigkeit, werde ich gar ſehr darnieder geſchlagen.

Nach dem einen Theil ſprichſt du: **Sohn / alles was mein iſt / das iſt dein** (a); ſiehe, wie daß der Himmel und die Erde voll ſind meiner Herrlichkeit. Nach dem andern Theil aber ſagſt du: Was habe ich mit dir zu ſchaffen, der du der Eitelkeit unterworfen biſt? dann (b) **was für Uebereinkunft hat das Licht mit der Finſterniß?** und was für Gemeinſchaft

(a) Luc. 15, 31. (b) 2 Cor. 6, 14. 15.

schaft hat die Wahrheit mit der Eitelkeit?

2. Aber wolte GOtt, daß das erstere das letztere überwinden mögte, und das Sterbliche (a) verschlungen würde von dem Leben / die Eitelkeit von der Wahrheit, die Finsterniß von dem Licht! Dem sey aber wie ihm wolle, ich will indessen alles übersteigen durch dich, und fleissig nach dir hinsehen.

Wann ich dann bereits so sehr mich erfreue, und meine Augen geschwächet werden von dem Glantz deiner Weisheit, da ich doch nur so etwas weniges von dir sehe, und nur noch durch eine Decke: was würde es wol werden, wann du dich selbst offenbarlich mir zeigen wolteſt?

3. Aber ach wann wird solches geschehen! Solte es noch wol einmal geschehen?

„Sey nur getreu / es wird geschehen. Aber wann?

„Wann ich dich rufen werde. Warte „meiner nur mit bereitetem Gemüth, „damit nicht, wann ich komme, du noch „nicht gnug bereitet seyst, und nicht „gnugsam geschickt, mich offenbarlich zu sehen;

(a) 2. Cor. 5, 4.

„sehen; dann mit schwachen und blöden „Augen kan ich von dir nicht gesehen wer„den.

Es geschehe dann, o Vater, dein Wille. Ich klage dir aber, daß ich öfters mein grosses und tiefes Elend erfahre; nemlich dann, wann du dein Angesicht verbirgest, daß ich dich nicht sehe. Und wann du nicht, zu der Zeit, da du dein Angesicht verbirgest, mir einige Ueberbleibselen übrig liessest, wodurch ich von dir gestärcket würde, alsbald würde ich ablassen dasjenige zu thun, worzu du mich gesandt hast.

„Wie, wann ich verzöge, mich dir zu „offenbaren, was wolltest du dann ma„chen?

So will ich deiner warten, und indessen Gespräch halten mit meinen Finsternissen, und inwendig bey mir selbst sagen: Wird (a) dann GOtt ewiglich verstossen / und keine Gnade mehr erzeigen? Hat dann GOtt vergessen gnädig zu seyn? und seine Barmhertzigkeit vor Zorn verschlossen?

Jedoch werde ich dir getreu seyn, und mich

(a) Psalm 77, 8.

mich freuen meiner Armuth, und will keinesweges einigen Trost in mich einlassen, bis du dich wieder offenbaren wirst: ja es sollen auch die Thränen meiner innern und äussern Augen überflüssig fliessen, bis daß sie gelangen zu dir; und meine Thränen (a) sollen mein Brod seyn Tag und Nacht, so lange, bis die, so mich quälen, sehen und fühlen, daß Du mein GOtt und meine Zuflucht seyst (b), und daß du mich nicht gar verlassen habest, sondern durch Verbergung deines Angesichtes mich probiret hast, ob ich auch treu erfunden würde.

„Aber wie, wann ich dich gar verlassen „würde?

Wann ich solches gleich für gewiß wüßte, so bekenne ich von Grund meines Hertzens, womit ich dich liebe, daß ich nichts weniger [noch was anders] thun würde Tag und Nacht, und so lang ein Odem in mir seyn solte, als wann ich auch versichert wäre, daß ich nimmer von dir würde geschieden werden.

Derohalben thue alles, was recht und gefällig ist in deinen Augen; in bin in deinen

(a) Psalm 42, 4. (b) Psalm 31, 3. 15.

deinen Händen, beydes mein Leib und mein Geist; wohin ich immer kommen werde, da will ich dich loben, und mich gar sehr erfreuen: ist es nicht allenthalben in deiner Barmhertzigkeit, so ist es doch in deiner Gerechtigkeit: und was ich nur weiß, was vor deinem Angesicht angenehm ist, darauf will ich geflissen seyn.

Lege derohalben nur allerhand Pflaster auf, schwere oder leichte, wo du weißt daß Wunden sind, vornemlich auf meine Augen; ich will es gern um deinet willen ausstehen: wann ich nur endlich genese, daß ich tüchtig werde dich zu sehen.

6. Wer wird mich doch trösten, wann du von mir weichst? Zwar es bieten sich plötzlich (auch ohne daß ich solches suche,) allerhand kleine (*) Tröstungen, wie vielmehr Untröstungen, an; aber sie sind mir alle zur Last.

Dann weil ich auch nur ein wenig erfahren habe, wie süß und lieblich dein Creutz ist, so ist mir alle, auch die geringste Abweichung davon, Bitterkeit und Untrost.

Und

(*) Der fleischliche Trost ist dem geistlichen Trost fremde, und mehr ein Untrost.

Thor ist viel auch mit leider alle Gedanken
Gott, und Gedanken Gott, und Gott ist alle Gedanken.
Wenn du nun kannst, wie Gott, in dir selbst alles machen,
Wenn du nur kannst in dir, wie Gott, alles erschaffen,
Wenn du nur kannst in dir, wie Gott, alles ernähren,
Wenn du nur kannst in dir, wie Gott, alles verklären,
Wenn du nur kannst in dir, wie Gott, alles verwandeln,
Wenn du nur kannst in dir, wie Gott, alles verbessern,
Wenn du nur kannst in dir, wie Gott, alles vollenden,
Wenn du nur kannst in dir, wie Gott, alles verdammen,
Wenn du nur kannst in dir, wie Gott, alles verschlingen,
Wenn du nur kannst in dir, wie Gott, alles verzehren,
Wenn du nur kannst in dir, wie Gott, alles verwüsten,
Wenn du nur kannst in dir, wie Gott, alles verderben,
Wenn du nur kannst in dir, wie Gott, alles vernichten,
Wenn du nur kannst in dir, wie Gott, alles verlieren,
Wenn du nur kannst in dir, wie Gott, alles verlassen,
Wenn du nur kannst in dir, wie Gott, alles verachten,
Wenn du nur kannst in dir, wie Gott, alles verfluchen,
Wenn du nur kannst in dir, wie Gott, alles verstossen,
Wenn du nur kannst in dir, wie Gott, alles verbannen,
Wenn du nur kannst in dir, wie Gott, alles verhindern,
Wenn du nur kannst in dir, wie Gott, alles verwehren,
Wenn du nur kannst in dir, wie Gott, alles verbieten,
Wenn du nur kannst in dir, wie Gott, alles verwerfen,
Wenn du nur kannst in dir, wie Gott, alles verschmähen,
Wenn du nur kannst in dir, wie Gott, alles verachten,
Wenn du nur kannst in dir, wie Gott, alles verfluchen,
Wenn du nur kannst in dir, wie Gott, alles verstossen,
Wenn du nur kannst in dir, wie Gott, alles verbannen,
Wenn du nur kannst in dir, wie Gott, alles verhindern,
Wenn du nur kannst in dir, wie Gott, alles verwehren,
Wenn du nur kannst in dir, wie Gott, alles verbieten,
Wenn du nur kannst in dir, wie Gott, alles verwerfen,
Wenn du nur kannst in dir, wie Gott, alles verschmähen,

heiliger Wandel in der Wahrheit, die **Grund-Feste** und die Zubereitung seines **Stuhls** / daß er in der **Seele** als auf seinem Thron geschauet werde.

Dieser ist es, **vor dessen Angesicht die Berge zerschmeltzen wie Wachs** (a); nicht allein aber die Berge, sondern auch der **Himmel und die Erde** / **und alles was darinnen ist** (b); auch die Seele selber zerflieſſet und sincket in Ohnmacht hin, vor seinem entdeckten Angesicht; wie du solches wirst erfahren und inne werden können, wann du vor seinem **Angesicht** zum **Beschauen stehen** wirst.

8. Bedencke derohalben erstlich, wie du stehen müſſest vor seinem **Angesicht**; mit welcher keuschen Liebe er müſſe geliebet, und mit welchem gereinigten Anschauen er müſſe gesehen werden: demnach so schaue über alles, nicht mit blöden, sondern gesunden Augen, das herrliche Angesicht selber an; und siehe, ob nicht alles vor seinem Angesicht zerflieſſe, und du zugleich mit allem zerflieſſest; und sage uns, wie

(a) Psalm 97, 5. (b) Offenb. 20, 11.

Als er sie verlassen, kamen Luchse nahe= bei, und Bären, und Wölfe, und Hirsche, und Rehe, und Hasen, und Füchse, und Dachse, und Wildschweine, und Auerochsen, und Elenthiere, und Ure, und Bisonte, und Elephanten, und Kameele, und Dromedare, und Nashörner, und Tiger, und Panther, und Löwen, und Krokodille, und Schlangen, und Eidechsen, und Frösche, und Kröten, und Molche, und Salamander.

Gute, als diese Thiere, die sich sonst nicht vertragen, so friedlich beisammen sahen, da sie Gott, der Herr, in seinem Paradiese vereinigt hatte, und sie sich nicht mehr vor einander fürchteten, und sie sich nicht mehr bekämpften, und sie sich nicht mehr zerfleischten, und sie sich nicht mehr auffraßen, und sie sich nicht mehr verschlangen, und sie sich nicht mehr verschlangen, und sie sich nicht mehr auffraßen, und sie sich nicht mehr zerfleischten, und sie sich nicht mehr bekämpften, und sie sich nicht mehr vor einander fürchteten, und sie sich nicht mehr vertrugen, und sie sich nicht mehr vertrugen, und sie sich nicht mehr vertrugen.

(1) Num. 11, 31. (2) Gen. 1, 30.

es in meiner Macht wäre, und als wann ichs in Händen hätte, mich Form- und Bilder-los (*) zu ſtellen vor ſeinem Angeſicht; und mit Ueberſteigung alles andern, anzuſchauen das Angeſicht deſſen, **der da wohnet in einem unzugänglichen Licht**; da ich ja mit der Laſt meines verderblichen Leibes noch beſchweret bin, und öfters in dem Lande der Ungleichförmigkeit und meiner Finſterniſſen mich befinde, da ich nöthig habe, nicht, als **ein Reicher** (**), **das Angeſicht** des HErrn zu erbitten, und als ein Gerechter und Reiner (a) bey ſeinem Angeſicht zu wohnen; ſondern, als ein Armer, mich demüthiglich zu ſeinen Füſſen nieder zu werfen.

11. Weiter ſo ſaget ihr, daß ich ſein **Angeſicht anſchauen** ſoll, ſo wie ihr es anſchauet, daß ich auch eben alſo thun ſoll; eben als ob ich jetzt ſchon ſähe und gewiß wäre, daß ich von allen fremden Dingen befreyet, und durch dieſe Freyheit

(*) D. i. bloß im Geiſt.

(**) D. i. es wird mir noch nicht vergönnet, mit dem HERRN zu reden von Angeſicht, ꝛc. welches nur einem geiſtlich Reichen zukommt.

(a) Pſalm 15.

ſo ſie ſich ſelbſt nicht ſchämen, ſo ſie ſich ſelbſt nicht ſcheuen, ſo ſie ihr gewiſſen nicht beiſſet, ſo ſie ihr gewiſſen nicht ſtrafet, ſo ſie ihr gewiſſen nicht ſchrecket, ſo ſie ihr gewiſſen nicht erſchrecket, ſo ſie ihr gewiſſen nicht erſchüttert, ſo ſie ihr gewiſſen nicht erſchrecklich machet, ſo ſie ihr gewiſſen nicht verſtöret, ſo ſie ihr gewiſſen nicht verwirret, ſo ſie ihr gewiſſen nicht verwundet, ſo ſie ihr gewiſſen nicht verletzet, ſo ſie ihr gewiſſen nicht verwaltiget, ſo ſie ihr gewiſſen nicht verſchändet, ſo ſie ihr gewiſſen nicht verſchändlich machet, ſo ſie ihr gewiſſen nicht verſchändlich machet, ſo ſie ihr gewiſſen nicht verſchändlich mach

dergestalt mit ihm vereiniget, daß ihr auch nicht auf einen einigen Augenblick von seinem Angesicht abgezogen werdet. Ihr seyd auch nicht auf eine solche Weise frey, als wann ihr je einiger Untugend auf eine Zeitlang Knechte gewesen wäret, gleichwie ich, der ich dieses nicht ohne Seufzen bekenne.

13. Dann die Schwachheiten, denen ich unterworfen bin, und wodurch ich zerstreuet werde, sind so groß und überflüssig viel, daß sie nicht zu zählen sind; so daß, wohin ich mich immer kehre, mit dem Leibe oder mit dem Gemüth, sie mir von allen Seiten begegnen, (obgleich wider meinen Willen und mit vielem Widerstand,) und verdunckeln das Auge meines Gemüths, womit ich schon in etwa gewohnt bin sein Angesicht anzuschauen, bis daß der fromme Vater sein Angesicht offenbaret, und mich in sich verbirget, daß ich von keinen Fremden kan gefunden werden.

Aber ach, wie lange wird solches währen? Wer gibt mir, daß ich, obgleich nicht immerdar, dennoch öfters mich sehen möge vor seinem Angesicht stehen, und in dem Licht seines Angesichts wandeln!

14.

14. Allein, wie selten es geschehen mag, daß er mir sich offenbaret, und ich ihn anschaue; so gestehe ich doch, daß alsdann nicht nur alle fremde Dinge verschwinden, sondern auch alles Innerste des inwendigen Menschen vor Liebe zerschmeltzet und zerfliesset.

Dann es ist solches so starck und heftig, daß mir fast nichts von mir selbst übrig bleibet, gleich als gantz arm und dürftig: dann er fordert so viele und grosse Dinge von mir, daß, wann ich alles, was ich habe und vermag, gegeben habe, ich doch nichts bezahlt zu haben scheine.

15. Aber in dieser gröſten Armuth, ja in diesen höchsten Reichthümern, finde ich nichts heylsamer und GOtt gefälliger, als daß ich überall und in allen Dingen, die mir begegnen, mich gantz und gar GOtt lasse/ daß Er für mich bezahle, was er von mir fordert; und daß ich in keinem mich selbst liebe, als nur darin, daß ich mit GOtt vereinigt sey, und in ihm/ durch ihn/ und um seinet willen/ mich und alle Dinge liebe.

Dann zu dem Zweck will GOtt, daß ich mich liebe, worzu Er mich liebet, und sonst in keinem Dinge, nemlich, daß ich

gantz und völlig sein eigen, und in ihn vergestaltet seyn möge.

Und wann ich mich und alle Dinge also liebe, so liebe ich in mir, und von mir, nichts anders, als **meinen GOtt.**

Das XIV. Capitel.

Das Anschauen GOttes entdecket dem Gemüthe, in dem Göttlichen Licht, die ewige und unveränderliche Liebe GOttes: es entdecket auch in dem untern Theil der Seelen, die Hindernisse und Feinde, deren Untergang durchs Gebät von GOtt zu erbitten ist.

Danck sey Dir, o du mein Licht, du ewiges Licht, du unvergängliches Licht, du höchstes und unveränderliches Gut, vor dessen **Angesicht** ich, dein armes und geringes Knechtlein, stehe.

Siehe, ich sehe; ich sehe, Danck sey dir, das **Licht**/ das da scheinet in der Finsterniß. Joh. 1, 5.

„2. **Was siehest du dann in dem-**
„**selben Licht?**

Ich sehe, wie du mich so brünstig liebest, und daß, wann ich in dir bleibe, es eben so unmöglich sey, daß du nicht für mich, zu aller Zeit, an allen Orten, und

in

in allen Zufällen solltest Sorge tragen, als es unmöglich ist, daß du nicht für Dich selbst Sorge tragen solltest.

Und du beutst dich selbst gantz mir an, damit du gantz und ungetheilt mein seyest, wann ich nur auch gantz und ungetheilt dein bin.

Und wann ich dergestalt gantz dein seyn werde, so hast du mich also von Ewigkeit (a) geliebet, gleichwie du dich von Ewigkeit geliebet hast: dann diß ist nichts anders, als daß du dich selbst geniessen wilst in mir, und daß ich, aus deiner Gnade, Dich geniessen soll in mir / und mich in Dir.

Und wann ich daselbst mich liebe, so liebe ich nichts anders als Dich; weilen Du in mir (b) bist, und ich in Dir, als eine einige und in eins zusammen fest verbundene Sache (c), welche solchergestalt alsdann (*) in Ewigkeit nicht kan geschieden werden. Und wann wir einer in dem andern das Gute und die Tugenden lieben,

(a) Jerem. 31, 3. (b) Joh. 14, 20. (c) 1 Cor. 6, 17.

(*) so lang nemlich solche Vereinigung bleibet.

ſo iſt ſolches nichts anders, als daß du dich ſelber liebeſt.

3. Wann ich aber gantz und völlig in Dir bleibe (a), ſo iſt es eben ſo unmöglich, daß ich ſolte verlohren gehen, als es unmöglich iſt, daß du verlohren gehen kanſt.

Und in dieſer Vereinigung [ſtehend,] habe ich nicht nöthig mich abzukehren von den Creaturen, wie ſchlecht und heßlich ſie auch ſcheinen, dann es iſt alles gantz gut geſchaffen: ſondern ich muß alſo in der **Mitten** ſtehen, daß ich zu allem geneigt bin, ohne ſinnliche Luſt [und Anklebung,] und von allem abgeneigt bin, ohne Verdruß oder Pein.

4. Wann ich auch in demſelben Licht mich ſelbſt anſehe, nach meinem untern Theil, ſo ſehe ich, daß ich in vielen und gar dicken Finſterniſſen bin; und ich verabſcheue mich ſelbſt, ſo daß ich mich kaum ertragen kan.

Daſelbſt muß ich ausſtehen die Anfälle der Feinde, und der mancherley Hinderniſſen, und unnöthiger Bekümmerniſſen, wodurch ich manchmal gebunden und [ihnen]

(a) Joh. 4, 16. **Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt.**

nen] unterworfen werde; welche immerdar suchen, wie sie das gantze Reich [der Seelen] nach dem obern Theil einnehmen mögen, welches sie nach dem untern Theil zu besitzen sich bisweilen erfreuen.

5. Aber siehe, wann ich **vor dir** stehe, in Dir, und nicht in mir, alsdann höre ich eine sehr erschreckliche Stimme für mich sprechen und sagen zu denen die mich quälen und beängstigen:

„Nahet nicht hieher, dann der Ort, „worin er in mir aufgerichtet stehet, ist „heilig und geheiligt; und ihr habt keinen „Theil in demselben, ja es stehet euch von „keiner Seite nicht einmal ein Zugang of„fen.

Sie aber antworten: Was geben wir drum, daß wir ihn daselbst nicht erreichen können? und wie lange wird er da wol stehen bleiben? Dann plötzlich wird er wiederum zu uns herunter fallen in seine gewöhnliche Finsterniſſen, und so werden wir unsern gewöhnlichen Ort wieder einnehmen.

6. Aber, o HErr, wie lange sollen deine und meine Feinde dem Tempel und dem Thron deiner Herrlichkeit Hohn sprechen?

chen? Wie (a) lange soll ich Rathschläge in meiner Seele vornehmen/ Tag und Nacht, wider dieses und jenes, bis endlich alles zugleich herunter geworfen werde, und an kein Aufstehen mehr gedencken dürfe?

Siehe, der eine spricht: Ich will herrschen: der andere ruft: Ich; der dritte: Ich will zuvorkommen und das Land einnehmen. Eine jede böse und falsche Einbildung will Platz und Gewalt in deinem Reich haben.

Derohalben bitte ich dich, o HErr, daß dieser verfluchte Dagon (b), der da neben der Bundes-Lade deines ewigen Testaments, ja (welches noch schlimmer ist) bisweilen über der Bundes-Lade stehet, gäntzlich auf sein Angesicht hinfalle, und ihm dergestalt alle Kräfte abgehauen werden, daß er sich nicht wieder erholen könne, um an seinen vorigen Ort gestellet zu werden.

Ach laß doch, bitte ich, alle Götzen-Bilder der Sünden und Untugenden herunter geworfen werden von dem Thron deiner Herrlichkeit; damit Du allein darin

(a) Psalm 13, 2. (b) 1 Sam. 5, 4.

in regieren mögest, und ich nicht mehr so jämmerlich-unbeständig, und abirrend von Dir sey.

Das XV. Capitel.

In dem Creutz des HErrn wird bloß allein die Gerechtigkeit, die Wahrheit und die Ehre GOttes, lauterlich, und ohne Eigenheit und Gemächlichkeit gesuchet und geliebet.

Derjenige, welcher wahrlich in dem Creutz des HErrn ist, und das Creutz umfasset, der liebet die Gerechtigkeit und die Wahrheit; er suchet nichts von eigener Gemächlichkeit, Ehre oder Ruhm für sich selbst, weder hier noch in der Ewigkeit; sondern zu aller Zeit und an allen Orten die Ehre GOttes.

Daher folget, daß, wann es GOtt zu grösserer Ehre und Herrlichkeit gereichte, daß er ewiglich in dem Abgrund der Höllen wäre, als wann er in der ewigen Herrlichkeit GOttes und der Engeln lebte, er (als ein solcher) nichts anders müste wollen können, noch inwendig einige Widrigkeit oder Widerstrebung dagegen fühlen.

2. Wann dem nun also ist, ja weil dem

in der Wahrheit also ist, in so grossen und tiefen Dingen; wie viel mehr ist es also in geringern und täglich vorfallenden Dingen und Begebenheiten, nemlich, in Beschwerlichkeit, Mühe, Verdruß oder Leiden, des Leibes oder des Gemüths, welches alles ja gewißlich nach der Regierung GOttes sich zuträget.

Derohalben muß das Gemüth völlig und gäntzlich von dem **Selbst-Gesuch** entblösset, und mit dem Göttlichen Willen und Verordnung in allen Dingen vereiniget werden; und nicht nach dem Wind der äussern Zufälle hin und her wancken. Dann wann es sich auf dieselben lehnet und stützet, es sey von welcher Seite es auch wolle, nach seiner eigenen Wahl und Gemächlichkeit, so hat und fühlet es nicht in der Wahrheit das alleinige **Eins und dasselbe**, um deßwillen alle Dinge sind.

Das XVI. Capitel.

Wer GOtt bloß und lauterlich anhanget, dem mangelt nichts; und ist so sicher, daß er durch keine Zufälle kan beweget und niedergeworfen werden.

Ein

Ein nacketer Wandersmann wandelt überall sicher [und ohne Sorge.]

„Wann du mich hast, (spricht die „Wahrheit selbst,) was suchest du „dann mehr? Was mangelt dir? oder „was mißfällt dir an mir, daß du noch „bekümmert bist wegen auswärtiger Din„ge und Zufälle, welche, wie sie sich auch „immer zutragen, dir nichts geben und „nichts nehmen können?

„Wilt du schon auf dem Wege selig „seyn? Warum denckest du ihm nicht tie„fer nach, daß du auf der Pilger-Reise „bist, ja ins Elend verwiesen, mit man„cherley Banden verstrickt, und vieler „fremden Knechtschaft unterworfen?

„Nenne einmal etwas, was du wilt, „von alle dem das drausſen ist; bist du „mit mir vereiniget, mir getreu und ge„meinsam von innen, so können dir alle „solche Dinge nichts helfen noch dich hin„dern, wie sie sich auch zutragen mögen.

„Sey derohalben gleich als ein nacketer „Wandersmann, mit keinen äussern „oder innern Lasten oder Banden beschwe„ret oder gebunden, in dem obern Theil „deines Gemüths.

„Wann du also wirst [frey und los]

„seyn, so wirst du zu aller Zeit und in „allen Zufällen sicher wandeln; weil du „alsdann nichts hast, das du verlieren „kanst.

„3. Wann du aber etwas hast und be„sitzest als dein eigenes / nicht allein von „äussern, sondern auch von innern und „geistlichen Gütern, so bist du billig in „Furcht solches zu verlieren, weil es dann „öffentlich, bloß und im unsichern liegt, „da die Feinde hinkommen, und es weg„nehmen können.

„Wann du aber gantz arm und bloß „bist, und Ich dein Reichthum, deine „Zierde, deine Glorie, und deine Stär„cke bin; so hast du nichts zu fürchten, „noch zu zagen, weil Ich mich selbst nicht „verlieren kan.

„Derohalben so thue in allem, was „äusserlich gethan werden muß, alles, so „viel an dir ist, fleißig und hurtig, Nacht „und Tag; und sey im übrigen gäntzlich „zufrieden.

„Dann es können die Dinge nicht so „heßlich, so böse, so verzweifelt, so verächt„lich sich zutragen, und keine so schwere „Zufälle in äussern Dingen kommen, daß

„nicht

wachse vor obberte Rath. (*) absolvirt selbe, und dasselbige ordentlich zu machen, und wann er seine Arbeit vorgezeiget, so soll der Meister, oder die Zunfft-Herren, so dabey gesetzet, selbige besehen, und wann sie gut befunden, so soll er ihm solches bey seinem Eyde bekennen, und ihm ein Zeugniß geben, daß er sein Meister-Stück gut gemacht habe, und solches fleißig verrichtet habe. Alsdann soll er ihm das Meister-Recht ertheilen.

Wann nun der Lehr-Junge das Meister-Stück gemacht, und solches gut befunden worden, so soll er ihm das Meister-Recht ertheilen. Wann aber der Lehr-Junge das Meister-Stück nicht gut gemacht, so soll er ihm das Meister-Recht nicht ertheilen, sondern ihm sagen, daß er noch ein Jahr lernen müsse, und soll ihm alsdann sein Meister-Stück wieder geben.

Wann nun der Lehr-Junge sein Meister-Stück gemacht, und solches gut befunden worden, so soll er ihm das Meister-Recht ertheilen, und soll ihm sein Meister-Stück wieder geben, und soll ihm sagen, daß er sich bey dem Rathe anmelden müsse, und soll ihm alsdann sein Meister-Stück wieder geben.

(*) Der Rath. Es sind nämlich zwey Rathsherren, welche die Aufsicht über die Zünfte haben, und sie werden Zunft-Herren genannt.

„Und wann ich dein Leben bin, wie ich „dann ja bin, ſo kanſt du alles andere „entbehren, ohne einigen Schaden an dir „ſelbſt zu leiden.

„7. Werden dich nicht alle Dinge ver„laſſen? Wann du dich nun auf dieſelben „ſtützeſt, ſo wirſt du ja elend und troſtlos „bleiben. Und wann dir auch alles nach „Wunſch ginge, und du in allen äuſſern „Dingen nützlich [und glücklich] wäreſt; „ſo kan dennoch ſolches alles dir, in der „Stunde des Todes, kein Vertrauen „oder Sicherheit geben, ohne mich und „wann ich nicht gegenwärtig bin.

Das XVII. Capitel.

Allgemeine Regeln des Lebens/ welches vor dem Angeſichte GOttes geführet werden muß.

Zu aller-Zeit, an allen Orten, und in allen Begebenheiten, allermeiſt aber und ſonderlich im [äuſſern] Gottesdienſt, will ich **vor dem HErrn ſtehen** gantz und (*) vollkommen, mit demüthigem Hertzen und Leibe, der gantzen Welt, als

(*) mit ungetheiltem und vollkommenem Hertzen.

ist ein Haus des Todes, wenn Jemand ver-
geblich darinnen wohnet, und ist ein Haus
der ewigen Gnaden, wo ein ernstlicher
Christ wohnet, und wo er sich der
Gnade Gottes freuet.

Die Gnade Gottes ist eine
göttliche und übernatürliche Kraft,
die Gott in uns wirket, unsere Natur
zu verbessern, zu erneuern und
zu heiligen, und uns zu der ewigen
Seligkeit zu bereiten.

Und zwar, wenn der Mensch die
Gnade Gottes empfindet, so ist
Christus in ihm, und sucht seine Ehre
und Herrlichkeit in ihm zu befördern.

Von ausserordentlichen Gnaden
Gottes, die Gott einigen Menschen
gegeben, will jetzo nicht reden.

Die Gnade Gottes ist eine Kraft
Gottes, die uns Gott durch Jesum Chri-
stum und den Heiligen Geist, der

Bibliotheca Regia Monacensis

ten und der Sacramenten nachforschen.

Durch das Gedächtniß/ nemlich, daß ich vermeide alles verschiedene und unebene, das damit nicht übereinkommt; daß ich allezeit gleichmüthig und aufrichtig mich verhalte in allen Dingen, los und bloß von aller fremden Beängstigung und böser Begierde; damit, was auch immer ins Gedächtniß kommen mag, von alle dem das geschicht oder geschehen kan, von welcher Seite es auch sey, die Seele dennoch (als unbesorgt für sich selbst (*) GOtt gäntzlich gelassen, und in allem übrigen getrost,) von einer Seite gantz unbeschädigt bleibe, daß sie weder zu grossem noch zu kleinem beweget werde, noch von der andern Seite niedergedruckt werde, durch die Furcht einiger schweren oder verdrießlichen Sache.

Weiter durch den Verstand/ daß ich los und frey folge [mit dessen erleuchtetem Auge] der ewigen Weisheit selbst, der unveränderlichen Wahrheit, Gerechtigkeit, Billigkeit, und Frieden, wie sie in allen Dingen sich verhalten: daß ich alle Din-

ge,

(*) nemlich, für die eigene Liebe zu sich selbst.

ge, so da sind und geschehen mögen, einsehe und annehme in der Wahrheit und Weisheit, nemlich, so wie sie sind, und nicht anders.

Endlich durch den erneuerten Willen selbst, daß ich munter und hurtig einher gehe, in allem was gethan werden muß.

3. Es trachte die Seele täglich in GOtt zuzunehmen, und in sich selbst abzunehmen (*) und zu entwerden, ja sich gäntzlich zu verlieren, so daß sie sich gar nicht mehr finden könne; und zu gelangen in die tiefste Vernichtigung oder Hinwegwerfung ihrer selbst, daß sie nemlich ihr selbst und allen Dingen sterbe in GOtt, und lebe aus GOtt, und wircke alle Dinge durch Ihn.

Das XVIII. Capitel.

Daß das vereinigende und beschauliche Leben, GOtt das allerangenehmste, an sich selbst das vortrefflichste, und der heiligen Drey-Einheit gleichförmig sey; daß auch selbiges von dem wirckſamen und äussern Leben, welches gleichfalls muß geübet und zu seiner Vollkommenheit gebracht werden, nicht gehindert werde.

Nachdem ich alle Dinge genau durchsehen

(*) Eben dann nehmen wir völlig in GOTT

hen und fleißig betrachtet habe, so finde ich nichts süssers, nichts herrlichers, nichts GOtt gefälligers, nichts mehr erfüllt mit Herrlichkeit und Freude, nichts, worinnen dergestalt aller Reichthum und Ueberfluß ist, als daß die Seele sich gäntzlich vereinige mit dem höchsten und unveränderlichen Gut, welches allezeit von Ewigkeit her unbeweglich stehet, welches keine Zufälle [der Dinge] können erreichen, das keiner Zeit noch eines Orts bedarf:

Und die Seele dergestalt wiedergebracht werde zu ihrer ersten **Gleichförmigkeit**/ und eins werde mit **dem Einen selbst**, nemlich mit GOtt.

2. Dann gleichwie GOtt, der da ist das höchste Gut, ist Tugend, Wahrheit, Gerechtigkeit, ewige Weisheit, und immerdar bleibet das, was er ist/ und sich selbst geniesset und liebet in allem: eben also ist auch die Seele, welche theilhaftig geworden ist [dessen,] was GOtt ist, in allem überflüßig voller Freude und Fröhlichkeit. Sie stehet, und gehet durch alles durch, und wandelt mit GOtt und

in

zu, wann wir in uns selbst gründlich abnehmen. S. Gregorius.

in GOtt: und ist so viel grösser in GOtt, je geringer sie in ihr selbst ist; weil sie gantz und gar ihrer selbst vergessen, und in GOtt übergegangen ist.

Und ist bekleidet mit dem Licht der ewigen Weisheit, wie mit einem Kleide; und von allen Seiten umgeben mit der Wahrheit und Gerechtigkeit, als mit einem unüberwindlichen Schilde, und feurig durch die Brunst der Liebe.

Dann gleichwie ein glüend Eisen gantz Feuer wird: so wird auch die Seele, welche mit der Liebe vereiniget ist, gantz Liebe; nur behält sie die Eigenschaft ihres Wesens, als welche nothwendig in Ewigkeit etwas unterschiedliches bleiben muß.

3. Die Seele nun, da sie dergestalt mit GOtt vereinigt ist, muß alles, was zu thun ist, gäntzlich durch GOtt und in GOtt verrichten, und öfters **ansehen die Wahrheit**, die ewige Weisheit, die Gerechtigkeit, und das höchste Gut, wie dieselbigen alles ansehen, die gleichen und ungleichen, die ebenen und unebenen, die guten und bösen, die inneren und äusseren Dinge, da sie nichts destoweniger unveränderlich stehen bleiben.

4. Al-

4. Also muß auch die Seele selbst mit vielem Fleiß trachten, nach ihrer Maasse, **Eins** zu werden mit **dem Anschauen** selbst, und sich selbst vergessen, so viel sie immer kan.

Und dieses Anschauen ist unermeßlich, von keiner Seite eingeschränckt und bedrängt, und ist so kräftig, so mächtig, scharf und starck, daß keine Macht noch etwas fremdes davor bestehen kan.

Weilen alles dasjenige, was keine Wahrheit, oder in der Wahrheit ist, Eitelkeit ist; nun ist aber die Eitelkeit nimmer bestanden, und wird nimmermehr bestehen können vor dem Angesichte der Wahrheit.

5. Und so wird die Seele (nach ihrer Maasse) gleichförmig der heiligen **Drey-Einheit**, durch die drey Seelen-Kräfte, welche sie hat. **Erstlich**, so ist sie gleich dem ewigen **Vater**, welcher ohne Anfang und von niemand ist, durch das **Gedächtniß**, welches einiger massen alles in sich fasset und behält, und woraus alles hervor kommt. Durch dasselbe nun ist sie alsdann [dem Vater] gleichförmig, wann sie bloß ist und ohne Bilder aller fremden Dinge, die sie mögten verbilden kön-

können, und wann sie keineswegs Phantasien heget, sondern in allem sich mächtig erzeiget, und sich viel zu edel achtet, daß sie mit so gar geringen Dingen sich solte beschäfftiget halten.

Zum andern/ ist sie **dem Sohne** gleich, der die Wahrheit und die ewige Weisheit selber ist, durch den **Verstand**; durch welchen sie alsdann demselben gleichförmig ist, wann sie in allen Dingen wandelt vor dem Angesicht der Wahrheit, und wann alle, so wol zeitliche als ewige, äussere als innere, ebene als unebene Dinge, und alles was geschiehet oder gethan wird, ihr so vorkommt, wie es ist: geschicht solches, so kan sie nicht leichtlich in einiger Sache beängstiget werden.

Zum dritten/ ist sie dem **Heil. Geist** gleich durch den **Willen**; wodurch sie alsdann demselben gleichförmig ist, wann das Gedächtniß nichts fremdes oder unnützes annimmt, und die Vernunft oder der Verstand nichts, als (a) was gut/ wahrhaftig und recht ist, sie auch durch den Willen mit gantzer Neigung be-

(a) Eph. 5, 9.

beweget wird, und kräftiglich dasjenige will, was das Gedächtniß und der Verstand urtheilen, daß sie wollen und lieben soll.

6. Und hierin bestehet die wahre Seligkeit der Seelen, welche, je näher, vollkommener und gleichförmiger sie jetzt in dieser Zeit ist, desto gefälliger ist sie GOtt, und wird demselben in der völlig-vollkommenen Seligkeit auch um so viel näher seyn.

Ist aber die Rede von dem milden und weiten Ausfliessen in **das Unermeßliche**, da obgemeldte Dinge sind, welche GOtt zugeschrieben werden, als nemlich, die Wahrheit, der Friede, die Liebe, u. s. w. so können sie keineswegs anders als sich selbst lieben und geniessen.

In diesem Theil kommt nichts vor, von dem, was drauſſen ist, wie sich dasselbe zutrage, so oder anderst, für oder zuwider, nach Hoffnung oder wider die Hoffnung, weilen nichts von diesem allem die Seele, nach ihrer obersten Gleichförmigkeit und wieder hergestellten Gestalt, berühren kan.

7. Und ob es wohl nothwendig ist, daß wir, so lang wir hie leben, in viele und man-

mancherley Begebenheiten verwickelt werden; so müssen wir doch mit höchstem Fleiß verhüten, daß selbige nicht zum obersten Theil der Seelen gelangen; als nemlich die Sachen zu ordnen, sich zu bekümmern, wie sie gethan werden müssen, und alles in acht zu nehmen, was das Aeusserliche angehet.

Jedoch es sey und bleibe Martha unten, [in dem untern Theil,] sie sey immerhin sorgfältig, und bekümmere sich mit vielen Dingen, wann es nöthig ist: dem Einen aber, (das allein noth ist,) hange Maria an; sie feyre dem Ewigen Wort, der Gerechtigkeit, der Weisheit und der Wahrheit, so daß in einem und demselben Menschen, beyderley Leben [das wirckſame und das beschauliche] ein jedes nach seinem Stande [und Theil] geübet und vollendet werde (a).

Das

(a) Luc. 10, 41. 42.

Das XIX. Capitel.

Daß das Leben / welches vor dem Angesichte GOttes geführet wird, allein gut sey; daß es mit Wahrheit und Weisheit begabet sey, und in allem gerecht und friedsam einher gehe

Ich habe von allen Seiten Beängstigungen, Streit und Plage, wann ich nicht vielfältig mit höchstem Fleiß und Sorgfalt **inwendig meinen Wandel führe vor dem Angesicht GOttes**, wobey mir zum höchsten wohl ist, und ohne welches mir zum höchsten übel ist.

2. Und daselbst verharrend, kan ich wenigstens bisweilen sehen das Licht in dem Licht, nemlich **die Weisheit**, in welcher mir alle Dinge so vorkommen, wie sie sind: und die nackete Wahrheit in ihr selbst, worin ich die Wahrheit von allen Dingen haben kan; und zwar zuvorderst von mir selbst:

Davon nemlich, daß ich ein pur lauteres Nichts bin, und daß in mir, aus mir selbst, nichts ist, als was nach der Wahrheit [und Billigkeit] von allen Creatu-

turen solte verachtet und mit Füssen zertreten werden.

3. Dergestalt mag ich (gleich als gantz ausser mir selbst gesetzt, mich von ferne ansehend und verachtend,) mit der blossen Wahrheit selbst aller Dinge die da sind, einher gehen, hoch, tief, lang und breit, nach der Weise, wie sie in allem einher gehet, die ungleichen Dinge gleich, und die unruhigen ruhig ansehend.

Das XX. Capitel.

Gebät zu Christo/ um seine Erleuchtung, und ihn immerwährend anzuschauen/ und um die wahre Freyheit; samt der Antwort des HErrn.

O du unveränderliche Wahrheit/ du Licht meiner Augen, du ewige Weisheit, Gerechtigkeit, Friede, und all mein Gut, du meine Stärcke und mein Lob, mit welchem ich weit [von innen] lauffen kan, und ohne welchen ich von allen Seiten sehr bedränget werde.

Ich kleiner Knabe, dein armes Knechtlein, unnütz innerlich und äusserlich, der geringste in meines Vaters Haus, ich grüsse dich von ferne mit gebeugten Knien des Hertzens und des Leibes, und kan nicht

mit gnugsamer Reinigkeit [mit meinem Anschauen] auf dich befestiget werden.

Nimm die Decke hinweg, reinige mein Gesicht, damit ich dich klar und offenbar sehen möge; und nachdem die Finsternissen meines Hertzens vertrieben, mein Gemüth dann, in deinem Göttlichen Licht sich erfreuend, fröhlich aufhüpfen, hurtig laufen, und in süssem Jauchzen dich loben und erheben möge.

2. Und wer kan dir, HErr JEsu, nachfolgen, wo du hingehest? Wer unter den Menschen kan [mit seinem Gemüthe] folgen der ewigen Weisheit, welche da reichet von einem Ende bis zum andern gewaltiglich/ und alle Dinge sänftiglich ordnet (a)?

Und siehe, ich stehe vor deinem Angesicht, und die Thränen meines Hertzens und meiner Augen fliessen deßwegen zu dir, und kaum wird es mir endlich vergönnet, daß ich dir auch nur ein klein wenig folgen kan, als der ich von mir selbst gar zu sehr gebunden und verstricket bin.

3. Wirst du dich dann noch hierüber enthalten, und nicht vielmehr mich besuchen

(a) Weish. 8, 1.

chen mit dem Arm deiner Stärcke, und dich erbarmen über meine Bande und Hinderniſſe, womit ich feſt gebunden und bedränget werde; daß du mich wieder herſtelleſt in meinen erſten Stand neben dir, und ich nicht mehr eines andern, noch auch mein ſelbſt, ſondern gantz dein ſeyn möge?

„4. So viel, ſagt die Wahrheit, kanſt „du mir folgen, ſo viel du von dir ſelbſt „abgeheſt.

„Thue derohalben, was in deinem Ver„mögen iſt; laß dein Aeuſſeres nicht auf„hören, und dein Inneres nicht ruhen, „bis du gantz in mich wirſt verwandelt „ſeyn, und gäntzlich dir ſelbſt entworden „biſt.

„Was meyneſt du wol, daß die Urſa„che ſey, daß die Stimme der Turtel„Taube nun nicht öfter gehöret wird „in unſerm Lande der Lebendigen (a)? „vielleicht weil du keine wahre und troſt„loſe Turtel-Taube biſt, und noch einen „Geſellen und Liebhaber haſt, in dem Lan„de der Traurenden; dann die Stimme „der wahren und keuſchen Turtel-Tau-

(a) Hohel. 2, 12.

„be/ deren Stimme süß, und deren An„gesicht schön ist, wird vielmals gehöret „in unserm Lande.

Das XXI. Capitel.

Wer ihm selbst nichts ist/ in demselben ist GOtt alles.

Ich will mich gerne rühmen in meinen Schwachheiten (a) und in meiner Armuth, darin nemlich, daß ich nichts bin aus mir selbst, damit die Tugend selbst, die Kraft/ und die wahren Reichthümer Christi/ in mir wohnen mögen.

In allem verzweifele ich an mir selbst (*), und es bleibet mir kein Vertrauen [auf mich] oder Kraft in mir übrig, und nichts kommt mir zu als alles Uebel, Plage und Beängstigungen.

Und ich begehre auch nicht etwas zu seyn, damit du, o du höchstes Gut, alles seyst, und in Dir mein völliger Ruhm, in mir aber nichts sey.

2. Dann ich bin ein armes, irrendes und verlohrnes Schäflein, oder (b) eine ver-

(a) 2 Cor. 12, 9.
(*) nemlich, an meinem eigenen Vermögen.
(b) Hos. 7, 12.

verlockte Taube / die kein Hertz hat / ein Rohr, das vom Winde hin und her beweget wird, ein verdorbener Weingarten, der Dornen und Disteln hervorbringt, elend und jämmerlich, finster und verdüstert, der Eitelkeit und mancherley Veränderlichkeit allzu sehr unterworfen, der leichtlich hin und her wancket.

Und wann etwas Gutes, einige Tugend, Billigkeit, Gerechtigkeit, Wahrheit und Friede, in mir seyn mögte; und aber du selbst das Gute bist, die Tugend, die Gerechtigkeit, die Wahrheit, u. s. w. so bist Du es derohalben alles, ich aber gäntzlich nichts.

3. Und gleichwie ein Eisen, das gantz glüend ist, sagen kan: Ich brenne zwar und bin feurig, aber von dem Feuer, das in mir ist, nicht von dem, das ich bin; und gleichwie eine Leuchte sagen kan: Es ist wahr, ich leuchte wol, aber von dem Licht, das in mir ist, nicht von dem, das ich bin; und ein jedes tüchtiges Werckzeug: Ich wircke, aber durch die Hand des Künstlers:

Eben also wird auch von der Seele gesagt, daß sie feurig sey und brenne, nicht aus ihr, sondern aus der Liebe, die in ihr

ist. Es wird von ihr gesagt, daß sie leuchte, nicht aus ihr, sondern aus dem Licht der Weisheit und der Wahrheit, welches in ihr ist. Es wird von ihr gesagt, daß sie wircke, aber GOtt wircket alles durch sie.

4. Und wann diese Stücke von ihr weichen würden, nemlich die Liebe, die Weisheit und das Licht, so würde sie kalt und finster bleiben. Und wie geschickt ein Werckzeug auch immer seyn mag, so würde es doch zumalen unnützlich und unfruchtbar da liegen, wo nicht die Hand des Künstlers dadurch wirckete.

Eben also auch die Seele, wie edel, wie vernünftig und verständig sie geschaffen seyn mag, so liegt sie dennoch leer und unfruchtbar da, wenn nicht GOtt alle seine Wercke durch sie wircket.

Das XXII. Capitel.

Daß man durch die wahre Ueberlassung seiner selbst, erlange die wahre Gemüths-Stille und die wahre Weisheit, welche zu allen Dingen der Seele gnug ist.

Weilen die Dinge so wunderbar verschiedentlich sich zutragen [in dieser Welt,] und

sich selbst weder gut noch bös sind: und er wird in seinem lebendigen Grund weder eine Erwählung des einen, noch eine Abkehr von dem andern fühlen; sondern wie obgemeldte Dinge sich zutragen, eben so gefallen sie ihm wohl, was seinen innern Grund anlanget, daß er nemlich mit der Göttlichen Schickung [in allem] zufrieden ist.

Der Zuneigung, die er in sich hat zu angenehmen, und der Abneigung von unangenehmen Dingen, (was nemlich solche Dinge angehet, welche Gute und Böse gemein haben können,) wird er keineswegs folgen, als nur in so weit es zu seiner Beförderung mögte dienen können.

3. Und dergestalt wird er sich angewöhnen, sich zu gründen und fest zu setzen in dem einen, höchsten, ewigen und unveränderlichen Gut, welches keine Zufälle der Dinge erreichen; welches, wann ihn gleich alles andere verlässet, ihn nicht verlassen wird, sondern wie [verwirrt und] gefährlich es sich auch zutragen mag, ihm als ein wahrer Freund treu bleiben wird: mit welchem er standhaft seyn wird, wandelnd immerdar tapfer und aufrichtig vor seinem Angesicht Tag und Nacht, in der

Wahr-

Wahrheit und Weisheit, in welcher er wird befestiget und nicht mehr zum Wancken gebracht werden.

Welche [Weisheit] mit ihm wird in die Grube hinunter steigen / und in den Banden ihn nicht verlassen (a), und ihm in zweifelhaften Dingen die blosse Wahrheit zeigen wird; in welcher er alles (nach seiner Maasse) wird einsehen, so wie es das eine, höchste und unveränderliche Gut, worin er gegründet ist, verstehet, und verstanden hat, da es durch seine ewige Weisheit alles gemacht hat.

4. Diese [ewige Weisheit] wird seine Gefehrtin seyn auf der Reise, im Hause, an allen Orten und zu allen Zeiten; ein unvergängliches Licht in den Finsterniſſen; eine vergnügende Unterredung, und eine höchst angenehme Gesellschaft in der Stille und Ruhe; eine innere Salbung, welche alles Creutz und Trübsal erleichtert.

Mit der Freundschaft dieser Gefehrtin umgeben, wird er keines Dinges bedürfen; sondern inwendig an allem Ueberfluß haben, weil er das hat, worin alles ist.

Und er wird in seiner Armuth, (welche

(a) Weish. 10, 14.

nemlich darin bestehet, daß er von allem weltlichen Trost verlassen ist, und daß auch alle Dinge von ihm verlassen sind,) so freygebig und ausfliessend von innen seyn mit seiner Gefehrtin, als wann er ein Herr der gantzen Welt wäre.

5. Man bekleide einen solchen mit einem Sack, man bestreue ihn mit Aschen, man beraube ihn dieses zeitlichen Lichts, er sey der letzte, verachtet von allen andern, er liege in einem Winckel des Hauses verborgen, er werde mit vielem Ungemach beschweret: oder hingegen, er sey in Ehre und Ansehen gestellt, sein äusserer Zustand (wann es so seyn muß) sey das Gegentheil von obgemeldten Zufällen: so wird dennoch nichts von dem allen ihn berühren; dann was er begehren kan, hat er in der Weisheit selbst; die widerwärtigen und beschwerlichen Dinge aber mindern seine Fülle nicht.

6. Diß ist der rechte Weg der Auserwählten GOttes; der Weg nemlich der Wahrheit und der Weisheit; welche auf diesem Wege in allen Zufällen tapfer [ohne Abweichen] fortgehen, die gelangen seliglich zum erwünschten Ende; so daß der böse Geist wenig oder nichts von dem

seinigen in ihnen finden kan, zur Zeit ihres Hingangs.

Das XXIII. Capitel.

Ein Armer am Geist / ist auch zugleich in Wahrheit im Geist der Allerreicheste, weil er überflüßig besitzet die Wahrheit der Dinge, die Erkäntniß seiner selbst, die Erkäntniß GOttes, die Beschauung, und die wahre Freyheit des Gemüths.

Ein gewisser wahrlich Armer am Geist / von dem HErrn gestärcket, da er redet von dem obern Theil seines Geistes, spricht also:

Siehe, ich bin reich und habe Ueberfluß, weil ich nunmehr alles habe, was ich von dieser Welt begehre; und eben das, was ich habe, habe ich, als hätte ichs nicht (*), dann ich besitze es nicht mit [anklebender] Liebe, und kan es auch entbehren ohne einigen Schaden meiner selbst.

Die höchste, blosse, Form-lose und unveränderliche Wahrheit selbst, hält sich auf in dem obern Theil meines Geistes, und zeiget mir ihre unaussprechliche Reich-

(*) Was ohne Lust wird besessen, mühnerd ohne Schmertzen verlassen.

thümer, mit welchen nichts zu vergleichen ist; das eine einfältige Wort / in welchem alles beschlossen ist, und über welches ich weiter nichts anders suche.

2. Da wird mir gezeiget mein Nichts/ und das Nichtwesen meiner selbst, als meiner selbst; und alle Untugenden, welche von der einen oder anderen Seite das Gemüth mögten ziehen oder bewegen können; und es wird mir auch gezeiget das wahre Wesen aller Dinge.

Auch sehe ich nicht von unten an die untere [und äusserliche] Begebenheiten und Zufälle, nach der sinnlichen Veränderlichkeit; sondern ich sehe alle Dinge von oben an, und die Wahrheit rufet für mich mit schrecklicher Stimme zu allen fremden, die mit ihr nicht eins sind: Nahet nicht hieher/ denn der Ort/ worauf er stehet / ist heilig.

3. Und also zeiget sie mir öfters ihr Angesicht in dem Chor, auf dem Bette, am Tisch, in der Zellen, in äusserer Unruh, bey der Arbeit und mancherley Geschäfften; und lehret mich alle Dinge, die draussen sind, inwendig zu vereinfältigen, und dieselbe zu verwandeln in ein

inner-

Abwesenheitsbriefe, Abwesenheitsbriefe, Abwesenheitsbriefe,

mir, daß alles, was in ihm nicht vereinigt ist, nichts sey.

Und nachdem ich dergestalt entworden bin, nimmt sie [die Wahrheit] mein williges Anschauen zu sich, und drückt es ein und vereinigt es unmittelbar mit ihrem Anschauen, daß also mein und ihr Anschauen **ein einiges** klares **Anschauen** sey, welches von keiner Seite zurück gewendet ist; damit ich in ihr und mit ihr, alles was ist oder geschehen kan, (nach meiner Art) so wie **das Angesicht** selbst, einsehen möge.

Daher werde ich dann unbesorgt meiner selbst wegen, und getrost in allem, was über mich kommen kan. Und alles, was über mich zu kommen Erlaubniß hat, von der unveränderlichen Wahrheit und ewigen Verordnung meines HErrn, (dem ich ergeben habe mein Leben und meinen Tod, und alles was ich bin und seyn kan in Zeit und Ewigkeit, nichts vermessentlich mich unterwindend, noch etwas nach der Gemächlichkeit auswählend,) dem gebe ich auch Erlaubniß [über mich zu kommen.]

Das

Das XXIV. Capitel.

Die wunderbare Erhabenheit / Demuth, und Gleichmüthigkeit eines geistlichen Menschen, in Ansehung aller Dinge, vor dem Angesicht der Göttlichen Wahrheit, gezeiget an dem lebendigen Exempel des Autoris.

„Laß dir alle Dinge so viel seyn/ „sagt die Wahrheit selbst, so viel sie „mir sind/ so viel es [dir als] einem „(*) Geschöpfe möglich ist.

Alles, was mir ins Gedächtniß kommt, von alle dem, das ein menschlicher Geist ausser und neben GOtt begehren kan, auch selbst in denen Dingen, die äusserlich heilig zu seyn scheinen, und welche dennoch, wann sie ein Mensch hat, ihn nichts heiliger und seliger, und wann er sie nicht hat, ihn nichts unheiliger und unseliger machen: dieses alles bewegt mich eben so wenig, um es zu begehren, als ein dürres Holtz und eine mit Füssen zertretene Blume; weilen alle Dinge in meinem Hertzen verweicket sind.

Und hingegen kan ich mit einem freyen demüthigen Hertzen auf mich nehmen, was

(*) d. i. sie seyen dir nur nichtige und eitele Dinge.

was die Sinnlichkeit fleucht und ablehnet, wo [und wie] sie nur kan:

So daß alle Dinge von beyden Seiten durchbrochen sind, [in und durch] ein einfältiges und blosses Anschauen.

2. Alle Menschen ehre ich von Hertzen, als einen Thron der Herrlichkeit der heiligen Drey-Einheit; und ich achte einen jeglichen, als einen der unendlich höher seyn wird als ich / in künftiger Seligkeit: wiewol ich auch nicht einmal werth bin der geringste zu seyn, noch so etwas mir anzumassen.

So ehre ich alle; aber ich fürchte keinen auf eine böse Weise, so daß ich nemlich inwendig solte beklemmet [und bange] werden vor jemand, weil er etwa starck und hart ist, und ich dieses oder jenes von ihm solte leiden müssen.

3. Dann was ist daran gelegen, wann ich unterdrücket, gequälet, verachtet und verschmähet werde ohne meine Schuld? wann ich der geringste und ungeachteste im Hause bin, um den sich niemand bekümmert, verworfen als ein verderbtes Gefäß und Scherbe, die gantze Zeit meiner Fremdlingschaft, oder was sonst die Sinnlichkeit verabscheuen mag?

Solten

Gebiete, wo sie sich ihrer Herrschaft sicher glaubten, ihre Religion mit Gewalt aufzudringen, und wo sie es nicht wagten, sie zu unterdrücken. Sie hatten sich in Spanien, Italien, Gallien, Britannien, Germanien, Illyrien, Thrakien, Asien, Afrika, Aegypten, Syrien, Persien, Indien, Arabien, Aethiopien, Armenien, Georgien, Kolchis, Baktrien, Skythien, Sarmatien, Dakien, Pannonien, Noricum, Rätien, Helvetien, Vindelikien, Dalmatien, Makedonien, Griechenland

stehen, oder verachtet und trostlos leben.

5. Dann nach diesem Theil, sehe ich nicht an, weder Kleid, noch Leibes-Statur, noch Stand, noch Grad, noch Gesundheit des Leibes, noch äusserlichen Pracht, oder äusseren Schein, wie groß er auch seyn mögte; massen der HErr auf solche Dinge eben nicht siehet, wie sie dann auch nicht groß zu achten sind.

Und nach diesem Theil habe ich auch nicht grosse Sorge, wie es mit meinen äussern Umständen gehen mag; ob ich nemlich bekleidet bin mit einem Sack, oder mit einem guten Kleide; ob ich in einem Winckelein des Hauses wohne, oder anderswo; ob ich verachtet, oder in Ehren gehalten werde; ob andere mir vorgezogen werden, oder nicht: welches alles, wie es auch kommen mag, mich nicht erreichen oder berühren kan.

6. Dann derjenige hat noch erst einen geringen und schwachen innern Wandel des Geistes, und einen unfesten Gemüths-Zustand, welcher der Zerstörung nahe ist, der noch durch solche äussere Dinge beweget wird und hin und her wancket, da

er

er begehret was für [seine Natur] ist, und flichet, was ihr zuwider ist.

Und es ist eine gar zu grosse Schande, vor dem Angesicht des HErrn, daß ein so edeles Gemüth, das da fähig ist das höchste Gut in sich zu empfangen, sich bekümmere mit so geringen und unwerthen Dingen.

Das XXV. Capitel.

Von zweyerley Landschaften in uns/ nemlich von der untern, welches ist das Land der Sinnlichkeit; und von der obern, welches das Land des Gemüths und des Geistes ist. Daß derjenige, welcher von dem Lande der Sinnlichkeit zur Landschaft des Geistes sich begiebet, und vor GOtt im Geiste wandelt, so sicher sey, daß er von nichts sinnlichem kan berühret und beweget werden. Und hieraus erhellet, was es sey, nach dem Geiste wandeln.

Die untere Landschaft, nemlich das Land der Sinnlichkeit/ ist voller Unruh, Verwirrung und Streit; deßwegen muß man aus allen Kräften eilen zum obern Lande und Stande des Gemüths.

Wann wir daselbst unser selbst mächtig seyn werden in der Wahrheit, so werden unsere

unsere Tritte nicht bedränget werden, sondern wir werden frey und mildiglich mit dem HErrn wandeln, und alle Dinge mit ihm ansehen.

Wir werden auch alsdann mit ihm ausgehen zu allen Dingen, welche sind und geschehen, und von dannen wieder zurück kehren in **eben dasselbe**, in allem friedsam und ruhig bleibend durch GOtt; obgleich die untere Landschaft mit ihren Kräften, bestürmet und beweget würde von mancherley Widerwärtigkeiten und Bewegungen, nach eines jeden Natur-Art und Neigung. Dann wie weit wir auch mögen gefördert seyn, so bleibt die Natur doch Natur.

2. Aber dergleichen Bewegungen der Natur gehen den obern Stand des Gemüths nichts an; wann nur anders derselbe die Oberhand behält, und nicht von der Natur überwunden und hingezogen wird.

Wir können wol mancherley Tröstungen haben, die auch nicht böse sind, oder auch sinnliche Andachten, so daß wir darinnen ruhen; dennoch bleiben wir [auf solche Weise] unvollkommen und unbeständ-

ständig, und inwendig nicht gegründet in der Erkäntniß und Liebe der Wahrheit und Gerechtigkeit.

Und so gehen wir im Kreis herum, die gantze Zeit unsers Lebens, und wollen wol oft fort kommen, und geschwinder zu dem vollkommenen Gemüths-Stande gelangen; wir sehen aber den **inwendigen Weg** nicht, worauf wir wandeln müssen, wegen des Aeusseren, [oder der sinnlichen Andachten,] womit wir zufrieden sind, und nicht weiter fortgehen.

3. Der Weg aber, wodurch man unmittelbar [und gerade zu] gelanget zum höchsten Gut, zu unserm ersten Ursprung, zum Göttlichen Frieden, ist dieser, daß wir das Creutz des HErrn lieben, und seinen Fußstapfen folgen, so daß wir nicht zu sehr unsere Ruhe und Frieden setzen in äussern Dingen, in sinnlichen Andachten; daß wir leben, ohne eigene Gemächlichkeit zu wählen, und ohne Ungemächlichkeit abzulehnen.

Dann so lange wir zufrieden sind mit unserer eigenen Ruhe und eigenen Gemächlichkeit, so lange werden wir beunruhiget und verwirret werden, und hin und her wancken, nachdem die Dinge sind, die uns äusserlich begegnen.

4.

4. Derohalben so muß man das Gemüth vom Aeussern immerdar wieder zurück rufen zum Inwendigen; daselbst wird uns der Weg gezeiget werden, wie wir gelangen sollen zum höchsten Frieden. Die äussere Anweisung hilft wenig, wo wir nicht selbst inwendig, mit einem scharfen Ansehen, durch die Erfahrung gelernet haben, welchen Weg [und wie] wir gehen sollen.

Deßwegen bleiben wir dürre und finster, ohne Erleuchtung der Wahrheit, weil wir nicht kommen zu etwas Wesentlichem (*) / um welches willen alles ist und äusserlich geschicht, auch die Mystischen und geistlichen Dinge.

5. Wie viel wir auch äusserlich zugenommen zu haben scheinen in geistlichen Sachen und [äusserem] Schein, oder Ruhm der Heiligkeit; so ist doch solches alles eitel und gering, wo nicht der innere Mensch erneuert, und GOtt gleichförmig ist.

Ist aber derselbe GOtt gleichförmig, was uns dann GOtt von dem andern Aeusseren und der Hochachtung nicht geben

(*) d. i. zu dem inwendigen Wesen selbst.

hen will, solches missen wir gerne, weil wirs nicht nöthig haben.

Dann so viel als wir in unserm Grunde selig und heilig sind, so viel wird all unser Aeusseres aus diesem Grunde geheiliget, und wird dem HErrn angenehm: weilen nichts äusserliches an und für sich selbst uns heiliget. Und ob man gleich [auch im Aeussern] alles geziemend und ordentlich thun soll, so muß man dennoch in dergleichen Dingen nicht beruhen bleiben.

6. Es geschiehet vielfältig, daß wir durch solche Dinge im wahren Fortgang verhindert werden; weil wir dabey stehen bleiben und ruhen, und nicht durch dieselben zur wahren und höchsten Heiligkeit fortgehen.

Es ist nicht möglich, daß wir inwendig recht geistlich werden, so lange wir zufrieden sind mit äusserlichen guten Sachen und scheinbaren Dingen, bey welchen wir stehen bleiben und nicht weiter fortgehen.

Wahrlich, wo wir uns selbst nicht gründlich verläugnen, so wird der Geist der Wahrheit (a) nicht zu uns kommen, der uns sonst alle Wahrheit leh-

(a) Joh. 16, 7. 13.

lehren wird / der uns [Gnade] geben wird, **von innen beſtändiglich zu wandeln vor dem HERRN**/ und der da machen wird, daß all unſer Inwendiges mit ihm einſtimme.

7. **Und warum geben wir unſer Geld aus** (a) **für dasjenige / das kein Brot iſt: und unſere Arbeit/ da wir nicht ſatt von werden:** Warum kaufen wir dann nicht lieber alle Fülle, alle Erſättigung, und alles was wir wünſchen können, um einen ſo geringen Preis? Dann wo wir nicht werden hingeben, was wir lieben und beſitzen, ſo werden wir nimmer bekommen, was wir begehren.

Daher kommt es, daß wir durch Traurigkeit nieder geworfen, in uns ſelbſt beklemmet, und durch unnütze Begierden ausgeſchüttet werden; daher kommt auch aller Scheu [vor unangenehmen Dingen;] daher kommt es auch, daß dasjenige, was im Aeuſſern durch GOttes Verordnung geſchiehet, unſerm Sinn oft nicht recht iſt; daher kommt ſo groſſe Unbeſtändigkeit und inwendige Beunruhigungen, auch ſelbſt da, wo es am wenigſten anſtändig iſt

(a) Jeſ. 55, 2.

Sara, und sprach: Ich will dir deinen Lohn verdoppeln, wenn du mir Kinder gebierest. Sara aber sprach: Ich bin unfruchtbar, und habe keine Kinder. Da sprach Abimelech: Ich habe Schafe, Ochsen, Knechte und Mägde, du sollst alles haben, was du begehrst, nur gehe von mir. Sara aber sprach: Ich will nicht von dir gehen, ich habe denn Kinder von dir. Da sprach Abimelech: Ich will dir Kinder machen lassen, wenn du mir Kinder gebierest

offenbaret ihnen oftmalen alles Gute, alle Weisheit, Wahrheit, Gerechtigkeit, Frieden und das ewige Licht, welches erleuchtet alles was zu ihm kommt.

9. Was ist dann nun übrig, als daß wir unsere Augen aufthun, daß wir sehen und verstehen die Zukunft des HErrn zu uns, und daß wir (a) **auf unserer Hut stehen**/ und ihn erwarten?

Darum so kommt dann GOtt zu uns durch Mittel, nemlich durch die Gnade, als da ist, die Weisheit, die Wahrheit, die Gerechtigkeit, und so weiter. Wann wir nun GOtt lieben, und in Gnaden sind, so müssen uns alle **Dinge** (b) **zum besten mitwircken**/ ohne dieses oder jenes auszunehmen, auch selbst in denjenigen Zufällen, die zu unserm Verderben geschehen zu seyn scheinen.

10. Selbst auch die Gemüths-Bewegungen [Paßionen] und Begierden der Natur, und alles, was uns eine Hinderniß zu seyn scheinet, bringt uns, wann wir nur **wachend** (*) bleiben, keinen gerin-

(a) Habac. 2, 1. (b) Röm. 8, 28.

(*) Derjenige wachet, der in das Böse nicht einwilliget.

ringen Nutzen und Förderung zuwege.

Dann wann das Gemüth von solchen Dingen bestritten wird, so machen sie, daß es alsbald zum HErrn läufft, in sein Inwendiges, und zu seiner obern Landschaft, da es von ihnen nicht kan berühret werden: und wo eigene Kraft und Vermögen fehlet, da sucht es die wahre Kraft [in GOtt,] und wird gedemüthiget durch die Erfahrung seiner eigenen Ohnmacht.

Wie solte doch der HErr, der von Ewigkeit uns so gar sehr geliebet hat, und so grosse Zeichen der Liebe uns erwiesen, ja auch noch darzu sich selbst uns gantz giebet; wie solte der, [sage ich,] etwas über uns kommen lassen, als nur um unserer Beförderung und seiner Liebe willen?

Und ob er auch etwa aus unserer Schuld dieses oder jenes zuliesse, und er uns verlassen mögte; gut: so sollen wir dencken, daß wir unendlich mehr verdienet haben, und gerne alles ausstehen wollen, was der HErr gut finden mögte.

11. Dergestalt müssen wir auf verschiedene Art und Weise zum HErrn gelangen, nachdem uns verschiedene Zufälle begegnen; und in allem danckſagen, und in

allem Leiden und Trübsal mit dem Propheten Jeremia sagen: **Fürwahr, es ist meine Kranckheit / und ich will sie tragen** (a).

Wer in der Gnade fleißig ist, und auf dieselbe acht gibt, der verstehet, wie der HErr alles zu unserm [Nutzen und] Fortgang ordnet; und findet eben so viel im kleinsten als im gröſten, so viel in der Finsterniß als in dem Licht; und wird die Finsterniß führen ins Licht, und den Mangel in den Ueberfluß.

Dann die Gnade ist wie ein Ring oder Circul, der weder Anfang noch Ende hat; dann sie wircket und gehet aus GOtt zu allen Creaturen, und aus den Creaturen kehrt sie unaufhörlich wieder in ihren Ursprung.

12. Wann wir dann nun mit den obersten Kräften mit dem HErrn vereinigt sind, so gehen wir durch seine Gnade mit Ihm zu allen Dingen: dann was Er zuläſſet, lassen wir dann auch zu; was Er gibt, geben wir auch; und wandeln dergestalt einiger massen auſſer dem Sinn des Fleisches.

Auch

(a) Jerem. 10, 19.

Auch lassen wir mit ihm über uns selbst alles zu, was uns begegnen mögte, welcherley Dinge es auch seyn mögen, äussere oder innere, Verachtungen, Kranckheiten, Leiden, u. s. w. Eben als wann ein jeder in seiner Noth spräche: Dieses ist so von Ewigkeit verordnet, so muß es geschehen, so will ich, daß es geschehen soll, anders wähle ichs nicht: der HErr hat mir gegeben Schwachheiten, Dürre, Leiden und Finsternissen; darinnen will ich mich dann üben, eben als in vielen hertzlichen Empfindungen von GOtt, und Frucht daraus suchen: dann der HErr hat aus grosser Liebe diese Dinge über mich verordnet, zur Vermehrung und zur Veranlassung meiner Beförderung und ewigen Seligkeit.

13. **Da wird dann das Licht** (a) **aufgehen in der Finsterniß/ und unsere Finsterniß wird seyn wie der Mittag.** Da besitzen wir GOtt, und GOtt besitzet uns in der allerverborgensten Erkäntniß, wohin alles, was uns äusserlich begegnen mag, nicht hinreichen kan. Da sind wir **verborgen in dem Verborge-**

(a) Jes. 58, 10.

nen des Angesichts des HErrn (a). Danck sey dem allmächtigen GOtt, daß uns da niemand siehet. Danck sey GOtt, daß fleischliche Augen anders nichts sehen als alle Schwachheit, damit nicht das Starcke, so in uns verborgen lieget, uns entnommen werde, wann es gesehen würde.

Nach dieser **Vereinigung** [mit GOtt] müssen wir alle Dinge ansehen, und nicht nach uns; sondern immer mehr und mehr trachten dergestalt ausser uns zu kommen.

14. Und es dencke niemand, daß wir bedränget, arm, elendig und schlecht sind, weil uns vielleicht von aussen aller Trost entzogen wird, nemlich, daß niemand uns suchet, oder nach uns fraget; daß wir verworfen, unterdrücket, und nicht geachtet werden: daß wir uns selbst so verachten; daß wir erwählen für arm und (so zu reden) für ein Auskehrigt aller Menschen gehalten zu werden. **So wahr der HErr lebet/ vor dessen Angesicht wir wandeln in Aufrichtigkeit und Wahrheit** (b), nach diesem Stande haben wir alles das nicht nöthig, was uns von fremden Dingen ermangeln mögte. Dann

(a) Psalm 31, 21. (b) 2 Kön. 5, 16. 2 Cor. 1, 11.

Dann wir suchen anders nichts, als dasjenige höchste Gut, in welchem wir alles haben:

Alles andere ausser demselbigen ist uns viel zu klein und zu wenig: will GOtt uns solches nicht geben, so können und wollen wir solches gerne, als etwas überflüßiges / entbehren.

15. Wird etwa die Natur entrüstet, unzufrieden, und will nicht gerne Ungemach und Widrigkeiten erdulden, und ist unruhig darüber, daß sie ihren Willen nicht haben kan; solches gehet uns nichts an: laß sie nur unten bleiben, damit sie nicht auch das Gemüth mit drein wickele und einnehme.

Aber darum fleußt das Salb-Oel, das von oben kommt und herabfleußt in den Bart / (nemlich in die oberen Seelen-Kräfte,) auch bisweilen herab (a) bis in den Saum des Kleides / nemlich in die Empfindung des Hertzens, und in alle äussere Sinnen, dermassen, daß auch dieselben zu der Zeit nichts anders begehren, als daß der Wille des HErrn geschehe / wie in unserm Himmel (*) also auch

(a) Psalm 133, 2.
(*) im Geist.

auf unserer Erden (*), damit ihr Murren und Ungeduld aufhören, und sie die Trübsalen und Ungemach desto leichter ertragen mögen.

16. Wann wir dergestalt der Gnade GOttes folgen, und nicht aus (**) derselben weichen, so werden wir immerdar im Licht seyn; und, wo nicht in einem empfindlichen oder ergetzenden Licht oder Geschmack, wenigstens in dem Licht, worin wir nichts anders suchen noch begehren, als was der HErr geben will, es sey Finsternissen oder Licht.

Das XXVI. Capitel.

Wie GOtt so genau und gestreng fordere die Erneuerung, sowol unseres Inwendigen als unseres Aeussern, nach seinem Ebenbilde und Willen;

Ich will unaufhörlich trachten inwendig erneuert zu werden vor dem Angesicht des HErrn, der all mein Inwendiges, und den [tiefsten] Grund meiner Meynung, in seinem gerechtesten und

(*) in der äussern Natur.

(**) in der Gnade bleiben, ist im Geist GOtt anhangen.

Gott, und ihr Licht war gleich einem
Edelgestein, wie ein Jaspisstein, klar wie
Crystall. Und hatte eine grosse und hohe
Mauer, und hatte zwölf Thore, und auf
den Thoren zwölf Engel, und Namen
darangeschrieben, welche sind die Namen
der zwölf Geschlechter der Kinder Israel.
Gegen Morgen drei Thore, gegen Mitter-
nacht drei Thore, gegen Mittag drei Thore,
gegen Abend drei Thore. Und die Mauer
der Stadt hatte zwölf Grundsteine, und
darauf zwölf Namen der zwölf Apostel des
Lammes. Und der mit mir redete, hatte
ein gülden Rohr, die Stadt zu messen,
und ihre Thore und ihre Mauer. Und
die Stadt lieget viereckicht, und ihre Länge
ist so breit als die Breite. Und er maß
die Stadt mit dem Rohr auf zwölftausend
Feld. Die Länge und die Breite und die
Höhe sind gleich. Und er maß ihre Mauer
hundert und vierundvierzig Ellen, nach
Menschenmaß, welches ist der Engel.
Und der Bau ihrer Mauer ist Jaspis-
stein, und die Stadt ist lauter Gold,
gleich dem reinen Glase. Und die Grund-
steine der Mauer der Stadt sind mit allerlei
Edelgestein geziert. Der erste Grundstein
ist Jaspis, der andere Saphir, der dritte
Chalcedon, der vierte Smaragd, der fünfte
Sardonyx, der sechste Sardis, der siebente
Chrysolith, der achte Beryll, der neunte
Topas, der zehnte Chrysopras, der elfte
Hyacinth, der zwölfte Amethyst. Und die
zwölf Thore sind zwölf Perlen, und ein
jegliches Thor ist von einer Perle. Und
die Gasse der Stadt ist lauter Gold, wie
ein durchsichtig Glas. Und einen Tempel
sah ich darinnen nicht; denn der Herr,
der allmächtige Gott, ist ihr Tempel, und
das Lamm. Und die Stadt bedarf der
Sonne nicht, noch des Mondes, daß sie
ihr scheinen; denn die Klarheit Gottes
erleuchtet sie, und das Lamm ist ihr Licht.

ren ſollen, und eine groſſe Autorität [und Gewalt] über uns ſelbſt gebrauchen, und über alle fremde Dinge, die uns mögten beunruhigen können.

Er will, daß wir mit ihm vereiniget werden, und ſeiner, als gantz auſſer uns ſelbſt geſetzt, genieſſen ſollen; da wir uns ſelbſt gering achten, verachten, und gründlich vernichtigen, und nichts achten, was uns von auſſen oder von innen widerfahren mögte; damit alle unſere Freyheit und Sicherheit aus nichts anders entſpringe, als aus tiefer Demuth, aus Verläugnung unſer ſelbſt, und aus unſerer Gleichförmigkeit mit der ewigen und unveränderlichen Wahrheit und Weisheit, welche alle unſere äuſſere und innere Kräfte gäntzlich beſitze, und durch dieſelbe, als durch willige und lebendige Werckzeuge, wircke.

3. Er will auch, daß wir über und durch alles hindurch **fleiſſig anſehen ſollen das Angeſicht der Weisheit, der Wahrheit, der Gerechtigkeit und des Friedens GOttes**, nemlich nach dem Maaſſe unſerer Geringheit; und daß wir uns ſollen frey und abgeſchieden halten von allen

Din-

Dingen, wie unruhig und verwirrt sie auch sich zutragen mögen.

Dann so viele Trübsalen und Hindernisse auch da sind, so bleibt dennoch der Weg herrlich, sehr weit und gerade, und gehet durch alle Trübsalen mitten hindurch (*).

4. Da werden wir gelehret, alle Hindernisse zu übersteigen, nicht durch Weichen oder Fliehen, sondern durch ein gesetztes, geistliches, und festes **Ansehen**, (da wir mit der unveränderlichen Wahrheit selbst in allem ruhig verbleiben.)

Wir werden auch gelehret, eines jeglichen seinen wunderlichen Sinn, mürrisches Wesen, und eiteles Mißfallen, mit sanftmüthigem Geist anzusehen; und wann wir einen solchen mit stillem Gemüth nicht verbessern [oder befriedigen] können, ihn zu ertragen, als die wir in Sicherheit stehen, und in verborgenen Schirm gesetzet sind, da uns nichts dergleichen berühren kan.

(*) Durch die Einkehrung bleibt der Geist erhaben in GOtt, und übersteiget alle Hindernisse.

Das XXVII. Capitel.

Von dem Verlangen GOttes / sich selbst zu geniessen in uns; und von unserm Verlangen, GOtt in Ihm und in uns zu geniessen, und von seiner Wirckung in uns.

Wer kan es nach Würden erwägen, wie der HErr ohne Unterlaß sein ewiges Bild in uns anschauet und betrachtet, welches nimmermehr ausgelöschet werden kan? wie er sich selbst in uns siehet und erkennet, als der da (so viel solches geschehen kan) gantz und unzertheilet von uns kan empfangen werden; dann er geneußt sich selbst in uns, und wir geniessen Ihn in Ihm, und in uns.

Er fordert auch gantz gestreng und genau die Gleichförmigkeit, wornach wir geschaffen sind, und ist sehr eiferſüchtig für uns.

Solte nicht der HErr der Herrlichkeit eifern für den Tempel und Thron seiner Herrlichkeit? Dann deßwegen nimmt er bisweilen alle unsere Kräfte, nicht allein die obern / sondern auch öfters die untern / und vereiniget sie mit sich; er macht sie unvermögend zum Wircken, damit kein Widerstand sey, sondern Er uns gantz besitze,

sitze, und wir Ihn, (Ihm stille haltend;) und wir sein Wircken leiden mögen.

Selig ist derjenige, der also die Göttliche Einwirckung in sich leidet. Wer gibt mir, daß ich oft dieses selige Leiden möge leiden, wobey ich meiner selbst und aller Dinge vergesse, wobey sonst nichts in mich eingehe und mir schmäcke, als das Wort, der Bräutigam, der mich alsdann inwendig und auswendig gantz besitzet?

Das XXVIII. Capitel.

Welches das Erbtheil desjenigen der arm am Geist ist, in diesem Leben sey

Mein Erbtheil in diesem Leben ist nichts anders, und wird kein anders seyn, und ich will auch sonst nichts hoch schätzen, als verborgen, verachtet und der unterste zu seyn; so daß mich niemand suche, noch nach mir frage, oder sich um mich bekümmere; als einer an dem nicht viel gelegen ist, von dem nichts gehalten wird, als ein armer und verächtlicher.

Derohalben will ich aus allen Kräften, Nacht und Tag, von innen und von aussen, nach solchen und dergleichen erwünschten Dingen sorgfältig mich ausstrecken;

damit, wann sie kommen, ich sie willig annehme, als etwas, das ich vorhin schon längst begehrte.

2. Darum so lasse ich grosse Dinge den Grossen, den Gelehrten und Geehrten; ich, für mich, will nichts davon wissen; ich will gern mit dem kleinsten und geringsten zufrieden seyn, als der da nichts werth ist. **Das Angesicht** (a) des Bräutigams allein ist mir genug.

Das XXIX. Capitel.

Von der Vortrefflichkeit der Armuth, des Creutzes, und des Jochs Christi; von derselben Süßigkeit, und wunderbaren, heylsamen und Göttlichen Früchten, in einem Gemüth, das sich ihnen ergeben hat, welches Christus mit sich vereiniget, und es vergestaltet.

O wie herrlich ist die Armuth des HErrn JEsu und aller seiner Auserwählten! Ich weiß nicht, mit welchem Lob ich dich erheben soll; Aller Reichthum, Herrlichkeit, Ehre, Lob und Ueberfluß, ist in dir. Dann wann wir gleich geistlich, innig, scharfsinnig und verständig sind;

(a) Psalm 27, 8.

sind; wann wir erfahren sind, und tiefe Dinge von himmlischen und verborgenen Geheimnissen hervor zu bringen wissen, und sind dabey nicht begierig nach der Armuth und Einfalt des HErrn JEsu; so werden wir [andere] wenig oder gar nicht erbauen können: dann was inwendig ist, wird nicht gesehen, und erbauet auch deßwegen andere nicht.

Daher ist die Begierde zur Armuth, ein Zeichen der Demuth, der Einfalt und der Geringachtung seiner selbst; daß man in allem und überall, da es die Gelegenheit erfordert, allezeit das schlechteste, geringste und niedrigste erwähle; kaum die Nothdurft von zeitlichen Dingen nehme; das Creutz, Beschwerlichkeiten, Arbeit, und das, was andere verabscheuen, umfasse; und [mit einem Wort zu sagen] so wandele, als wann alle unsere Bewegungen, Sitten und Wercke, laut riefen: **Unser Reich ist nicht von dieser Welt** (a).

2. Diese und dergleichen Uebungen sind es, die uns heiligen, die, so es sehen, erbauen, und die Religion im Stande halten und allezeit erhalten haben.

Dann

(a) Joh. 18, 36.

Dann der HErr JEsus hat uns sein **Creutz** zu tragen hinterlassen, nicht Weichlichkeiten, nicht Süßigkeiten, nicht Gemächlichkeiten, nicht das eitele Lob der Menschen; sondern allerley Trübsalen, Leiden, Ungemach, Elend, Abkehr von den Sinnlichkeiten, auf daß wir in dieser Welt seyn sollen, als die nicht die geringste Gemeinschaft mit der Welt haben, so lange wir hie leben.

3. O wie süß (a) **ist das Joch Christi**! Dir, der du dich mit willigem Hertzen unter sein Joch begeben hast, dir sind alle Dinge leicht.

Dann daher sind und kommen oft allerhand Verwirrungen, Beschwerlichkeiten und Dürre in uns, weil wir von dem Creutz und dem Joch [Christi] fliehen und dem entweichen wollen, und uns nicht vielmehr willig und gerne demselben unterwerfen.

Wann uns aber **das Creutz und das Joch des HErrn** angenehm schmäcket, und wir Begierde darzu haben; wann wir auch in Demüthigungen, Klein-

(a) Matth. 11, 30.

Kleinheit und Armuth, uns ergetzen; dann werden wir in kurtzem über alle Hindernisse wegkommen, und werden dann die Schande und Schmach für Freude, die Erniedrigung für Erhöhung, die Armuth für Ueberfluß achten.

Dann werden wir gleichsam täglich Sterbende seyn (a), und siehe / wir leben; als Verworfene und ohne Ehre, und sind doch voller Ehre und Glorie; als die verachtesten und ein Spott der Menschen, als solche, woran nichts gelegen ist, und die nichts zu achten sind, geängstiget und gepeiniget; und siehe, wir sind solche, derer die Welt nicht werth ist (b): als ohne Hülfe und ohne Hoffnung; und siehe, unsere Hoffnung und inwendige Sicherheit ist überschwänglich groß, da uns keiner von aussen siehet noch berühren kan; da wir bey dem HErrn wohnen, und von allen Seiten bewahret sind mit dem Schild der Wahrheit und der Gerechtigkeit, nicht in diesem und jenem eiteler Weise verwickelt oder bedrückt; sonst würden wir gar sehr beschämt werden, wann wir vor dem HErrn stehen

(a) 2 Cor. 6. (b) Hebr. 11, 37. 38.

hen würden, so wol jetzt als auch hernach.

4. Als solche nun, kennen wir und haben niemand (a) noch etwas gekant nach der Neigung oder Trieb der Sinnlichkeit. Dann wann wir Himmel und Erde, und alles was darinnen ist und geschicht, anschauen, so werden wir keineswegs durch die Liebe einiges Dinges verführet, noch durch Furcht [vor etwas] beängstiget.

5. Und solches kommt daher, weilen das Wort GOttes selbst, die höchste, ewige und unveränderliche Wahrheit, Weisheit und Gerechtigkeit, (welche in unserm Gemüthe ihren Thron hat,) die Finsternissen vertreibet, den Verstand erleuchtet, und dermassen reiniget, daß in dem einfältigen Anschauen kein Zurückwenden oder Reflectiren ist, und [für die Zeit] die Verbindung und Umfassung unseres und seines **Angesichts** (auf gewisse Weise) ohne Mittel geschiehet.

In welcher Vereinigung wir durch ihn alle Dinge, und auch ihn selbst sehen; worin er auch sich selber (*) geniesset und siehet

(a) 2 Cor. 5, 16.

(*) GOtt erleuchtet sich selbst in uns.

siehet durch uns; da Er selbst ist das Gesicht, selbst der da gesehen wird, und selbst der da siehet. Daher es dann geschicht, daß unser erleuchteter Verstand (der da alles siehet in der Weisheit und Wahrheit,) keineswegs zulässet, daß für die Zeit unser Gedächtniß, oder unser einfältiges eingekehrtes Andencken, durch allerhand Vorwürfe, in etwa solte verdunckelt werden; und dem zufolge läßt er auch nicht zu, daß der Wille, oder die Hertzens-Neigung durch fremde Dinge, beunruhiget werde.

6. Wo wir nun dergestalt dem HErrn sein Bildniß rein und unbemahlet (*) darstellen, so werden wir (**) entwircket, und es bleibet uns von unserm eigenen nichts übrig.

Da macht er uns zur Liebe aus der Liebe, zur Wahrheit aus der Wahrheit, zur Weisheit aus der Weisheit, und zu allem Guten aus ihm selber.

Da werden wir geboren zu angenommenen

(*) d. i. nicht besudelt mit fremden Gemählden oder Bildern.

(*) d. i. durch die Göttliche Wirckung werden wir los gemacht, entblösset und abgeschieden von uns selbst, von aller Eigenheit.

menen Kindern, aufgenommen in dem eingebornen Sohn vom Vater, dem wir von innen und von anssen, nach dem Maasse unserer Geringheit, gleichförmig worden sind.

Das XXX. Capitel.

Der Kuß des Worts und Bräutigams, oder die Zukehr unseres Angesichts oder Anschauens zu dem Angesicht der Göttlichen Weisheit; wie so grosse und wunderbare Wirckungen solches in uns hervor bringe, wann nur unser Auge einfältig und unsere Meynung lauter ist: und wie alle eitele und beunruhigende Vorwürfe allhie so wunderbarlich überwunden und zerstreuet werden, nur allein durch das Angesicht, Anschauen und Anblick der Weisheit GOttes, welches zu allem gnug ist, alles erleuchtet, regieret und vollendet.

Er küsse mich mit dem Kuß seines Mundes (a), spricht die von Liebe verwundete Seele. Gewiß, diß ist ein grosses Begehren; und solches zu erfahren, ist über alle menschliche Weise.

Aber weil die **Liebe vom Unvermögen/** das ist, von vergänglichen **Dingen/** kei-

(a) Hohel. 1.

keinen Trost annimmt (*)/ deßwegen ist uns alles, was man uns immer, ausser diesem, mit Haufen anbieten und geben mag, viel zu klein und zu gering, als welches unsere Begierde nicht beruhigen noch ersättigen kan.

Wann derohalben die ewige Weisheit, oder die unveränderliche Wahrheit, uns zeiget ihr Angesicht, ihre unvergleichliche Reichthümer, alle Schönheit, und alles, was man begehren kan, und wie derjenige, welcher ihr Angesicht siehet, nichts weiter begehre; so trachtet alsdann unser innerliches Angesicht gantz verliebt in ihr Angesicht eingedrücket zu werden, durch ein innerliches, keusches und kräftiges Küssen und Umfassen, eben als wann es gantz und gar in dasselbe übergehen und vergestaltet werden solte, und einiger massen selbst (a) eben das werden, was das Angesicht selbst in sich ist.

2. Daselbst gebieret der ewige Vater ohne Unterlaß sein einiges einfältiges Wort/

(*) Amor non accipit de impossibilitate solatium. Chrysolog. Serm. 147.

(a) 2 Cor. 3, 18. d. i. in eben dasselbige Bild vergestaltet werden.

Wort / in welchem wir alles erkennen und sehen, wodurch wir allezeit lernen unsere Vielfältigkeiten, Geschäffte, und alles was äusserlich geschicht, vereinfältigen und eins machen, da wir dasselbe anschauen über und durch alle unsere Wercke (*), wie groß und Göttlich sie auch scheinen mögten; in welchem wir allein Ruhe und Festigkeit finden, und durch beyderseitges Anschauen ein einiges ungetheiltes Anschauen werden.

Da ist Auge gegen Auge, Angesicht gegen Angesicht: es ist das Angesicht des Bräutigams da, und unser Angesicht ist auch da; doch ist die Ungleichheit nicht gering, wovon wir aber für jetzo nichts sagen.

3. Unser geschaffenes Leben beschauet und besuchet da ohne Unterlaß unser (**) ungeschaffenes Leben, welches von Ewigkeit in GOtt ist, und eins mit ihm.

Daher werden wir so demüthig und klein

(*) d. i. wie groß auch die Wercke sind, so bleiben wir mit unserm Anschauen nicht dabey stehen, sondern durch und über dieselben schauen wir das Wort, GOtt, an.

(**) Unser Leben ist Christus. In ihm war das Leben. Joh. 1, 4.

klein in uns selbst, vor dem Angesichte des HErrn, als ein jetzt gebornes Kindlein, und können uns nicht genug nach unserm Verlangen vernichtigen.

Dieses Kleinwerden und Vernichtigen unser selbst, macht uns so mildreich und frey, so sicher und reich, als wann wir sonst nichts nöthig hätten.

Daher haben wir dann in allen unsern Gedancken, Bewegungen und Wercken, ein einfältiges Auge und Meynung, welches alle Vorwürfe so bedachtsam, ernsthaft und vorsichtig durchsiehet, als wann „es zu einem jeden sagte: Ich sehe, was „du bist, was in dir ist, was du vorhast, „von wannen du kommst, und wo du hin „wilst; und du kommst mir so vor, wie „du bist, und nicht anders.

4. Deßwegen so ist unser Wandel mildreich, frey und munter in der Nachfolge des HErrn, der Weisheit und der Wahrheit, nemlich des Bräutigams/ wo Er auch hingehet (a), nach dem Maasse unserer Geringheit; weil wir nicht anders woher kraftlos gemacht und (*) ge-

(a) Offenb. 14, 4.

(*) d. i. die äusserlichen und fremden Dinge berühren und ziehen uns nicht mehr.

geschwächet werden; und nach diesem Theil erkennen wir nichts, [und lassen nichts ein] weder das oben in der Höhe ist, noch das unten auf Erden ist.

Dann wann etwas uns treibet, beunruhiget, und unser innerliches Auge verblendet, ob es gleich nach dem äussern Ansehen eine sehr heilige Neigung zu seyn schiene; so ist es doch darin gantz schädlich und unwürdig, weil es [das Gemüth] scheidet von der wahren Vereinigung mit dem höchsten Gut, und eine Vermittelung und Decke zwischen GOtt und unserm erleuchteten Verstand verursachet; und muß derohalben durch die Hitze und Läuterung des [Göttlichen] Feuers in uns weggeschmoltzen werden.

5. Darum so ist uns in allem, was uns begegnet, von innen oder von aussen, vor allen Dingen nöthig ein einfältiges Auge und eine lautere Meynung.

Ein einfältiges Auge/ welches stille und bedachtsam durchsiehet, was ein jedes Ding sey nach der rechten Wahrheit, welche das köstliche von dem geringen unterscheidet.

Eine lautere Meynung/ die dem einfältigen Auge folget, welches die Wahrheit

heit von allen Dingen siehet, und uns gantz ledig macht von aller Eigenheit, und getrost in allem, was uns begegnen kan.

Diese lautere Meynung macht, daß wir mit freyem und ungebundenem Hertzen, ohne Verweilung oder Zweifelmüthigkeit alles verrichten, was einer wahren Tugend zukommt vor GOtt und vor den Menschen, wie auch, daß wir alles, was wir innerlich oder äusserlich verrichten, solches thun ohne einige andere Absicht oder Warum.

6. Durch dieselbe werden wir befreyet von aller eitelen Scrupulosität und Aengstlichkeit; von der Furcht der Höllen und des Teufels; von dem Schrecken vor mancherley Zufällen, von dem Schrecken vor verkehrten Menschen, oder verschiedenen Sinnen [solcher Menschen,] in was für grossem Ansehen sie auch im Aeusseren seyn mögten; und endlich von allem, das uns beängstigen kan.

Durch diese lautere Meynung werden wir geführet auf den weiten und breiten Pfaden(a) der Gerechtigkeit und Gleichheit, und können sicher und getrost sagen:

(a) Sprüchw. 4, 11.

Wann (a) ich gleich wandeln solte mitten im Schatten des Todes / so fürchte ich kein Uebel/ u. s. w.

Durch sie haben wir einen vertraulichen Zugang zum HErrn, und stehen ohne Scham vor seinem Angesicht. Dann daher kommt es, daß wir einen so groſſen, freymüthigen Zuspruch und liebliche Unterredung haben mit dem Könige und HErrn der Heerschaaren; auch feyerliche Schlacht-Opfer und heilige Opfer-Gaben ihm bringen, welche wir (b) selbst sind.

7. Wegen diesem allen wird uns die gantze Welt gering, samt allem, was zur Welt gehöret.

Daher haben wir ja keine Lust, auf weltliche Dinge acht zu geben, und überflüßig uns damit zu beschäfftigen: dann weßwegen solten wir das Angesicht der Weisheit verlassen, und uns zur Thorheit und Lügen wenden, wie alles dasjenige ist, was nicht die Wahrheit und Weisheit ist, oder in ihnen nicht ist?

8. Da wird dann das Wort Salomons erfüllet (c): Der König, der da sitzet

(a) Psalm 23, 4. (b) Röm. 12, 1. (c) Sprüchw. 20, 8.

sitzet auf dem Gerichts-Thron/ zerstreuet alles Arge mit seinem Anschauen; weilen das Gemüth, das da vereiniget ist mit der einfältigen Wahrheit, Weisheit und Gerechtigkeit, (welche ihren Sitz haben in seinem obern Theil, gleich als in einem Gerichts-Thron, über alle Verhinderung und über alles geschaffene,) und ein einiges einfältiges Anschauen mit denselben geworden ist, [weilen, sage ich,] dieses Gemüth zerstreuet und vernichtiget mit seinem festen und gesetzten Anschauen/ alles Böse/ alle Ungleichheit, alle Decke und Vermittelung zwischen sich und dem HErrn.

Oder vielmehr: Alles dieses wird zerstreuet durch GOttes Anschauen, durch Ihn selbst, als durch einen gestrengen und frommen Richter, [der uns befreyet] von allem, was uns quälen oder beunruhigen könte, und setzet demselben Ziel und Schrancken, worüber es nicht kommen soll, sprechend (a): Bis hieher solt du kommen/ und nicht weiter.

(a) Hiob 38, 11.

9. Nachdem dann nun dergestalt alles Widerwärtige zerstreuet und zertreten ist, so wird die Stimme der keuschen Turtel-Taube, (die noch wohnet in dem Lande der Traurenden,) vielfältig gehöret in dem Lande (a) der Lebendigen: dann alle Bewegungen dessen, der also geordnet wandelt **vor dem Angesicht des HErrn**, alle seine Sitten und Gedancken, sein innerlicher und äusserlicher Wandel, sind kräftige Stimmen vor dem HErrn: ja selbst seine (*) Unschuld, seine Reinigkeit, seine Aufrichtigkeit, seine Ehrbarkeit, und dergleichen Liebes-Früchte, hören auch, wann er schläfet, nicht auf, ihre Stimmen von sich zu geben in den Ohren des Bräutigams.

Viele Töchter (b) bringen ihnen Reichthum zuwege; Ehre, Herrlichkeit, Trost und dergleichen, worin eine jede ruhen will: diese aber übertrifft sie alle; alle fremde Dinge (**) achtet sie gering

(a) Hohel. 2, 11.

(*) Augustin. über Psalm 102.

(b) Sprüchw. 31, 29.

(**) Aller Ueberfluß, der mein GOtt nicht ist, ist mir nur Dürftigkeit. Augustin.

Hexen, wie sie sich selbst nennen, ihre Zusammenkünfte, ihre Tänze, ihre Gastmähler, ihre Buhlschaften mit dem Teufel, ihre Verwandlungen in Katzen, Hasen, Wölfe, Hunde, Pferde, Kühe, Schweine, Ochsen, Esel, Ziegen, Böcke, Schafe, Hühner, Gänse, Enten, Tauben, Raben, Krähen, Elstern, Eulen, Fledermäuse, Frösche, Kröten, Schlangen, Fische, Bienen, Fliegen, Mücken, Käfer, Würmer, Spinnen, Ameisen, Flöhe, Läuse, Wanzen, Grillen, Heuschrecken, Maulwürfe, Mäuse, Ratten, Eidechsen, Igel, Hirsche, Rehe, Füchse, Dachse, Biber, Otter, Wiesel, Hermeline, Eichhörnchen, Affen, Bären, Löwen, Tiger, Elephanten, Kameele, Dromedare, Giraffen, Nashörner, Krokodile, Wallfische, Delphine, Seehunde, Seekälber, Seeschweine, Seeschlangen, Seeungeheuer, Seepferde, Seeteufel, Seeigel, Seesterne, Seeschnecken, Seemuscheln, Seekrebse, Seeschildkröten, Seeigel, Seesterne, Seeschnecken, Seemuscheln, Seekrebse, Seeschildkröten,

halten wird,) dem Bräutigam nach ihrem Vermögen nachfolget (*), wo er auch hingehet.

11. Dann sie hat eine wahrhafte Erkäntniß aller Wesen, so wie sie Wesen sind, und eine einfältige Wissenschaft der Wahrheit; sie achtet keines Ansehen, in so fern es sie anders beweget, als die Wahrheit urtheilet, daß sie sich soll davon bewegen lassen.

Auch ist sie wohl geordnet, im Glück und Unglück in allen Zufällen (**) die ihr begegnen; so daß der Bräutigam (a) **ihr das Leben und das Lebendigseyn ist**, und ihr inwendiger Mensch gleichförmig ist demjenigen, von dem und zu dem er geschaffen ist. Dabey ist auch ihr gantzer äusserer Wandel gleich als eine Form [und Ausdruck] so von den innerlichen Tugenden formiret ist, als wie ein Bildniß eines vollkommenen Gemüths, und neu gebildet, wie es einer keuschen Braut geziemet. So

(*) Dem Bräutigam folgen, ist, immer in grösserer Reinigkeit anwachsen.

(**) d. i. durch Lob wird sie weder hochmüthig, noch durch Schmach kleinmüthig; sie achtet weder das Angenehme noch das Widrige.

(a) Phil. 1, 21.

So daß in dem inwendigen Menschen nichts ist, das die wahre Jungfrauschaft und Reinigkeit beflecke oder verunehre; und äusserlich in den Worten, im Ansehen und in den Sitten, auch nichts unehrerbietiges oder unehrbares; und endlich in allen Bewegungen nichts ungeziemendes.

Sonsten kan sie keineswegs [mit Recht] keusch genant werden, sondern eine Ehebrecherin, wo sie nemlich durch dieses oder jenes sich binden oder halten lässet, es sey dann daß sie alsbald wieder umkehret; oder, wo sie ihr auch innerlich fremde Bilder machet, wodurch sie von GOtt abgezogen wird und dergestalt Ehebruch begehet: dergleichen [subtile Anklebungen und Verbildungen] so gar viel in der Seele sind, daß es keiner erkennet, als der schon guten Theils davon befreyet ist.

12. Weil aber [eine solche Seele] nach dem untern Theil noch von allen Seiten angefallen, getrieben und beweget wird; so ist es sehr nöthig, daß sie sich dann und wann erhebe von dem Geräusch, von der Vielfältigkeit, und von alle dem, das ihr Streit verursachen könte, und sich dahin versetze, da sie nicht nur nichts sehe, worzu ihre Begierde sich kehren solte [ausser GOtt,

GOtt,] nichts, das ſie beſchuldigen, beängſtigen oder verdrieſſen ſolte; ſondern da auch alle Kräfte der Seelen lebhaftig dem Einen höchſten Gut zugewandt ſeyen, nemlich dem Bräutigam: da ſie weder Zeit noch Ort, noch Stand, noch Kleid, noch einigen Streit findet; dann dieſe Dinge ſind daſelbſt nicht nöthig; ſondern [vielmehr findet] eine gewiſſe reine Weſenheit, worein keine Zufälle der Dinge kommen.

13. Hier ſiehet ſie alles Gut, die Weite und Breite der Liebe und Wahrheit, die Schönheit der Gerechtigkeit, die geradeſte Linie [und Richtſchnur] der Billigkeit, an welche ſie öfters all ihr Inwendiges und Auswendiges, und die Wurtzel oder den Grund ihrer Abſicht in allen ihren Bewegungen, applicirt und anleget, und damit vergleichet, und ſolchergeſtalt unterſuchet, wie ähnlich oder unähnlich ſie derſelben ſeyen.

Da höret ſie den HErrn ſelbſt zu ihr ſagen, daß alles dieſes, was ſie da höret, fühlet, und zum Theil genieſſet, ihr eigen ſey, und daß ſie ſolches ewiglich genieſſen werde, in daſſelbe vergeſtaltet, wann ſie anders Ihm getreu und keuſch verbleiben werde: daß ſie nemlich, durch ſeine Gnade

Jahre 1813. Er starb 1814 in Wien, wo er sich seit 1809 aufgehalten hatte. Seine Gattin, Elisabeth, geb. Gräfin Wallis, starb 1815 in Wien. Ihr Sohn, Franz Joseph, geb. 1. Juli 1802, ist der jetzige Fürst. Er ist Erbmarschall von Niederösterreich, Herr der Herrschaften Eisgrub, Feldsberg, Lundenburg, Ungarisch-Brod, Ungarisch-Hradisch, Strassnitz, Nikolsburg, Pohrlitz, Austerlitz, Rausnitz, Wischau, Prossnitz, Kremsier, Holleschau, Napagedl, Ungarisch-Ostra, Bisenz, Strassnitz, Göding, Ungarisch-Weisskirchen, Ungarisch-Brod, Ungarisch-Hradisch, Skalit

he,] ob man spricht, daß die Braut vorbesagte Dinge in ihr habe, oder daß sie ein reines Hertz habe; oder ob man sagt, daß sie schon guten Theils ihres Bräutigams genieſſe.

Aber solches wird zu dem Ende öfters wiederholet, damit derjenige der schon zum Theil da ist, noch überflüßiger kommen möge, öfterer segne, und öfterer sein Angesicht zeige, welches er bisweilen verbirget, (damit es desto brünstiger gesuchet werde;) und dergestalt dasjenige, was jetzund nur mit Abwechselungen und zum Theil geschicht, endlich, nach Wunsch, mit entdecktem Angesicht (a) vollbracht werde.

15. Es ist noch nichts, [o meine Seele,] was du bis daher gearbeitet hast; gewiß es muß ein ander Hülfs-Mittel angewandt werden, um zur inwendigen Gleichförmigkeit, Rechtschaffenheit und Gleichheit zu gelangen; sonst wirst du in die Tiefe der Finsterniſſen, der Ungleichförmigkeit und der Wanckelmüthigkeit, hinunter fallen.

Das

(a) 1 Cor. 3, 18.

Das XXXI. Capitel.

Daß die rechtschaffene Tugend den Menschen beständig, unveränderlich, gleichmüthig und wahrlich frey mache; vornemlich deswegen, weil er mit der Weisheit GOttes vereiniget ist, daher er alle Dinge siehet und urtheilet so wie sie sind, und siehet GOtt allein an, ohne einige andere Absicht

Laß alle Zufälle und Begebenheiten dich fest stehend finden, gleich als einen viereckigten Stein.

Die Tugend in ihr selbst, welche GOtt ist, bleibet allezeit eben voll und unveränderlich, sie vermehret und vermindert sich nicht. Aber die Tugend, die wir haben, kan allezeit zunehmen und abnehmen, so lange wir hier leben.

Und dieselbe ist um so viel desto köstlicher und herrlicher in uns vor dem HErrn, je beständiger sie erfunden ist, wann sie durch widerwärtige und verschiedene Stürme, Beschäfftigungen, Unruhe, Kampf und Streit, ist angefallen worden.

Es ist auch die Tugend noch nie recht in uns gewurtzelt gewesen zur Zeit der Ruhe und des Friedens, wann sie abnimmt zur Zeit der Trübsalen.

2. Die Tugend, welche man mit Ta-

pferkeit behält in widerwärtigen und verschiedentlichen Zufällen, ist unvergleichlich lieblicher, als die man hat in glücklichen Begebenheiten und in der Ruhe.

Die Tugend in ihr selbst wird nimmermehr durch einigen Zufall gebeuget, noch zu Boden geworfen.

Wann nun dieselbe das Gemüth des Menschen mit sich vereiniget hat, und gemacht hat, daß er einiger massen alles das ist, was sie in ihr selbst ist, indem sie ihn nemlich ihrer theilhaftig machet; alsdann verrichtet er nicht allein männlich alles Gute, sondern er erduldet auch tapfermüthig, mit sanftem Gemüthe, alle (*) Widerwärtigkeit; (als zum Exempel,) daß er ob er gleich alles wohl verrichtet hat, nichts desto weniger von andern bestrafet, verachtet und als ein nichtsnützer verworfen wird.

3. Er kan sehen, hören, überlegen, und wahrnehmen, alle gleiche und ungleiche, verwirrte und ruhige, widrige und mannigfaltige Dinge, und, mit einem Wort, alles, was unter GOtt ist und geschicht, und

(*) Qui non est patiens, non est sapiens, d. i. Wer nicht geduldig ist, der ist nicht weise.

und dabey gleichwol fest und beständig verbleiben, und ohne von etwas leichtlich gehindert zu werden; auch alles [kan er] gering achten, indem er mit einem scharfen und gleichen Gemüth alles durchsiehet; er hat auch nicht nöthig, von diesem oder jenem sich abzukehren, oder nicht darauf acht zu geben, wie verkehrt und verwirret die Dinge auch seyn mögen; sondern er läßt alles, was ihn anders beweget als es seyn solte, eben da sterben und vergehen, wo es entspringet.

Dann **wer tapfer überwindet/ und nicht weichet, noch etwas zurück hält, dem wird gegeben werden das verborgene Manna/ und ein neuer Name/ den niemand kennet/ als der ihn empfähet** (a).

Was sodann in einem solchen gewircket wird, solches wird fest und gründlich seyn; so daß er, durch welche Begebenheiten er auch angefallen wird, allezeit, gleich einem viereckigten Stein, auf seine ebene Seite sicher niederfallen wird. Und wann er solchergestalt vollkommen ist in ihm selbst, so wird er auch von keinen fremden Din-

(a) Offenb. 2, 17.

gen beschädiget werden, sondern in allem Gewinn haben.

4. Aber solte er dann auch, weil er ausser GOtt keinen Trost animmt, deßwegen wol ohne Herrlichkeit und ohne Trost bleiben? Keineswegs. Solte das eine geringe Herrlichkeit seyn, daß er die Wahrheit und die Liebe erkennet und ihr nachfolget? oder (welches noch mehr ist) daß er einiger massen selbst die Liebe geworden ist durch Theilhaftigmachung? daß er besitzet die Gleichförmigkeit des inwendigen und äussern Menschen [mit GOtt?] daß er [erhaben] ist über alles, was in der Welt und ausser GOtt ist, und weder durch Liebe, noch durch Furcht eines einigen Geschöpfs gehindert oder aufgehalten wird? daß er endlich den HErrn seinen GOtt dermassen liebet, daß er, seiner selbst vergessend, wann es möglich (*) wäre, daß er GOtt wäre, lieber solte wollen, daß [der HErr] GOtt wäre? also heftig ist er entzündet in der Liebe und Gewogenheit zu seinem HErrn!

Noch

(*) d. i. wann es möglich wäre, daß ein solcher Mensch GOtt würde, so solte er lieber solches nicht seyn wollen, damit GOtt GOtt bliebe.

Noch ist etwas anders, wann er darin seinen Ruhm setzet, so ist er am allermeisten frey (*), nemlich in seiner Armuth, Geringheit und Verächtlichkeit, daß er von niemand geachtet wird, in Trübsal, in Verschmähung, in Leiden, daß er für den geringsten und untersten von allen begehrt gehalten zu seyn.

5. Laß allerhand Winde auf einen solchen zustossen, er wird doch nicht beschädiget werden, weil ihm nichts neues oder unvermuthetes begegnen mag, sondern es ist alles vorher gesehen, und dasjenige, was ihm von Ewigkeit zugeordnet ist, erwartet er mit stiller Gleichmüthigkeit.

Dann die ewige Weisheit selbst, welche mächtiger, reicher, lieblicher, und herrlicher als alles ist (a), gehet vor ihm her, und zeiget ihm den schönsten und geräumigsten Weg; sie gehet mit ihm fort, führet und stärcket ihn trefflich auf dem Wege; sie folget ihm auch auf der Reise, und beschützet ihn von allen Seiten mit ihr selbst, und führet ihn glücklich zum Ende.

Durch

(*) In der tiefsten Demuth bestehet die gröste Freyheit.

(a) Weish. 7, 12.

Durch sie nimmt er in sich gefangen alle Gedancken, Verstand und Neigung, die nicht mit ihr überein kommen. Durch sie setzet er alles, was ihm begegnet, an den Ort, wo er es haben will, und wohin es gehöret.

Zu ihr weiset er alle Dinge, die ihn bestreiten oder verhindern wollen, daß (wann sie können) sie mit ihr fechten und streiten mögen.

Durch sie sammlet er oftmals alle seine Kräfte, Begierden, innere und äussere Sinnen, und stellet dieselben ganz und völlig (da sie nicht anders woher von irgend etwas gehalten werden,) **vor dem Angesicht** des unveränderlichen **GOttes** dar, ausser Zeit und Ort, und allen Zufällen, und setzet sich selbst und alle Dinge an den Ort, wo die ewige Wahrheit sie hinsetzet.

6. Und es kan auch die gantze Welt miteinander ihn nicht so sehr erheben, groß machen und verehren, als er allein sich verwerfen, verachten und vernichtigen kan.

Hingegen von der andern Seite, was da betrifft die Niedergeschlagenheit, Kleinmüthigkeit, und [ängstlichen] scrupulösen

sen Zweifel über sich selbst; so kan ihn auch alles miteinander nicht so sehr herunter stossen, unterdrücken und verachten, als er allein (von einem guten Gewissen begleitet,) sich kan erheben, und von allen Seiten unverzagt und unbewegt verbleiben.

Dann die Gegenwart der unveränderlichen Wahrheit und Gerechtigkeit GOttes, lässet ihm nicht zu, ein einig geschaffenes Ding anders anzusehen und zu achten, als GOtt selbst (der allezeit mächtiglich gegenwärtig ist) urtheilet, daß er es ansehen und achten muß.

7. Von allen andern Dingen, die andere ausser GOtt begehren können, es sey Ehre, Erhebung, hoher Stand in der Welt, oder was es auch sonst seyn mag, von dem allen verlangt er nicht so viel, als man in einem Auge lassen oder auf einer Nadel-Spitze halten kan.

Und solches darum, weilen er oft brünstiglich sich sehnet, und sich [im Geiste] setzet über alles gemächliche und ungemächliche, süsse und bittere, ausser und über alle Zufälle der Dinge: dann dieses alles steht in gleicher Wage in seinem Gemüth, und das eine überwiegt das andere nicht,

wie

wie es sich auch zutragen mögte; und er begehret und verlanget nichts weiter nach seiner eigenen Gemächlichkeit.

Sondern alle diese Dinge müssen draussen bleiben, und einiger massen als dürre und unnütz ausser der Thür stehen, als die, wegen ihres Unvermögens, zu dem Stand nicht hingelangen können, da das Gemüth über sich selbst und alle Dinge [erhaben,] die Vereinigung mit dem Wort geniesset.

8. Wer inwendig mit GOtt vereiniget ist, der ist so gar ohne Sorge für sich selbst, [und achtet sich selbst so wenig,] daß, wenn es GOtt zu grösserer Ehre gereichte, daß er gerade (*) in den Abgrund der Höllen fallen, als daß er im höchsten Chor der Engel seyn solte, er darin nicht den geringsten Widerspruch inwendig fühlen würde.

Und was solte dann ein solcher um geringe und täglich vorkommende Zufälle sich bekümmern, der also los gemacht ist von dem, das ihm in der Ewigkeit widerfahren mag, und freyes Hertzens lebet?

Das

(*) Vide Hieron. de Script. Eccl. in Vita S. Ignatii Epiſc. Antioch.

Das XXXII. Capitel.

Von den übernatürlichen Wirckungen, welche durch den Kuß des Worts und der Ewigen Weisheit entstehen in dem Menschen, der sein Gesicht demselben zukehret. Was die Geburt des Worts in der Seelen erfordere, und was sie daselbst wircke.

Er küsse mich mit dem Kuß seines Mundes (a). Das [Ewige] Wort der Bräutigam vereinige mich mit sich selbst, und die Weisheit gebäre ohne Unterlaß sich selbst in mir, so ist es mir ein geringes, wann mich Himmel und Erde, und alles was darinnen ist, verachtet und verschmähet; ja ich werde alsdann von ihnen nicht einmal können beschweret werden.

Wann Er mich aber von seinem Kuß verstösset, so kan alles, was unter [und nicht] GOtt ist, mich nicht trösten; dann was können doch alle andere Dinge, die in der Welt sich zutragen, einem Menschen helfen?

Wozu auch einer gelangen mag [in dieser Welt,] was hilft es ihm, wo er nicht mehr

(a) Hohel. 1, 1.

mehr und mehr mit dem HErrn vereiniget wird, durch die wahre inwendige Freyheit und Lauterkeit, da er unter keinen irdischen Dingen bedränget [und gefangen] liegt, so daß alle inwendige Dinge den Augen seines Gemüths so klar und bekant sind, als die äusserlichen Dinge den leiblichen Sinnen?

2. Wann er nicht immer begieriger wird zur Armuth, zur Verachtung, und zur Geringheit, so daß ihm die gantze Welt zur Last und gering wird; wann er nicht immer erbaulicher, gesetzter und ernstlicher sich hält bey allen Menschen; so hat er [bey allem vermeinten Gewinn] nur grossen Schaden, und ich achte alles andere, wozu er mögte gelangen können, nicht einen Stroh-Halm werth.

Fühlet er seinen Schaden schon nicht, so (a) fressen doch Fremde seine Kraft, und er weiß es nicht.

Siehe, er stirbet, und im Augenblick wird er von dem HErrn abgefordert; was wird ihm dann alles helfen, als nur die wahre Vereinigung im Geist, und die Gleichförmigkeit mit JEsu?

Der-

(a) Hosea 7, 9.

Derohalben so müssen wir unaufhörlich erneuert zu werden trachten, wir mögen seyn wo wir wollen, in welchem Stand, Ort, und Weise, und in welchen [Umständen und] Zufällen wir auch stehen mögen.

3. Wann **das Angesicht des Worts** unserm Gesichte erscheinet, so ist selbiges [gleichsam] so geitzig und so starck, daß es alle Eigenheit in uns verzehret und vernichtiget, und was da nur anders in uns ist als das Wort selbst.

Und es macht uns so arm und so klein, daß wir uns nicht genug, nach unserm Verlangen, neigen und beugen können unter alle Creaturen.

Ja es macht alles fremde Wircken aufhören und ruhen durch die Gegenwart seines Angesichts. Deßwegen fordert es gar sehr, daß unser Angesicht gleichfalls dem seinen soll antworten, [sich demselben gemäß verhalten,] damit einstimmen, und sich mit ihm [dem Wort] vereinigen, und also seiner theilhaftig werden.

4. Derohalben so oft als der Ewige Vater wircklicher und befindlicher Weise sein Wort in uns spricht oder gebiezet, so muß die Seele und alles andere schweigen/

und

und von ihrem Wircken ruhen, und müssen da bleiben, wo sie sind und seyn müssen.

Wolte jemand fragen, wie sich ein solcher Mensch verhalte in den mancherley Vorfällen und Begebenheiten, die entweder für oder wider ihn sind, ob dann etwa sein Gemüth, je nach dem ihm die Dinge begegnen, auch hin und her wancke? so antworten wir, nein; weil er, von dem Licht der Weisheit begleitet, alsbald und leicht ein jegliches Ding, gut oder bös, an eine Seite setzen kan, wohin er es haben will.

Das XXXIII. Capitel.

Daß das Gemüth / so da in sich selbst frey geworden ist, in allem triumphiret; und über alles hin zum höchsten Gut sich kehrend, siehet das Angesicht des Bräutigams; und geniesset in sich das Wort des Vaters, in welchem Einen es alle Fülle findet, es sey im Geniessen, oder im Ermangeln und Leiden.

Nachdem die (*) fleischliche Weisheit, samt

(*) Im Lateinischen heißt es: Victo Senatu cum Cæsare, exultat &c.

samt dem Hochmuth und der Eigenliebe überwunden ist, so frohlocket die freye Seele in dem Feuer [der Liebe GOttes,] und springet voller Freuden mit einem Jungfräulichen Leibe und Hertzen. Dann nachdem die Finsternissen des Hertzens vertrieben, und die drückende und beschwerende Lasten aufgelöset sind, so hüpfet und springet das Gemüth vor Freuden, und frohlocket in dem Licht der unveränderlichen Wahrheit.

Auch selbst mitten unter den Lästerungen, Beschämungen, Verschmähungen, Pein, Schmertzen und Trübsalen, überwindet und unterstützet es die Schwachheit und Gebrechlichkeit der Natur, durch die Kraft des Geistes, und führet alle Zufälle der Dinge in seinen stillen und ruhigen Stand ein.

Und endlich so müssen ihm auch selbst die veränderliche Abwechselungen der Dinge zu seinem Nutzen beförderlich seyn.

2. Es ruhet eine solche Seele niemals in etwas, das sich ihr darstellet, ob es schon an sich gut seyn mögte; dann eben da, wo sie anfängt still zu stehen, da fängt auch an ihre Gemüths-Weite abzunehmen;

Son-

Sondern sie gehet immerfort weiter, und bricht durch alle Vielfältigkeit durch, welche den Geist auf irgend eine Art mögte verhindern können; indem sie stets im Stande ist, eine freye und völlige Einkehr zu üben, zu dem Einen, höchsten und unveränderlichen Gut, welches allezeit und überall gegenwärtig ist.

3. Und so oft sie solches thun wird, wird sie finden das Angesicht/ ja sie wird finden den allerkeuschesten und allerlieblichsten Kuß des Bräutigams, und den Genuß des einfachen Worts des Vaters, welches alsdann neu und würcklich in ihr geboren wird.

Da wird sie finden eine unermeßliche Weite, welche allezeit mit der Ewigkeit übereinstimmet, oder die schon selbst eben das ist, was die Ewigkeit ist.

Da ist die Fülle von alle dem, das man wünschen kan, auch selbst alsdann, wann sie äusserlich in vielen Bedrängnissen seyn mögte.

4. Diese [Fülle] ist zweyerley; erstlich, daß sie alles mit dem HErrn gemein hat, und diese Stimme im Geist höret, und

in

in dem Hertzen empfindet: **Sohn** (a)/ **alles, was mein ist/ das ist dein; und was dein ist/ das ist mein.**

Zum andern, daß, wann sie dieses nicht empfindet, sie alsdann sich sehr rühmet ihrer Kleinheit, ihres Nichts, ihrer **Schwachheiten** (b) des Leibes und der Seelen, der mancherley widerwärtigen Begebenheiten und Trübsalen; dessen, daß sie nichts ist, und nicht das geringste Gutes vermag aus sich selbst; und endlich alles dessen, was die ewige Vorsehung [GOttes] über sie zulassen mögte.

5. Und so ist die Seele GOtt gnug [und gefället ihm,] nicht nur da sie im Wohlstand in allem auf eine tugendsame Weise zu Werck gehet; sondern auch indem sie allerhand Widerwärtigkeiten, Verachtungen und Verschmähungen, mit demüthigem und tapferem Geiste standhaftig erduldet.

Und deßwegen, da sie nun mit dem **Wort**/ mit dem Bräutigam nemlich, vereiniget, und Eins oder ein Geist mit ihm geworden ist, so spricht sie: **Sie haben mich oft bestritten von meiner**

(a) Luc. 15, 31. (b) 2 Cor. 12, 9.

Jugend auf/ bis zu dieser Stunde, aber sie haben **mich nicht übermogt**: sie haben **auf meinen Rücken** geschlagen und darauf **gezimmert** (a) viele Trübsalen und Widerwärtigkeiten, und noch zimmern sie von allen Seiten drauf.

Aber mein Rücken des [Gemüths,] worin die Weisheit und die Demuth wohnet, ist so breit, so fest und so starck, daß, was sie immer darauf zimmern mögen, sie ihn doch nicht so beladen können, daß er drunter erliegen muß.

6. Dann die Liebe träget alle innere und äussere Last. **Eines habe ich begehret vom HErrn** (b), welches nichts anders ist als **Er selbst**/ **dieses will ich** (mit Vorbeygehung alles andern) aus allen Kräften, Nacht und Tag, unaufhörlich und unablässig **suchen**.

Gute Nacht dann, alle andere Dinge, die mit diesem **Einen** nicht übereinstimmen.

Das

(a) Psalm 129, 1. u. f. (b) Psalm 27, 4.

Das XXXIV. Capitel.

Daß durch die Ausgekehrtheit und Störung des Gemüths, der Genuß des Worts und die Beschauung verhindert werde; daß solche hingegen befördert werden durch eine ganz freye Entblössung des Geistes, und durch ein Bestreben zum öftern Anschauen, wobey man als unempfindlich seyn müsse, in Ansehung aller äussern Zufälle.

Wenn einer bestritten, beunruhiget und eingenommen wird von äussern Dingen, die von andern geschehen, dann ist er **drauſſen** und nicht drinnen, unten und nicht oben: dann die Ausgekehrtheit in den sinnlichen Wandel und in die sinnliche Wahrnehmung [äusserer Dinge,] verhindert den wahren innern Genuß.

Deßwegen **kan sich die Beschauung nimmer vereinigen mit der Unruh** (*), nimmer mit der Verdrießlichkeit, Schwermüthigkeit, Verwirrung, mit Beurtheilung anderer, mit Scrupuliren, mit Beunruhigung, woher sie auch immer entspringen mag.

(*) Gregor. Lib. 5. Moral.

2. So lange dergleichen Dinge das Gemüth eingenommen haben, kan nimmermehr die Vereinigung mit dem Wort/ oder die allerkeuscheste und unverbildliche (*) Umfassung des Bräutigams, in der Seele statt haben.

Sondern wann jemand wahrlich und würcklich Verlangen hat, das Wort/ den Bräutigam nemlich, zu küssen, so muß er so bloß, so frey, so starck, und so abgeschieden seyn von allen Zufällen der Dinge, daß er fast keine Wahl hat, es sey im Geringsten, oder im Grösten; sondern muß, wie es die ewige Vorsehung auch fügen mögte, gäntzlich darin mit GOtt zufrieden seyn.

Und der Friede seines Hertzens muß keineswegs abhangen von dem Sinn oder Meynung der Menschen, oder von den Zufällen [im Aeussern;] sondern er muß, wie die Sachen auch immer stehen, über und durch alle Dinge, ohne Unterlaß trachten erneuert zu werden durch das feste Anschauen und Vereinigung mit dem Wort; und hierin muß er in allem, inwen-

(*) d. i. welche keine fremde Bilder zulässet.

wendig und auswendig, gesetzt und beständig verharren.

3. Worzu ihm nöthig ist, daß er ein weites, freyes, und abgeschiedenes (a) Gemüth zu bekommen trachte, welches keineswegs bedränget ist; und daß er alle fremde Dinge hinaus schliesse, damit sie das Inwendige des Hertzens nicht berühren mögen.

Dabey muß er einiger massen hart werden gleich einem Kiesel-Stein, durch die verschiedene Begebenheiten, so daß sie ihm nichts schaden mögen, sondern daß sie oftmals, als kräftig zurück geschlagen, zurück springen.

Dann was kan es ihm doch wol schaden, daß er in allem Gewinn hat, was ihm begegnet?

Derohalben muß er von allem, was über ihn kommt, allezeit gedencken: **Der HErr hat diese Sache/ oder diesen [Menschen] geschickt/ damit ich dadurch vollkommener und ihm gefälliger werden soll.**

(a) Seyd stille, und sehet, ꝛc. Psalm 46.

Das XXXV. Capitel.

Daß wir alles/ was uns beschweret/ darlegen müssen vor das Angesicht Christi, in dessen Geist und Sinn wir wandeln müssen, als wo uns alles wird gelehret werden; und wir gleichförmig werden seiner Liebe und seinem Verhalten gegen alle Creaturen, da wir alle in GOtt umfassen.

Alles, was auch nur ein wenig das Hertz beschweren will, solches muß der innere Mensch alsbald vor das Angesicht des Worts bringen, so wird es verschwinden.

Und so muß er sich angewöhnen, in einem kurtzen Augenblick sich vieler Dinge abzuthun und zu entledigen; auch viele Dinge, wo sie verkehrt und verwirret sind, ein jegliches an seinen Ort zu setzen.

Auch muß er mit keiner ungeordneten Neigung zu etwas ausser GOtt gekehret seyn; sondern mit einem gesetzten, erhabenen, und beständig GOtt anhangendem Gemüthe, wohnen und wandeln in dem Inwendigen des HErrn JEsu / der unsere Liebe ist.

2. Daselbst ist eine unendliche Breite, Länge, Höhe und Tiefe, von alle dem, das man wünschen mag.

Da

Da lehret uns der Bräutigam JEsus, im Geist und in der Wahrheit ohne Unterlaß wandeln; und ermahnet uns **aufwärts** anzusehen, wie daß sein **Ewiges Wesen/** Macht und Majestät, eins sey mit dem Vater; und daß **Er** sey (a) **der Abglantz der Herrlichkeit des Vaters/ und das ausgedruckte Bild seines Wesens/ der da alle Dinge träget durch das Wort seiner Kraft/ im Anfang** (b) **GOtt bey GOtt/ durch welchen alle Dinge gemacht sind/** und ausser welchem nichts begehrliches noch angenehmes ist.

Er ermahnet uns auch, **unterwärts** anzusehen seine glorreiche Menschheit, welche da ist **voller Gnade und Wahrheit/** voll alles Segens und Herrlichkeit, das Haupt aller auserwählten Glieder, unsere tägliche Erquickung und Nahrung: daß wir trincken sollen sein lebendiges Blut im Geist und in der Wahrheit, in inwendiger Fettigkeit; welches Blut ohne Unterlaß so überflüßig aus seiner geöffneten Seite fliesset, von wannen auch alle Güter uns herfliessen; daß wir (einiger

(a) Hebr. 1, 2. (b) Joh. 1, 1.

massen) gantz eben das werden können, was Er ist.

3. Da werden wir dann so übervoll und überfliessend werden, daß wir mit dem HErrn JEsu unaufhörlich ausfliessen müssen in alle Creatur, damit GOtt sey alles in allem.

Und werden wünschen, daß solches nicht weniger in einem jeden andern Menschen, als in uns selbst vollbracht werde: weil wir allen alles Gute eben so hertzlich gönnen, wünschen und erweisen müssen, als es GOtt selbst thut.

Und dergestalt machen wir alles besondere Gute / das ein jeder anderer hat, unser eigen; welches von liebenden Seelen gar fertig und leicht geschehen kan.

4. Dann wo wahre Liebe ist, da kan sie es nicht lassen, sie muß ausfliessen und lieben: dann nichts ist so ähnlich, nichts ist so eigen der Gottförmigkeit, als unaufhörlich ausfliessen, und allen sich mittheilen.

Es ist auch kein klärer Kennzeichen und Beweis der Vereinigung mit dem Wort / als dergestalt ohne einige Bedrängniß in inwendiger Weite zu wandeln in allgemeiner Liebe, mit JEsu alles gebend, und

alles

alles erfüllend (a), daß nichts übrig bleibe, welches sein Recht [oder das Seinige] nicht mit bekommen solte.

Und so können wir, so viel an uns ist, Himmel und Erde, und alles was darinnen ist, erfüllen mit unserer Liebe, welche GOtt ist.

5. Darum so haben wir alsdann in dem Inwendigen des HErrn JEsu mit Ihm alle Auserwählten versammlet, und stellen dieselben dar und opfern sie auf, mit ausgebreitetem und völligem Hertzen, dem Angesichte des Vaters, als eine auserwählte Hausgenossenschaft; da wir vor demselben offen legen ihrer aller Elend und Leiden insgemein, und etlicher, nach Erforderung der Zeit [und Umstände,] insbesonder.

Hernach opfern wir auch Ihn selbst im Geist, mit völligem Hertzen, aller Orten auf, mit so grosser Geneigtheit des Hertzens, als Er selbst sich dem Vater aufgeopfert hat: und indem wir daselbst zwischen der Gottheit und der Menschheit unsern Geist neigen in das Inwendige des HErrn JEsu, so finden wir Friede

(a) Epheſ. 1, 23. Cap. 4, 10.

über Friede, und eine keusche Liebe, mit welcher wir alle in uns und in JEsum hinein ziehen; und sie umfassen in der einfältigen Wahrheit; mit welcher wir vereinigt, leicht überwinden; daher wir unberührt und unbeschädigt bleiben in den mancherley Begebenheiten: weil wir dahin [vor das Angesicht der Wahrheit] bringen alle Hinderniſſe, und alles, was nicht eben das ist, was in dem Inwendigen des HErrn JEsu vorgehet, in erweiterter Ausflieſſung [des Gemüths.]

6. Und indem wir mit Gleichmüthigkeit alle Hinderniſſe und Widerwärtigkeiten erdulden, wird alles, durch dieſes kräftige innerliche Anſchauen, gleichwie Rauch und Dampf vernichtiget.

Da werden wir mit Gunſt [und Liebe] angethan gegen unſere Feinde, Verläumder, und gegen diejenigen, die uns quälen, eben als gegen Freunde, Vorſteher und Hausgenoſſen; allezeit ſanftmüthiglich weichend den ungeſtümen Bewegungen anderer Menſchen, und dem Unrecht, das ſie uns anthun.

Das XXXVI. Capitel.

Daß alles auf die Vereinigung und Inwohnung Christi zielen müsse, und also zu seinem ersten Ursprung wieder gebracht werden. Worin das Christliche Leben bestehe?

Alle Dinge scharf durchzusehen, und (so viel möglich) in eine gewisse, lautere, wesentliche Geniessung der einfältigen Wahrheit (*) sich zu ergiessen; einzugehen, und (gewisser massen) vereinigender Weise vergestaltet zu werden in die Liebe, und also als gantz ausser sich selbst gesetzet, nicht weniger zu begehren das Gute und den Fortgang eines jeglichen, als unsern eigenen; gantz andächtig und mit höchster Ehrerbietung die H. Sacramente zu empfangen äusserlich; und dabey deren Frucht und Kraft kräftiglich zu geniessen innerlich, damit wir eins seyen mit Christo, daß wir in Ihm bleiben und Er in uns: um dieser Vereinigung und Inwohnung willen wird alles gethan, was [im Aeussern] gethan wird.

(*) Vermittelst der Gnade des H. Geistes, der uns in Christum vergestaltet.

Dieſes iſt die Frucht, die Wirckung und das Ende, daß nemlich die Seele wieder geführet werde zu ihrem erſten **Urſprung**/ welcher GOtt iſt.

2. Alles Gute thun, und alles Uebel, das einem begegnet, leiden; eben diß iſt das Leben eines Chriſten-Menſchen.

Wohin man auch ſonſt äuſſerlich gelangen mögte, es mögen Erhöhungen ſeyn, oder Erniedrigungen, ſo gehet es alles mit der Zeit vorbey; und iſt deßwegen nicht ſonderlich zu achten.

Laſſet uns aber in der Gnade, die uns gegeben iſt, hurtig und ernſtlich zu wircken uns befleißigen; und übrigens in Anſehung aller andern Schickungen [und Wege] des HErrn, über uns oder über andere, ruhig und zufrieden bleiben.

Und was uns auch der HErr nicht mögte geben wollen, oder nicht gegeben hat, das laſſet uns Ihm überlaſſen, und uns nicht ſelbſt geben [wollen.]

Das

Das XXXVII. Capitel.

Daß man die Bestrafung / und alle Dinge, so aufnehmen und dahin richten müsse, daß sie in uns vermehren die Liebe und die Sanftmuth Christi, dessen Werckzeuge wir seyn sollen.

Wann wir mit Recht bestrafet werden, so ist das gut; weil dann eben das geschicht, was wir selbst wünschten; und da wir demselben beystimmen, so thun wir noch mehr hinzu, und vergrössern [die Beschuldigung:] werden wir aber mit Unrecht bestrafet, als nemlich wegen etwas, dessen unser Hertz sich nicht bewußt ist, so gehet es uns nichts an, weil es nur draussen ist.

Dennoch soll in allen widerwärtigen Dingen, die uns begegnen können, es sey mit Recht oder mit Unrecht, öffentlich vor jederman oder insgeheim, kein Murren des Hertzens oder des Mundes gespüret werden, keine Klage, keine überflüßige innere Verwickelung, keine Zerrüttung des Gemüths, noch Verdunckelung des innern Anschauens, um der äussern Zufälle willen.

Sondern es soll das Gemüth, das sich keines Bösen bewußt ist, mit stillschweigendem Hertzen, mit einem demüthigen, gesetzten und friedsamen Angesicht, die Geduld bewahren.

Und soll die Seele sich so viel weiter ausbreiten, und so viel mehr ihre Liebe ausfliessen lassen, je weiter ihr der Weg darzu, durch dergleichen widrige Dinge, eröffnet wird; daß sie nemlich nichts anders fühle und nichts anders zeige, als was nach Liebe schmäcket.

2. Und so soll sie auch von gantzem Hertzen eingehen in den innersten sanftmüthigsten Sinn JEsu / den er hatte und gehabt hat in seinem Leiden, und in seinem gantzen Wandel.

Es bleibe derohalben der Mensch nur beständig in der Liebe, in der Wahrheit und in allen Tugenden: es mag ihm begegnen was da will, wo diese Tugenden nur ungekränckt und unverletzt bleiben, so müssen ihm alle Dinge zu seiner Beförderung und Gewinn dienen.

3. Und wann auch von aussen alle Dinge verkehrt, verwirret und in Unruh seyn mögten, so sind ihm doch alle Dinge ruhig

hig und stille; dann er geneußt inwendig eine unendliche Weite der Liebe.

Und nachdem es die Zeit, Ort und Umstände erfordern, begegnet, weichet oder hilft er [dem Nächsten;] und unterlässet nichts von alle dem ihm zu erzeigen, was die reine Liebe erfordert, so daß er wie ein treues Werckzeug der Liebe sey, allezeit fertig einzugehen und auszugehen, nach dem dieselbe es erfordert.

4. Deßwegen so richtet er sein Leben, Singen, Bäten, Betrachten, Ueberlegen, Wircken, Ruhen, und alles andere dahin, daß die Liebe innerlich im Hertzen, und äusserlich im Beweis der Wercke, unverletzt bewahret bleibe.

Daher breitet er sich unendlich aus, und opfert GOtt mit mildreichem Gemüthe, in einem einfältigen Anblick, Opfer und Gelübde, wie auch alles Gute, das gethan ist, das gethan wird, und das noch gethan werden soll.

Das XXXVIII. Capitel.

Von der lauterſten und gantz erhabenen Vereinigung mit Chriſto. Wie wir dahin gelangen müſſen; und wie wir alle Menſchen mit Erbarmung, mit Liebe, und mit Gebät, zu GOtt ziehen ſollen.

Er küſſe mich mit dem Kuß ſeines Mundes (a). Fürwahr, der HErr JEſus iſt ein edeler und gantz zarter Bräutigam / der ſich nicht genieſſender Weiſe vereiniget mit einer Seele, die mit etwas anders eingenommen, beſchweret, oder beladen iſt; weilen er gantz und gar keine Gemeinſchaft hat mit den Zufällen der Dinge.

Darum ſo trachte die Seele, auf eine ſo edele und erhabene Weiſe, als es möglich iſt, mit Vorbeygehung aller Dinge, zu genieſſen und ſich zu vereinigen mit dem Bräutigam JEſu, in der Liebe, worin er ſich ſelbſt genieſſet, über und auſſer allem [menſchlichen] Dencken und Begreiffen.

2. Zu dem Ende müſſen wir mit gantzem Hertzen, ehrerbietig, und mit groſſem

(a) Hohel. 1, 1.

sem Glauben [und Vertrauen] **stehen vor dem HErrn**, und begierig dürsten und schöpfen sein lebendiges und warmes Blut, damit wir [durch Liebe erwärmet,] alle Menschen umfassen und in JEsum ziehen mögen, der **das Wort** ist, damit wir in Ihm vereiniget werden: damit wir auch mögen sehr begierig gemachet werden, um seines Namens willen allerhand Ungemach und Unrecht zu erdulden: wodurch wir auch erinnert werden, nicht viel zu achten, was wir etwa jetzo einer von dem andern leiden, es sey in Ansehung der Sitten [und Wandels] oder auch des Leibes.

Dann wir werden in der Ewigkeit nicht eingedenck seyn der Schwachheiten, Hindernissen, Untüchtigkeiten und Unvollkommenheiten, worin wir nun mit einander seufzen und streiten.

Und weil wir doch gar nicht wissen, wie angenehm und wie herrlich ein jeder vor dem HErrn ist oder seyn wird, nach dem Maaß seiner besondern Vollkommenheit und Reinigkeit; so ist nichts bessers, als daß wir oft (mit Ausschliessung aller Widrigkeit und Argwohns,) alle miteinander

um-

umfassen in der Wahrheit und in Liebe, und ihrer in GOtt genieſſen, als die wir in der Ewigkeit beysammen seyn werden: und daß wir trachten sie zu vereinigen mit dem Hertzen JEsu, in dem höchsten [Grad,] sonderlich diejenigen, welche jetzo nicht so vollkommen und Gottesdienstlich unter uns zu seyn scheinen.

Indessen aber, so lang wir hie leben unter unzählichen Stürmen und Ungewittern, so müsse eines jeglichen Hertzens-Stimme, zu seiner Zeit, auf seine Weise, und von seinem Ort, unaufhörlich in die Höhe erschallen, vor dem Angesichte des Thrones [GOttes.]

Auch soll der süsse Geruch eines unbefleckten Wandels, und der keuschen Begierden, als ein ewiges Rauchwerck hinauf steigen, und wieder in seinen Ursprung zurück flieſſen: damit, gleichwie die Himmel honigflieſſend geworden sind, durch die wunderbare Zukunft des Worts GOttes, nemlich des Bräutigams JEsu, ins Fleisch, und durch die mannigfaltige Eingieſſung seines Geistes und der geistlichen Schönheit in die Seelen der Auserwählten; eben also auch die Begierden aller und jeder, von allen Orten her

her hinauf steigen mögen, und von allen Seiten die Gnaden [die von oben herab kommen,] beantworten, und sich und ihre Liebe, einer gegen den andern, in unendlicher Weite ausbreiten.

Das XXXIX. Capitel.

Daß man durch die Verläugnung der Eigenheit, und durch das Suchen der Ehre GOttes, und des allgemeinen Besten, die wahre und unverrückte Freyheit des Geistes erlange, womit das Gemüth bis zum Genuß der ewigen Wahrheit und Liebe durchdringet, da es mit dem HErrn eins ist, und alles in allen.

Nichts erleichtert dergestalt das Gemüth, und macht es so frey, und so freymüthig und ohne einige Bedrängniß wandeln vor dem HErrn, und nichts sammlet, nach denen mancherley äusserlichen Zerstreuungen und Vermannigfaltigungen, leichter wiederum den innern Menschen, als wann wir in allen Dingen, es seyen innerliche oder äusserliche, zeitliche oder ewige, durch keine eigene Begierde oder Selbst-

Selbst-Gesuch [gezogen und] geführet, noch mit einigem besonderen Verlangen und Neigung [oder Liebe] nach dieser oder jener Seite übergelencket werden:

Sondern wann wir allem demjenigen, was wir wissen, daß es zur Ehre und Verherrlichung GOttes, zum gemeinen Besten, Heyl und Frieden, dienen kan, aus allen Kräften nachjagen, es mag uns nun gemächlich oder beschwerlich seyn.

2. Diese Festigkeit des Gemüths macht, daß die Seele nicht mehr nöthig hat, diesem oder jenem, grossem oder kleinem, [als aus Empfindung ihrer Schwachheit] zu entweichen; sondern sie kan vielmehr alles sehen, hören, betrachten und erwägen, was wider sie gesagt oder gethan wird, und was in andern [Menschen] gut oder bös ist, als nemlich, was etwa geschicht zu ihrem [der Seelen] Schaden, zu ihrer Erniedrigung, Verkleinerung und Ungemach, Geringachtung oder Verwerfung, oder aber was zu ihrer Ehre und Erhebung dienen mögte, und dennoch weder von dem einen noch dem andern beweget werden.

Eine solche Seele kehret mit ihrem Inwendigen sich nicht aus auf sinnliche Gü-

ter;

ter; sondern dringet durch bis zum innerlichen Genuß der einfältigen Wahrheit und der keuschesten Liebe, dergestalt, daß von nun an das eine durch das andere nicht verhindert wird; sondern das Gemüth in beyden mit dem HERRN ist alles in allen.

Folgende Sprüche und Reimlein, so zu Ende einer Brabändischen Uebersetzung dieses Büchleins stehen, hat man auch hier anzuhängen werth geachtet.

1.

Diejenigen können (*) allein süß von GOtt reden / welche Ihn aus dem Innersten ihres Hertzens lieben.

2.

Wer Christum siehet / der siehet GOttes Herrlichkeit und Krafft. Wer in dem Sohn den Vater siehet / der siehet das Licht in dem Lichte. Wer Ihn gesehen hat / der kennet GOtt.

3.

(*) Gregor. in Ezech.

3.

Die ſich ſelbſt ſuchen/ finden auch ſich ſelbſt/ aber nicht GOtt: ja ſie verlieren GOtt/ und verlieren auch ſich ſelbſt.

4.

Dann du/ o HErr (*)/ haſt uns geſchaffen für dich: darum iſt unſer Hertz unruhig/ bis daß es ruhe in dir.

5.

Ich (a) habe alles für Schaden geachtet/ und achte es Dreck zu ſeyn/ damit ich Chriſtum gewinne/ und in Ihm erfunden werde.

6.

Ach wann/ ach wann werde ich ſtille ſeyn/ und ſehen/ und lieben!

7.

Das weiß ich/ o meine Seele/ daß die Liebe dein Leben ſey.

8.

Die vornehmſte Meynung und Verlangen eines wahren Dieners GOttes ſoll ſeyn/ daß er durchgehends

(*) Auguſtini Conf. init.

(a) Phil. 3, 8. 9.

hends und unabscheidlich mit GOtt vereinigt sey/ durchs Gebät/ Beschauung/ und immerwährende Liebe.

9.

Die Schönheit GOttes ist die Gutheit selbst/ um derent willen Er muß geliebet werden.

10.

Süß oder saur/ Lieb oder Leid/
In diesem Jammerthal der Zeit/
Was ists? ist nur die Liebe rein;
Diß Feur verzehret Freud und Pein.
Liebe kan ertragen
Vieles Creutz ohn Klagen;
Liebe greifft zum Wercke/
Gibt dem Vorsatz Stärcke;
Liebe sucht in allen
GOtt nur zu gefallen;
Liebe acht't sich selbst gar klein/
Und bewahrt das Hertze rein.

Matth. 11, 25. 26.

Ich preise dich/ Vater und HErr Himmels und der Erden/ daß du diese Dinge den Weisen und Klugen verborgen hast/ und hast sie den Unmündigen offenbaret. Ja/ Vater/ denn es ist also wohlgefällig gewesen vor Dir.

E N D E.

ESSEN, gedruckt bey G. L. Schmidt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google